<36610709650012
<36610709650012

Anleitung

zur

gründlichen Bufse

und

wahren Gottseligkeit

für Alle,

welchen es um ihre ewige Seligkeit aufrichtig und ernstlich zu thun ist.

Nebst einer Zugabe von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion-, Vesper- und andern Gebethen.

Von
einem katholischen Geistlichen der Augsburger-Diözese.

Mit gnädigster Approbation der Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariate Augsburg und Regensburg.

Neuburg a. d. D.
Verlag von Johann Prechter.
1836.

Wd

a

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Wahrlich sag' Ich euch: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet, wie Kinder; so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen." Matth. 18, 3.

„Gehet durch die enge Pforte ein; denn das Thor ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führt, und es sind Viele, die darauf wandeln! Wie enge ist das Thor, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt! Und Wenige sind, die ihn finden." Matth. 7, 13—14.

„Gottseligkeit ist zu Allem gut, und hat die Verheißung des Lebens, schon für jetzt, und dann erst noch für die Zukunft." 1 Tim. 4, 8.

„Wer bis an das Ende ausharret, der wird selig werden." Matth. 10, 22.

Vorrede.

Es giebt eine gewisse Klasse von Menschen, welche in Beziehung auf das höhere Leben — auf das Leben in und mit Gott ganz gefühllos, demselben ganz entfremdet sind, denen dasselbe, entweder Thorheit oder — Schwärmerei ist. Von diesen sagt Paulus: »Sie leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist der Untergang; ihr Gott der Bauch; sie rühmen sich in Schande; sie sind irdisch gesinnt.« Phil. 3, 18—19. — Diese hatte der Verfasser bei Anfertigung gegenwärtiger „Anleitung" zunächst nicht im Auge.

— Sollte aber die göttliche Vorsehung dieses Büchlein benützen wollen, den Einen oder Andern dieser Unglücklichen aus dem schweren Todesschlafe der Sünde und des Verderbens aufzuwecken, ihn auf die ewigen, unvergänglichen Güter und Freuden der Gnade und des Reiches Christi aufmerksam zu machen, und für dieselben zu gewinnen; so läge dieses nicht ausser der Absicht des Verfassers. —

Es gibt aber auch eine andere Klasse von Menschen, welche aus dem tiefen Todesschlaf der Sünde schon aufgewacht, oder auch in denselben nie ganz versunken sind; Menschen, welche die heiligmachende Gnade, die sie durch die Taufe ꝛc. erhalten hatten, nie ganz verloren haben. Sie unterscheiden sich von den Vorigen dadurch, daß sie nicht, wie diese, mit Lust sündigen, und leichtsinnig in der Sünde verharren. Wenn sie sich auch mit den Dingen dieser Welt befassen, und dies und jenes mitmachen, was nicht recht ist; so geschieht es immer mit innerlicher Angst und Unruhe. Jede begangene Sünde quält sie, macht sie bekümmert oder mißmuthig. Fällt ihnen Gott, Christus, Ewigkeit ꝛc. ein, hören oder lesen sie etwas hievon, so regt sich in ihnen ein gewisses

Etwas, das sie sich selbst nicht recht zu erklären wissen. Sie fühlen sich davon angezogen; es wird ihnen klar, daß sie nur in Gott, in Jesus Christus, im Besitze und Genusse der göttlichen Gnade Ruhe, Friede und eigentliches Wohlsein für ihre Seele finden können; und doch haben sie nicht Muth und Kraft genug, sich von Allem loszureissen, und diesen Schatz im Acker (Matth. 13, 44) sich anzueignen. Wenn sie sich dann aber auch, oft mehr aus Ueberdruß, als aus Neigung zur Welt und Sünde, Mühe geben, dieser Gedanken, dieser innern Unruhe los zu werden; so merken sie, daß etwas in ihren Herzen ist, das solchen unseligen Bemühungen widersteht. Machen sie sich Zerstreuungen, oder nehmen sie an Lustbarkeiten Theil, so werden sie oft mitten in denselben von einer Traurigkeit oder Bangigkeit überfallen, die sie sich nicht zu erklären wissen. Es ist, als hätten sie einen versteckten Wecker in sich, der anschlägt, wenn sie es am wenigsten vermuthen und wünschen. Ihre Lage ist gleichsam ein Mittelzustand, wobei sie sich selbst oft für unglücklicher halten, als sie wirklich sind. Sie können so viele Jahre dahingehen, der Eine mehr, der Andere weniger. End-

lich kommt die Stunde, da ihnen ihr Seelenzustand unerträglich wird; sie wollen heraus, sehnen sich nach Hülfe, und flehen darum. Und nun — wird ihnen auch geholfen.

Diese Klasse von Menschen nun hatte man bei Verfassung dieses Buches vorzüglich im Auge. O möchte es in der Hand des Herrn ein Mittel sein, sie dahin zu vermögen, daß sie den im Acker verborgenen Schatz, daß sie die Eine kostbare Perle, welche an Werth alle andern weit aufwiegt (Matth. 13, 45—46), mit rechtem Ernste, mit Darangabe alles Andern suchen, dieselbe recht bald finden, und im Besitze derselben die Seligkeit geniessen möchten, die nur sie gewähren können! —

Endlich aber hatte man bei Verabfassung dieses Buches auch diejenigen im Auge, welche schon eine geraume Zeit ein frommes, in Gott seliges Leben geführt, und den Frieden Gottes und die Freude im heiligen Geiste gekostet haben, aber entweder wieder ganz von Gott ab- und in die Sünde gefallen sind, oder doch in grosser Lauheit und Schläfrigkeit dahin gehen, und daher Gefahr laufen, von Gott am Ende verwor-

fen zu werden. Diesen möchte der Verfasser durch gegenwärtiges Buch mit aller Liebe und allem Ernste zurufen: „Kehret wieder, ihr abtrünnigen Kinder Gottes! Bedenket, was ihr verloren habt, oder doch verlieren werdet, wenn ihr nicht mit Ernst euer Heil in Christo schaffet! Thut die ersten Werke wieder! Suchet wieder, wie früher, vor Allem das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, und das Uebrige wird euch als Zugabe dareingegeben werden!“ — O möchten sie, wer und wo sie auch sein mögen, die Stimme der Liebe hören, und wieder klug werden zur Seligkeit! Es könnte sie an sonst unvermuthet jene schreckliche Nacht überfallen, in der Niemand sein Heil mehr finden kann. Und, wahrlich! ihre ewige Qual würde groß, würde schauerlich seyn! Sie würden nach dem klaren Zeugnisse des göttlichen Wortes, hinausgeworfen werden in die äusserste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird. Sie würden dann heulen — vor Qual und Leiden, die sie von Ewigkeit zu Ewigkeit unabänderlich zu erdulden hätten. Sie würden mit den Zähnen knirschen — vor Wuth über ihre Thorheit und ihren Leichtsinn, womit sie das Heil in

Christo, womit sie ihre ewige Seligkeit um der elenden Güter dieser Welt willen, um der schnöden Lust des Fleisches und der vergänglichen Ehre willen ausser Acht liessen, und dafür nun ewige Qual, ewiges Verderben, ewigen Tod einärndeten. Dort würden sie es einsehen, wenn sie durch ihre Sünden gedient haben; würden es einsehen, wie leicht auch sie, wie die verklärten Kinder Gottes, hätten selig werden können, wenn sie nur ernstlich gewollt, und die ihnen in Christo Jesu und seiner heiligen Kirche so reichlich dargebothene Gnade Gottes zu ihrem Heile benützt hätten; würden es also einsehen, daß sie es durchaus Niemanden, als lediglich sich selbst zuzuschreiben haben, daß sie auf ewig verloren sind. — Und diesen ewigen Schmerz sich zu ersparen, dieser namenlosen Qual zu entgehen, möchte ihnen der Verfasser durch dieses Buch behülflich sein. Welch ein Trost wäre es für ihn, wenn dadurch auch nur das Eine oder Andere dieser abtrünnigen Kinder Gottes bewogen würde, mit aufrichtigem Herzen zu seinem Gott wieder zurückzukehren, und Ihm dann lebenslang treu zu bleiben! —

Weiter wird bemerkt: Man hat sich bemüht, das Buch allgemein verständlich zu machen, und trägt daher die darin enthaltenen Wahrheiten in ganz einfacher, schmuckloser Sprache vor. Wer einen offenen Sinn für ein „höheres Leben" als das blos irdische hat, wird darum das Buch gewiß auch verstehen. — Auch werden darin manche Wahrheiten, Gedanken u. s. w. mehrmals öfter wiederholt. Man that dies in der Absicht, um sie durch Wiederholung dem Leser um so tiefer einzuprägen, sie ihm um so wichtiger und beachtenswerther, und so das Nachdenken über sie um so geläufiger zu machen. Dies ist insbesondere der Fall mit der Lehre von der Taufgnade und Taufunschuld, von der Nothwendigkeit einer gründlichen Bekehrung und eines durchgängig frommen und heiligen Lebens. — Diese Gegenstände werden allzu wenig beherzigt, und Leichtsinn und Gleichgültigkeit in Betreff eines christlichen Sinnes und Wandels und des Seligwerdens sind die traurigen, verderblichen Folgen davon.

Vertrauend auf den Segen von Oben, ohne

den all unser Pflanzen und Begiessen nichts fruchtet, übergiebt seinen lieben Mitpilgern auf dem Wege zur seligen Heimath dieses geringe Werklein.

Der Verfasser.

Einleitung.

O Mensch, der du dieses liesest, oder lesen hörest, du lebst in einer Welt, in welcher du nur wenige Jahre zuzubringen hast. Vielleicht währt es nicht mehr lange, so heißt es: »Der ist nun auch gestorben!« — Nun trittst du hinüber in die dem leiblichen Auge verborgene Ewigkeit. Dort erwartet dich das Gericht des heiligen, gerechten Gottes. Vor diesem Gerichte, das so gewiß kommt, als du dieses Büchlein in der Hand hältst, mußt du nicht nur über alle deine sündhaften Worte, Gedanken, Begierden und Werke, sondern sogar von jedem unnützen Worte Rechenschaft geben. Denn sieh! Jesus, die ewige, unfehlbare Wahrheit und dein künftiger Richter, sagt: »Die Menschen werden am Tage des Gerichts über ein jedes unnützes Wort, das sie reden, Rechenschaft geben müssen. Math. 12. 36. Wenn du nun heute noch, wenn du jetzt, da du dieses liesest, sterben, und vor das Gericht müßtest: wie stünde es um deine Seeligkeit? — Ich bitte dich, lege das Büchlein

aus der Hand, und frage dich einmal redlich und ernstlich: »Wie stünde es jetzt um deine Seligkeit?» — Du lebst vielleicht schon 20, 30, 40, 50, 60 Jahre lang auf der Welt, und hast noch nie ernstlich daran gedacht, deine Seele zu retten und deine Seligkeit in Sicherheit zu bringen. In 10, 20, 30 Jahren wirst du vielleicht schon vor dem Gerichte gestanden seyn, und dein Schicksal ist auf ewig entschieden. Wie wirst du dann wünschen, gelebt zu haben? — O Mensch! der du nun schon Jahre lang so ruhig oder unruhig (denn im Grunde ist der Sünder doch nie recht ruhig; es ist ihm nie recht wohl um's Herz) in deinen Sünden dahingest: Irre nicht! Gott läßt Seiner nicht spotten! Was der Mensch säet, das wird er auch erndten. Wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben erndten. Gal. 6, 7 u. 8. — Viel, unbeschreiblich viel hat der heilige, gnädige und barmherzige Gott gethan, um deine Seele zu retten, und selig zu machen. So sehr hat Gott die Welt geliebt, die sündige, treulose, versunkene und undankbare Welt, daß Er ihr Seinen eingebornen und vielgeliebten Sohn opferte, um sie vom ewigen Verderben erlösen und ewig selig machen zu können. — Jesus Christus, der Sohn Gottes hat für dich Blut geschwitzt, hat sich für dich verspotten, lästern, schmählich mißhandeln, geißeln, mit Dornen krönen, an's Kreuz annageln und am Kreuze tödten lassen, damit du gerecht, heilig und selig werden möchtest. Er ist arm geworden, damit du reich würdest an Gnade und Seligkeit. — Der göttliche heilige Geist ist unauf-

hörlich bemüht, dich zu einem neuen Leben zu erwecken. — Gott hat dir Sein Wort und die heiligen Sakramente gegeben. Jesus Christus hat eine Kirche gestiftet einzig in der Absicht, um das Werk der Errettung und Beseligung aller Menschen bis zum Ende der Welt — durch sie fortzusetzen. — Und all dies that und thut Er aus purer Liebe und aus freiem und unverdientem Erbarmen. Er ist unendlich weise, gerecht, heilig, unendlich selig und herrlich ohne uns; und wenn wir alle auf ewig verloren gehen in unsern Sünden, so verliert Er nichts an Seiner Seligkeit. Er bedarf unser gar nicht. Blos die Liebe zu uns bewog Ihn, uns ein so großes Heil zu verleihen, uns zum Genusse Seiner Seligkeit einzuladen. Blos weil Er weiß, daß der Mensch ohne Ihn nicht selig werden kann, und daß auf ihn ein ewiges namenloses Verderben warte, thut Er alles Mögliche, daß der Sünder sich gründlich und ganz zu Ihm bekehre und durch Seine Gnade dann heilig und selig werde. — All dies thut nun der gnädige und barmherzige Gott schon mehrere Jahre nach einander auch an dir. —

Was für ein furchtbares Gericht wird über dich nach dem Tode ergehen, wenn du diese Liebe, Langmuth und Geduld nicht achtest; wenn du so Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr in der Sünde dahingehst! wenn du zwar Sein Wort hörst, es aber nicht beobachtest; Seine heiligen Sakramente empfangst, die heilsamen Wirkungen aber an dir durch Sündigen verhinderst, und dich nie von Herzen bekehrst! O es ist schrecklich, als ein un-

bußfertiger, unbekehrter Sünder in die Hände des lebendigen Gottes fallen! — Aber sieh! noch ist Gnade vorhanden; noch kannst du gerettet, kannst ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens werden. Gott Selbst ruft dir zu: »So war Ich lebe, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.« Und der Prophet Joel ruft: »Bekehret euch zu dem Herrn; denn Er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von grosser Güte! Joel. 2. 13.

Damit du nun bewogen und angetrieben werden mögest, dich zu dem Herrn, deinem Gotte, zu bekehren, und ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens zu werden, so wollen wir den traurigen Zustand des Sünders vor seiner Bekehrung zu Gott betrachten.

Erster Theil.

Von dem traurigen Zustande des Sünders vor seiner Bekehrung zu Gott.

Erstes Kapitel.

Von dem Ursprunge der Sünde.

»Gott schuf den Menschen nach Seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf Er ihn.« Der Mensch kam also ganz gut — aus der Hand Gottes, seines Schöpfers. In ihm war Licht und Leben; keine Sünde war in ihm; er war unschuldig — in den Stand der Heiligkeit und Gerechtigkeit versetzt. Sein Leib war, wie seine Seele, unsterblich. Gott gab dem Menschen das Paradies zur Wohnung. Er sollte diesen Lustgarten bauen, verwalten, regieren, aber auch bewahren. Dieses letztere Geboth scheint sich auf einen Feind zu beziehen, der das Reich des Menschen anfallen würde, und gegen welchen es sollte bewahrt werden.

In diesem herrlichen Garten — in diesem schönen Paradiese Gottes, lebten unsere Stammeltern in Ge-

meinschaft und im Umgange mit Gott. Er war ihr Vater, sie Seine Kinder. Wie Er lauter Wahrheit, Heiligkeit, Leben und Seligkeit ist; so war auch in ihnen, als Ebenbildern Gottes, kein Falsch, keine Lüge noch Finsterniß; sie waren in all ihrem Denken, Reden und Thun wahrhaftig, heilig und gottgefällig.

Welch eine unbeschreibliche Seligkeit und Herrlichkeit würden unsere Stammeltern, wir und all ihre Nachkommen im schönen Paradiese Gottes, in der Gemeinschaft mit Gott und im Umgange mit Ihm fortwährend haben geniessen können, wenn sie in diesem Stande geblieben wären! — Aber wie ganz anders ist es jetzt! Wie weit entfernt von alle dem ist der jetzige Mensch! Wie ist er so wenig gottähnlich an Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit, Licht, Liebe und Seligkeit! Statt eines treuen Kindes voll Liebe und Ehrfurcht gegen seinen himmlischen Vater, erblickt man an ihm ein ungehorsames, eigensinniges, widerspenstiges und boshaftes Geschöpf, ja einen Feind Gottes, der sich selbst zum Gott macht. Statt daß er alle seine Wünsche und Hoffnungen auf das Ewige, Unvergängliche richte, sieht man ihn sich in die vergänglichen Güter, Ehren und Freuden dieser Welt gleichsam versenken und eingraben, als ob sein Leben mit seinem leiblichen Tode auf ewig ein Ende nehme. Statt voll Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe, erblickt man ihn preisgegeben und verwickelt in Irrthum, Lüge und Finsterniß voll Sünde, Stolz, Lieblosigkeit und Verderben. Statt des göttlichen Friedens und der ihm bestimmten Seligkeit ist er voll Unruhe, Mühe und Plage

des Geistes. Statt auch dem Leibe nach unsterblich zu seyn, ist er tausend Unfällen, Leiden und Krankheiten unterworfen, verwelkt wie eine Grasblume, und nach einer mühseligen, spannelangen Lebenszeit vermodert sein Leib zu Staub und Asche. —

Woher kommt nun dies Alles?

Hierauf antwortet uns Gottes Wort also:

Der Satan, dieser erklärte Feind Gottes, beneidete unsere Stammeltern um ihre Herrlichkeit und Seligkeit, und entwarf den Plan, sie von ihrer Höhe herab — ins Verderben zu stürzen, und Gott Selbst dadurch aufs empfindlichste zu kränken. In dieser Absicht suchte er die Menschen zur Untreue gegen Gott zu verführen.

Unsere Stammeltern hatten aber hinlängliche Kraft in sich, Gott treu zu seyn und treu zu bleiben; es kam nur auf ihren von Gott ihnen anerschaffenen freien Willen an. — Gott hatte ihnen verbothen, von der Frucht eines gewissen Baumes zu essen — und sagte ihnen klar und bestimmt voraus, welch' traurige Folgen die Uebertretung dieses Verboths für sie unausbleiblich haben würde. Sie waren demnach hinlänglich unterrichtet und gewarnt.

Dieses Verboth benützte nun der Satan zur Erreichung seiner Absicht. Unsere Stammeltern konnten ihm aber widerstehen, und seine Versuchung überwinden. Sie hatten die freie Wahl zwischen Treue und Untreue. Gott wollte sie nicht mit Gewalt zwingen, Ihm treu zu bleiben; und der Satan konnte sie nicht zwingen, Gott untreu zu werden. Unsere mit freiem Willen be-

gabte Stammeltern wählten — und wählten die Untreue. Sie fielen — und fielen von Gott, der einzigen Quelle alles Lebens, aller Wahrheit, Heiligkeit und Seligkeit, ab; sie sündigten, und die traurigen Folgen der Sünde — Verblendung, Irrthum, Unfriede, Angst, Elend aller Art, und der Tod war nun ihr Antheil. Sie waren in die Gewalt des Satans gerathen, und dem Gerichte, dem zeitlichen nnd ewigen Tode verfallen.

Diese Sünde unserer Stammeltern hat sich aber auch mit all ihren traurigen Folgen für Zeit und Ewigkeit auf uns, ihre Nachkommen, vererbt, und das aus ihr hervorgehende Elend haben wir noch dazu durch unsere eigene, wissentlich und freiwillig begangene Sünden vermehrt.

So — auf diese Art kam die Sünde, und durch die Sünde der Tod — zeitliches und ewiges Verderben — in die Welt herein. Der Mensch glaubte der Schlange, dem Vater der Lüge und Finsterniß mehr, als dem Herrn, seinem Gott und Schöpfer, wollte nicht mehr von Gott abhängig und in Gott selig, sondern Gott gleich — wollte wie Gott sein, und verlor so für sich und seine Nachkommen seine Herrlichkeit und Seligkeit, und fiel in die Gewalt der Finsterniß, der Sünde und des Todes.

Wenn du nun, o Mensch, das bisher Gesagte ruhig und klar durchdenkest und ernstlich beherzigest, so wirst du dich überzeugen, daß es um die Sünde etwas Schauerliches und Schreckliches, etwas über alle Beschreibung Verderbliches sei. Denn sieh! Die Sünde

war es, welche aus Engeln Teufel machte, und diese dann aus dem Himmel in die Hölle stürzte. Auch die Teufel waren ehemals gute heilige und selige Geister Gottes; ihre Heimath war der Himmel; sie waren damals voll Licht und Wahrheit, voll Liebe und Heiligkeit, voll Leben und Seligkeit; nun aber, da sie sich gegen Gott empörten, Gott gleich sein wollten, sind sie von Gott verworfen, sind finstere, lasterhafte und zu ewiger Qual verurtheilte Geister, sind Feinde Gottes und des Menschengeschlechtes. — Die Sünde war es, die unsere Stammeltern von Gott losriß, sie in die Gewalt des Satans brachte, aus dem Paradiese jagte, und ihnen und uns unsägliches Verderben für Zeit und Ewigkeit zuzog. — Die Sünde war es, welche die Herzen der Menschen vor und zu den Zeiten Noes so sehr verblendete, daß sie, wie Gottes Wort sich ausdrückt, ganz Fleisch — ganz sinnlich und thierisch wurden, sich vom Geiste Gottes nicht mehr strafen, zurechtweisen und bessern ließen, sondern in Sünde und Laster forttaumelten, bis sie Gott Alle durch die Wasserfluth vom Angesicht der Erde vertilgte. — Die Sünde war und ist es, die bis auf unsere Zeit her Jammer und Elend, Tod und Verderben über Tausende und abermal Tausende von Menschen ohne Zahl und Maaß verbreitete und noch verbreitet; sie ist die finstere Quelle, aus der unaufhörlich Gewissensangst, Unruhe, Zwietracht, Haß, Feindschaft und Verderben aller Art hervorsprudelt; sie empört auch heutzutage noch die Menschen gegen den Herrn, ihren Gott, zerstört unter ihnen Friede und Eintracht, und verwandelt alle Freude in Bitterkeit.

Doch so schauerlich und schrecklich auch die Sünde sowohl an sich selbst, als auch an ihren Folgen ist: wir dürfen getrost sein; Gott hat uns Jemanden gesendet, durch den wir aus der Gewalt der Sünde und von all ihren traurigen Folgen für Zeit und Ewigkeit befreit, durch den wir gerechtfertiget, geheiliget und wieder selig gemacht werden können, nämlich: Seinen eingebornen und geliebten Sohn, Jesum Christum. Dieser ist der zweite bessere Adam, und hat wieder gut gemacht, was die Sünde im ersten Adam und all seinen Nachkommen verdorben hat. Durch ihn können wir nun wieder zur ursprünglichen, ja wohl zu noch größerer Herrlichkeit und Seligkeit gelangen. —

Zweites Kapitel.

Die Sünde raubt dem Menschen das Leben der Gnade.

Das Heil, welches uns Jesus Christus durch Seinen Tod am Kreuze erworben hat, wird dem Menschen zuerst im heiligen Sakrament der Taufe mitgetheilt. — In der heiligen Taufe ist jeder, der sie empfangen hat, von der Sünde durch das Wasser und Wort Gottes gereiniget, und in Christo als eine neue Kreatur zum ewigen Leben wieder geboren und geheiliget worden. Da erhielt er das Leben der göttlichen Gnade. Er wurde in das weiße Kleid der Unschuld und Gott wohlgefälligen Gerechtigkeit eingekleidet. Er stand vor Gott da als Sein herrlich geschmücktes Kind — heilig, ge-

recht und als ein Erbe des ewigen Lebens. Der ganze Reichthum der Gnade und Liebe Jesu — all' Seine Verdienste gehörten ihm, und wenn er in diesem Zustande geblieben und früher oder später in demselben gestorben wäre, so wäre er ewig selig geworden. — Nun aber ist es bei ihm nicht mehr so. Durch die schwere Sünde, in welche er einwilligte, und die er vollbrachte, hat er das Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit wieder verloren, und die Güter und Schätze der Gnade, wie der verlorne Sohn, verschwendet. Die Sünde, der er sich ergeben hat, hat ihn rein ausgezogen und geplündert, hat ihm Kindesrecht und Erbrecht zum Himmel genommen. Er lebt in diesem Zustande ohne Hoffnung des ewigen Lebens in der Welt. Er steht in der jämmerlichsten Blöße, ein Greuel in den Augen Gottes und Seiner heiligen Engel und der Auserwählten da. Er hat weder Recht noch Anspruch auf Gottes Reich und Seligkeit. Er ist entblößt von allem Guten, und eine arme Kreatur, wenn er auch sonst noch so reich, geschickt, gelehrt und angesehen wäre; denn es fehlt ihm das Leben der Gnade. Wenn er erscheinen will beim Hochzeitmahle des Lammes, so wird er, wie Jesus Christus unumwunden erklärt, abgewiesen; es wird heissen: »Freund! wie bist du da hereingekommen, und hast kein Hochzeitkleid an? — Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen ist!» Sieh, o Mensch! das ist Wahrheit, und bleibt Wahrheit, du magst es nun glauben oder nicht glauben. Gottes Wort bezeugt es laut und feierlich.

Eine solche Räuberin ist die Sünde! So arm und

elend macht sie denjenigen, der ihrer schmeichelnden Lockstimme Gehör giebt und sich mit ihr einläßt. Ein solcher wird am End' ihr Sklave, wird von ihr beherrscht und aller Gnade beraubt. — Schaue, o Mensch, mit redlichem Blicke in dein eigenes Herz, und du wirst es so finden, wenn dir der Geist der Wahrheit die Augen des Geistes aufgethan hat.

Drittes Kapitel.

Fortsetzung des Vorigen.

Das Wort Gottes vergleicht den Gerechten, den Frommen mit einem Baume, der an Wasserbächen gepflanzt ist. Es sagt (Psalm 1, 1—3): »Glückselig der Mann, der nach dem Rath der Bösen nicht geht; und auf dem Wege der Sünder nicht steht, und auf dem Stuhle der Pestilenz nicht sitzt: sondern im Gesetze des Herrn seine Lust hat; und in Seinem Gesetze betrachtet Tag und Nacht. Und er wird sein, wie ein Baum, der gepflanzt ist an Wasserbächen: der seine Frucht bringt zu seiner Zeit: und sein Laub wird nicht abfallen, und Alles, was er thut, wird gelingen.«

So hat Gott auch dich, o Mensch, durch die heilige Taufe in Seinen Garten — in Seine heilige Kirche, in welcher die Quellen Seiner Gnade so reichlich fließen, verpflanzt, auf daß du da wachsest, grünest, blühest, und Früchte der Gerechtigkeit bringest zum ewigen Leben. In dieser Absicht pflegte Er dich voll Huld und Erbarmen, wie ein fleißiger Gärtner die Pflanzen und

jungen Bäume pflegt. Er gab dir alle Mittel zur Frömmigkeit und Seligkeit — Sein Wort und Seine heiligen Sakramente, welche, wenn du sie aufgenommen und dich ihrer recht bedient hättest, Wachsthum und Gedeihen, Fruchtbarkeit und Segen vom Himmel herab in deine Seele gebracht hätten, wie dies bei vielen tausend Menscheu wirklich schon geschehen ist, und bei allen Gottseligen noch jetzt geschieht. Aber betrogen von der Sünde hast du dein Herz dagegen verhärtet, so daß der Regen, Thau und Sonnenschein die Gnadenmittel Gottes bei dir nicht eindringen, auf dich nicht wirken konnten. Der Same des göttlichen Wortes fiel dann bei dir entweder an den Weg, oder auf steinigten Grund, oder unter die Dornen und Disteln der irrdischen Sorgen, Reichthümer und der weltlichen Freuden und fleischlichen Wollüste, und konnte also weder Wurzel fassen, noch Frucht bringen. Die heiligen Sakramente hast du wohl Jahre und Monate lang entweder gar nicht empfangen; oder wenn du sie empfingst, so geschah es mit einem unbußfertigen und sündenvollen Herzen — blos aus Gewohnheit und des Brauchs halber. Daher konnten sie in dir nie recht wirksam werden; dein Herz ist im Gegentheil nur noch härter und verdorbener worden. Darum ist der Baum der Liebe und der Hoffnung in dir abgestanden. Die weltlichen Freuden und Lustbarkeiten haben ihm seine Kraft benommen, und das unreine, in deinem Innern lodernde Feuer der fleischlichen Lüste und die andern Begierden und Leidenschaften haben ihn vollends ausgebrannt und verdorrt. Er steht nun da ohne Blätter, ohne Blüthen, ohne Früchte, ohne

alle Freude und Zierde. Darum bist du nun vor Gott ein kahler, unfruchtbarer Baum, der zu nichts mehr taugt, als wie Sein heiliges Wort (Matth. 3. 10) bezeugt, umgehauen und in's ewige Feuer geworfen zu werden.

Oder wenn nun der Herr des Gartens, dein Gott und Schöpfer, wenn Jesus, dein Heiland, der dich durch die heilige Taufe in Seinen Garten gepflanzt, mit Seinem theuern Blute begossen, mit Seinem Worte und Evangelium bethauet, und mit Seinen heiligen Sakramenten gesegnet hat — wenn Der kommt, und Früchte der Gerechtigkeit an dir sucht, und findet nichts, als Sünden und Laster, oder nur taube, faule, wurmichte Früchte, nur Werke der Heuchelei und der Gewohnheit, nur Blätter, nur äusserliche Scheinwerke, die du ohne Herz, Gefühl und Liebe verrichtet hast; wenn Er findet, daß du zwar äusserlich den Gottesdienst mitgemacht, innerlich aber dich ganz der Sünde und Welt ergeben hast: was wird Er denn mit dir thun? Sagen wird Er: »Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, muß umgehauen und in's Feuer geworfen werden.« Sagen wird Er: »Hauet diesen dürren, unfruchtbaren Baum ab, und werft ihn ins Feuer; denn was soll er auch noch den Platz einnehmen?«

Viertes Kapitel.

Die Sünde im Innern des Menschen.

Wenn der Sünder mit einem ruhigen, klaren Blicke in sich selbst schaut, so erblickt er daselbst die Sünde in ihrer wahren Gestalt. Vor Allem erblickt er da Hoffart, Selbstgefälligkeit und Eitelkeit. Dieser hoffärtige, selbstgefällige und eitle Geist verleitet ihn, daß er sich über alle Andern, mit denen er umgeht, hinaufzusetzen sucht, und jedem mit Haß und Verachtung begegnet, der seine Vorzüge nicht anerkennen will; verleitet ihn, daß er seine Meinungen und Ansichten immer für die besten hält, sich wenig oder gar nichts einreden läßt, Alles was ihm nicht gefällt, bitter tadelt, Alles besser versteht als Andere, hart urtheilt, über Alles, auch was er nicht versteht, abspricht, und am liebsten von sich selbst redet, und es gerne hat, wenn man allenthalben von ihm spricht. Daher kommt es, daß ihn jede, oft nur scheinbare Beleidigung in Zorn und Wuth bringt, so daß er flucht, verwünscht und lästert; Monate und Jahre lang kann er in den bittersten Feindschaften leben. Sogar in Kleidung, Gang, Sprache, in jeder Bewegung und Kleinigkeit giebt sich dieser hoffärtige, selbstgefällige und eitle Geist kund.

Der Sünder, wenn er mit einem ruhigen und klaren Blicke in sich selbst schaut, erblickt da ferner einen unersättlichen Hang nach Wohlleben, Weichlichkeit und sinnlicher Lust. Daher kommt es, daß er sich gerne der Unmässigkeit im Essen und Trinken überläßt, die Arbeit scheut und den Müssiggang

liebt, gerne lange schläft und sich mit Wohlbehagen der Weichlichkeit in die Arme wirft. — Er findet in sich:

Endlich eine zügellose Begierde nach zeitlichem Hab und Gut. Diese Begierde macht ihn karg, geizig und neidisch. Daher kommt es, daß er allerlei nichtige, oder auch scheinbar gegründete Vorwände vorbringt, um sich zu rechtfertigen, warum er die Armen nur wenig, oder auch gar nicht unterstützt. Daher kommt es, daß er es bei Erwerbung zeitlicher Güter mit Recht oder Unrecht eben nicht so genau nimmt, ja daß er am Ende ganz gefühllos wird, so daß keine Thräne der leidenden Unschuld, kein Bitten des hungrigen Waisen und kein Jammern und Flehen der verlassenen Wittwe auf ihn mehr einen Eindruck macht.

Wenn nun diese Dinge im Menschen einmal tiefere Wurzeln geschlagen haben, so nehmen sie nach und nach sein ganzes Gemüth — sein Denken und Wollen ein, und beherrschen ihn ganz. Die Gnade Gottes, die ihn bisher immer warnte, züchtigte, strafte und so auf dem Weg' der Tugend und Gottseligkeit erhalten, oder doch wieder zurückführen wollte, weicht immer mehr von ihm, und so bekommt dann die Sünde immer grössere Gewalt über ihn. Er kommt dahin, daß er mit Lust und Freude sündiget, und daß ihm jede Gelegenheit, seine Leidenschaften zu befriedigen, willkommen ist. Er verfällt dann in die gröbsten Laster, nämlich in Unzucht, Hurerei, Ehebruch, Selbstbefleckung, oder in Geiz, Wucher, Ungerechtigkeit, Diebstahl, Raub, Betrug in Kauf und Verkauf, oder in Völlerei, Trunkenheit, Stolz, Hochmuth, Spielsucht, sündhaftes Tanzen und andere

sinnliche, rauschende Lustbarkeiten, wo die Menschen durch die sinnliche Lust und das irdische Vergnügen ganz betäubt, berauscht und verblendet werden; so daß sie Gott und Ewigkeit, Seele und Seligkeit darüber vergessen, und sich in dem zeitlichen Nutzen, der vergänglichen Ehre, der irdischen Freude und der fleischlichen Lust so ganz vergraben, daß sie Tag und Nacht damit umgehen. —

Ein solcher Mensch ist dann ein wahrer Spielball der blinden Leidenschaft — der in ihm herrschenden Sünde. Er geht umher, und taumelt von einer Sünde in die andere hinein, — bald in dieses, bald in ein anderes Laster, je nachdem er gerade versucht wird. Wird er von seiner eigenen Begierlichkeit oder von Jemand anderm zu Sünden der Unzucht versucht, so widersteht und kämpft er nicht lange dagegen, blind folgt er dem wilden Triebe, und giebt sich der Lust hin, bis sie befriedigt ist. Wird er zur Unmäßigkeit — zur Eßlust und Trunkenheit versucht, so kann und will er sich nicht überwinden, bis er toll und voll ist, ja oft bis er seiner Sinne beraubt, und dadurch zu allen andern Sünden aufgelegt ist. Bald stürzt er sich oft wegen den unbedeutendsten Vorfällen in Zorn und Wuth, so daß er nicht mehr weiß, was er thut, und schimpft und lästert, und zerstört und zertrümmert, was ihm gerade nahe liegt und in Wurf kommt. Bald bricht er in schändliche Reden, in Zotten und Possen, in gräuliche Flüche und Verwünschungen aus; entehrt durch Lästerung die heiligen Sakramente; verleumdet und verkleinert den Nächsten, und Letzteres mit besonderer Freude, wenn es Menschen gilt, denen er ohnehin nicht geneigt ist, oder

welche ihm im Wege umgehen; da weiß er dann nicht Böses genug zu sagen, Alles im gehässigen Lichte darzustellen, und übel zu deuten. Ja, wie viele kommen nicht durch den Betrug der Sünde so weit, daß sie sich ihrer Gottlosigkeit und ihrer Sünden und Laster öffentlich rühmen? Wie manche alten Leute giebt es nicht, die mit einem Fusse schon im Grabe stehen, und doch noch mit Herzenslust und lachendem Munde ihre Jugendsünden und Bubenstücke erzählen! Wie manche Eltern entschuldigen die gefährlichen Bekanntschaften mit dem andern Geschlechte und andere Sünden ihrer Kinder und anderer jungen Leute damit, daß sie sagen: »Wir sind ja auch so gewesen!« — Wie viele giebt es nicht, die sich sogar manchmal noch gottloser stellen, als sie wirklich sind, um den Verdacht der Frömmigkeit von sich abzuwenden, und nicht verlacht und verspottet zu werden. Wie viele schämen sich nicht des Evangeliums, und stellen sich durch ihren ganzen Lebenswandel als solche dar, die es mit dem Fürsten dieser Welt, mit dem Teufel, und mit den Kindern der Bosheit halten, welche wie der hl. Apostel Paulus (Hebr. 6, 6) sich ausdrückt, für sich selbst den Sohn Gottes durch Lästerung aller Art auf ein neues kreuzigen. Christenthum, Religion und Tugend, Gebeth und Frömmigkeit ist, nach ihrer Ansicht, etwas Ueberflüssiges, Gleichgiltiges, ja Lächerliches; ist nach ihrer Ansicht etwas, womit sich nur Geistliche, oder einfältige Leute befassen.

Fünftes Kapitel.

Die Sünde zerrüttet den Menschen nach Seele und Leib.

Schauerlich ist die Verwüstung, welche die Sünde in einem Menschen, in dem sie einmal Wurzel gefaßt und herrschend geworden ist, anrichtet. Daß dieses nicht wohl anders seyn könne, kannst du dich, o Mensch, schon durch des bisher Gesagte genügend überzeugt haben. Die Wichtigkeit der Sache aber erfordert es, daß wir diese Verwüstung für sich besonders in's Auge fassen und uns ernstlich zu Gemüthe führen.

Was die Sünde ist, das wirket sie auch; sie ist ein Werk der Finsterniß, und verfinstert — verdunkelt sonach auch das Innere, den Geist des Menschen. So lange der Mensch sein Herz rein bewahrt von Sünde, leuchtet in ihm das höhere Licht der Gnade. »Wer Mir nachfolgt, sagt Christus, der wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben.« — Ein solcher, vom Lichte der Gnade erleuchtete Mensch, hat Sinn für das Höhere, liebt es und kann es fassen; er hat einen klaren Blick in das Wort Gottes, in das Evangelium, in die Wege und Führungen Gottes; das Auge seines Geistes ist ungetrübt; darum erkennet er Gott und Seinen Willen, und trifft überall das Rechte — er wandelt im Lichte. Aber sobald er das Auge seines Geistes von Gott und Gottes Gesetz wegwendet, und der Versuchung zur Sünde auch nur mit Wohlgefallen und Lust aufhorcht, so trübt sich schon sein Geistesblick; willigt er in die Sünde ein,

so wird er verdunkelt; setzt er das Sündigen fort, kommt die Sünde in ihm zur Herrschaft, sei es nun was immer für eine Sünde, so wird sein Geist verfinstert; der Sinn für Gott und ein höheres Leben verliert sich, das Licht der Gnade weicht, und der Glaube ist in ihm todt. Der Mensch wird ganz sinnlich, irdisch, thierisch, und »der thierische Mensch, sagt der Apostel Paulus, faßt nicht mehr, was des Geistes Gottes ist; er kann es gar nicht begreifen; ja es ist ihm wohl gar Thorheit oder Schwärmerei. Er kommt endlich in seiner Verblendung und Finsterniß so weit, daß er die Güter, Reichthümer, Ehren, Freuden und Lüste dieser Welt für die wahren und bleibenden hält, und den Genuß derselben für die rechte Lebensweisheit, die unvergänglichen, ewigen Güter der Gnade, die Ehre bei Gott und die Freude im heiligen Geiste aber verlacht und verspottet, und Gründe aufsucht, womit er die geliebte Sünde vertheidigen und das Gewissen zum Schweigen bringen kann.

Wie die Sünde den Geist, den Verstand des Menschen verblendet und verfinstert, so verstockt und verhärtet sie nach und nach sein Herz, seinen Willen. — Wie ist das Herz, der Wille des Menschen, so lang er sich von der Sünde frei und die Gnade in sich treu bewahrt, für das Gute so empfänglich! Er gleicht einem guten Ackerlande, das den Saamen gern in sich aufnimmt, in welchem der Saame schnell und tief wurzelt, aufgeht, fröhlich grünt, schön blüht und reichlich Frucht bringt. Das Wort Gottes, wie tief und kräftig wirkt es nicht auf sein Gemüth ein! wie belebt es seinen Glauben!

wie kräftigt es seine Hoffnung! wie entflammt es seine Liebe! Das Leben der Heiligen Gottes — wie zieht es ihn so gewaltig zu ihrer Nachfolge hin! Jeder Ausspruch des Gewissens, jeder Zug der göttlichen Gnade, den er in sich vernimmt, hat siegende Kraft über seinen Willen, weckt ihn, treibt ihn an, und stärkt ihn, daß er mit Muth, Entschlossenheit und Freudigkeit allen sündhaften Neigungen und Begierden widersteht, und mit freiem, frohem Gemüthe die Wege des Herrn wandelt. Er lebt in Gott, und in Gott findet er seine Freude, Lust und Seligkeit. — Wie so ganz anders aber wird es bei ihm, sobald er der Sünde sein Herz öffnet, sie lieb gewinnt und über sich herrschen läßt! Wie wird gleich anfangs sein Wille zu allem Guten so lau, träg und lahm! Er hat keine Freude mehr am Gebeth und Wort Gottes; es ist ihm Alles zu lang und zu viel, was man hierin von ihm verlangt; nach und nach bekommt er gegen Gebeth, Wort Gottes, fromme Gespräche, Gottesdienst ꝛc., Langeweile, ja sogar Widerwillen, und am Ende wird ihm das Sündigen zur Gewohnheit, zum Bedürfniß, zur zweiten Natur. Dies macht ihn dann verschlossen und gefühllos gegen alles höhere Leben. Nichts macht mehr Eindruck auf ihn; denn sein Herz ist in und durch die Sünde verhärtet, sein Wille verstockt. Selbst das Wort Gottes, das Leiden und der Tod des Sohnes Gottes, der Gedanke an den Tod, an Grab und Verwesung, an Gericht und Hölle sind nicht mehr im Stande, ihn aus dem tiefen Todesschlaf der Sünde aufzuwecken und auf bessere Gedanken und Wege zu bringen; er setzt sich leichtfertig darüber weg, wenn nicht

die göttliche Gnade ganz besondere Mittel in Anwendung bringt.

Wie die Sünde den Verstand verblendet, den Willen verhärtet, so erfüllet sie auch das Herz mit Unruhe und unaussprechlicher Plage. — Wie so voll Ruhe und Friede ist nicht das Herz des Frommen! Welch selige Stunden genießt er nicht im Umgange mit Gott! Wie sehr beseligt ihn nicht der Gedanke: »Ich bin ein Kind Gottes und Erbe Gottes!« Er besitzt in sich eine große, unaussprechlich beseligende Freiheit des Gemüthes. — Ganz anders ist es beim Sünder. Seine ungebändigten Leidenschaften lassen ihm Tag und Nacht keine Ruhe; wie martert der Stolz den Stolzen, der Geldgeiz den Geizigen, die Wollust den Wollüstigen, der Zorn den Zornigen, der Haß den Feindseligen, die Unmässigkeit den Säufer! Die wilde Begierde, die tobende Leidenschaft lechzet immer nach Befriedigung, und jede Befriedigung reizt sie noch mehr, macht sie noch unbändiger. Die Leidenschaft spricht nie: »Jetzt hab' ich genug!« Sie läßt ihren Sklaven Tag und Nacht keine Ruhe. — Dazu kommt noch — Gewissensangst; denn so sehr auch der Sünder die Stimme des Gewissens durch Zerstreuungen, Lustbarkeiten und falsche Grundsätze zum Schweigen zu bringen sucht: immer schweigt es nicht. Oft, wenn er am mindesten daran denkt, wacht es auf, manchesmal mitten im Taumel der Leidenschaft, der Sünde und Weltfreude, manchesmal wenn er allein ist. Der Gedanke an Gott, an Tod, Grab, Gericht und Ewigkeit, so sehr er ihn auch ferne zu halten sucht, dringt sich ihm oft unwiderstehlich auf, und kann ihm

begreiflicher Weise nur Angst und Schrecken verursachen. — In der Sünde ist für das Menschenherz keine Ruhe, kein Trost, kein Friede, sondern nur kurze, augenblickliche Lust, und lange Qual, Bitterkeit und unaussprechliche Plage; dem Sünder ist nirgend recht wohl; denn unsere Herzen sind für Gott geschaffen, und sie bleiben so lange unruhig, bis sie — in Gott ruhen. Er ist die ewige Ruhe aller Heiligen, Er die Quelle alles Trostes, aller wahren Freude, alles Friedens und aller Seligkeit für unsere Herzen.

Die Sünde zerrüttet aber nicht nur den Geist des Menschen und alle Kräfte desselben: sie zerrüttet auch seinen Leib. Welche Zerrüttung insbesondere die Wollust aller Art, dann aber auch Zorn, Rache, Trunkenheit, Geiz ꝛc. im menschlichen Leibe anrichten, lehret die tägliche Erfahrung. Die Sünde schwächt alle Geisteskräfte, entnervt den Leib, untergräbt die Gesundheit, und bringt gar Viele vor der Zeit in's Grab. — Nicht nur dies: sie, die Sünde richtet auch in ganzen Familien die schrecklichsten Verwüstungen an, stürzt in Armuth, Noth, Schande und Elend, und vergiftet immer Mehrere mit ihrem Pesthauche durch Lehre und Beispiel.

Das sind die schauerlichen Verheerungen, welche die Sünde in jedem, der sich ihr ergiebt, und sie in sich herrschend werden läßt, anrichtet.

O Mensch, der du dieses liesest, oder lesen hörest: Beherzige das hier Gesagte! Blicke in dein Inneres, und durchforsche es vor dem Auge des Allwissenden, und du wirst finden, daß das Gesagte traurige Wahrheit,

aber Wahrheit ist. Die Geschichte aller Zeiten und die tägliche Erfahrung bezeugen es laut und unwiderlegbar. Ja deine eigene Erfahrung bezeugt es dir. — O möchte dir der Geist des Herrn dein Inneres aufdecken, auf daß du erkennen möchtest den Gräuel der Verwüstung, den die Sünde in dir anrichtete! Sieh! dein Leib sollte ein Tempel des heiligen Geistes seyn! Diesen Tempel hat nun die Sünde verwüstet. Göttliches Licht möchte deinen Geist erleuchten: nun aber ist er umnachtet von der Finsterniß der Sünde; göttliche Gnade und göttliche Liebe möchten deinen Willen durchdringen, beleben und auf's Ewige, Unvergängliche richten: nun aber ist er umstrickt und gefesselt von den schmählichen Banden der Sünde; göttlicher Friede, himmlische Seligkeit möchte dein Herz erfüllen und erquicken: nun aber ist es zerrissen von Leidenschaften, und wird gemartert von Gewissensangst.

Aber an dieser Zerrütturg deiner Seele und deines Leibes genügt es der Sünde noch nicht: sie verschafft auch dem Geist der Finsterniß Einfluß auf dich, und bringt dich in seine Gewalt.

Sechstes Kapitel.

Durch die Sünde gewinnt der böse Feind Einfluß auf den Menschen.

Sieh, o Mensch! durch den Abfall unserer Stammeltern Adam und Eva von Gott, sind nicht nur sie, sondern alle ihre Nachkommen, also auch wir, in die

Gewalt des Satans gerathen. Dazu ist aber der Sohn Gottes erschienen, daß Er die Werke des Teufels zerstöre, und ihm — der alten Schlange den Kopf zertrete — ihm die Gewalt über das Menschengeschlecht nehme. Er hat es gethan durch Sein bittres Leiden und Sterben. — »Gott schuf uns, sagt der heilige Kirchenvater Augustin, da wir nicht waren, und schenkte uns, was wir haben. Weil wir aber die Gabe mehr liebten, als den Geber, das Geschöpf mehr, als den Schöpfer; so fielen wir in die Fallstricke des Satans, und wurden seine Knechte. — Da erbarmte Sich Gott unseres Jammers, und sandte Seinen Sohn, auf daß er die Knechte erlösete; sandte den heiligen Geist, auf daß er die Knechte an Kindes Statt einsetzete; den Sohn gab Er als das Lösegeld, den heiligen Geist als das Unterpfand der Liebe, Sich selbst und Sich ganz spart Er auf als Erbgut und Kindestheil.«

Dieser Sieg des Sohnes Gottes über den Satan ist in der heiligen Taufe auch dir, o Sünder, zu Theil geworden. Da wurdest du erlöst aus der Gewalt der Finsterniß, und versetzt in das Reich Jesu Christi. Da wardst du ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens. Da hast du freiwillig und feierlich abgesagt dem Teufel, und all seiner Hoffart, und all seinen Werken. Da hast du freiwillig und feierlich bekannt, daß du glaubest an den dreieinigen Gott, den Vater, Sohn und heiligen Geist, und bist eingeweihet, gesalbet und gestärket worden, in diesem Glauben ein heiliges Leben zu führen, gegen den Teufel zu kämpfen und ihn immerfort zu überwinden. Zu diesem Kampfe gegen die An-

fechtungen des Teufels und zur Führung eines heiligen Lebens bist du noch insbesondere im Sakramente der Firmung mit der Gnade und Kraft des heiligen Geistes angethan worden. — Der Satan konnte dich nachher nun wohl zur Sünde versuchen, wie er es auch gethan hat, und bei allen Kindern Gottes thut; aber dich zur Sünde zwingen, das konnte er nicht. Es stand ganz in deiner freien Wahl, ob du in seine Versuchungen einwilligen, oder aber ihn im Glauben und in der Kraft der göttlichen Gnade überwinden wolltest. Die Heiligen Gottes sind von ihm auch, und wohl heftiger und anhaltender noch als du, versucht und angefochten worden; aber sie widerstanden ihm standhaft im Glauben an Jesus und in der Kraft des heiligen Geistes; sie wachten, betheten und kämpften; und darum mußte er mit Schande von ihnen weichen. —

Das hast du aber nicht gethan; du ließest dich von ihm täuschen, und willigtest in seine Versuchungen und trügerische Vorspiegelungen ein; und so bekam er dich wieder in seine Gewalt. So gieng bei dir auf traurige Art in Erfüllung, was Jesus bei Luk. 11, 24—26 sagt, nämlich: »Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgeht, so wandelt er durch dürre Orte, und sucht Ruhe; und da er sie nicht findet, spricht er: Ich will wieder zurückkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömmt, findet er es mit Besen ausgekehrt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er, und sie gehen hinein, und wohnen da. Und die letzten Dinge eines solchen Menschen werden ärger,

als die ersten.« Jesus ist es, Welcher den unreinen Geist überwunden und dich bei der heiligen Taufe mit Seiner Gnade und der Kraft des heiligen Geistes herrlich ausgeschmücket hat. Du willigtest aber nachher wieder in seine Versuchungen ein, und so fielst du wieder in seine Gewalt zurück, so zwar, daß nun dein Seelenzustand siebenmal ärger und gefährlicher ist, als vorher.

Sollte dir aber das bisher Gesagte nicht ganz glaubbar vorkommen, so beherzige folgende Schriftstellen:

Die jüdischen Schriftgelehrten und Pharisäer waren äusserlich sehr fromme, ehrbare Leute; sie betheten sehr viel, gaben Almosen, fasteten, und suchten auf alle Art die Heiden zu bekehren; innerlich aber waren sie voll Ehrgeiz, Hochmuth, Haß und Bitterkeit; sie hatten keine wahre Liebe zu Gott und den Menschen; sie suchten nur ihren Nutzen und Vortheil, ihre Ehre und Ansehen. Darum sprach Jesus zu ihnen: »Ihr habt den Teufel zum Vater, und wollt die Begierden eures Vaters erfüllen. Derselbe war ein Menschenmörder vom Anbeginn, und ist in der Wahrheit nicht bestanden; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner, und ein Vater derselben.« Joh. 8, 44. Im Buche der Weisheit Kap. 2, Vers 23—25, heißt es: »Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen, und nach Seinem Bilde und Gleichniß ihn gemacht; aber durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen; und die ihm angehören, ahmen ihm nach.« — Johannes, der Evangelist, sagt: »Wer sündiget, ist aus dem Teufel; denn der Teufel sündiget, seit vom Anfange her.

Gottes Sohn aber ist darum erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstörte.« 1. Joh. 3, 8. — Paulus sagt: »Sei es auch, daß unser Evangelium nicht allen einleuchtet: so ist es doch nur denen verhüllt, die verloren gehen; weil der Gott dieser Welt ihren innerlichen Sinn durch Unglauben verblendet, daß in sie das Licht des Evangeliums, und der Herrlichkeit Christi, der Gottes Ebenbild ist, nicht eindringen kann.« 2. Kor. 4, 3—4. — Ferner sagt er zu den bekehrten Ephesern: »Auch ihr waret (vor euerer Bekehrung zu Christus) in eueren Lastern und Sünden todt; in denen ihr ehevor wandeltet, nach der Lebensweise dieser Welt; nach dem Willen des Fürsten, der diese Luft beherrschet; des Geistes, der auch jetzt noch in den Kindern des Unglaubens wirket.« Ephes. 2, 1—2. Und am 6 Kap. desselben Briefes Vers 10—16, ermahnet er sie: »Uebrigens Brüder! erstarket im Herren und in seiner mächtigen Kraft. Zieht über euch Gottes Waffenrüstung an, damit ihr die Nachstellungen des Teufels auszuhalten vermöget. Denn unser harter Kampf geht nicht gegen Fleisch und Blut: sondern gegen Fürsten und Mächte, gegen die Regenten dieser Finsternisse, gegen geistige Kräfte der Bosheit in den Himmelsgegenden. Ergreifet also Gottes Waffen, damit ihr in dieser bösen Zeit Widerstand thun, und in allem euch unverrückt aufrecht erhalten könnet. Stehet fest, eure Lenden umgürtet mit der Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit; eure Füsse beschuhet zur Bothschaft des Friedens, der ihr Bahn machen müsset. Haltet dann über

alles den Schild des Glaubens, wodurch ihr alle feurige Pfeile des Erzbösewichtes auslöschen könnet.«

Das heilige Wort Gottes brzeugt also laut und unumwunden, daß der Satan über die Sünder eine große Macht und Gewalt habe, daß die ganze Welt — alle böse Menschen im Argen liegen — in Satans Gewalt; daß er der Gott dieser Welt, der Fürst der Finsterniß sei, und wie ein brüllender Löwe umhergehe, um auch die Frommen und Gottseligen, welche ihm durch Gottes Gnade entronnen sind, wieder in seine Gewalt zu bekommen; es bezeugt laut und unumwunden, daß er die Menschen verblende, in die Sünde verführe und in's ewige Verderben stürze. — Wenn der Satan und sein Einfluß oder seine Angriffe auf uns eine leere Einbildung einer kranken Phantasie wären, so würde uns Gottes Wort nicht so sorgfältig und ernstlich vor ihm warnen, uns keine göttliche Waffenrüstung gegen ihn darbieten, nicht so mächtig zum Kampfe und Widerstande gegen ihn auffordern. —

Was aber das Wort Gottes bezeugt, das lehrt und bezeugt auch die von Jesus gestiftete katholische Kirche. Alle ihre Lehren, alle ihre Anstalten, Verordnungen, Gebethe und Segnungen gehen darauf aus, einerseits das Reich des Satans, seine Werke in den Menschen zu zerstören, und andererseits das Reich Gottes — das Reich der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens in denselben wieder herzustellen. Bestünde nun aber kein solches Reich, keine solche Gewalt des Satans, so wären alle diese Anstalten, Verordnungen, Gebethe und Segnungen Sinn- und Bedeutungs-

los. Und das wirst du doch wohl nicht behaupten wollen? —

Bedenke also, o Mensch! daß du, du magst es nun glauben oder nicht glauben, durch die Sünde in die Gewalt des Teufels, des Lügners und Mörders, gerathen bist. Der hat Einfluß auf dich, und Gewalt über dich. Und wahrlich! er führt dich gewiß weder auf den Weg der Tugend und Frömmigkeit, noch in's Land der Seligkeit.

Fasse nun, o Mensch, das bisher Gesagte zusammen! Sieh, durch die Sünde hast du das höhere Leben, das Leben der Gnade verloren; dein Geist und die Kräfte desselben sind zerrüttet; dein Leib leidet unter den traurigen Folgen der Sünde; du bist durch sie neuerdings in die Gewalt des bösen Feindes gerathen! Bedenke all dies, und sage mir dann: Wird nun wohl in diesem Zustande die Todesstunde für dich troſtreich seyn können? Gewiß nicht. Beherzige darum Folgendes recht ernstlich!

Siebentes Kapitel.

Der Tod, eine Folge und Strafe der Sünde.

Daß wir Menschen alle ohne Ausnahme sterben müssen, wissen wir; und daß der Tod eine Folge und Strafe der Sünde sei, lehret uns die göttliche Offenbarung. »An welchem Tage du, sprach Gott zu unserm Stammvater Adam, davon (von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen) essen wirst,

sollst du des Todes sterben.» 1 Mos. 2, 17. Und Paulus erklärt: »Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt hereingekommen, und durch die Sünde der Tod; so ist der Tod auf alle Menschen hindurchgedrungen, weil alle in ihm gesündiget haben.« Röm. 5, 12.

Der Tod hat schon für den gewöhnlichen Menschen etwas Schauerliches. Er nimmt demselben Alles, was er in der Welt hat und besitzt — Güter, Ehren, Freuden u. s. w. Noch ungleich schauerlicher aber ist der Tod für den unbekehrten, unbußfertigen Sünder. —

Versetze dich, o Mensch, im Geiste an das Sterbebett' eines solchen Sünders! Sieh! da liegt der Arme, Unglückliche. Wo er hinschaut, begegnet seinem Auge nur Schrecken und Elend. Schaut er zurück auf sein vergangenes Leben, so erblickt er nur Sünde und Missethat. Seine Jugendjahre und die Zeit seines frühesten Lebens — wem hat er sie geweiht? der Sünde. Alle böse Gedanken, die er freiwillig gehegt, alle schlechte Begierden, die er mit Wohlgefallen in seinem Gemüthe genährt, jedes sündhafte Wort, das er geredet, jede böse That, die er vollbracht, alles Gute, das er leichtfertig unterlassen: All dies steht nun vor seinem Geiste da, und giebt Zeugniß gegen ihn. —

Schaut er auf die Gegenwart, so sieht er um sich, wie nun alle Güter, Ehren und Freuden dieser Welt, für die er doch allein lebte, in der er all seine Seligkeit suchte und genoß, dahinschwinden; nur noch kurze Zeit, und für ihn sind sie nicht mehr. Alle

Genossen seiner Sünden stehen nun fern von ihm; einsam und allein lassen sie ihn in die schauerliche Nacht des Todes hineinwandeln. Er sieht und fühlt in sich den letzten Schimmer der Hoffnung dahin schwinden, und verlassen von aller Hülfe steht er trostlos an den Thoren der Ewigkeit. Klar leuchtet es ihm nun ein, daß Gottes Wort dennoch Wahrheit, für ihn aber schreckliche Wahrheit sei. Klar leuchtet es ihm nun ein, daß die Sünde Thorheit sei, und Verderben bringe, daß er durch seine Sünden und seine Unbußfertigkeit im Grunde Niemanden, als — sich selbst betrogen habe. Er hat vorher über Frömmigkeit und Gottseligkeit, Busse und Bekehrung gelacht, hat die Frommen als Thoren verspottet; nun aber brennt der Spott auf seiner Seele, und er fühlt es mit Schrecken, daß sich sein Lachen gar bald in ewiges Heulen und Zähneknirschen verwandeln werde. Wie zentnerschwere Lasten liegen ihm seine Sündenschulden auf dem Gewissen, und er hat nichts, womit er sie bezahlen könnte. Nun ist ihm klar, und tief fühlt er es, was Jesus mit den Worten sagen wollte: »Was nützte es doch dem Menschen, wenn er die ganze Welt (mit all ihren Gütern, Ehren, Freuden und Lustbarkeiten) gewinnen, besitzen und geniessen könnte, aber an seiner Seele Schaden leiden würde? Was könnte er (im Tod und Gerichte) für seine Seele für ein Lösegeld geben? —

Schaut er in die Zukunft, so erblickt er vor sich nur Tod, Grab und Verwesung; erblickt das furchtbar nahende Gericht des Heiligen und Gerechten, vor

dem er sich über alle Gedanken, Wünsche, Begierden, Worte und Werke seines ganzen Lebens verantworten muß; sich verantworten muß, warum er die dargebothene Gnade verachtet, gegen alle Erweckungen zur Busse und Seligkeit sein Herz verhärtet und sich lieber der Sünde, als seinem treuen Gott, Schöpfer und Erlöser ergeben habe; er erblickt die verführte Unschuld, die unterdrückte Armuth, die von ihm gelästerte und verspottete Tugend, wie sie, Rache fordernd, im Gerichte gegen ihn, auftreten; er sieht, wie er in diesem Gerichte nicht besteht, und sein eigenes Bewußtseyn sagt es ihm, wie gerecht es sei, daß ihn der Richter aller Welt dahin verweise, wo derjenige ist, dem er hienieden durch Sünden und Laster gedient hat. —

Nun stirbt er. Untergegangen ist für ihn diese Welt; hinübergegangen ist er in die schweigende Ewigkeit, und steht nun — vor seinem Richter. Was ihn schon in der Voraussicht und im Vorgefühle marterte, — das hat er nun. —

Wenn du, o Mensch, auch nur einigen Sinn für ein höheres Leben hast, und in Sünde und Welt nicht gänzlich vergraben bist, so kann und muß dieses »Bild des unbekehrten Sünders auf dem Todbette« Eindruck auf dich machen, muß dich zur Frage veranlassen: »Wenn ich nun sterben müßte: wie stünd' es bei mir?« —

Wie ganz anders finden wir den Frommen, der seine Taufgnade bewahrt, oder sich zu rechter Zeit von der Sünde zu Gott bekehrt, Gnade gesucht und gefunden hat, auf dem Sterbebette! — Schaut er zurück auf die

vergangene Lebenszeit, so sieht er, daß seine Sünden vergeben und seine Missethaten getilgt sind; sieht ein Leben voll Erweise der göttlichen Liebe, Langmuth, Geduld und Erbarmung; ein Leben, geführt im Glauben und in der Liebe Christi. Und das erfüllet sein Herz mit Dank und Freude. Christus war sein Leben; darum ist nun Sterben sein Gewinn.

Schaut er auf die Gegenwart, so sieht er mit Freude, daß nun die Stunde da sei, die ihn aus dieser Welt, in der er doch nur Fremdling war und Pilger, in die selige Heimath heimbringen wird; er weiß und fühlt sich versöhnt mit Gott, seinem Vater, in Christo Jesu; mit unaussprechlicher Freude erfüllt ihn das Bewußtseyn: »Nun ist Alles überstanden! Alle Leiden sind nun durchgelitten, alle Kämpfe ausgekämpft, alle Versuchung hat — auf ewig ein Ende! Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, habe meine Laufbahn vollendet, und den Glauben bewahret! Nun wartet auf mich die Krone der Gerechtigkeit und das herrliche Reich, das ich nun vom Herrn empfangen werde.« Voll Zuversicht des ewigen Lebens und des baldigen Wiedersehens, blickt er die Umstehenden an, und liebend, wie immer, reicht er ihnen zum letzten Lebewohl hienieden die treue Hand. — Gesammelt in sich selbst und aufs innigste vereinigt mit seinem Gott, blickt er in die Zukunft, und sieht — voll Dank und Anbethung, — daß er, gerechtfertiget und geheiliget durch die Gnade, einen freien Zutritt habe zum Throne Gottes; sieht und fühlt sich als Kind Gottes, als Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi; sieht, daß Jesus Christus auch für

ihn eine Wohnung ewiger Herrlichkeit im Hause des Vaters bereitet habe; sieht den Herrn gleichsam kommen, und vernimmt voll Dank und Anbethung das tröstliche Wort:

»Komm' du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges treu warst: so will Ich dich nun über Vieles setzen! Gehe ein in die Freude deines Herrn!« — Folgend dem Rufe der ewigen Liebe legt er die irdische Hülle ab, und geht lobpreisend hinüber in jenes schöne Vaterland, wo eine mild're Sonne strahlt, und schön're Blumen blühen, wo am Quell des Lebens die Palmen Gottes ewig grünen, wo das Lamm uns weiden, und zu den Lebenswassern führen wird, wo keine Thrän' mehr fließt, kein Jammer unser Herz mehr drückt, wo alle Kinder Gottes und Seine guten Engel sind, wo wir in ewig ungetrübter Klarheit Den von Angesicht zu Angesicht sehen werden, Der in der Krippe für uns weinte, und am Kreuze für uns starb — Jesum, den Herrn der Herrlichkeit; — sehen werden den dreieinigen Gott, den Vater, Sohn und heiligen Geist!!! —

O Mensch! welcher Tod gefällt dir nun besser: der Tod des Sünders, oder der Tod des Gerechten? — Und sieh! Einer von diesen Zweien erwartet dich. Welcher aber — das hängt von dir ab.

Achtes Kapitel.

Die Sünde stüzt den Menschen in das ewige Verderben.

Schon dein eigenes Bewußtseyn, dein Gewissen sagt es dir, o Sünder, klar und stark, daß ein Mensch, welcher sich der Sünde ergiebt, und in ihrem Dienste sein Leben zubringt, nicht selig werden, in das ewige Reich Gottes nicht eingehen könne. Wenn du es dir selbst eingestehen willst, so wirst du es so finden. Der Sünder weiß und fühlt es auch gar wohl; aber sucht es sich entweder wegzuläugnen, oder solche Gedanken auf jede mögliche Art von sich ferne zu halten. Wie könnte auch der Gottlose mit Gott, der Unreine mit dem Reinsten, der Sünder mit dem Heiligsten, der Verächter Gottes, Seines Wortes und Seiner Heilsanstalt mit dem Urheber alles Heils, der Lügner mit dem Wahrhaftigen Gemeinschaft haben, und in Ihm je selig werden ohne vorhergehende gründliche und völlige Bekehrung!

Was nun dem Sünder schon sein eigenes Gewissen sagt, das bestätigt überdieß laut und mit Nachdruck das unfehlbare Wort Gottes.

Sieh! wohin wurde der reiche Prasser begraben? — In die Hölle. Da litt er Qual ohne Rettung und Linderung. Luk. 16. — Wo wird am Tage des Gerichts der Sohn Gottes die Bösen hinweisen? — Er spricht: »Weichet ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinem Anhange bereitet ist.« Matth. 25, 41. — Und sie werden hingehen in das ewige Verderben, wo Heulen und Zähneknirschen ist, wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt.

Der Apostel Paulus schreibt: »Wisset ihr nicht, daß Ungerechte das Reich Gottes nicht besitzen werden? Betrüget euch nicht! Weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber werden das Reich Gottes besitzen.« 1 Kor. 6, 9—10. — »Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind: Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Mord, Völlerei, Schwelgerei und dergleichen, von welchen ich vorhersage, so wie ich es schon vorhergesagt habe, daß die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erben werden.« Gal. 5, 19—21. — »Wenn wir muthwillig sündigen, so bleibt uns kein Opfer mehr für die Sünde übrig, sondern es wartet unser ein schreckliches Gericht und ein Feuereifer, der die Widerwärtigen verzehren wird.« Hebr. 10, 26—27.

Johannes schreibt in seiner Offenbarung: »Wer das Thier (welches im Namen des Satans auftritt, und sein Bild anbethet, ihm dient, huldigt, und nimmt das Malzeichen an seine Stirne oder Hand, der wird trinken von dem Zornweine Gottes, welcher unvermischt eingeschenkt ist in dem Becher Seines Zorns, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln, und dem Lamme; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sie werden keine Ruhe haben Tag und Nacht rc.« Offbg. 14, 9—11. — »Den Verzagten und Ungläubigen, den Greuelhaften und Mördern, den Hurern und Zauberern, den Abgöttischen und Lügnern wird ihr Antheil

werden in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der andere Tod ist.« Offbg. 21, 8. —

Sieh! Unglücklicher! was auf dich nach dem Tode in der Ewigkeit drüben wartet! Es wartet auf dich, du magst es nun glauben, oder nicht glauben, magst es beherzigen, oder leichtfertig darüber weggehen — es wartet auf dich — namenlose Höllenqual: Sieh! du wandelst auf dem Abgrund der Hölle herum; sie droht, zu verschlingen. Du weißt nicht wann. Es kann aber alle Tage, alle Stunden geschehen. Ein schneller Todesfall, ein unvermuthetes Unglück, das Tausenden begegnet, kann dich plötzlich an den Ort der Qual liefern, und in jene Flammen begraben, welche kein Wasser mehr löschen kann, wo keine Erlösung, ewig, ewig keine Erlösung mehr seyn wird!!! —

Armer Mensch! unglücklicher Sünder! theure, mit dem Blute Jesu erkaufte, unsterbliche Seele! und du kannst so sicher und leichtsinnig in deinen Sünden dahin leben? Du kannst so lustig und vergnügt seyn in den Stricken der Sünde und des Satans! — Glaubst du, Gott werde Sein Wort nicht halten, Seine Drohungen nicht erfüllen, und also die Sünder nicht strafen? — Er werde es »nicht so genau« nehmen? — Glaubst du, Er werde dich für deine Sünden belohnen — dich, der du Seine Gebothe nicht achtest, und auf dem Wege der Gottlosen wandelst? — Glaubst du, Er werde dich mit den Heiligen und Frommen, die Ihn liebten, Ihm dienten, der Welt entsagten, die Sünde haßten und flohen, sich selbst verläugneten, ihr Fleisch, sammt seinen Lüsten und Begierden, kreuzigten, und um Seines Na-

mens willen viele Schmach und Trübsal duldeten, in den Himmel aufnehmen, und dir gleichen Gnadenlohn mit ihnen geben? — Glaubst du etwa, Gott, der Heilige und Gerechte, werde die Frommen und Gerechten in die Hölle werfen, und dich, der du die Sünde wie Wasser hineintrinkst, in Seine Herrlichkeit einführen? — O Mensch! täusche dich nicht! Gott läßt Seiner nicht spotten. Er bleibt bei Seinem Worte, und nach diesem Seinem unwandelbaren Worte wird Er die unbußfertigen, verstockten Sünder auf ewig verdammen, die Gerechten aber und Frommen auf ewig selig machen. Du wirst es selbst einmal sehen, wirst dabei sein, und es mit deinen eigenen Augen sehen, daß die Gerechten eingehen in das ewige Leben, die Gottlosen aber in das ewige Feuer. —

Ich bitte dich also bei der unendlichen Liebe Gottes, ich bitte dich bei deiner unsterblichen Seele: Wache auf vom Todesschlaf' der Sünde! Zerreisse die Bande und Stricke des Verderbens! Laß dich los und frei davon machen, wenn du nicht auf ewig ein Raub der Hölle — eine Beute des ewigen Todes werden willst! — Kehre zurück zu deinem Gott; denn Er ist gnädig — Er ist barmherzig — Er ist von großer Güte gegen alle bußfertigen Sünder! —

Zweiter Theil.

Von der Art und Weise, wie sich der Sünder zu Gott bekehren und Seine Gnade wieder erlangen kann.

Erstes Kapitel.

Kann dem Sünder nochmals geholfen werden?

Groß, und wohl noch grösser, als wir es hienieden einzusehen im Stande sind, ist das Verderben eines Menschen, der in die Gewalt und unter die Herrschaft der Sünde gerathen ist. Er hat das Leben der Gnade verloren, ist also ein todtes Glied am Leibe Christi; sein Verstand ist verdunkelt, sein Wille verkehrt und verhärtet, sein Herz zerrüttet, ohne Frieden und wahre Freude; der böse Feind übt Einfluß auf ihn; er geht — dem ewigen Verderben als eine sichere Beute entgegen. — Kann nun einem Solchen nochmals geholfen — kann er nochmals aus der Gewalt der Sünde, des Satans und des Todes erlöst, aufs neue zum Leben des

Geistes gebracht, gerecht und heilig, und daher nochmals selig werden? Oder ist er unrettbar verloren?

Höre, o Mensch, was dir auf diese Frage das »Wort Gottes« antwortet.

Der heilige Apostel Paulus sagt: »Sollten wir aber muthwillig uns der Sünde ergeben, nachdem uns doch die Erkenntniß der Wahrheit verliehen worden ist, so ist uns weiter kein Opfer für die Sünde übrig gelassen; sondern wir haben vielmehr ein schreckliches Gericht zu gewarten, und Gottes Feuer-Eifer, der Seine Widersacher aufzehren wird. Schon wer das Gesetz Moses übertritt, verliert auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen, ohne Erbarmen, das Leben. Da bedenkt nun selbst, ob nicht der noch ein viel schwereres Strafgericht verdiene, der Gottes Sohn mit Füssen tritt, das Blut des Bundes, wodurch er doch (bei der Taufe) geheiliget wurde, als unrein verwirft, und den Geist der Gnade mit Schmach belegt. — O es ist schrecklich, so in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.« Hebr. 10, 26—29, 31. — Jesus Christus Selbst erklärt bei Matth. 19, 24—26: »Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr, als daß ein Reicher (ein Mensch, der sein Herz an die Güter dieser Welt hängt, und darauf vertraut) in das Reich Gottes eingehe.« Was aber Jesus hier in Betreff eines solchen Reichen sagt, das gilt von jedem Menschen, in dem die Sünde auf was immer für eine Art herrschend geworden ist. — Selbst Seine Jünger, als sie dieses hörten, erstaunten sehr, und sagten: »Wer wird dann selig werden können?« Jesus aber nahm Sein Wort nicht zurück; Er

sah sie an, und sagte zu ihnen: »Bei Menschen ist das unmöglich.« =

Das unwandelbare Wort Gottes antwortet also auf die obige Frage geradezu, es sei bei den Menschen unmöglich. Und daß dem wirklich so sei, leuchtet bei einigem Nachdenken von selbst ein. Oder kann auch ein Todter sich selbst lebendig machen? Ein Gefangener, Gefesselter sich selbst befreien? Ein in tiefen Abgrund Gefallener sich selbst heraufziehen? Gewiß nicht. Darum erklärt auch Gott beim Propheten Jeremias: »Unheilbar ist deine Wunde, sehr schlimm dein Schaden. Jer. 30, 12. Also sehr schlimm, o Sünder, ist dein Schade, und unheilbar sind deine Wunden, welche die Sünde deiner Seele geschlagen hat. Das sagt dir der wahrhaftige Gott, Der dich durch und durch kennt, Der nichts übertreibt. Glaub' es also und demüthige dich! — Aber fasse auch Muth, und sei getrost! denn sieh, Der Nämliche, Der gesagt hat, es sei bei Menschen unmöglich, daß ein solcher Sünder in das Reich Gottes eingehe, hat auch beigesetzt! »bei Gott aber ist Alles möglich.« Matth. 19, 26. — Der Nämliche, Der durch den Propheten Jeremias gesagt hat; dein Schaden sei sehr schlimm, und deine Wunden seien unheilbar, hat durch den Mund des nämlichen Propheten auch gesagt: »Ich will deine Wunden vernarben lassen, und von deinen Schäden dich heilen.« Jer. 30, 17. — Der Nämliche hat auch gesagt: »Ich mache schwinden, wie eine Wolke, deine Missethaten, wie einen Nebel deine Sünden; kehre dich zu Mir; denn Ich erlöste dich.« Jesai. 44, 22. »Wenn eure

Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß werden wie Schnee, und wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie weiß werden wie Wolle.« Jes. 1, 18. Es kann dir also, armer, unglücklicher Mensch, es kann dir nach dem klaren Ausspruche des Wortes Gottes nochmals geholfen werden. Unrettbar bist du noch nicht verloren.

Zweites Kapitel.

Von dem Rathschlusse Gottes zum Heile des Sünders.

Vernimm nun, o Mensch, den Rathschluß der göttlichen Liebe zu deinem Heile — deiner Erlösung, Heiligung und Beseligung!

Dir, und keinem Menschen und keinem Engel, wäre es mehr möglich gewesen, die ewige Gerechtigkeit Gottes zu versöhnen, der durch deine Sünden beleidigten Majestät Gottes genug zu thun, dich aus der Gewalt des Teufels und aus dem ewigen Verderben nochmals zu erlösen, dir die verlorne Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder zu verschaffen, und dich nochmals zu einem ewig seligen Kinde und Erben Gottes zu machen. Daher geschah es, daß der himmlische Vater, der Vater der Barmherzigkeit, und der Gott alles Trostes, Jesum Christum, Seinen eingebornen Sohn sendete, damit durch Ihn alle Menschen — alle Sünder wieder die Aufnahme unter die Kinder Gottes erlangen möchten. Ihn hat Gott zum Versöhner für unsere Sünden, und nicht nur für unsere, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt

dargestellt. Denn so sehr hat Gott der Vater die Welt, die von Ihm abgefallene, treulose, sündhafte, ohne Ihn auf ewig verlorne Welt geliebt, daß Er das Liebste, Theuerste, Heiligste und Beste, was Er hatte — Seinen eingebornen Sohn in namenlose Leiden und Martern — in die tiefste Seelennoth und in den bittersten, schmachvollsten Tod dahingab, damit Alle — große und kleine, reiche und arme, junge und alte Sünder, welche an Ihn glauben, und im Glauben zu Ihm ihre Zuflucht nehmen, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Fasse, o Sünder, nur auf einige Augenblicke diesen Sohn der ewigen Liebe, diesen Eingebornen des Vaters in Menschengestalt auf Erde wandelnd in's Auge! —

Sieh! gleich bei Seinem Eintritte in die Welt, ja schon vor Seiner Geburt erhielt Er den Namen »Jesus« — Erlöser, Heiland, Seligmacher; »denn, wurde beigesetzt, Er wird Sein Volk selig machen von seinen Sünden.« — Und als Er dann öffentlich auftrat — mit welcher Liebe und Erbarmung erklärte Er: »Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.« — Mit welcher Liebe und Erbarmung durchreiste Er nicht das Land, wanderte in Städten und Dörfern umher, suchte allenthalben die verlornen Kinder Seines Vaters auf, und bezeugte ihnen durch Wort und That, daß Er der Trost Israels, der Heiland der Sünder, der Erlöser der Welt sei! — Mit welcher Liebe und Erbarmung rief Er allen Sündern ohne Ausnahme zu: »Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und (mit Sünde und Elend) beladen

seid; Ich will euch erquicken. — Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstossen. Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten, sondern die Sünder zur Busse zu rufen. Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen, und Mein Leben zum Lösegeld für euch dahin zu geben.« — Und wenn dann Sünder und Sünderinnen aller Art bußfertig und vertrauungsvoll zu Ihm kamen, sich Ihm reuig zu Füssen warfen, und bei Ihm Ruhe, Friede und Gnade suchten: mit welcher Liebe und Erbarmung nahm Er sie auf, wie unbeschreiblich freute Er Sich dieser verlornen, nun aber wiedergefundenen Kinder Seines Vaters! Wie reichlich und überschwänglich fanden sie bei Ihm, was sie suchten — Trost, Vergebung, Gnade, Kraft und ewiges Leben! — Wie gerne sprach Er ihnen das Wort in's Herz: »Sei getrost, Mein Sohn, Sei getrost, Meine Tochter! deine Sünden sind dir vergeben!« Aber an diesen Beweisen Seiner Huld und Erbarmung gegen uns sündhafte Menschen genügte es Ihm, dem Sohne der ewigen Liebe noch nicht: Er wollte zur Tilgung unserer Sündenschuld, zur Versöhnung der göttlichen Gerechtigkeit, und um uns Leben und Seligkeit zu erwerben — Sich Selbst als Versöhnopfer in den bittersten Tod hingeben.

Sieh, o Sünder! blicke auf Golgatha hin! da hängt der eingeborne Sohn Gottes in der Mitte der Mörder und Uebelthäter unter unaussprechlichen Leiden an Leib und Seele. Sieh! für dich leidet, bethet, duldet und blutet Er! — Deine und der ganzen Welt Sünden büßt Er da ab, und bezahlt sie. Sieh! so sehr liebt

dich der himmlische Vater, so sehr liegt Ihm dein Leben und deine Seligkeit am Herzen! — Sieh! so sehr liebt dich der Sohn Gottes, Den du so treulos verlassen, so tief betrübt, und so schmerzlich beleidiget hast! Lieber wollte Er Selbst für dich leiden, bluten und sterben, als daß deine Seele in ihren Sünden ewig zu Grunde gienge. — Sieh, da — am Kreuze, hat Er die grosse, allgemeine, ewige und vollgültige Erlösung vollbracht! Da hat Er vollbracht: Dein Heil, deine ewige Erlösung und Beseligung; die Genugthuung und Tilgung deiner Sünden, die lebendige Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, deine Kind- und Erbschaft Gottes! —

Bedenke hier aber, o Mensch, was es um die Sünde Schreckliches, Schauerliches im Auge Gottes seyn muß! Durch nichts anderes, als durch den Schmach- und Martervollen Kreuzestod des Sohnes Gottes konnte sie wieder getilgt und das durch sie verlorne Leben für uns noch einmal erworben werden. Wie so gleichgültig, ja leichtfertig gehen die Menschen über diese Wahrheit hinweg! Wie trinken sie, nach dem Ausspruche des Propheten, die Sünde, wie Wasser hinein, ohne zu bedenken, was es den Eingebornen des Vaters gekostet, um eine Vergebung derselben zu bewirken! —

Wenn du, o Mensch, aus dem Bisherigen die schauerliche Größe und die Verderblichkeit deiner Sünden noch nicht erkannt hast, so lerne sie am Oelberge, und auf Golgatha kennen. Da, wenn sonst nirgends, kann und wird es klar werden, wie tief wir gefallen sind, wie groß und verderblich die Sünde ist. Da wird es dir klar werden, daß der Herr, unser Gott ein heiliger und ge-

rechter Gott ist, und daß Er es mit der Sünde, genau, sehr genau nimmt. Es mußte Seiner Gerechtigkeit genug gethan werden, wenn Seine Barmherzigkeit sich je noch einmal um die Menschen annehmen sollte; und diese Genugthuung konnte durch nichts und durch Niemanden geleistet werden, als durch den Tod des Sohnes Gottes. — O möge dir der Geist der Gnade und der Wahrheit all dies so tief in's Herz einprägen, daß du die Grösse deiner Sünden lebendig erkennst, und tief fühlst, dem Herrn mit Scham und Reue zu Füssen fällst, und mit der Sünde hinfort nicht mehr scherzest, sondern mit heiligem Ernste die Vergebung deiner Sünden — die Rettung deiner Seele suchest! Und diese kannst du finden; denn sieh! hier ist das Lamm, Das alle Sünden hinwegnimmt, also auch die deinigen! Er hat eine ewige und vollgültige Erlösung zu Stande gebracht. »In Ihm, sagt der heilige Apostel Paulus Kol. 1, 14, haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.« Welcher Sünder, und ob er auch unter Allen der größte wäre, diese Erlösung glaubig und vertrauensvoll annimmt, der baut seine Hoffnung auf Felsengrund, den weder Zeit, noch Macht der Welt, noch List der Hölle erschüttern kann. Er kann der Vergebung Seiner Sünden theilhaftig werden, und theilhaftig der Gnade, Alles, was Sünde ist, mit Ernst zu hassen und zu fliehen. Nun können alle Menschen ohne Ausnahme selig werden. Keine Seele, auch die allersündhafteste, die allerverdorbenste nicht, darf mehr verloren gehen. Christo, dem Heilande aller Menschen, dem Arzte der ganzen großen Sündenschaar, ist

kein Sünder zu schlecht, keiner zu verdorben, keiner zu krank, keiner im Elende zu alt geworden, keines Sünders Schaden zu verzweifelt böse, daß Er ihm nicht sollte helfen können; und Sein treues Herz ist viel zu weich, zu mitleidig und erbarmungsvoll, als daß Er irgend einem Sünder nicht sollte helfen wollen. Er kann und will und wird Alle retten, Alle heilig und gerecht, Alle selig machen, die es redlich und ernstlich wollen.

Sehr trostvoll ist, was in dieser Hinsicht der hl. Kirchenvater Augustin in folgenden Worten sagt: »Ich hätte verzweifeln müssen wegen meinen vielen Sünden und zahllosen Versäumnissen, wenn nicht Dein Wort, o Herr, Fleisch geworden wäre, und unter uns gewohnet hätte. Aber jetzt getraue ich mir nicht mehr zu zweifeln, geschweige zu verzweifeln, denn nachdem wir, da wir noch Feinde waren, mit Gott versöhnet sind durch den Tod Seines Sohnes; um wie vielmehr werden wir, da wir nun versöhnt sind, selig werden durch Ihn! Ich setze aber all' meine Hoffnung und meine ganze Zuversicht mit voller Gewißheit auf Sein kostbares Blut, welches für uns und zu unserm Heile vergossen ist. Durch dasselbe lebe ich auf, und im Vertrauen darauf sehne ich mich, zu Dir zu kommen, nicht mit meiner Gerechtigkeit, sondern mit der Gerechtigkeit, die von dem Sohne Gottes, unserm Herrn Jesus Christus, kommt.« Medit. C. 14.

Groß ist also das Heil, unermeßlich groß, das Jesus für dich, o Sünder am Kreuze erworben hat. Dieses grosse Heil ist zwar für dich erworben; aber es kann

doch nur unter gewissen Bedingungen, deren Erfüllung von dir abhängt, dein Eigenthum werden.

Drittes Kapitel.

Die heilige Taufe.

Einmal warst du schon dieses unermeßlichen Heiles theilhaftig, nämlich nach Empfang der heiligen Taufe, wie schon oben gesagt wurde, was aber nie oft genug beherziget werden kann. — Durch die heilige Taufe wurdest du von allen Sünden gereiniget, und in Christus als eine neue Kreatur wiedergeboren und geheiliget; warst ein Kind Gottes, ein Eigenthum und Liebling Jesu Christi, ein Tempel des heiligen Geistes, warst angethan und geschmückt mit der Gnade der Unschuld und der Gerechtigkeit; und wenn du in diesem seligen Zustande geblieben und gestorben wärest, so wärest du auch ewig selig geworden. — O es ist etwas unbeschreiblich Grosses um die Taufgnade! Hienieden sind wir nicht im Stande, es genug zu fassen; aber jenseits, wenn wir im vollen Genusse derselben leben, wird es uns klar werden; und wir werden dafür den Herrn, unsern Gott nicht genug loben, lieben, preisen, anbethen, Ihm nicht genug dafür danken können. — Aber sieh! du hast die Welt und die Sünde wieder liebgewonnen, hast nach dem Weltsinne gelebt, und nicht nach dem Sinne Jesu; hast die Lust des Fleisches geliebt und vollbracht, und dadurch bist du wieder, wie du schon gehört hast, aus der Gnade gefallen, hast die Heiligkeit und Gerechtigkeit

wieder verloren, und bist wieder ein Kind des göttlichen Zornes, ein Sklave des bösen Feindes und eine Beute des ewigen Todes geworden. — Aber sei getrost! so schlecht und verzweifelt böse dein Zustand auch ist, so unheilbar deine Wunden auch für dich sind; so wirft dich der Herr doch nicht weg; denn Er hat Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen, und Paulus sagt: »Das ist ein gewiß wahres und aller Annahme werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.« 1 Tim. 1, 15. Sieh! da nimmt Paulus keinen Sünder aus, also auch dich nicht. »Ich will dich wieder gesund machen, sagt der Herr, und deine Wunden heilen. Du hast Mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast Mir Mühe gemacht mit deinen Missethaten. Aber Ich tilge deine Uebertretung um Meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht.« — Glaubst du Ihm nun das erste, daß du sehr böse bist, so glaube Ihm auch das zweite, daß Er dich dennoch gesund machen und heilen könne und wolle. Leugne nicht deinen tiefen Sündenfall! Verbirg nicht dein Verderben! Decke deine Wunden nicht aus Heuchelei oder falscher Scham zu; denn dadurch werden sie nicht geheilt. Gieb Gott die Ehre! Bekenne, daß Sein Wort Wahrheit, du aber sehr böse bist; so giebt Er dir Heil und Leben, wie Er es in Seinem Worte verheißt.

Wie kann nun dieses wieder geschehen? Welcher Weg zum Heile und Leben ist dem Sünder offen? Welche Mittel stehen ihm zu Dienst? Wie kann er wieder zurecht kommen?

Dieses Mittel ist von Seite Gottes »das heilige

Sakrament der Buße,« und von Seite des Sünders »eine wahre, ernstliche und gründliche Bekehrung zu Gott und ein demüthiges und festes Vertrauen auf die unendliche Gnade und Verdienste Jesu Christi.«

Viertes Kapitel.

Das heilige Sakrament der Busse.

Jesus Christus sah voraus, daß Viele die erlangte göttliche Gnade der Taufe wieder verlieren würden, und da Er nicht will, daß auch nur Eine Seele verloren gehe; so hat Er, reich an Barmherzigkeit, ein zweites Heilmittel, nämlich das heilige Sakrament der Buße eingesetzt. — Daß dieses so sei, lehrt die heilige Schrift, und bezeugt die gesammte, heilige, katholische Kirche. Jesus sprach nämlich zu Seinen Aposteln, nachdem Er sie angehaucht hatte: »Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.« Joh. 20, 22—23. Und wieder: »Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr immer auf Erden bindet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr immer auf Erden löset, das wird auch im Himmel gelöset seyn.« Matth. 18, 18. — Mit diesen Worten übergab Jesus nach dem einstimmigen Zeugnisse der heiligen Väter und nach der bestimmten Erklärung der Kirche Seinen Aposteln und ihren Nachfolgern — den Bischöfen und Priestern der katholischen Kirche die Gewalt,

in Seinem Namen dem nach der Taufe in Sünden Gefallenen, dieselben zu vergeben, oder aber zu behalten — Er setzte das Bußsakrament ein.

Durch dieses heilige Sakrament wird nun den nach der Taufe Gefallenen die Wohlthat des Todes Jesu — die unendliche Frucht Seines bittern Leidens und Sterbens — der ganze Reichthum Seiner Verdienste wieder angeeignet, und sie werden neuerdings gerechtfertiget, geheiliget und zu Kindern der Seligkeit angenommen. — Es ist dieses Sakrament nach der Lehre der Kirche Gottes den nach der Taufe Gefallenen zur Seligkeit so nothwendig, als den noch nicht Getauften die Taufe selbst.

Die Wirkungen dieses heiligen Sakramentes sind, dem Gesagten zufolge, für den Sünder sehr groß und herrlich. Es werden dir darin, o Sünder, um der unendlichen Verdienste Jesu Christi willen alle deine Sünden und ewige Sündenstrafen nachgelassen. Und wenn auch deine Sünden zahllos wären, wie der Sand am Meer, wie die Sterne am Himmel, und die Haare deines Hauptes; ja wenn du auch die Sünden der ganzen Welt allein begangen hättest; so könnten sie dir doch in diesem heiligen Sakramente alle ohne Ausnahme nachgelassen werden; denn du wirst darin der Verdienste Jesu Christi theilhaftig, und diese Verdienste sind ja von unendlichem Werthe, und wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade doch noch mächtiger. Du wirst dadurch aus einem Ungerechten ein Gerechter, ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens. — O wie selig ist der Sünder, wenn er durch das heilige Sakrament der Busse — durch die Verdienste Jesu Christi

wieder gereiniget worden ist von allen seinen Sünden! wenn er wieder im Stande der göttlichen Gnade und in lebendiger Gemeinschaft mit allen Heiligen und Auserwählten lebt! — Wie schwer und bange war es ihm vorher, wenn er an Tod, Gericht und Ewigkeit dachte, und wie freudenvoll und trostreich ist ihm jetzt dieser Gedanke; denn er stirbt nun nicht mehr; sondern hat das ewige Leben jetzt schon in sich; er wird nicht mehr gerichtet, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24.

O ihr unglücklichen Sünder! warum seid ihr so thöricht und gegen euch selbst so feindselig gesinnet, daß ihr unter der schweren Last eurer Sünden und in dem drückenden Sklavenjoche des Satans Jahre lang und müheselig einher geht? Und ihr könntet es bei Jesus doch so gut haben! Euch könnte so wohl um's Herz seyn! — Warum wollt ihr sterben, des ewigen Todes sterben in euren Sünden, und zu Grunde gehen in euren Missethaten? Und ihr könntet so leicht gerettet und ewig selig werden! Jesus, der Gekreuzigte und Ewiglebende, reicht euch in Seinem heiligen Bußsakramente Seine gnadenvolle durchbohrte Hand! Er ruft euch voll Mitleiden und Erbarmen zu: »Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid: Ich will euch erquicken.

O Sünder! kannst du noch länger kalt seyn gegen Seine Liebe? Rührt dich Sein Erbarmen nicht?

Wenn du aber des großen Heiles, das dir im heiligen Sakramente der Busse angebothen wird, theilhaftig werden willst; so mußt du gründlich und von ganzem

Herzen Busse thun — dich von der Sünde zu Gott bekehren, die Sünde bereuen und — verabscheuen, sie zu meiden, dir ernstlich vornehmen, sie im Vertrauen auf die unendliche Liebe Jesu dem Priester beichten, die priesterliche Absolution empfangen und nach Kräften genug thun. So unumgänglich nothwendig zu einem bußfertigen und heiligen Leben einerseits die Gnade Gottes ist, eben so nothwendig ist andererseits auch wahre Busse, gründliche Bekehrung und treue Benützung der *göttlichen* Gnade zur gänzlichen Umänderung des Sinnes und Lebens. — Auf diese Art wird dir die angebothene Gnade zu Theil. Fasse nun alle diese Punkte recht in's Aug' und Herz! —

Fünftes Kapitel.

Die Busse — Bekehrung von der Sünde zu Gott.

Die wahre Busse — die gründliche Bekehrung des Herzens von der Sünde zu Gott, ist ein Werk der göttlichen Gnade; sie ist aber auch ein Werk des Menschen.

Sieh, o Mensch! die göttliche Gnade erwecket dich aus dem Todesschlaf' der Sünde, du aber mußt dich erwecken lassen; die Gnade deckt dir das Verderben und die Sündhaftigkeit deines Herzens und Lebens auf, du aber mußt ihr nicht widerstehen, mußt dein Inneres recht durchforschen, dein Sündenelend recht redlich und ernstlich betrachten, damit du erfahrest, wie schwer und bitter die Sünde sei; die Gnade wird dir klar machen,

daß auch deine Sünden Jesum, den eingebornen Sohn Gottes haben martern, kreuzigen und tödten helfen, und diese Erkenntniß wird dich, wenn du der Gnade nicht widerstehest, sondern sie recht in's Herz fassest, mit Scham und Reue über deine Sünden erfüllen; du wirst einsehen, welch eine ernstliche und schreckliche Sache es um die Sünde sei, daß sie nicht anders als durch den Tod des Sohnes Gottes konnte gut gemacht werden; die Gnade des heiligen Geistes wird dir auch zeigen das Herz des für dich leidenden, blutenden und sterbenden Jesus, wie Es vor Liebe und Erbarmen gegen die armen Sünder brennt und flammt, und wenn du der göttlichen Gnade nicht widerstehest, so wird diese Liebe Jesu auch in deinem Herzen eine Gegenliebe entzünden; und diese Liebe zu Jesus wird in dir einen Haß und Abscheu gegen alle Sünde und ein aufrichtiges, heisses Verlangen erwecken, durch Gottes Gnade von der Sünde frei, und wieder gerecht, heilig und selig zu werden. Mit Einem Worte; die göttliche Gnade bewirkt, daß du dich wahrhaft, gründlich und von ganzem Herzen von der Sünde zu dem lebendigen Gott bekehren und Ihn zu lieben anfangen kannst; du aber mußt diese Gnade annehmen, treulich benützen, und in ihrer Kraft dich wirklich zu Gott bekehren — wirklich Busse thun.

Darin besteht also die rechte Busse, daß man in sich selbst geht, den innersten Grund seines Herzens ändert, und sich von seiner Eigenliebe zur Gottesliebe, von der Weltliebe und allen weltlichen Lüsten zum geistlichen Leben wendet, daß wir der Welt gekreuziget werden, und die Welt und Augenlust, Fleischeslust und Hof-

fart des Lebens uns ein Kreuz und Greuel wird. Das ist die rechte Busse, die rechte Bekehrung, wenn das Herz innerlich durch Reu' und Leid zerbrochen und zerschlagen wird, daß es der Hoffart, dem Geiz, der Wollust und Unmässigkeit abstirbt, sich selbst verläugnet, der Welt absagt und sich unbedingt Gott ergiebt.

Zu dieser Buße fordern auf Johannes, der Täufer, Jesus Selbst und Seine Apostel, indem sie rufen: »Thut Buße, und glaubet an das Evangelium!« Diese Buße fordert die Kirche. Diese Buße haben die Heiligen geübt, und so haben sie große Gnade erlangt. — Wer die Sünde nicht lassen will, dem ist Jesus mit all Seinen Verdiensten nichts nütze; so wie die allerköstlichste Arznei dem Kranken nichts hilft, wenn er nicht lassen will, was ihm schädlich ist. Wie könnte dir also Christi Leiden und Sterben helfen, wenn du die Sünde wie Wasser hineintrinkst? — Wenn du ohne wahre Buße, ohne herzliche Reue bist, wenn dich deine Sünden nicht kränken und schmerzen, wenn du kein zerbrochenes Herz und keinen gedemüthigten Geist hast, vor Gottes Gerechtigkeit nicht erschrickst, wenn du nicht fliehen willst die unreinen Lüste, nicht lassen willst das unordentliche Trachten nach eitler Ehre, zeitlichem Reichthum und sinnlicher Lust; so fühlst du dich auch nicht krank, hast deßhalb auch kein rechtes Verlangen nach dem großen Arzte Jesus, und darum ist dir auch Jesus und Seine Gnade nicht nur nichts nütze, sondern du kreuzigest Ihn, wie der Apostel Paulus sich ausdrückt, auf's neue. — Die Sünde kann dir nicht vergeben werden, so lange sie dir nicht leid ist, so lange du noch

immer freiwillige Lust zu ihr hegst, und nicht freiwillig und redlich von ihr ablassen willst. Wer auf das Verdienst Christi vertraut, und die Sünde — Geiz, Zorn, Kleiderpracht, Lust u. s. w. noch liebt, wegen welchen Christus so viel gelitten hat, der ist ein betrogener Christ. Die wahre Busse tödtet die Sünde im Menschen, und erweckt in ihm das Verlangen nach wahrer Gerechtigkeit, nach einem gerechten und heiligen Leben. Was hilft es, die priesterliche Absolution mit einem unbußfertigen Herzen empfangen? Es hilft nichts; es schadet; denn es zieht dir nach der Lehre der Kirche Jesu ein schweres Gericht Gottes zu. Wer aber mit dem verlornen Sohne umkehrt, seine Sünden bereuet, sie meiden und sich bessern will, wer um Gnade schreit, wie ein Hungriger um Brod, und wie ein in Abgrund Gefallener um Errettung, und wie der Kranke um den Arzt; wer auf Christum vertraut, und mit einem solchen Herzen beichtet und die Absolution empfängt, dem wird Sünden-Schuld und ewige Strafe vergeben; er wird geheilt und geheiligt und im Geiste erneuert, sollte er auch die Sünden aller Welt begangen haben. Gott vergiebt dem Bußfertigen alle Sünden aus lauter Gnade um Christi willen.

Darum, mein Lieber! thue, beobachte mit redlicher, gewissenhafter Treue und mit heiligem Ernste Folgendes:

Sechstes Kapitel.

Fortsetzung des Vorigen.

1. Ohne die göttliche Gnade können wir nichts — gar nichts; ohne sie können wir uns nicht bekehren. Darum müssen wir vor Allem »um diese Gnade bitten.« Wer bittet, der erhält sie. Jesus sagt: »Bittet, und ihr werdet erhalten; suchet und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden. Denn Jeder, der bittet, erhält; wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan. Wenn ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wird der himmlische Vater Seinen guten Geist denen, die Ihn darum bitten, nicht geben?« — Dieser gnädige und barmherzige Gott, Welcher besser weiß, als wir, daß wir ohne Ihn, ohne Seinen Geist, ohne Seine Gnade nichts vermögen, hat schon durch Seine heiligen Propheten die Verheissung gegeben und erklärt: »Ich will ein reines Wasser über euch ausgiessen, daß ihr gereiniget werdet, von allen euern Missethaten: und von allen euern Götzenbildern will Ich euch reinigen. Ich will euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist in euch legen: Ich will wegnehmen das steinerne (unbußfertige, verstockte) Herz aus euerm Leibe, und euch ein Herz von Fleisch (ein gefühlvolles, empfängliches, bußfertiges Herz) geben. — Ich will meinen Geist in euch legen, und machen, daß ihr nach Meinen Gebothen wandelt, Meine Rechte in Acht habet, und darnach thut.« Ezech. 36, 25—27. — Welch eine große, trostvolle Verheissung: Und an vielen Tausenden ist sie schon in Erfüllung

gegangen. Auch an dir, mein Lieber! soll und wird sie in Erfüllung gehen, wenn du — darum bittest. — O so bitte denn, daß Sich der Herr auch deiner erbarme, daß Er auch dir Seinen Geist gebe, das reine Wasser Seiner heiligmachenden Gnade auch über dich ausgiesse, daß Er dich zu Ihm bekehren und du in Ihm ein frommes, gottseliges Leben führen könnest. Stehe jeden Morgen auch nur eine viertel Stunde früher auf, und bethe, bethe mit Demuth und Vertrauen um einen neuen Geist und ein neues Herz! Alle Abende, ehe du dich schlafen legst, kniee nieder vor deiner Bettstätte, und bethe wieder. Unter Tags, wenn du allein, oder bei andern Leuten, bei der Arbeit, zu Haus, oder auf dem Felde, oder auf der Reise bist, so entferne dich hie und da auf einige Augenblicke, gehe an einen einsamen Platz, falle nieder auf deine Kniee, und flehe um ein bußfertiges, demüthiges, sanftmüthiges, reines und heiliges Herz. Du thust gewiß keine Fehlbitte. Dein Herz wird geändert werden. Besuche fleißig und mit aller Treue den öffentlichen Gottesdienst. Vielleicht geschieht es, daß gerade da dein Herz von der Gnade Gottes recht ergriffen und erweicht und mit Liebe und Vertrauen zu Jesus erfüllt wird. Suche auch Zeit zu gewinnen, daß du hie und da etwas in erbaulichen Büchern lesen kannst. Fasse das Gelesene recht in's Gemüth, denke unter der Arbeit und sonst ruhig darüber nach; denn sieh! Ein Wort Gottes hat auf manche Herzen schon so tief und kräftig gewirkt, daß Einige auf einmal, andere aber nach und nach, ganz neue Menschen wurden. — Thue dieses; denn sieh! es gilt deine,

und zwar deine ewige Seligkeit. — Aber nicht nur bethen mußt du, wenn du aus der Sünde heraus und zu Gott, zur Seligkeit kommen willst: Jesus sagt: »Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach.« Matth. 16, 24. — Derjenige also, welcher wahrhaft Busse thun und wieder in den Stand der Gnade Gottes kommen will, muß

2. sich selbst verläugnen, d. h. er muß absterben seinem eigenen Willen, seiner Eigenliebe, seiner eignen Ehre, und sich aller Wohlthaten Gottes, so einem Menschen widerfahren mögen, unwerth achten. Das heißt sich selbst verleugnen, sich selbst für geringe achten. — Ja, man muß, wie Jesus sagt, sich selbst hassen, d. h. man muß Alles, was dem Fleische — dem sinnlichen Menschen wohl thut, und was das Fleisch will, z. B. Ehre, Wollust, Gemächlichkeit, Zorn, Feindseligkeit, Geiz u. s. w. an sich selbst strafen, das Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden kreuzigen, mit heiligem Ernste widerstehen, und sich lieber Blut und Leben kosten lassen, als wissentlich in irgend eine Sünde einwilligen. — Darum, mein Lieber, wenn du wieder zu Gott — zur Gnade kommen willst, so reiß dich mit Gewalt von der Sünde, vom Satan, Welt und Fleisch los. Es wird dich freilich einen heissen Kampf kosten; aber es muß, es muß seyn, wenn du nicht verloren gehen willst; denn sieh, so spricht der Sohn Gottes, Jesus Christus, bei Matth. 18, 8—9: »Wenn dich deine Hand, oder dein Fuß ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß du gestümmelt oder

hinkend in das Leben eingehest, als daß du zwei Hände, oder zwei Füsse habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, einäugig in das Leben einzugehen, als daß du zwei Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest.« Und hast du dich einmal von Sünden und Verderben ernstlich losgerissen, so sieh nicht mehr nach denselben um! Wende Herz, Aug und Ohr von ihnen ab! Und wenn die Anfechtung groß und der Kampf heiß wird, so bethe, bethe zum Heilande! Er hilft dir kämpfen und siegen.

Wer wahrhaft Busse thun, und wieder in den Stand der Gnade Gottes kommen will, der muß vor Allem und mit heiligem Ernste gegen seine Lieblingssünden und Lieblingsneigungen kämpfen und ihnen absterben. Wer das nicht thut, bei dem kommt's nie zu einem gründlichen, heiligen und gottseligen Leben.

Wer wahrhaft Busse thun, und wieder in den Stand der Gnade Gottes kommen will, der muß

3. der Welt und den weltlichen Reichthümern, Ehren, Freuden und Lustbarkeiten innerlich in seinem Herzen absagen, und dieselben meiden. Wer das nicht thut, bei dem kommt es nie zu einem völligen Siege der Gnade, nie zu einem heiligen, gottseligen Leben. Denn der Weltgeist verträgt sich einmal nicht mit dem Geiste Jesu, und die Freundschaft mit der Welt ist und bleibt eine Feindschaft gegen Gott. Darum verlangt Jesus, und sagt: »Wer nicht allem absagt, was er hat, der kann Mein

Jünger nicht seyn« — kann nicht gerecht, heilig und selig leben, kann mit Meiner Gnade und Liebe nicht erfüllt werden. Darum ermahnet Johannes, und sagt: »Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht; denn Alles was in der Welt ist: Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust.« 1 Joh. 2, 15—17.» Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt — all' ihre Reichthümer, Pracht, Ehre, Freuden und Lustbarkeiten — gewinnen und genießen könnte, an seiner Seele aber Schaden litte? Oder was für ein Lösegeld kann der Mensch für seine Seele geben?« Matth. 16, 26. — Darum haben alle heiligen Kinder Gottes nichts mit der Welt zu thun haben wollen, sondern ihr entsaget; und die Schmach Christi war ihnen größerer Gewinn, als alle Reichthümer, Ehren und Freuden derselben. — O so entsage auch du ihr, und stelle dich ihr nicht mehr gleich; denn sieh'! die Welt liegt im Argen; und Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Willst du also in dieses Sein Reich hienieden und jenseits eingehen, so mußt du der Welt entsagen.

Wer wahrhaft Busse thun, und wieder in den Stand der Gnade Gottes kommen will, der muß

4. sein Kreuz auf sich nehmen, und Christo nachfolgen, d. h. er muß ohne alle Widerrede und Mißmuth alle über ihn kommenden Trübsale — Armuth, Noth, Verachtung, Verspottung, Hohn, Lästerung, Verläumdung, Zurücksetzung, Krankheit u. s. w.

aus der Hand Gottes demüthig und willig annehmen, in Stille und Geduld tragen, sich aller Trübsal wohl werth achten, und darin in Stillesein und Hoffen im Leiden ausharren, so lange es dem Herrn gefällt. — Es wird dir, mein Lieber, wenn du dich aufrichtig und von ganzem Herzen zu Gott bekehrst, an Trübsal aller Art, an Leiden und Anfechtung nicht fehlen, wodurch dich der Feind muthlos und wankend machen und zurückschlagen will; aber wenn du wirklich zu Gott kommen willst; so mußt du all dies nicht achten; mußt mit einem unverzagten, fröhlichen Herzen auf dem schmalen Wege der Selbstverläugnung, der Weltentsagung bleiben, und mit redlichem, festem Sinne Christo nachfolgen.

Dies ist nun die rechte Busse. Diese Busse verlangt Gott, indem Er spricht: »Bekehret euch zu Mir von euerm ganzen Herzen mit Fasten und Weinen und Klagen. Zerreisset eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott; denn Er ist gütig und barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung, und überwindend das Böse. Joel. 2, 12—13.

Diese Busse übten viele tausend Kinder Gottes, die sich entweder erst in ihrem erwachsenen Alter zu Jesus bekehren konnten, weil sie da mit Ihm erst bekannt wurden, wie z. B. die Juden und Heiden, oder die auch ihre Taufgnade verloren hatten, und sich dann erst wieder zu Jesus wendeten. Diese Busse führt zur Gnade.

Aber in dieser Hinsicht — in Beziehung auf eine solche Busse theilen sich die Menschen in drei Klassen.

Siebentes Kapitel.

Von drei Klassen der Sünder.

Die Menschen der ersten Klasse wollen von dieser Busse gar nichts wissen — nämlich die leichtfertigen, lustigen und verstockten Sünder. Es sind dies solche, die in einem immerwährenden Taumel dahingehen, die sorglos in der Sünde und Welt fortleben. Sie bekümmern sich um Jesus und Sein Wort gar nicht; Busse, Bekehrung, heiliges Leben sind ihnen lächerliche Dinge. Sie können gar nicht begreifen, wie sich Andere damit abgeben, und in Christo, in Seinem Worte und Seinen heiligen Sakramenten eine solche Seligkeit finden können, daß sie Alles ausser Jesus nicht achten. Diese Leute schlafen den schweren, eisernen Todesschlaf der Sünde. All' ihre Seligkeit finden oder suchen sie im Besitze oder Streben nach Reichthum, Ehre, Ansehen, Wohlleben, in weltlichen Freuden und rauschenden Lustbarkeiten. Sie sind lebendig tod.

Die Menschen der zweiten Klasse sind besser; sie sind aus dem Todesschlaf der Sünden aufgewacht. Sie möchten gerne selig werden; und sehen ein, daß dazu eine gründliche und völlige Bekehrung des Herzens und Lebens mit ihnen vorgehen muß. Sie wollen nun wohl auch Busse thun — wollen sich bekehren; aber es fehlt ihnen die rechte Entschiedenheit, der durchgreifende, Alles überwindende Ernst. — Jetzt will man dem Sündendienste ganz entsagen, und mit der Sünde gar nichts mehr zu schaffen haben; sogleich darauf nimmt man wenigstens die Lieblingssünden davon aus. In dieser

Stunde — etwa unter einer Predigt, oder bei einer Beicht — faßt man den festen Entschluß, sich zu Jesus zu wenden, und Ihm das ganze Herz zu geben; die folgende Stunde besinnt man sich eines Andern, und will das Herz zwischen Jesus und der Welt theilen. Einmal wirft man sich selbst ganz weg, und hält und erklärt sich für den größten Sünder; ein anderesmal denkt man wieder ausserordentlich gut und fromm von sich: »ich bin doch zehnmal besser, als der und der« — heißt es. Jetzt ist man einmal so weit, daß man an nichts mehr denken will, als der Welt und Sünde ganz abzusterben und ein wahrhaft frommes und heiliges Leben zu führen; nur darum will man bitten und weinen, nur darnach ringen und kämpfen; es währt nicht lange, so ist aller Ernst und Eifer wieder weg, und man lebt wieder so lau und träg und so weltlich und fleischlich gesinnt fort, als vorher. Nun hat man endlich völliges Vertrauen in Jesus fassen können, meint man; nun will man mit einem fröhlichen, entschlossenen Herzen nur Ihm leben; bald darauf ist es wieder weg, und man ist wieder voll Mißtrauen, Muthlosigkeit und Verzagtheit. Diesen Tag ist man ein abgesagter Feind der Sünde; man hasset und verfluchet sie; man will lieber tausendmal sterben, als Gott nochmal, besonders mit einer schweren Sünde beleidigen; des folgenden Tags spielt man wieder mit ihr. Heute früh machte man den Entschluß, sein Herz nicht an die Schätze, Ehren, Freuden und Lustbarkeiten dieser Welt zu hängen, und bejammerte nur, wie man bisher so blind und thöricht sein konnte, es mit der Welt zu halten; noch vor Abend — macht

man wieder mit. — Solche Leute sind bedaurungswürdig; sie wollen und wollen nicht; es wäre ihnen lieb, wenn sie fromm wären, und selig würden; es wäre ihnen aber lieber, wenn sie den Heiland auf ihre Seite herüberziehen könnten, als daß sie sich selbst verläugnen, der Welt absterben und ganz auf die Seite Jesu treten müßten. Sie haben ein geplagtes Leben, einen immerwährenden Gedankenkrieg, eine Menge Gewissensbisse, Häufung der Sünden und vermehrte Verantwortung. Dabei kommen sie doch zu keiner innern Ruhe, zu keinem Frieden und zu keiner Seligkeit; denn Jesus sagt: »Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich.«

Die Menschen der dritten Klasse sind ganz anders. Sie wollen selig werden, und wollen es von ganzem Herzen. Sie wollen Buße thun, und wollen es von ganzem Herzen. Darum bethen und flehen sie um göttliche Gnade; darum fasten sie und verläugnen sich selbst mit großem Ernste; darum sagen sie der Welt ab, nehmen das Kreuz auf sich, und folgen Christo nach. Sie gebrauchen alle Mittel, bis das Ziel erreicht ist, mit heiligem Ernste, und ruhen nicht, bis sie Kinder Gottes, und Erben des ewigen Lebens geworden sind. — Diesen wird nun auch die Gnade Gottes zu Theil. Und je treuer, redlicher, entschiedner, ernster sie hierin zu Werke gehen, desto schneller kommen sie auch zum Besitz und Genuß der göttlichen Gnade; desto reichlicher wird sie ihnen mitgetheilt.

Uebe nun, o Mensch, diese Buße; du hast es gewiß nie zu bereuen.

Hast du nun aber eine solche Buße, so mußt du,

um zum Besitz und Genuß der göttlichen Gnade zu gelangen, deine Sünden dem Priester bekennen — beichten, und von Ihm die Absolution empfangen.

Achtes Kapitel.

Beicht und Absolution.

Wähle dir, bußfertiger Sünder, einen frommen, erleuchteten nnd gottseligen Priester zum Beichtvater — zum Gewissens-Freunde und Rathe. Zwar hängt die Kraft und Wirksamkeit des heiligen Bußsakraments, so wie aller übrigen heiligen Sakramente, nicht von der Person des Priesters, ob derselbe fromm oder nicht fromm, erleuchtet oder nicht erleuchtet, gottselig oder nicht gottselig ist — ab; die heil. Sakramente haben ihre Kraft aus dem bittern Leiden und Sterben — aus dem unendlichen Gnadenschatze der Verdienste unseres Herrn Jesu Christi; die Priester sind nur die Ausspender dieser Gnadenschätze. Aber sieh! du sollst auf dem schmalen Wege des Geistes-Lebens geführt und weiter geleitet werden. Wer nun diesen Weg nicht selbst wandelt, der kennt ihn höchstens nur vom Hörensagen, und kann also Andere nicht sicher und zuverlässig führen. Darum sagt Jesus: »Lasset sie! Sie sind blind und Führer der Blinden. Wenn nun ein Blinder den Andern führt, so fallen beide in die Grube.« — Wähle dir also einen wahrhaft frommen, erleuchteten und gottseligen Beichtvater. Diesem vertraue dein ganzes Herz und Leben an; denn sieh! er ist von Gott Selbst beauftragt und

bevollmächtigt, sich um dich anzunehmen, und dir wieder in den Stand der göttlichen Gnade zu verhelfen. Dies kann aber nur dann geschehen, wenn du gegen ihn ganz aufrichtig bist. Der Kranke muß dem Arzt seine ganze Krankheit, all' seine Wunden zeigen, sonst kann er nicht gründlich geheilt werden. Ein Armer muß demjenigen, der all seine Schulden für ihn bezahlen, und ihm zu einem richtigen Vermögensstande verhelfen will, all sein Elend offenbaren, alle Schulden angeben, sonst kann ihm nicht geholfen werden. So mußt auch du deinem Beichtvater, der nicht in seinem eigenen Namen und nach seinem eigenen Willen da ist und handelt, sondern im Namen und im Auftrage Jesu, des großen Sünderheilandes, deine ganze Seelenkrankheit, all' deine Sündenwunden und schweren Sündenschulden zeigen, offenbaren, sonst wird dir die heilende, gesundmachende Kraft des Kreuztodes Jesu Christi durch das heilige Bußsakrament nur zum Gerichte, statt zum Segen — es kann dir nicht geholfen werden; du bleibst in deinen Sünden und vermehrst nur ihre Menge mit einer neuen. Entdecke ihm also dein ganzes Herz; leg' ihm dein ganzes Leben hin; bekenne alle deine schweren Sünden, die geheimsten, wie die offenkundigen; bekenne ihm besonders und ganz vorzüglich jene, welche dich am meisten drücken und beunruhigen, welche dich am tiefsten demüthigen und beschämen; verschweige keine: entschuldige sie nicht; verkleinere sie nicht; so, wie sie geschehen sind, bekenne sie auch nach Zahl, Gattung und Umständen, welche die Sünde erschweren. Sie lassen dir sonst keine Ruhe. Die Sünde ist ein Gift, und wenn davon auch

nur etwas zurück bleibt, so hat man keine Ruhe davor, und die Gnade Gottes kann im Herzen nicht recht wirken. Gieb also Gott die Ehre! Bekenne deine Sündenschulden, und beichte Alles frisch heraus, wie es in deinem Herzen und Gewissen liegt; und es wird dir geholfen werden. Sieh'! schon David sagt in dieser Beziehung: »Selig diejenigen, deren Missethaten nachgelassen, und deren Sünden bedeckt sind. Selig der Mann, welchem der Herr die Sünde nicht zugerechnet hat, und in dessen Geist keine Falschheit ist. Dieweil ich geschwiegen, veralteten meine Gebeine, während ich schrie den ganzen Tag: denn Tag und Nacht lag schwer auf mir Deine Hand: in meinem Elend' hab' ich mich bekehrt, während der Stachel in mir haftete. Meine Sünde hab' ich Dir kund gethan: und meine Ungerechtigkeit nicht verborgen. Ich hab' gesagt: Ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit dem Herrn: und Du hast nachgelassen die Gottlosigkeit meiner Sünde.« Psalm, 31, 1—5. —

Und Johannes, der Evangelist, schreibt: »Sagen wir, wir haben keine Sünde; so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Bekennen — beichten wir aber unsere Sünden; so ist Er treu und gerecht, daß Er uns unsere Sünden nachläßt und uns von allem Bösen vom Grunde aus reiniget. Sagen wir, wir haben nicht gesündiget; so machen wir Ihn zum Lügner, und Sein Wort ist nicht in uns.« 1 Joh. 1, 8—10. Darum, o Mensch! beichte — bekenne deine Sünden aufrichtig, und schäme und scheue dich nicht, dem Priester dein ganzes inneres und äusseres Leben of-

sen darzulegen! — Wenn aber eine solche Buße, wie du gehört hast, in dir ist, so darf man dich zur Beicht nicht erst ermuntern: es treibt dich schon selbst dazu, und es ist dir ein großer Trost, eine gründliche und umständliche Beicht ablegen zu können.

Die priesterliche Absolution empfange mit tiefer Demuth und mit grossem Vertrauen, als von Gott Selbst kommend. Denn sieh', indem dich der Priester absolvirt, ist es gerade so viel, als ob dich der dreieinige Gott, der Vater, Sohn und heilige Geist Selbst absolvirte; denn der Priester thut es ja im Namen Gottes, aus Auftrag Gottes, und es gilt daher im Gerichte Gottes so viel, als wenn Gott persönlich gegenwärtig wäre, und die Absolution vornähme. — Das sagt Gottes ewiges Wort; das lehrt die heilige Kirche Gottes seit achtzehn hundert Jahren. Das glaube also kindlich, fest, ungezweifelt.

Neuntes Kapitel.

Selige Wirkungen des heiligen Bußsakramentes.

Ist nun Alles so in und von dir geschehen; so sei getrost! deine Sünden sind dir vergeben, und du bist nun wieder im Stande der göttlichen Gnade. — Denn das ist nicht nur leeres Wort oder Einbildung, was durch das heilige Bußsakrament in und mit dir vorging. Nein! das heilige Sakrament giebt und wirkt, was es verspricht. Der Mensch wird innerlich gerechtfertiget und

geheiliget. Und auf diese Wiederaussöhnung pflegt zuweilen bei frommen Menschen, welche dieses Sakrament mit gottseliger Andacht empfangen, Friede und die größte Ruhe des Gewissens, und die höchste Heiterkeit des Geistes zufolgen. Es ist ihnen, als lägen sie, wie der zurückgekehrte verlorne Sohn, in den Armen des Vaters, als hingen sie an Seinem Halse und Herzen, als säßen sie beim Freudenmahle des Vaters. Es durchströmt sie ein seliges Versöhnungsgefühl, lauter Freude und Wonne — eine Seligkeit, die kein Mensch sich selbst machen, die nur Gott durch Seine Gnade im Herzen schaffen und geben kann.

Ein solch Begnadigter ist nun aus einem Kinde der Hölle wieder ein Bürger des Himmels, ein Mitbürger mit den Heiligen, ein Kind, Erbe und Hausgenosse Gottes geworden. Nun fängt er wieder aufs neue an Gott zu lieben, und das Vertrauen zu Gott und die ewigen Hoffnungen leben in ihm auf; kurz, der innere Mensch wird dnrch die Busse neu geschaffen, und es ist nichts Verdammliches mehr in ihm. Er ist begnadiget, gerechtfertiget und geheiliget in Christo Jesu. Er kann nun Früchte der Gerechtigkeit bringen. Er kann nun — ein gottseliges Leben führen.

Zehntes Kapitel.

Genugthuung.

Du hast nun, o Mensch, durch das heilige Sakrament der Busse wieder Gnade bei Gott erlangt; du sollst nun auch würdige Früchte der Busse bringen, sollst für deine Sünden nach Kräften genugthun. Zwar ist kein Mensch im Stande, der göttlichen Gerechtigkeit aus eigenen Kräften genug zu thun; denn die Genugthuungen der Menschen können der Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes niemals gleichkommen. Der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genugthun — konnte nur Einer — der Gottmensch Jesus Christus. Und Er hat es für uns gethan durch Sein bitteres Leiden und Sterben. Allein die Bußwerke, die Genugthuung, welche uns der Priester nach der Beicht auferlegt, so wie diejenigen, die wir selbst freiwillig ausüben, erhalten von der unendlichen Genugthuung Jesu Christi, deren wir im heiligen Bußsakramente theilhaftig geworden sind, vor Gott einen Werth — sind also vor Ihm angenehm und verdienstlich. — Durch die Bußwerke, wenn sie wirklich im Geiste der Busse, im Glauben an Jesus, im Vertrauen auf Seine unendlichen Verdienste und aus Liebe zu Ihm verrichtet werden, werden sodann die zeitlichen Strafen der Sünde, die Gott nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift und gemäß der untrüglichen Lehre Seiner Kirche über den Sünder oft verhängt, abgebüßt; es wird dadurch die im Sünder allenfalls noch zurückgebliebene oder wiederkehrende Anhänglichkeit des Herzens an die schon begangenen Sünden bekämpft, unterdrückt

und vollends ausgetilgt, jede neue Anhänglichkeit an irgend einen Gegenstand, wodurch wir das erhaltene Leben der Gnade wieder verlieren könnten, verhütet und das Wachsthum im geistlichen Leben ungemein befördert. Dieses erkannten die Auserwählten gar wohl; und diese Erkenntniß und ihre aufrichtige und große Liebe zu Christus, aus Dessen Gnadenfülle sie Vergebung der Sünden und ewiges Leben wieder erhalten hatten, trieb sie unwiderstehlich an, Werke der Busse zu üben. Und dieses war mit eine Ursache, daß sie in die vorige Sünden nicht nur nicht mehr zurückfielen, sondern in der göttlichen Gnade und in der Treue gegen dieselbe so sehr erstarkten, daß ihr ganzer Sinn und Wandel dem heiligen Sinne und Wandel Jesu Christi nach und nach ganz ähnlich wurde. — Dieses zu thun, liegt auch ganz im Wesen einer wahren Busse und eines wahren Büssenden. — Darum verrichte

1. mit demüthigem Herzen, getreulich und sobald als möglich die vom Priester dir auferlegten Bußwerke — thue für deine Sünden genug! Laß es dir

2. von Herzen angelegen sein, das fremde Gut gewissenhaft zurückzugeben, die bösen Nachreden zu widerrufen, die verlorne Zeit durch verdoppelten Eifer im Recht- und Wohlthun wieder hereinzubringen, die etwa Verführten zu Gott zurückzuweisen und das gegebene Aergerniß durch einen frommen Lebenswandel nach Kräften wieder gut zu machen.

3. Alle Leiden und Trübsale, welche entweder als Folgen deiner begangenen Sünden über dich kommen, oder welche die göttliche Vorsehung zu deiner Demüthi-

gung, Bewahrung und Läuterung sonst über dich verhängt, nimm mit einem demüthigen Herzen an, und trage sie mit einem bußfertigen und gottergebenen Sinne. Erkenne und verehre darin einen Beweis der göttlichen Liebe und Gnade; denn »die Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich« — sagt der Herr. Offbg. 3, 19. Er züchtiget Seine Kinder, damit sie nicht mit der gottlosen Welt verloren gehen. — Wähle dir,

4. so viel als möglich, alle Tage eine bestimmte Zeit zum Gebethe und zur Betrachtung des göttlichen Wortes. Dies wird viel Licht, Trost und Kraft in dein Gemüth bringen. — Faste — wie solches die Kirche Gottes verordnet. Sei überhaupt mässig im Essen, Trinken und Schlafen, damit die Sinnlichkeit keine Gewalt und Herrschaft mehr über den Geist erlange, sondern der Geist in jeder Beziehung über die Sinnlichkeit herrsche. Gieb Almosen, so viel es deine Vermögens-Umstände erlauben; denn das Almosen deckt, nach dem Zeugnisse des Wortes Gottes, die Menge der Sünden zu, und die Barmherzigen werden wieder Barmherzigkeit finden; ein unbarmherziges Gericht aber wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit übt; Barmherzigkeit aber besteht freudig vor Gericht.

Uebst — vollbringst du all' diese Werke im Stande der göttlichen Gnade — im Glauben an Jesus, deinem liebreichen Erlöser; im Vertrauen auf Seine unendlichen Verdienste, und aus Liebe zu Ihm; so haben sie vor Gott einen hohen Werth, und sie werden für dich sehr verdienstlich sein. — Nimm sie aber vor nach dem Rathe, und verrichte sie unter Leitung deines Beichtvaters. Dies

ist höchst nothwendig, wenn du den Zweck derselben erreichen willst.

Suche dich auch des Ablasses, welchen die heilige Kirche Gottes dem bußfertigen Sünder aus dem Schatze der unendlichen Verdienste Jesu Christi, der seligsten Jungfrau Maria und der übrigen Heiligen ertheilt, theilhaftig zu machen. Es ist dieses nach der Lehre unserer vom Geiste Gottes erleuchteten Kirche sehr nützlich und heilsam. —

Setze aber dein Vertrauen bei all dem nicht auf dich und deine Verdienste, sondern auf den unermeßlichen Reichthum der Verdienste Jesu Christi, unseres erbarmungsvollen Erlösers uud Seligmachers. Der gottselige und sehr erleuchtete Lehrer Heinrich Suso schreibt: »Mögen Andere sich trösten mit ihrem unschuldigen Lebenswandel, Andere mit ihren vornehmen Uebungen und mit ihrer harten Lebensweise, Andere und wieder Andere auf was immer für Bemühungen und Verdienste sich stützen: Ich habe all meine Hoffnung und all meinen Trost festgesetzt und niedergelegt in Deinem Leiden, in Deiner Genugthuung, in Deiner Versöhnung, in deinen Verdiensten, o Herr Jesus Christus!« — Und so, mein Lieber, mach' es auch du! — So schreibt auch ein anderer sehr erleuchteter Mann, Ludovikus Blosius: »Hast du guten Willen, verlangst du (aufrichtig), Gott zu lieben, dann bist du in dieser Hinsicht reich, ob du auch an dir selbst arm und blos bist; denn du kannst in Demuth dir zuwenden, was Christus für dich gethan und gelitten hat. Setze darum die vorzüglichste Hoffnung deines Heiles nicht auf das Verdienst der guten Werke,

die du etwa gethan hast; sondern auf das Verdienst und auf die Erbarmungen Jesu Christi. Für dich ist Er Mensch geworden und aus dem Schoose der unbefleckten Jungfrau hervorgegangen; für dich hat Er gearbeitet, gefastet, gewachet, gebethet; für dich hat Er Verfolgungen, Unrecht, Schmach, Spott, Geißelstreiche, Schmerzen und Angst gelitten; für dich hat Er Sein Blut vergossen, Seinen Geist aufgegeben; für dich ist Er auferstanden und zum Himmel gefahren. — Vergleiche nun mit allen diesen Verdiensten deines göttlichen Erlösers deine und aller Menschen Sünden: was werden sie sein? — Was wird ein Sandkorn sein mit einem Berge verglichen, der den ganzen Raum des Himmels und der Erde erfüllete? — Dies sei gesagt, nicht zu einer stolzen Zuversicht dich zu leiten, sondern von kleinmüthigem Mißtrauen zu entfernen.«

Thue also, mein Lieber, auf die angegebene Weise für deine Sünden nach Kräften genug; vergüte davon, was du kannst, und vertraue in aller Demuth und mit kindlicher Zuversicht auf die unendlichen Verdienste und die große Liebe und Erbarmung unseres Erlösers und Seligmachers Jesu Christi, und, gewiß! dein Herz wird Trost finden.

Elftes Kapitel.

Ermahnung an den Sünder.

Und nun, o lieber, armer Mensch! der du das bisher Gesagte gelesen, oder lesen gehört hast, wende ich

mich, ehe ich weiter gehe, nochmal an dich, und rufe dir mit bewegtem Herzen zu. Sieh! da hast du das Bild des bekehrten und unbekehrten Sünders! Welches gefällt dir? In welchem findest du dich? — Stehe still! halt inne! verweile dabei! — Bist du noch unbekehrt, bist du noch in den Banden der Sünde gefangen, und daher ein todtes Glied am Leibe Christi; ist deine Seele durch Leidenschaften verwüstet, und wandelst du auf der breiten Strasse dem ewigen Verderben zu: siehe, so habe ich dich (nach der Ermahnung Pauli 2 Tim. 2, 25), hiemit zurechtweisen wollen, ob dir nicht der gnädige und barmherzige Gott Buße, Sinnesänderung — die Gnade der Bekehrung schenken wolle, daß du dich nun wieder herausfindest aus den Irrwegen der Sünde, und aus dem Abgrunde des Verderbens, an dem du sinnlos herumtaumelst. — Ja, ich bitte und beschwöre dich bei dem kostbaren, heiligen Blute Jesu Christi, deines Erlösers, und bei der Seligkeit deiner unsterblichen Seele: Verweile nicht länger in der elenden, schändlichen Gefangenschaft der Sünde! Bleibe nicht ihr Sklave, sondern zerreisse die Stricke und Bande, welche dich fesseln! Gieb der Stimme Gottes Gehör, Der dich an Sich ziehen und erlösen will! Bekehre dich gründlich und von ganzem Herzen zu dem Herrn, deinem Gott, Der mit ausgespannten Armen, wie der Vater des verlornen Sohnes, deiner wartet, und dich auch durch dieses Büchlein zu Sich ruft und einladet. Hart und gewaltsam ist das Joch der Sünde; ihre Stricke sind Stricke der Hölle. Süß und leicht ist das Joch des Heilandes. — Darum

säume nicht! — Eile, und rette deine Seele! — Verschiebe deine Busse — deine Bekehrung nicht auf morgen.

Aber vielleicht denkst und sagst du: »Meine Sünden sind zu groß; ich hab' es zu arg, zu grob gemacht; ich schäme mich, es auch nur zu sagen, in was ich alles hineingerathen bin; für mich kann keine Gnade mehr vorhanden sein, wenn sie auch für alle Andere vorhanden ist.« — Unsterbliche Seele, wenn es dir so zu Muthe ist, sieh, so wiederhole ich dir nochmals ernstlich und feierlich: Gott nimmt alle bußfertigen Sünder an, und schenkt ihnen Gnade, sie mögen aussehen, wie sie wollen. Keine Sünde ist so groß und furchtbar, die nicht durch den Tod Christi Vergebung fände; kein Sünder so verworfen, den der Heiland nicht annähme, und über dessen Bekehrung sich nicht alle Engel und Erzengel freueten, sobald sie erfolgen würde; kein Herz so unrein und verdorben, das Seine Gnade nicht reinigen und bewahren, Sein Geist nicht heiligen könnte; kein Leben ist so verirrt, und so verfehlt, das Er nicht zurechtbringen, und zu einem guten Ende führen könnte, so daß auch in diesem Sinne die Letzten oft die Ersten werden. — Gehe nur getrost den Weg der Busse, der dir so eben beschrieben worden ist! Probir' es nur einmal, und schreie den guten Hirten um Erbarmung an! — Was gilts, du wirst bald die Antwort hören: »Mit deinen Sünden machtest du Mir (zwar) zu schaffen, warst Mir lästig mit deinen Missethaten. (Aber) Ich, Ich bins Selbst, Der deine Missethaten tilget um Meinetwillen, und deiner Sünden gedenke Ich nicht.« — »Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht er-

barmte des Sohnes ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, so will doch ich dich nicht vergessen! Siehe, in Meine Hände hab' Ich dich gezeichnet.« »Berge werden wanken, und Hügel zittern; aber Meine Barmherzigkeit wird nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens nicht erschüttert werden: der Herr, dein Erbarmer sprichts.« Jes. 43, 24—25; 49, 15; 54, 10. »So wahr Ich lebe, spricht Gott, der Herr, Ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern: daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege, und lebe.» Ezech. 33, 11.

Sieh, das sind große, göttliche Verheissungen. Warum giebst du also Gott die Ehre nicht, und glaubst und bekennst, daß sie auch dich angehen? Freilich ist es ein Gnadenschatz und ein Wunder, das wir kaum einigermassen zu fassen vermögen. Aber es bleibt eben unbeweglich wahr: »Jesus nimmt die Sünder an, und ißt mit ihnen. Wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger; und wem, wie der Magdalena, viele Sünden vergeben sind, der liebt auch viel.« — Also nochmals: stehe dir selbst mit deinen Zweifeln und Bedenklichkeiten nicht im Wege! Komm', und eile zum Gnadenthron! Die Stimme, die dir einflüstern will, als seiest du zu schlecht, zu verdorben und zu tief versunken, als daß du nochmals Gnade finden könntest, ist nicht von Gott — sie kommt vom Bösen. Widersteh ihr, und halte dich an die große, tröstliche Verheissung Gottes. Zögere nicht länger! Sieh! jetzt, da du dieses liesest, oder lesen hörst, wende dich, wie du bist, und so gut du es kannst, zu deinem Gott! — Lege das Büch-

lein weg, falle nieder auf deine Kniee, und flehe zu Gott, deinem Erbarmer: Herr, mein Gott! hier lieg' ich vor Deinem heiligen Angesichte, und bekenne, daß ich ein Sünder bin. Ich habe dich verlassen, die Welt liebgewonnen, dem Fleische seinen Willen gethan, und so Deine Gnade verloren. Ich bin von Dir abgefallen, und bin böse Wege gewandelt. Ich habe Dich schwer beleidigt, tief betrübt. Ich habe Jesum, Der so unaussprechlich viel für mich gethan, gelitten und ausgestanden, Der Sein kostbares Blut und Leben für mich am Kreuze geopfert hat, aus Liebe zur Sünde verworfen, und Ihn durch meine Missethaten aufs neue gekreuzigt, und mir den ewigen Tod zugezogen. — O du grosser Erbarmer! erbarme Dich nur noch einmal über mich! Laß mich doch nicht zu Grunde gehen in meinen Sünden! Schenke mir noch einmal das Leben, das ewige Leben! — Jesus! Du Heiland aller Sünder, sei auch der meinige! Du Erlöser aller Gefangenen, erlöse auch mich aus dem Abgrund des ewigen Verderbens! Bekehre mein Herz! Schaff' es neu, und erfülle es mit Deinem Geiste! — Sieh! hier bin ich, o Herr! ich will nun Busse thun! Mit aufrichtigem Herzen wende ich mich von der Welt und Sünde zu Dir! Ich höre nicht mehr auf, zu bitten und zu flehen, bis Du Dich über mich erbarmt hast. Ich will mich nun gewiß selbst verläugnen, der Welt absterben, das Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden kreuzigen, das Kreuz, das mir begegnet, geduldig tragen, und Dir in Liebe und Treue nachfolgen. Gieb mir nur Deine allvermögende Gnade dazu! denn ohne diese kann ich's nicht! Jesus! liebster Jesus! o laß doch

meine Seele nicht verloren gehen! Sieh! ich habe Dich ja Blut und Leben gekostet! O so rette auch mich, mache auch mich selig, wie Du schon so viele Tausende gerettet und selig gemacht hast! Amen.

Zwölftes Kapitel.

Die Kraft der göttlichen Gnade, in einigen Beispielen dargestellt.

Welch grosse, herrliche, gründliche und umfassende Umwandlung im ganzen Gemüthe und Leben des Menschen die Gnade Gottes, wenn ihr der Mensch das Herz öffnet, in ihre Wirkungen einstimmt und sie mit rechter Treue benützt, zu Stande bringe, und daß jeder Sünder durch sie zu einem gerechten, heiligen und gottseligen Leben kommen könne, bezeugen, ausser dem Worte Gottes, auf eine höchst trostreiche und Muth machende Weise die Lebensgeschichten von vielen hundert Heiligen Gottes. — Fasse, geliebter Leser, zu deinem Troste und zu deiner Ermuthigung nur folgende davon in's Aug' und Herz!

1. Der Schächer am Kreuze war tief gefallen; er war — ein Mörder. Als er aber den unter Schmach und Schmerzen dahinsterbenden Erlöser am Kreuze so betrachtet, wie Er allen Hohn und Spott, alle Ihm angethanene Qualen und Schmerzen ohne alle Klage und Bitterkeit schweigend und gottergeben nicht nur duldete, sondern noch für seine Mörder um Vergebung zum Vater flehte, und sie mit der Unwissenheit entschuldigte, da

giengen ihm die Augen auf, so daß er sich als Sünder, Jesum aber als wahren Messias erkannte. Er öffnete sein Herz dem Lichte der Gnade, und diese wirkte in ihm Glauben an Jesus, Vertrauen auf Ihn, und Liebe zu Ihm, und zwar in solchem Grade, daß er alles Andere nicht mehr achtete, sondern nur Christi und Seines Reiches theilhaftig werden wollte. Durchdrungen von Scham und Reue über seine Verbrechen, aber auch unwiderstehlich hingerissen von der unbegreiflich grossen Liebe und Erbarmung des gekreuzigten Erlösers, wandte er sich, nicht achtend den frechen Spott und Hohn des andern Mitgekreuzigten, nicht achtend den frechen Spott und Hohn der Umherstehenden — er wandte sich voll Glaube, Demuth, Liebe und Vertrauen zu dem gekreuzigten Erlöser, und bath — nicht um Befreiung von dem bald erfolgenden Tode — er bath: »Herr! gedenke meiner, wenn Du nun in Dein Reich kommst!« — »Ja, heute noch, antwortete ihm voll Huld und Erbarmen das Lamm Gottes, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.« —

Sieh da, was die Gnade vermag, wenn ihr der Mensch das Herz öffnet, und mitwirkt!

2. Paulus, der grosse Apostel Jesu Christi, war vor seiner Bekehrung ein erklärter Feind Christi und des Evangeliums. Er schnaubte Wuth und Mord gegen die Jünger des Herrn, und schleppte Männer und Weiber, die an Christus glaubten, und in diesem Glauben ihr Heil gefunden hatten, in die Kerker und lieferte sie in den Tod. So verblendet war sein Geist, so voll Haß und Bitterkeit sein Gemüth. — Aber wie so ganz um-

gewandelt war er, als ihm Christus auf dem Wege nach Damaskus erschienen war, und die Gnade ihn erleuchtet hatte! Er öffnete dem Lichte der Gnade sein Geistesauge, und erkannte nun in dem Gekreuzigten, von ihm so bitter gehaßten und gelästerten Jesus von Nazareth wirklich den Sohn Gottes, wirklich das für die Sünden der Welt und auch das für seine Sünden geschlachtete Lamm Gottes. Und nun war er nicht mehr der stolze, selbstgerechte, selbst genügsame und bittere Pharisäer; sein Gemüth war nun voll Glaube, Liebe — und Vertrauen; tief durchdrungen von Scham, Reue und Abscheu über seine bisherige Verblendung und Sünde, warf er sich Christo zu Füssen, und rief, vertrauend auf Seine Gnade und Menschenfreundlichkeit: »Herr! was willst Du, daß ich thun soll? — So sehr ward von nun an sein ganzer Sinn, sein ganzes Leben und Wesen umgewandelt, daß er, ohne irgend einen Widerspruch befürchten zu müssen, getrost und freudig sagen konnte: »Ich lebe zwar noch; aber eigentlich lebe nicht ich, sondern Christus lebt in mir, und was ich noch lebe im Fleische auf Erden, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, Der mich geliebt, und Sich Selbst für mich dahingegeben hat.« — So ganz ward er durch die göttliche Gnade und seine Mitwirkung umgewandelt, daß er getrost und freudig sagen konnte: »Da es Gott gefallen hat mir Seinen Sohn zu offenbaren, habe ich mich nicht einen Augenblick mit Fleisch und Blut besprochen; sondern Alles, was mir vorher, vor meiner Erleuchtung und Bekeh-

rung — Gewinn war, das habe ich dann für Schaden geachtet gegen die Alles übertreffende Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn, Dem zu Lieb ich Alles hingab, und als Unrath verachtete, um Jesum Christum zu gewinnen, und in Ihm erfunden zu werden.« —

Sieh da, was die Gnade Gottes in einem Menschen vermag, der sich ihr aufrichtig hingiebt, und ihr treu mitwirkt! —

3. Der heilige Cyprian war in seinen frühern Jahren ein Heide, lebte also in der Abgötterei, und hat damals gewiß kein frommes Leben geführt. Vernimm nun, was er selbst von seiner Gesinnung vor seiner Bekehrung, und sodann von seiner Bekehrung und den Wirkungen der göttlichen Gnade an Einen seiner Freunde schreibt: »Als ich noch, so schreibt er, als ich noch in Finsterniß und Nacht verloren, auf dem unruhigen Meere der Welt hin und her schwankte, und nirgends sichern Pfad, nirgends festen Boden finden mochte; da ich die wahre Gestalt meines eigenen Lebens nicht kannte, und noch fern von Licht und Wahrheit umherirrte: da schien es mir, nach dem Maßstabe meiner damaligen Lebensart, hart und mühsam, was mir doch die Güte Gottes zu meinem eigenen Heile verheissen hatte, daß ein Mensch neugeboren, und durch das heilbringende Wasserbad mit einem neuen Lebensgeiste beseelt, das Alte ablegen, und noch in dieser sterblichen Hülle, ein anderer, ganz neuer Mensch in Gemüth und Sinn, werden könnte. Eine solche Umwandlung, sprach ich, ist doch so viel als unmöglich, daß man schnell und plötzlich alles das auszie-

hen, und von sich schaffen sollte, was durch die Natur und durch die Angewöhnung das Recht der Verjährung und des ruhigen, alten Besitzes erhalten hat. Einen Baum, der seine Wurzeln so tief in die Erde strecket, wer mag ihn auswurzeln? Wie sollte der noch Nüchternheit und Sparsamkeit lernen, welcher an köstlichen Tafeln aufgewachsen, sich von jeher mit niedlichen Speisen überfüllet hat? Wie wollte der seinen Leib in eine gemeine, einfache Decke hüllen, welcher gewohnt war, sich in Purpur und Gold zu kleiden, und (in den vornehmsten Gesellschaften) zu glänzen? Wer an grossen Ehrenstellen und schimmernden Gerichtszeichen seine Freude hatte, wie sollte der im Schatten und von der Welt vergessen, leben wollen? Wem stets ein Heer von Klienten auf dem Fusse nachfolgte, und ein Chor seiner Verehrer und Freunde zur Seite stand, der hält es für eine Marter, allein und wie verlassen zu seyn.

(Die Leidenschaften sind gewaltige, unermüdliche Treiber); bei allen Anlässen blähet der Hochmuth, locket die Trunkenheit, erhitzet das Zornfeuer, treibt die Raubsucht, dränget die Grausamkeit, reizet der Ehrgeiz, und tyrannisirt die Wollust den sklavischen Sinn des Menschen, der sich einmal diesen Leidenschaften hingegeben hat.

So dachte ich, und, weil ich in meinem vorigen Leben, selbst von vielen bösen Meynungen befangen, und so fest verstrickt war, daß ich nicht hoffen konnte, mich jemals davon loszuwinden, so gab ich mich den Lastern, die (wie eine andere Natur) an mir hiengen, willig hin, und unglaubig an alles Besserwerden, lebte ich mit

meinem alten Elende, wie mit meinen Verwandten und Hausfreunden, in geselliger Eintracht.

Als aber die neuschaffende Taufe die Mackel des vorigen Lebens getilget, und das reine, heitere Licht von oben sich in mein, mit dem Himmel ausgesöhntes Herz, eingesenkt; nachdem mich die zweite Geburt durch den heiligen Geist, in einen neuen Menschen umgewandelt hatte: sieh, da ward auf eine wundervolle Weise in mir das Schwankende fest, das Verschlossene offenbar, das Finstere lichthell, das Schwere leicht, (das Abschreckende) mutheinflößend, und alles, was ehemals den Schein der Unmöglichkeit hatte, möglich. Da erkannte ich, daß der alte Mensch, welcher aus dem Fleische geboren, und zum Sündendienste verkauft war, ein blos irdisches Leben geführt, der neue Mensch aber, den jetzt der heilige Geist beseelte, sein göttliches Leben bereits angefangen hatte.

Du weißt es ja selbst, und erkennst es so gut wie ich, was wir bei jener Ertödtung der Sünden und Neubelebung aller Tugenden, darangegeben, und was wir dagegen gewonnen haben. Du weißt es, und es ist hier nicht um Eigenlob zu thun. Sein Eigenlob zur Schau tragen, das ist immer eine häßliche Sache. Aber das heißt nicht sein Eigenlob zur Schau tragen, sondern vielmehr dankbar seyn, wenn man das Gute, das man hat, nicht der Kraft eines Menschen zuschreibt, sondern als Gottesgeschenk preiset. Denn: daß ich angefangen habe, nicht mehr zu sündigen, das ist die Frucht des lebendigen Glaubens; was ich ehemals gesündiget hatte, war die Frucht des menschlichen Verderbens. Ich bekenne

Gottes, Gottesgabe ist alles, was wir vermögen. Durch Ihn haben wir das bessere Leben, durch Ihn all unser Kraft, durch Ihn Muth und Zuversicht, durch Ihn die Erkenntniß der Zukunft, die uns schon in diesem gegenwärtigen Leben vergönnet ist.

Wohl uns, wenn nur die Furcht stets der Wächter der Unschuld bleibt, damit der Herr, der durch seine himmlischen Einflüsse, aus Gnade, in uns sich wirksam bewiesen hat, in der Herberge unsers Geistes noch ferners, durch freudiges Rechtthun, erhalten werde!

Wohl uns, wenn keine Sicherheit uns träge machet, und keine Trägheit dem alten, künstlich einschleichenden Feinde das Thor wieder öffnet.

Uebrigens, wenn du auf dem Wege der Unschuld und Gerechtigkeit noch mit sicherm Tritte feststehst, wenn du Gott allein mit ganzer Seele anhängst, und das noch bist was du im Anfange deiner Besserung geworden: so bekommst du jedesmal gerade so viel Kraft (im Guten vorwärts zu schreiten,) als viel dir von dem Reichthum der himmlischen Gnade zufließet. Denn die Zuflüsse des Himmels sind nicht so beschränkt, wie es die Wohlthaten der Erde sind. Der Geist, diese Quelle aller Gnaden, wird durch keine Gränze beenget, wird durch kein Rinnsal beschränket, fliesset immer fort und überfliesset reichlich, und strömet mächtig in uns ein, wenn nur unser Herz immer offen bleibt, und stets nach der Quelle dürstet.

Siehe da, was die Gnade Gottes vermag! Siehe, wie sie die Blinden erleuchtet, die Sünder bekehrt, die Unreinen reinigt, das Alte neuschafft, das Verlorne

wiederbringt, aus Kindern des Verderbens Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens macht! Das Alles wirkt sie in denen, die sich ihr von Herzen ergeben, und ihr treulich mitwirken.

4. Die Lebensgeschichte des heiligen Augustins ist dir, geliebter Leser, ohne Zweifel bekannt. Sieh, wie sehr hatte sich dieser mit hohen Geistesgaben geschmückte Mann in seinen frühern Jahren in Irrthum, Sünde und Laster verloren! Sein Gemüth war so verblendet, daß ihm die Lehre Jesu und sein seligmachendes Evangelium Thorheit war. So sehr hatte er sich jahrelang der Fleischeslust ergeben, daß er von ihren Banden nicht mehr loszukommen wußte. — Als nun aber bei einer merkwürdigen Veranlassung die Gnade Gottes sein Herz ergriff und erleuchtete, und er der Wirkung derselben sich hingab, da fiel es auch ihm wie Schuppen von den Augen; er erkannte nun in Jesus den Sohn des lebendigen Gottes und seinen allmächtigen, erbarmungsvollen Erlöser; sein ganzer Sinn und Wandel ward von nun an anders; Jesus sprengte seine Fesseln, reinigte ihn von der Sünde, und machte ihn für viele Tausende zum Werkzeuge des Heiles. Er konnte, wie er selbst erzählt, nicht satt werden, mit seinen Betrachtungen in das Geheimniß der Erlösung einzudringen; und dieses Geheimniß der göttlichen Liebe und Erbarmung erfüllte ihn mit einer Liebe zu Gott und Jesus Christus, die ihm alles Schwere leicht, alles Bitere süß, alles Irdische gering, und nur das Ewige und Unvergängliche wünschenswerth machte. Mit Muth und Freudigkeit entsagte er der Welt, und Allem, was in

ihr ist — der Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens, und verherrlichte Christum durch ein heiliges Leben. Er war und ist für alle Zeiten ein Wunder der Gnade. Von der Nothwendigkeit und Kraft dieser Gnade war er so durchdrungen, daß er immer voll Einfalt und Vertrauen bethete: »Herr! gieb mir, was Du befiehlst, und dann befiehl was du willst!« —

5. Die heilige Theresia — wie sehr war sie in Dinge verstrikt, die nichts taugen, in denen die Seele die Ruhe und den Frieden nicht findet! Zwanzig Jahre lang, wie sie selbst erzählt, kämpfte sie mit sich selbst und mit der Welt, und konnte doch zu keinem rechten Leben in Gott gelangen, weil, wie sie sagt, ihr immer der siegende Muth fehlte, Allem zu entsagen, und dem Herrn sich ganz zu ergeben. »Meine Seele, schreibt sie, meine Seele verlangte, wahrhaft zu leben; denn ich fühlte wohl, daß es nicht leben sei, diesen Todeskampf zu bestehen. Aber kein Mensch konnte mir das Leben geben, nach dem ich seufzte; von mir selbst konnte ich es nicht nehmen, und Der mir es allein geben konnte, versagte es mir gerechter Weise, weil Er so oft mit unendlicher Erbarmung mich zu Sich zurückgeführt, und ich Ihn immer wieder verlassen hatte. In diesem jammervollen Zustande fühlte sich meine Seele gebeugt und zerschlagen, und suchte vergebens Ruhe; denn die üblen Gewohnheiten, die ihr anhiengen, ließen sie nicht zur Ruhe kommen.« — So kämpfte und bethete sie fort, bis sich ihr endlich der Herr in Seiner Gnade und Liebe offenbarte. Nun kam Leben, Licht, Kraft, Muth und Entschlossenheit in ihr Gemüth. Sie schreibt hievon Folgendes:

»das Leben welches ich bisher geführt hatte, war mein Leben; jenes aber, welches mit den besondern im Gebethe empfangenen Gnaden in mir begann, scheint mir nicht mehr mein Leben zu sein; es scheint mir vielmehr, daß Gott es sei, der in mir gelebt habe; da es mir sonst unmöglich gewesen wäre, so viele üble Gewohnheiten abzulegen. Gelobt sei der Herr, der mich von mir selbst erlöset hat! Sobald ich angefangen, die Gelegenheiten zur Sünde zu meiden, und mich dem Gebethe mehr hinzugeben, fieng auch der Herr an, mir Seine höhere Gaben zu verleihen. Er schien blos verlangt und erwartet zu haben, daß ich sie annehmen wollte.« —

Wie weit es dann diese grosse, heilige Seele in Kraft der göttlichen Gnade in der Gleichförmigkeit mit dem heiligen Leben Jesu gebracht habe, ist uns bekannt. Ihr Wandel war im Himmel; sie war, wie Einer ihrer Zeitgenossen von ihr sagt, ein Seraph auf Erden; das heilige Feuer der Liebe Gottes durchglühte ihr ganzes Herz, und reinigte und heiligte all ihr Denken, Wollen, Thun und Lassen. —

Diese wenigen Beispiele — sind sie nicht auffallende, unwidersprechliche Beweise, welch' grosse und herrliche Dinge die Gnade in einem Menschen bewirkt, der sich ihrer Leitung hingiebt, und nach Kräften mitwirkt? Und mit wie vielen könnten nicht diese wenigen noch vermehrt werden! O wie viele Heilige waren in ihren frühern Jahren oft grosse Sünder und Sünderinnen! Aber aufgeweckt von der Gnade aus dem Todesschlaf' der Sünde, bekehrten sie sich aufrichtig — von Herzen

zu Gott, und erhielten von Ihm Vergebung der Sünden und Kraft zu einem heiligen Leben. Der erhaltenen Gnade waren sie treu, wuchsen so immer mehr im göttlichen Leben, und giengen sodann in die ewige Seligkeit ein.

Darum fasse Muth! Was der Herr an diesen gethan hat, das kann und will Er auch an dir thun. Und was diese mit Seiner Gnade vermochten, das vermagst mit ihr auch du. Glaube nur! Traue dem Herrn, deinem Gott, es zu, daß Er dir, wie diesen heiligen und frommen Personen, Seinen guten Geist, ein neues Herz und einen neuen Sinn, Seiner Verheissung gemäß, geben wolle und werde. In diesem Glauben und Vertrauen wache, bethe und kämpfe; entsage mit Ernst und Entschiedenheit der Sünde, und du wirst es bald erfahren, daß der Herr nahe ist denen, die zerschlagenen Herzens und gebeugten Geistes sind, und Sich finden läßt von denen, die Ihn von ganzem Herzen suchen.

Dritter Theil.

Von der Art und Weise, wie der Bekehrte ein frommes, heiliges und gottseliges Leben führen kann, oder: Von Bewahrung der heiligmachenden Gnade.

Erstes Kapitel.

Vom Bleiben in Jesus und von der ersten Liebe.

Du bist nun, o Mensch, der heiligmachenden Gnade theilhaftig geworden. Du bist nun wieder ein lebendiges Rebzweig an dem göttlichen Weinstocke Jesus Christus, Joh. 15, 5. ein lebendiges Glied Seines Leibes — der Kirche. Nun kannst und mußt du auch Früchte bringen. Darum mußt du in Jesus bleiben, mußt die Gnade in dir bewahren, dieselbe zu einem heiligen Leben treulich benützen, und in dieser Gnade und in der Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi immer mehr zu wachsen suchen. Jesus sagt: »Bleibet in Mir, so bleibe Ich in euch. Wie ein Rebe keine Frucht von sich selbst bringen kann, wenn er nicht im Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr

seid die Reben. Wer in Mir bleibt, und in wem Ich bleibe, der bringt viel Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in Mir bleibt, der wird wie ein Rebe weggeworfen und verdorret. Man sammelt ihn, und wirft ihn in's Feuer, und er wird verbrannt.« Joh. 15, 4 — 6.

Anfangs — in den Tagen der ersten Liebe hat es auch mit dem Bleiben in Jesus, mit dem Absagen der Welt, mit dem Nachfolgen Jesu keine Noth. Denn das Herz des Begnadigten, des Bekehrten ist voll dankbarer Liebe zu Jesus. »Wem viel vergeben ist, der liebt viel.« So oft man einem so erretteten Sünder das Lamm Gottes nennt, so oft er nur daran denkt, so lebt sein Herz wieder neu auf, und fühlt sich unendlich verbunden, ganz nur Dem zu leben, Der für ihn gestorben ist, Den über Alles zu lieben, Der ihn zuerst geliebt und aus Erbarmen wieder an Sich gezogen und mit überschwänglicher Gnade gesegnet hat. Die göttlichen Gebothe, welche ihm vorher eine unerträgliche Last waren, sind ihm jetzt ein sanftes Joch, eine süße Bürde, sind ihm jetzt etwas Leichtes, Angenehmes und Liebliches, sind ihm Lust und Freude. Vorher scheute er sie, und wünschte wohl gar, daß sie nur nicht sein möchten, auf daß er ungebunden und ungestört nach seines Herzens Lust leben könnte. Jetzt aber liebt er sie, und wünscht, wenn er nur recht viel für seinen Heiland thun und leiden könnte; wenn er nur tausend Zungen hätte, Ihn zu loben und zu preisen; wenn er nur tausend Hände und Füsse hätte, Ihm zu dienen und für Ihn zu arbeiten; wenn er nur tausend Herzen hätte, Ihn

zu lieben, an Dem er sich nicht satt lieben kann; wenn er nur tausend Leben hätte, um sie alle für Ihn hingeben zu können.

So ist es dem begnadigten Sünder um's Herz zur Zeit — in den Tagen der ersten Liebe. Er hält es da beinah' für ganz unmöglich, in die alte Sünde nochmal zurückzufallen, die Welt nochmal liebzugewinnen, dem Fleische nochmal zu huldigen, und also Christo untreu zu werden. — Aber, mein Lieber! glaube mir, es kommen auch wieder andere Zeiten, andere Tage. Es kommen früher oder später Tage und Wochen, wo du dein Herz so finster dürr und alltäglich fühlen wirst, als wäre nie eine Gnade in dir gewesen; wo Satan, Welt und Fleisch dich so sehr wieder anfechten werden, daß es dir jetzt unglaublich ist. —

Zweites Kapitel.

Mittel zur Bewahrung der göttlichen Gnade.

Wenn du nun in der erlangten Gnade bleiben, und wahrhaft heilig und ewig selig werden willst; so mußt du nie den Gedanken in dir aufkommen lassen, als sei nun das Werk schon vollendet, sondern du mußt in dem nun angefangenen Werke der Gnade, Busse und Heiligung fortfahren! Und damit du hiezu recht ermuntert werdest, so fasse folgendes Gleichniß Jesu recht in's Herz, wo Er sagt: »Das Himmelreich gleicht einem Schatze, der in einem Acker verborgen ist. Findet ihn Jemand, so verbirgt er ihn wieder, und geht

voll Freude darüber hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft diesen Acker.« Matth. 13, 44.

Sieh! du hast durch Gottes unendliche Barmherzigkeit den Schatz im Acker, nämlich Christum, den Gekreuzigten, und in Ihm Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Leben und Seligkeit im heiligen Sakramente der Buße gefunden. O es ist dies eine unaussprechlich große Gnade! Das Erste, was du nun nach dem Worte Jesu zu thun hast, ist, daß du den gefundenen Schatz — die erhaltene Gnade Jesu in deinem Herzen verbergest. Bewahre still in deinem Herzen, was der Herr dir gegeben hat. Am besten und sichersten ist es, wenn du Niemanden etwas davon sagst, als deinem Beichtvater; denn wer's nicht erfahren hat, der weiß es nicht. Manche haben dadurch, daß sie allenthalben erzählten, was der Herr an ihnen gethan hat, alle Gnade wieder verloren, und mußten hart dafür büßen. — Hüte dich auch vor unzeitiger Bekehrungssucht. Laß die Gnade zuerst in dir tiefe Wurzeln schlagen; alsdann magst du zusehen, wie du auch Andern hilfreiche Hand biethen kannst. — Merke dir in dieser Beziehung, was Jesus sagt: »Gebt das Heilige nicht den Hunden, werfet eure Perlen nicht den Schweinen vor, sonst möchten diese mit ihren Füssen sie zertreten, sich umwenden und euch zerreissen.« Matth. 7, 6.

Das Zweite, was du nach dem Worte Jesu zu thun hast, ist, daß du Alles, was du hast, verkaufest, und den Acker kaufest — der unendlichen Gnade Jesu dich immer völliger theilhaftig machest. Jesus soll und will und wird ganz dein Eigenthum werden, wenn du

Alles, was du hast, verkaufest. — Was begreift nun dieses in sich? Was heißt das: Alles verkaufen? — Höre, beherzige und thue Folgendes:

1. Reiße gleich Anfangs deiner Bekehrung nicht nur diese und jene, sondern alle Wurzeln der Sünde aus deinem Herzen heraus. Du kannst es, wenn du nur redlich und ernstlich willst; denn Jesus hat dir Seine Gnade in's Herz gegeben. Paulus sagt: »Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, damit euer ganzer Geist und Seele und Leib untadelich erhalten werde auf die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi.« 1 Thess. 5, 23. Also eine Heiligung durch und durch, eine Heiligung des ganzen Menschen nach Geist, Seele und Leib ist es, das man von dir fordert. Nicht nur diese und jene Sünde, nicht nur diese und jene sündhafte Neigung, Begierde und Leidenschaft, sondern alle Sünde muß aus dir ausgerottet werden; dann kann die Gnade in dir festen Fuß fassen und wachsen. Jemehr du dir selbst abstirbst, desto mehr gehet Jesus, wie es in der Nachfolgung Christi heißt, in dich ein. Darum fahre mit der ernstlichsten Entschiedenheit fort, dich selbst — allen Eigensinn und Eigenwillen, alle Eitelkeit und Kleiderpracht, alle fleischlichen Lüste, Bilder, Vorstellungen und Panthasien, alle Bitterkeit, Feindseligkeit und Tücke, alle Kleingläubigkeit, Muthlosigkeit nnd Verzagtheit zu verleugnen. Diese Dinge wachsen sonst im Herzen wieder empor, gewinnen nach und nach die Oberhand, und rauben dir am Ende die Gnade wieder. Wer nicht ganz rein und heilig sein will, der taugt nicht in's Reich Gottes; mit

halben Heiligen, mit oberflächlich Geheiligten läßt sich Jesus nicht ein. — Fliehe also die Sünde über Alles! Meide, so viel als du kannst, jede Gelegenheit und Gefahr zur Sünde; wer das nicht thut, fällt wieder zurück; denn wer in's Feuer geht, der brennt sich; wer in's Wasser geht, der wird naß; und wer mit Kohlen umgeht, der wird schwarz.

2. Du wirst früher oder später wieder zur Sünde versucht werden. Widerstehe im Glauben an Jesus mit heiligem Ernste und mit unverzagtem, fröhlichen Herzen den Versuchungen. Alle Heilige ohne Ausnahme hatten Versuchungen zu bestehen, und oft recht heftige. Aber sie siegten in der Kraft Christi. Auch du kannst mit Gottes Gnade, die nun in dir ist, Alles überwinden. Ueberwindest du sie, so wirst du immer mehr Gnade erhalten. Würdest du dich aber von ihnen überwinden lassen und tödtlich — schwer sündigen; so wäre die Gnade wieder verloren; du wärest wieder ein Kind des Todes; denn der Herr sagt: »Die Seele, welche sündigt, die soll sterben. Wenn sich der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und Böses thut nach allen Gräueln, die der Gottlose zu thun pflegt, wird er leben? — All seiner Gerechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht werden: in seiner Missethat, womit er sich verfehlt, und in seiner Sünde, womit er gesündigt, darin wird er sterben. Denn wenn der Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtigkeit, und Sünde begeht, so wird er darin sterben; um der Ungerechtigkeit willen, die er begangen hat, wird er sterben.« Ezech. 18, 20, 24, 26. — Siehe hier den göttlichen Ernst, und wie

genau es Gott nimmt mit der Sünde! Damit du nun aber in der Versuchung nicht fallest, so

3. Wache und bethe! Wache, damit dich die Versuchung nicht unversehens überfalle. Lerne dich selbst — deine schwache Seite, deine Lieblingsneigungen, deine Hauptanfechtungen genau kennen. Auf der schwachen Seite greift der Feind gewöhnlich an. Bethe! Bethe, ehe die Versuchung kommt; bethe, wenn sie da ist, und sie wird nichts über dich vermögen.

4. Kreuzige dein Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden! Unterwirf es dem Geiste! Sei nicht weichlich! Nähre deinen Leib nicht mit Essen und Trinken bis zur Erregung böser Lüste! Sei im Essen nicht lüstern, im Trinken nüchtern, und im Schlafe mäßig! Fliehe den Müssigang! — Die heilige Theresia sagt: »Wir können die Heiligen in vielen Stücken nachahmen,: z. B. daß man sich des Stillschweigens, der Einsamkeit, und vieler anderer Tugenden befleiße, die unsere elenden Leiber nicht gleich umbringen werden. Ich habe eine schwache Natur. So lange ich nun nicht ganz entschlossen war, den Leib und die Gesundheit nicht mehr zu achten, war ich immer so gebunden, daß ich nichts ausrichten konnte, obwohl ich auch jetzt wenig thue. Ich lernte aber diese List des Teufels bald kennen. Wenn er daher sagte: »Du wirst die Gesundheit verlieren!« so sagte ich: »Es ist wenig daran gelegen, wenn ich auch sterbe.« Wenn er mir eingab, ich sollte ruhen; so sagte ich: »Ich bedarf der Ruhe nicht, sondern des Kreuzes.« — Seit dem ich nun nicht mehr so viel auf

mich selbst acht habe, und meiner pflege, bin ich viel gesünder.«

5. Verrichte mit heiliger Andacht und gewissenhaft deine Morgen- und Abendgebethe, wie schon oben gesagt worden ist. Folge dem Triebe zum Gebethe, du magst sein, wo du willst. Der wirft mehr als Kronen und Szepter weg, welcher dem Triebe der göttlichen Gnade zum Gebethe nicht Folge leistet. »Das Gebeth, sagt die heilige Theresia, war die Thür und der Weg zu allen großen Gnaden, die mir der Herr mittheilte. Wenn wir Ihm die Thüre versperren (oder nicht aufthun, wenn Er anklopft), wie kann Er Sich uns mittheilen? Denn wenn Er auch in der Seele einkehren, sie trösten, und Sich ihr in Liebe mittheilen möchte, so findet Er keinen Eingang. Er will die Seele innig, rein und trostbedürftig haben. Wenn wir aber, statt Hindernisse wegzuräumen, Ihm Hindernisse in den Weg legen, wie soll Er bei uns einkehren können? Und doch möchten wir viele Gnaden von Gott empfangen.« —

Widme dich also mit heiligen Ernste dem Gebethe. Dem Bethenden wird die Schatzkammer der göttlichen Gnade immer mehr aufgethan. Er erhält Gnade über Gnade. Darin sind alle Kinder Gottes einverstanden. Wer recht bethen kann, der kann auch recht leben. — Besuche fleißig, gewissenhaft den öffentlichen Gottesdienst! Höre Gottes Wort mit Demuth an, fasse es tief in dein Herz, und laß es in dir Frucht bringen! Wohne der heiligen Messe mit inniger Andacht bei! Betrachte da die unendliche Liebe deines Heilandes Jesu Christi, womit Er Sich für dich und für die ganze Welt in das

bitterste Leiden und in den schmach= und schmerzvollsten Kreuzestod hingegeben hat. Jesus, der blutschwitzende, gegeisselte, dorngekrönte, gekreuzigte, blutende, sterbende Jesus sei deine Liebe, dein Trost, deine Freude, deine Kraft, dein Ruhm und deine Ehre!

6. Empfange recht oft die heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Sie sind Quellen unendlicher Gnade. Das sagt das unvergängliche Wort Gottes. Das haben viele tausend Heilige Gottes an sich selbst erfahren. Das kannst auch du an dir selbst erfahren. — Wähle dir, ich ermahne dich nochmal, wie ich es schon oben gethan habe, wähle dir einen eigenen, frommen, erleuchteten und gottseligen Beichtvater. Bei dem bleibe immer; denn das Hin= und Herlaufen taugt nicht; es schadet mehr, als es nützt. Diesem anvertraue deine ganze Leitung. Der Herr wird ihm Weisheit, Liebe und Kraft geben, daß er dich auf dem rechten Wege leite. Bethe nur recht für ihn! — Zum heiligen Sakramente des Altars habe eine recht große Liebe. Alle wahrhaft fromme und heilige Seelen trugen zu demselben eine zarte Liebe und eine innige Andacht und Verehrung. — Da ist Jesus Christus als wahrer Gott und Mensch wahrhaftig, wirklich, und wesentlich gegenwärtig — der nämliche, der am Kreuze für dich blutete und starb und nun auf dem Throne Gottes für dich lebt und regiert. Bethe Ihn in tiefer kindlicher Ehrfurcht an! Liebe Ihn mit zarter, heiliger Liebe, und empfange ihn oft und immer mit einem Herzen voll Glauben, Vertrauen und Liebe! —

Wenn du nun all dies mit redlichem, aufrichtigen Herzen, und mit entschlossenem Ernste thust, so verlierst du die göttliche Gnade gewiß nicht mehr; du wirst dann wachsen in der Erkenntniß unsers geliebten Herrn und Heilandes Jesu Christi, und wirst Früchte der Gerechtigkeit bringen zum ewigen Leben.

Die hier nur kurz berührten Gegenstände sind von ausserordentlicher Wichtigkeit, sie fassen ungemein Vieles in sich; und sie sollen deßhalb recht oft und ausführlich betrachtet, und recht ernstlich beherziget werden. Eben um ihrer hohen Wichtigkeit willen folgen nun über dieselben besondere und ausführlichere Betrachtungen.

Drittes Kapitel.

Von der Bewahrung der ersten Liebe und des ersten Eifers.

Um die erste Liebe und den ersten Eifer ist es, wie oben gezeigt wurde, etwas Köstliches, Herrliches. Da wachsen die Tugenden in lieblicher Frische. Man will nur für Jesus leben; Ihn will man lieben, loben und preisen durch einen heiligen Wandel, und die Welt und Sünde ist Einem zuwider und unleidlich. O daß es doch immer so bleiben möchte! Daß doch die sanfte Glut dieser heiligen Liebe nie erlöschen, der Ernst dieses flammenden Eifers nie erkalten möchte! Aber es geschieht, leider, sehr oft, daß solche, welche etwas von der Nähe, von der Gnade Jesu gekostet haben, sich schon für ewig geborgen halten. Anfangs werden sie sauwselig, dann

sicher und stolz, und endlich lau. Anstatt in der Gemeinschaft Jesu zu bleiben, und von Ihm Gnade um Gnade zu nehmen, bleiben und leben sie dann in der falschen Einbildung und Zurechnung Seiner Gnade, und rühmen sich der Gnade, die sie einmal gehabt haben; haben sie aber jetzt nicht mehr, sondern nur die Einbildung davon. Bleiben, sagt Jesus, bleiben müsset ihr in Mir! Bleiben in der ersten Liebe und in dem ersten Eifer. — Die Bewahrung dieses Kleinodes, dieser Perle, dieses Schatzes muß dir also über Alles gehen, muß deine wichtigste Herzensangelegenheit sein. Der Bischof der Christengemeinde zu Ephesus war ein frommer Mann; aber Jesus rügte an ihm scharf, daß er seine erste Liebe verlassen habe, und ruft ihm zu: »Bedenke nun, woraus du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Werke!« Er setzt drohend bei, und spricht: »Wo nicht, so komme Ich dir schnell, und rücke deinen Leuchter von seiner Stätte, wenn du nicht Busse thust.« Offbg. 2, 1—5. Sobald man eine Abnahme der Liebe, ein Erkalten des Eifers in sich spürt, soll man augenblicklich um ein neues Maaß der Gnade sich umsehen, damit die Liebe wieder glühend und der Eifer wieder redlich, ernst und entschieden werde. Der Herr will die Seele nicht wegwerfen; Er weckt sie aber aus ihrer Schläfrigkeit, auf daß sie sich mit neuem Ernste an Ihn anschliesse, mit freudigem Muthe sich selbst verleugne, mit geduldigem Sinne das Kreuz trage, nnd mit heiliger Liebe Ihm nachfolge. Folgt man aber Seinem Rufe nicht, so geräth man in ein laues, träges, alltägliches Leben und Wesen hinein, und läuft Gefahr, daß Einen

Jesus ausspeit. So gieng es bei dem Bischofe der Christengemeinde zu Laodizea. Dieser war anfangs ein heiliger, erleuchteter und gottseliger Mann; nach und nach aber wurde er lau, und der Herr ließ Ihm sagen: »Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde. Du sprichst: »Ich bin reich (an Gnade, Gerechtigkeit und Heiligkeit), und habe die Fülle (des Glaubens, des Lichtes und der Liebe) und bedarf nichts;« und weißt nicht, daß du der Elende und Jammernswerthe und arm und blind und bloß bist.« Doch aber warf ihn der göttliche Erbarmer, der keine Seele verloren gehen lassen will, nicht weg, sondern fuhr fort und sprach: »Ich rathe dir, daß du von Mir Gold (des Glaubens und der Liebe) kaufest, das in Feuer geläutert ist, damit du reich werdest (an Glaube, Licht und Liebe); und weiße Kleider (der Gerechtigkeit und Heiligkeit), daß du dich bedeckest, und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und Augensalbe, deine Augen zu salben, daß du sehest.« Offbg. 3, 16—18.

Das Beste aber, um die erste Liebe zu bewahren, ist, daß man dafür treulich sorgt, daß sie immer im Zunehmen bleibe. Man erhält das Feuer nicht besser, als wenn man von dem, was demselben Nahrung giebt, von Zeit zu Zeit zulegt, so viel nöthig ist. Wer die empfangene Vergebung der Sünden, und das Vertrauen auf Jesu Gnade, und die Anhänglichkeit an Seine Person täglich in sich erneuert, der bleibt gewiß in der ersten Liebe, und diese Liebe wird in ihm immer stärker, und zuletzt allüberwindend werden. Dazu gehört aber

das unabläßige Gebeth, welches Jesus und Seine Apostel so sehr empfohlen, und das Alle, die in Jesus geblieben sind, und die erste Liebe bewahrt haben, so treu geübt haben.

Aus dem, wie Jesus mit den Bischöfen zu Ephesus und Laodizia verfuhr, siehst du nun klar, wie genau es Jesus nimmt, wie scharf Er jede Erkaltung der Liebe zu Ihm und des Eifers in Seiner Nachfolge rügt; und das soll dich antreiben, zu wachen und zu bethen, daß Du keiner solchen Rüge und Bußpredigt bedarfst. Du siehst aber auch daraus, daß Er Seine Gläubigen nicht so gleich wegwirft. Nein! Er ist geduldig und langmüthig gegen sie; Er weckt sie; Er warnt; Er droht; und thut all dies aus lauter Liebe; Er biethet neue Gnade an. — Bist du nun auch in der Liebe zu Jesus und in dem Eifer, Ihm nachzufolgen, und in Seiner Gnade und Erkenntniß wirklich etwas matt und schläfrig geworden; so fasse Muth! Er wirft dich nicht weg. Achte aber auf die Mahnung und Züchtigung Seines Geistes und auf den Ernst seiner warnenden und drohenden Liebe, und kehre um zu Ihm, und thue die ersten Werke der Liebe, der Selbstverleugnung und der Geduld wieder, sonst fällst du in ein schweres Gericht; du geräthst in fleischliche — falsche Sicherheit, und am Ende in Verhärtung des Herzens und in geistlichen Tod.

Viertes Kapitel.

Ohne treue Nachfolge des heiligen Lebens Jesu giebt es keine wahre Erleuchtung.

Die Sünde verfinstert das Herz des Menschen, wie schon oben gesagt worden ist. Der Sünder kann viele weltliche Wissenschaften besitzen; aber das höhere Licht des Lebens fehlt ihm. Wenn du dich nun, o Mensch, gründlich von der Sünde zu Gott bekehret, und im Glauben und Vertrauen die heiligen Sakramente empfangen hast, so hast du das wahre Leben — das Leben der Gnade in dir. Du kennst nun auch Gott und dich selbst im wahren Lichte; denn die Gnade hat dich erleuchtet. Aber du mußt wachsen in diesem Leben, wachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Gnade, Licht, göttliche Erkenntniß sollen in dir immer mehr zunehmen. Um nun aber zu einer wahren Erleuchtung zu gelangen, ist die treue Nachfolge des heiligen Lebens Jesu unumgänglich nothwendig; denn nur an dem Baume des göttlichen Lebens wächst die köstliche Frucht der göttlichen Erkenntniß. Jesus sagt dieses ja Selbst, indem Er erklärt: »Ich bin das Licht der Welt! Wer Mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.« Joh. 8, 12. — »Das sind Worte aus dem Munde Jesu, sagt der gottselige Thomas von Kempis, die uns Muth einsprechen, Seinem Leben treu nachzuleben, wenn wir wahrhaftig erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens geheilt werden wollen. Wir sollen also unser erstes Geschäft

darausmachen, in dem Leben Jesu Christi (Tag und Nacht) zu forschen.«

Mache daher das heilige Leben Jesu zum Gegenstande deiner täglichen Betrachtung und zur Regel und Richtschnur deines ganzen Lebens. Siehe! wie ist Jesus unser Aller Knecht und Diener geworden! Wie war Er so demüthigen Herzens, und so sanftmüthigen Geistes! Wie war Er so freundlich in Worten, so holdselig in Geberden, so barmherzig gegen die Armen, so mitleidig gegen die Verlassenen, so geduldig gegen Seine Verleumder und Lästerer! Wie war er so sanft und milde in Seinen Antworten, so gnädig und erbarmungsvoll gegen die Sünder! Wie hat Er so gar Niemanden — auch nicht den allergeringsten, verlassensten Menschen verachtet, verschmäht und von Sich gewiesen! Wie hat Er Sich an Niemanden — auch nicht an Seinen bittersten Todfeinden gerächt! Wie hat Er die Seligkeit aller Menschen so herzlich, so aufrichtig und ernstlich gesucht! Wie liebreich hat Er für Seine Feinde gebethet! Wie erbarmungsvoll hat Er unser Aller Sünde, Krankheit, Schmerzen, und Strafe getragen! — In diese Seine heilige Fußstapfen tritt muthig ein, folge Ihm in Glaube, Liebe, Demuth, Vertrauen und Geduld nach, so wird ein Licht in deinem Herzen aufgehen, wodurch alle Finsterniß aus dir verscheucht, und dein ganzes Wesen Licht werden wird. Dann wirst du auch das Wort Gottes, welches dir in Predigten, Christenlehren, im Beichtstuhle und bei andern Veranlassungen vorgetragen und an's Herz gelegt wird, oder das du in guten Büchern liesest, erst recht verstehen und fassen, und es wird

dir dann erst recht viel Trost, Kraft und höhere Freude gewähren. Sieh, das haben alle Heilige Gottes erfahren, Sie folgten Jesu in Seinem heiligen Leben nach, und so kamen sie zu der großen Erleuchtung und göttlichen Erkenntniß Jesu Christi, die wir an ihnen wahrnehmen. Sie haben dieselbe nicht etwa blos aus Büchern geschöpft; sondern aus Erfahrung. Und der Erfahrne ist, wie schon ein Sprichwort sagt, über den Gelehrten. — Mach' es du nun auch, wie sie; und du wirst auch göttlich erleuchtet werden. Und je mehr du durch göttliche Erleuchtung Jesum kennen lernst; desto mehr wird auch dein Herz mit Liebe zu Ihm erfüllt werden; diese Liebe aber wird dich wieder immer mehr antreiben, Ihm in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit nachzufolgen. Sieh! so sehr greift im geistlichen Leben Alles in einander.

Wer aber Christo nicht nachfolgt, der wandelt in der Finsterniß, und wird das Licht des Lebens nicht haben.

Denn wie kann doch derjenige das demüthige Herz Jesu erkennen, welcher voll unerträglicher Hoffart ist? Wie wird derjenige das sanftmüthige Herz Jesu erkennen, der voll Grimm, Zorn und Neid ist? Wie kann doch derjenige die hohe Geduld und die große Liebe Jesu erkennen, der voll Rachgier, Feindschaft, Haß und Bitterkeit ist« Willst du Christum recht erkennen, so mußt du ein solches Herz haben, wie Er hat. Nur der Freund kennt seinen Freund. Willst du also Christum kennen lernen, so werde Sein Freund. — Jesus ist lauter Liebe; wer nun die Liebe nicht übt, der lernt Ihn nie

recht kennen. Jesus ist lauter Demuth, Sanftmuth, Geduld und Langmuth; wer nun dieselben nicht übt, der weiß nicht, wer und was Jesus ist, und kennet Ihn nicht recht, wenn er gleich Seinen Namen führt — ein Christ heißt. Das Brod, den Wein lerne ich erst dadurch eigentlich und recht kennen, daß ich davon genieße; so auch Christum nur, in so fern ich Ihm nachfolge.

Gottes Wort, sagt der heilige Geist, offenbare — verkläre Jesum (Joh. 16, 13 — 15.) Nun aber steht im Buche der Weisheit geschrieben: »Die Weisheit geht nicht in eine boshafte Seele ein, und wohnet nicht in einem Leibe (in einem Menschen), der Sünd' und Lastern dient; denn der heilige Geist der Zucht fliehet vor dem Heuchler, und weichet von Gedanken, die ohne Verstand sind, und wird unterdrückt, wenn die Ungerechtigkeit hereinbricht.« K. 1, 4 — 5. »Kurz: So viel die Werke der Finsterniß in uns gedämpfet und ausgerottet werden, so viel werden wir erleuchtet. Und hinwieder: Je mehr Sünde, Welt und Fleisch in uns leben und herrschen; desto mehr Finsterniß ist in uns.

Wer nun erlöset sein will von seiner Blindheit und Finsterniß, der folge Christo im Glauben und Leben nach! — Je näher Christo, je näher dem Lichte. Je näher der Sünde, je näher dem Teufel und der Finsterniß. Ohne Uebung des lebendigen in Liebe thätigen Glaubens, ohne Abkehr von Sünde und Welt, ohne Einkehr in sein Herz, ohne den inwendigen stillen Sabbath der Seele kann kein Mensch in sich Christi Licht empfinden.

Darum, mein Lieber, sei und bleibe das heilige Leben Jesu die einzige Regel und Richtschnur deines Lebens! Dem folge nach, ohne weder rechts noch links zu sehen, und du wirst das Licht der Gnade in dir haben, und der Herr wird dir kund thun die Geheimnisse Seiner Liebe und Erbarmung.

Fünftes Kapitel.

Ohne treue Nachfolge des heiligen Lebens Jesu kein Friede und keine Seligkeit.

Alles will Ruhe und Frieden genießen, Alles will selig werden; Niemand will, wenn es einmal darauf ankommt, verlohren gehen. Gott hat uns auch Seligkeit, ewige Seligkeit, Ruhe und Frieden, Trost und Leben von Ewigkeit her zugedacht. »Gott will, sagt Paulus, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.« 1 Tim. 2, 4. Wer kann Ihm genug dafür danken? Aber worin besteht diese Seligkeit? und wie kann man zu ihr gelangen? Der Heiland antwortet uns hierauf bei Matthäus Kapitel fünf Vers 3 — 12. indem Er sagt: »Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land besitzen. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten; denn sie werden gesättiget werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig, die reines Herzens sind;

denn sie werden Gott schauen. Selig die Friedensstifter denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen lästern und verfolgen, und Böses aller Art wider euch lügen: Freuet euch und frohlocket; denn groß ist euer Lohn im Himmel.« — Darin besteht also die wahre Seligkeit. — Es fällt so gleich in die Augen, daß Jesus die Seligkeit der Kinder Gottes auf Erden ganz in Widerspruch setzt mit der gepriesenen Glückseligkeit der Welt. Armuth, Hunger, Leidwesen, Verfolgung, ein reines Herz — sind Dinge, welche die ganze Welt unglücklich machen; und die Kinder Gottes machen eben diese Dinge selig. — Ja, Jesus hebt diesen Unterschied noch mehr hervor, indem Er bei Lukas sagt: Wehe euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch, ihr Gesättigten; denn ihr werdet hungern. Wehe euch, die ihr jetzt lachet; denn ihr werdet trauern und weinen. Wehe euch, wenn euch die Menschen loben, denn so haben ihre Väter den falschen Propheten gethan. »Luk. 6, 24—26. — Aus all dem leuchtet doch wohl klar ein, daß man ohne treue Nachfolge des heiligen Lebens Jesu zu keinem wahren Frieden und zu keiner wahren Seligkeit weder hienieden noch jenseits kommen könne. Ein Reicher kann im Reiche Gottes nicht selig werden, wenn er nicht arm im Geiste wird, wenn er nicht sein ganzes Herz von aller unordentlichen Anhänglichkeit an zeitlichen und geistlichen Reichthum losreißt, und arm und dürftig zu Jesus flieht, um der unerforschlichen Reichthümer Seiner Gnade

theilhaftig zu werden. »Wohlan, ihr Reichen! schreibt der heilige Apostel Jakobus, weinet und heulet über das Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum verfault; eure Kleider werden von Motten verzehrt; euer Gold und Silber wird vom Roste gefressen, und der Rost desselben wird ein Zeugniß wider euch sein, und euer Fleisch wie Feuer fressen. Schätze des Zorns sammelt ihr euch auf das Ende der Tage. »Jak. 5, 1 — 3. — Ein Satter, Glücklicher, Ueppiger kann nicht selig werden in Gott, wenn er nicht all seine Ueppigkeiten und Wollüste verleugnet, und hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die Gott durch Christum darreicht. Ein lustiger, leichtsinniger Sünder kann nicht selig werden, wenn er nicht trauert und Leid trägt über sein lustiges, leichtsinniges Leben, und die Freude und den Frieden in Christo sucht. Ein Wüstling, dessen Gemüth von allerlei Lüsten erfüllt ist, kann nicht selig sein, wenn er nicht alle unreine Begierden, die er durch Fleischeslust, oder durch Rache, oder durch Trinken, oder durch was immer für einen andern sinnlichen Genuß zu befriedigen sucht, aus seinem Herzen verbannt, und seine einzige Lust nur in Christo und in der Gemeinschaft mit Ihm sucht. — Zu dieser Seligkeit sind wir berufen; aber der Weg zu ihr ist — »Nachfolge des heiligen Lebens Jesu;« sie ist nur zu finden in der Armuth des Geistes, im Hunger und Durste nach Gerechtigkeit, und in einem Herzen, das der Welt und Sünde abgestorben ist, und nur durch treues Anhangen an Jesus in Glauben und Liebe — an Jesus, Welcher der Urheber unserer wahren Seligkeit geworden

ist; Der arm ward, damit wir durch Seine Armuth reich würden; Der statt der himmlischen Freude, die Ihm zu Gebothe stand, das Kreuz erduldete, damit wir durch Seinen Schmerz zur wahren Seligkeit gelangen möchten. Ein jedes Geschöpf ist nur in seinem Elemente ruhig, zufrieden, selig: der Fisch im Wasser, der Vogel im freier Luft, und das Menschenherz in Gott. »Du hast uns für Dich geschaffen, o Herr! sagt der heilige Kirchenvater Augustin, und unruhig bleibt unser Herz, bis es Ruhe gefunden hat in Dir.« — So lang der Mensch in der Sünde bleibt, so lange lebt er ohne heiligmachende Gnade Gottes — ohne den Geist Jesu Christi, und so bleibt er unselig; sein Herz ist trübe, finster, freudenleer, voll Unruhe, Bangigkeit, Todesfurcht und Höllenfurcht. Alle Freuden dieser Welt sind nur Träber, womit er seine nach Seligkeit schmachtende und für die Seligkeit geschaffene Seele füttern will; aber es gelingt ihm nicht; denn alle irdische Freude und Lust hat den Keim des Todes in sich, und die Sünde ist und bleibt das Verderben der Leute. Nur dadurch, daß er in der Kraft Jesu, des Gekreuzigten, der Sünde und Welt abstirbt, und seinem Heilande in Heiligkeit nachfolgt, gelangt er zum wahren Frieden, zu einer tiefen seligen Ruhe; denn dadurch kommt er mit Jesu in wesentliche Gemeinschaft und Vereinigung.

O welchen Frieden trugen die Heiligen Gottes schon hienieden in sich! und welch unaussprechliche Seligkeit genießen sie jetzt! Aber sie wandelten Alle auf der schmalen Bahn der Selbstverleugnung und der Nachfolge Jesu. Sie kamen Alle, wie Gottes Wort sagt

Offbg. 7, 14. aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und rein gemacht (von aller Sünde und Weltliebe) im Blute des Lammes; und darum, weil sie dieses gethan haben, sind sie nun ewig selig und herrlich. — Wer sein (sinnliches) Leben lieb hat, sagt Jesus, der wird es verlieren; und wer sein Leben haßt in dieser Welt, der wird es zum ewigen Leben erhalten. Wer Mir dienen will, der folge Mir nach; und wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein.« Joh. 12, 25 — 26.

Darum, o Lieber, liegt Alles daran, daß du der Sünde absterbest und fromm und heilig lebest. Dies ist der einzige Weg, um zum Frieden des Herzens und zur ewigen Seligkeit der Kinder Gottes zu gelangen. Und der Sünde absterben, und fromm und heilig leben — das kannst du, wenn du nur willst; denn sieh! Jesus ist da, und reicht dir dazu Seine starke Hand; und was Tausende schon durch Seine allmächtige Gnade konnten, sollte das dir nicht möglich sein? Und wenn du wirklich aus dem Sündenschlafe erweckt und wahrhaft bekehrt bist, wenn du wirklich die heiligmachende Gnade erlangt hast: solltest du liegen bleiben können in dem alten Sündenschlamme? Solltest du dich nicht aufraffen, und Dem, Der dich erweckte, Der dir Seine Gnade schenkte, und immer reichlicher schenken will, Der dir mit dem schweren Kreuze beladen und mit Dornen gekrönt auf dem schmalen Wege des Lebens vorangeht, Der dich so voll Liebe und Erbarmung zu Seiner Seligkeit einladet, nicht freudig Herz und Hand reichen, und Ihm mit frohem Herzen nachfolgen? Wä-

rest du denn ein Diener Christi zu nennen, wenn du nicht auf Christum sehen, Seine Stimme nicht hören, Ihm nicht nachfolgen wolltest? — Wenn der Heiland sichtbar um dich wäre, wenn Er unter uns sichtbar herumwandelte, du In also in Seinem ganzen heiligen Thun und Lassen sehen nnd beobachten könntest: würdest du wohl nicht Alles thun, um Ihm zu gefallen, und dich daher genau nach Ihm zu richten suchen? Ich zweifle nicht. — Schau' nun im Geiste so auf Ihn! Schau in Sein Wort, worin uns Sein heiliges Leben geschildert wird, hinein, und du wirst bald einsehen wie du denken, reden und handeln sollst, um Ihm ähnlich werden zu können. Thust du dieses, so wird dein Friede groß und deine Seligkeit unermeßlich sein.

Sechstes Kapitel.

Ein großer Theil der Christen unserer Zeit verleugnet Christum durch sein Leben.

Wenn wir das Leben der Christen unserer Zeit betrachten, und mit der göttlichen Lehre und dem heiligen Leben Jesu zusammenhalten, so zeigt es sich, daß Ihn sehr viele durch ihr Leben verleugnen. — »Sie geben vor, sagt Paulus auch in Betreff dieser, Gott zu erkennen, mit den Werken aber verleugnen sie Ihn; denn sie sind voll Greuel, unbiegsam und zu allem Guten untüchtig.« Tit. 1, 16.

Jesus dringt durch Wort und That — durch Lehre und Leben auf nichts so sehr, als auf lautere Gottes

und Menschenliebe, auf Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld, Gehorsam bis zum Tode, auf Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Reinigkeit, Heiligkeit, Keuschheit, Himmlischgesinntheit, auf Verschmähung der Welt und aller weltlichen Ehre, Wohllust und Reichthums, auf Verleugnung seiner selbst, auf gottergebenes Kreuztragen, auf stetiges Sehnen und Streben nach dem Reiche Gottes und überhaupt auf treues Vollbringen des göttlichen Willens. — Das Leben der sogenannten Christen aber ist beinahe nichts, als Geitz, Wucher, Nahrungssorge, Fleischeslust, Augenlust, Lebenshoffart, Ungehorsam, Zorn, Zank, Zwietracht, Feindschaft, Falschheit, Heuchelei, Rachgier in Worten und Werken, heimlicher Neid, Schadenfreude, Unversöhnlichkeit, Ungerechtigkeit, Unreinigkeit, Betrug, Verleumdung. — Sie geben zwar vor, wie Paulus sagt, daß sie Gott kennen, an Christum glauben; aber mit den Werken — durch ihr Leben verleugnen sie Ihn; sie wandeln, wie derselbe Apostel sich ausdrückt, als Feinde des Kreuzes Christi; ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch; ihren Ruhm suchen sie in der Schande; sie sind irdisch gesinnt Phil. 3, 18 — 19. Sie gehen zwar in die Kirche und wohnen dem heiligen Meßopfer bei; aber Christus der Gekreuzigte, ist ihnen doch entweder Thorheit oder Aergerniß. Sie hören Gottes Wort an; denken aber nicht daran, es zur Regel und Richtschnur ihres Lebens zu machen; sie richten sich ganz nach den Grundsätzen der Welt. Sie glauben zwar an die heiligen Sakramente; empfangen sie aber selten, und da nur Brauchs halber, und mißbrauchen sie zu greulichen

Lästerungen, Flüchen und Verwünschungen. Sie ehren zwar äusserlich die Heiligen Gottes, und rufen sie an; sie folgen ihnen aber nicht nach, und verspotten und lästern diejenigen, welche, gleich diesen verklärten Kindern Gottes, ein frommes, heiliges, gottseliges Leben führen. — Solche Leute kann nun Jesus freilich nicht als die Seinigen anerkennen; denn Er sagt: »Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich.« Luk. 11, 23. — Das Leben solcher Christen ist aber nicht mit Christo, es stimmt mit Seinem Sinne und Leben nicht überein. — Bei den wahren Christen ist es ganz anders; diese haben, wie Paulus 1. Kor. 2, 16. sagt, Christi Sinn. Und der heilige Makarius hat recht, wenn er sagt: »Die Gesinnung der Weltleute und jene der Christen ist in sich gar sehr verschieden. Den erstern flößt der Geist des Irrthums Lust und Geschmack am Irdischen ein; in den Zweiten aber lebt ein ganz anderer Geist, ein ganz anderer Sinn, eine ganz andere Neigung. Sie leben in einer andern Welt, in einer andern Heimath; ihr Gemüth steht im Bunde mit Gottes Geist, und der Feind ist unter ihren Füssen.« — Habe also, mein Lieber, mit solchgesinnten Menschen keine Gemeinschaft: das heißt: nimm ihre Grundsätze nicht an; stelle dich ihnen nicht gleich; scheide dich in deinem Sinne und Wandel von ihnen, und sollten es auch deine nächsten Verwandten sein. Jesus sagt ja: »Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als Mich, ist Meiner nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, als Mich, ist Meiner nicht werth. Und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und Mir nachfolgt, ist Meiner nicht werth.

Wer aber sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um Meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten, und das ewige Leben erben.« Matth. 10, 37 — 38; 19, 29.

Halte dich daher, mein Lieber, an Jesus und Sein heiliges Wort, wenn du deine Seele retten, und deine Seligkeit in Sicherheit bringen willst. Richte dich nicht nach dem grossen Haufen, sondern schließe dich an die wenigen Heiligen, Frommen und Gottseligen an; denn sieh! Jesus sagt: »Gehet durch die enge Pforte ein; denn weit ist die Pforte, und breit ist der Weg, der zum Verderben führt, und Viele wandeln darauf. Wie eng ist die Pforte, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und nur Wenige sind, die ihn finden.« Matth. 7, 13 — 14.

Das Ende der Gottlosen, der falschen Christen wird schrecklich sein. Paulus sagt: »Wer das Gesetz Mosis übertreten hatte, mußte auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen sterben ohne alle Gnade. Wie viel härtere Strafe wird der verdienen, welcher den Sohn Gottes, wie derselbe Paulus sich ausdrückt, mit Füssen tritt, das Blut des Bundes, womit er geheiliget ist, unrein achtet, und den Geist der Gnade schmähet?« Hebr. 10, 28 — 29. — Selig also derjenige, welcher mit Solchen weder in seinem Sinne, noch in seinem Wandel Gemeinschaft hat; sondern sich an Jesus und Seine Heiligen und Auserwählten hienieden und jenseits anschließt, und mit ihnen im Bunde heiliger Liebe lebt und umgeht! — Wer aber sagt, er glaube an Christum, er

sei gerecht durch Ihn, und lebt doch freiwillig und ohne Scheu in der Lust und Liebe zur Welt, läßt sich von seinen Leidenschaften beherrschen, und ergiebt sich unbezähmt dem Zorn, der Lust, dem Ehrgeitz, der Eitelkeit, Kleiderpracht, dem Neide, dem Hasse, der Mißgunst, der Vergnügungssucht, den zerstreuenden Weltfreuden, dem Trunke, oder der Unmäßigkeit von was immer für einer Art, dem spricht Paulus mit folgenden Worten sein Urtheil: »Sollten wir aber muthwillig sündigen, nachdem uns doch die Erkenntniß der Wahrheit verliehen worden ist, so ist weiter kein Opfer für die Sünden übrig gelassen; sondern wir haben vielmehr ein schreckliches Gericht zu gewarten, und Gottes Feuer-Eifer, der seine Widersacher aufzehren wird.« Hebr. 10, 26—27. — »Kindlein, schreibt Johannes der Evangelist, lasset euch von Niemanden irre führen. Nur wer recht thut, der ist gerecht. Wer sündiget, ist aus dem Teufel.« 1. Joh. 3, 7—8.

Siebentes Kapitel.

Zwei Gleichnisse.*)

1. Jesus Christus, der König in Seinem Reiche.

Es ist mir, als spreche ein grosser, mächtiger König, dem das Wohl seiner Unterthanen vor Allem am Herzen liegt, zu diesen seinen Unterthanen also: »Ich habe den Entschluß gefaßt, meine und eure Feinde, die ja nur euer Glück zerstören, und euch unter ihre Gewalt bringen wollen, mit Krieg zu überziehen, und sie, zu eurem Besten, meiner Herrschaft zu unterwerfen. Wer mich nun in den Krieg begleiten will, der muß sich mit der Kleidung, die ich trage, und mit Speis und Trank, wie ich sie habe, auch begnügen, muß alle Nachtwachen, Arbeiten und Gefahren mit mir theilen. Thut er dieses, so soll er auch an Sieg und Belohnung denselben Antheil bekommen, den er an Kampf und Plage genommen haben wird.

Es ist mir, als höre ich die Unterthanen dieses edlen Königs, an dem sie mit Leib und Seele hangen, dem sie all ihr Glück und Wohl freudig verdanken, einmüthig antworten: »Warum, edler König, sollten wir Dich nicht gerne begleiten, und freudig alle Plagen des

---

*) Anmerk. — Diese zwei Gleichnisse sind, mit wenigen Abänderungen, aus Sailers „Geistesübungen" entnommen. Sailer sagt hiebei: „Ohne auf die (übrigens sehr schickliche) Einkleidung zu sehen, ist die Sache selbst mehr als Einkleidung, ist groß und voll tiefen Sinnes.

Streites mit Dir theilen, da wir überzeugt sind, daß Du uns liebst, allenthalben nur unser Wohl im Auge hast, und dann auch Sieg und Belohnung mit uns theilen willst! Gilt es ja die Ehre Deines Namens, die Ehre unsres Königs, für den wir gerne Blut und Leben geben! Und wer von uns nichts thun wollte, der ist nicht werth, ferner in Deinem Reiche zu wohnen, und die Segnungen Deiner Regierung zu genießen: er sei hinfort verbannt, und nicht mehr unser Bruder.«

Dieser grosse, mächtige und edle König ist — Jesus Christus; die Unterthanen Seines Reiches sind — wir, die wir auf Seinen Namen getauft sind; die Feinde, welche die Ehre unsers Königs angreifen, und unser Glück zu zerstören suchen, gegen die Er zu Felde zieht, sind — Satan, Welt und Fleisch.

Jesus, unser König; denn Er hat uns, wie der Apostel sagt, erkauft zu Seinem eigenthümlichen Volke; Ihm sind wir uns ganz schuldig.

Jesus, unser König; denn Ihm haben wir Alles zu verdanken, was wir sind und haben; Er gieng uns in den Tod voran, um uns den Weg zum Leben zu bahnen; Er lebt und herrscht wirklich für das Wohl der Seinen; Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und vor Ihm müssen sich beugen die Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind; Er ist wirklich gekommen, das Reich der Sünde, der Finsterniß und des Todes zu zerstören, und das Reich der Gnade, der Liebe, des Lichtes und des Lebens in allen Menschenherzen aufzurichten.

Voll Ernst und Liebe ruft uns nun dieser unser

göttlicher König zu: »Ich bin entschlossen, alle Feinde eures Heiles, Sünde, Finsterniß, Tod und Verderben, zu bekriegen, und nach vollendeter Besiegung derselben die Herrlichkeit Meines Vaters für und mit Meinen Freunden in Besitz zu nehmen. Wer nun mit Mir an dieser Herrlichkeit Theil nehmen will, der trete in Meine Fußstapfen, und gehe mit Mir in Kampf und Tod! All' Meine Genossen in Kampf und Schmach sollen auch Meine Genossen seyn in Jubel und Ehre.« —

Wenn nun schon die Unterthanen eines irdischen Reiches dem Willen ihres Königs sich ehrfurchtsvoll unterwerfen, und denselben mit Freude vollziehen; sollten wir nicht dasselbe in Beziehung auf unsern himmlischen König Jesus Christus thun? — Sollten wir den schönen Ruf dieses unseres Königs: »Kommet Alle, und helfet Mir gegen Sünde, Tod und Verderben streiten! Ich will euch vorangehen, will euch mit der Kraft Meines Geistes dazu stärken, und will dann Alle, die Mir treu nachfolgen, durch Kampf und Leiden in die Herrlichkeit und Freude Meines Vaters einführen!« — sollten wir diesen schönen Ruf, diese Aufforderung der Liebe gleichgültig und kalt abweisen können? — Solltest insbesondere du, der du schon so manchen Zug der Gnade an deinem Herzen erfahren hast, noch so träg, so feig, so niedrig seyn können, diesem herrlichen Rufe Ohr und Herz zu versagen, oder Deinem Herrn und König nur auf halbem Wege nachzufolgen? — O das sey ferne von dir! Reich' Ihm muthig und entschlossen die Hand, und folg' Ihm nach von ganzem Herzen; denn sieh, Er will und wird Alle, die sich Seinem Scepter unterwerfen, und Ihm un

verrücklich nachfolgen, einst — im Reiche Seiner Herrlichkeit zu Fürsten und Königen machen, daß sie mit Ihm herrschen immer und ewiglich.

So sinnvoll und lieblich das Bild Jesu, als unseres Königs ist, so bedeutsam und anziehend ist auch das Bild Jesu als unseres Führers.

2. Jesus Christus, unser Führer (der Feldherr in seinem Heere, oder von den zwei Kriegsfahnen).

Stelle dir vor, du befindest dich in der Gegend um Jerusalem. Auf einem lieblichen, weiten Felde steht Jesus. Schön und mild, wie die Gnade, huldvoll, wie das Erbarmen, steht Er da, ein König des Friedens, ein Fürst des Lichtes, ein Herzog aller Heiligen. Um Ihn her stehen Seine Apostel und sämmtliche Jünger. Unverwandten Blickes schauen sie auf Ihn, und fassen jedes Wort aus Seinem Munde als Gottes Wort lernbegierig auf. Laß es dir sein, Er sende diese Seine Apostel eben aus in alle Welt, daß sie die frohe Bothschaft des Heils an allen Enden der Erde verkünden, und alle zerstreuten Kinder Gottes in Eines versammeln sollen. »Gehet hin, so spricht Er zu ihnen, gehet hin in die ganze Welt, und prediget Mein Evangelium allen Völkern! Saget den Menschen: Ich, ihr Herr und Gott, habe für sie eine ewige, vollgültige Erlösung zu Stande gebracht, und eine unvergängliche und unermeßliche Herrlichkeit erworben. Saget ihnen, daß Ich ihnen das ganze erworbene Heil geben wolle, wenn sie sich

von der Sünde zu Gott bekehren. Rufet ihnen zu: »Selig die Armen im Geiste; denn für wen die Erde zu klein ist, für den ist das Himmelreich nicht zu groß! Selig die Demüthigen; denn sie werden Ruhe finden von aller Mühe und Plage des Geistes! Selig die Sanftmüthigen und Friedliebenden; denn sie werden das bessere Land erben, und Gottes Kinder heissen! Selig, die nach der Gerechtigkeit Hunger und Durst haben, und sich selbst Gewalt anthun; denn sie werden das Reich Gottes an sich reissen, und volle Sättigung finden! Selig, die um der Wahrheit und der Gerechtigkeit willen Lästerung, Schmach und Verfolgung leiden; denn ihr Lohn im Himmel wird groß sein! Selig die Reinen; denn sie werden Gott anschauen! Selig, die den Willen meines Vaters thun; denn Ich werde Meine Herrlichkeit mit ihnen theilen! Selig, die Gott von ganzem Herzen und den Nächsten wie sich selbst lieben; denn sie haben das Gesetz und die Propheten erfüllt! Selig, die Gottes Wort hören, es bewahren und Frucht bringen lassen; denn Ich werde den guten Waizen in die Scheuer meines Vaters sammeln, und das Unkraut verbrennen.« —

Laß es dir sein, du sehest nun, wie die Apostel in alle Welt ausgehen, um das Evangelium zu predigen, und alle Menschen für Christus und die ewige Seligkeit zu gewinnen. Laß es dir sein, es komme eben jetzt Einer von ihnen auch zu dir, um auch dich für Christus und Sein Reich zu gewinnen: Was würdest du in diesem Falle thun? — Doch höre weiter!

Stelle dir vor, dort in der Gegend Babels, im Lande der Verwirrung, des Todes und des Schreckens,

befinde sich Satan, der Heerführer aller Gottlosen; wild wie der Neid, unruhig, wie die Sünde, grausam, wie die Verzweiflung, schrecklich, wie der Tod, verheerend, wie die Verwüstung, steht er da, ein Vater der Lüge, ein Fürst der Finsterniß; um ihn her seine finstern Geister und alle Feinde der Wahrheit und Gerechtigkeit, die er aussendet in die Welt, daß sie Abfall predigen, Unordnung aussäen, und Jammer einerndten, die Heiligen auf Erden martern, und in ihrer finstern Tollkühnheit den Allmächtigen im Himmel bekriegen. — Auch er predigt und unterrichtet seine Bothen in der Kunst, zu verderben: »Schmeichelt, so spricht der Vater der Lüge, schmeichelt nur den Lüsten des Menschen, dann habt ihr ihn in eurer Gewalt, und könnet ihn ohne Mühe in alle Laster und Abgründe des Verderbens stürzen, aus denen er leicht kein Auskommen mehr finden wird. Nähret und locket nur seine Begierden nach Reichthum, nach sinnlicher Lust, nach Ehre und Ruhm, und ihr könnet mit ihm machen, was ihr wollet. Dadurch wird er nämlich weichlich und grausam, stolz und gefühllos, elend und hochmüthig, hochanstrebend und kriechend, bei allem Ueberflusse arm, bei allen Kenntnissen dumm, am hellen Tage blind — wird schlecht und sein eigener Verderber. — Denn jede Neigung, sobald sie im Menschen herrschend wird, wird zur Leidenschaft, und die Leidenschaft verblendet ihn. Die Leidenschaften seien also die Stricke, womit ihr die Menschen in eure Gewalt bringen, seien die Ketten, womit ihr sie fesseln, seien die Gefängnisse, worin ihr sie zu eurem Zwecke sicher bewahren könnet.« —

Hier hast du nun, mein Lieber, das ganze Gleichniß. Und sieh! das Gleichniß ist Wahrheit. Der Bothe Christi ist wirklich da; er steht auf der Kanzel, und sitzet im Beichtstuhl, und sucht dich auch sonst auf in der Person deines — Seelsorgers. — Und die Stimme des Satans — hast du sie nicht selbst schon oft gehört — auf der Gasse und zu Hause, in der Einsamkeit und in der Gesellschaft? — Gewiß.

Hier steht Jesus, dort Satan, der Mensch aber gleichsam in der Mitte zwischen Beiden. — Jeder will ihn unter seiner Fahne haben. Jesus ruft, der Satan lockt; die Sinnlichkeit und Welt treibt zu diesem, Vernunft und Gnade zu jenem. — Freund! was wirst du thun? auf welche Seite dich schlagen? unter welcher Fahne willst du kämpfen? welchem Anführer gehorchen? — Sieh! die Wahl liegt in deiner Hand! Wähle nun! aber bedenke wohl: Von deiner Wahl hängt — nicht ein irdisches Königreich, nein — Leben und Tod ab.

Jesus! müßt' ich mich nicht vor mir selbst schämen, wenn ich mich erst noch bedenken wollte, was ich wählen sollte! — Du hast mich für Dich erschaffen, und zu Deinem Eigenthum' am Kreuz' erkauft. Dir schenk' ich Herz und Hand. Du sollst mein Erbtheil sein immer und ewiglich! Amen.

Achtes Kapitel.

Der wahre Christ muß der Welt absterben.

Der Fromme, der Gottselige lebt in der Welt, lebt mitten unter weltlich-irdisch-fleischlich-gesinnten Menschen. Das läßt sich nicht ändern. Freilich wäre es zu wünschen, und es müßte ein Himmel auf Erden sein, wenn alle Menschen, wenn wenigstens alle, die sich Christen nennen und nennen lassen, den Sinn Christi hätten, und nach Seinen Grundsätzen lebten! Aber das ist nun einmal nicht so. Waizen und Unkraut ist unter einander. — Es liegt nun Alles daran, daß man zwar in der Welt, aber nicht mit der Welt lebe — ihren Geist nicht in sich aufnehme, von ihm sich nicht beherrschen lasse. — Die Apostel Jesu Christi und die ersten Christen lebten auch in der Welt; aber sie waren nicht von der Welt. — Mitten in der Welt bewahrten sie ihren Glauben, ihre Liebe und ihren innern Frieden, und waren Menschen, wie wir es sind. Ihr Sinn und Wandel war im Himmel, und in der Welt lebten sie als Fremdlinge und Pilger. — Und so soll es, mein Lieber, auch bei dir sein! — Den äusserlichen Umgang mit weltlich gesinnten Menschen kannst du nicht wohl vermeiden; aber laß dich ohne Noth und Beruf in ihre Gesellschaft nicht ein, und nimm ihren Geist und ihre Grundsätze nicht an; denn die Freundschaft dieser Welt ist eine Feindschaft gegen Gott. — Christi Reich ist, nach Seinem eigenen Zeugnisse und gemäß der Erfahrung aller Kinder Gottes, nicht von dieser Welt.

Wer deßhalb in dasselbe eingehen, und zur seligen Theilnahme an seinen Gütern gelangen will, der darf den Weltgeist nicht in sich herrschen lassen. — Sieh! der Herr sagt Selbst: »Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich; und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet.« Luk. 11, 23. — Also an Christus sollst du dich halten, nicht zu den bösen Leuten. Was hilft alles Predigen und Predigthören, wenn man sich nicht scheidet von der argen Welt? Was hilft es, Gottes Wort haben und hören, es loben und rühmen, wenn man sich dann wieder zu den Unreinen gesellt? sich wieder zerstreut, belustigt und mit der argen Welt berauscht? — Es ist nicht leicht etwas widersprechender und schändlicher, als sich Christi und Seiner Gnade rühmen, und dabei die Welt, die den Herrn gekreuziget hat und Ihn täglich noch kreuzigt, lieben, so daß man sich ihr gleichstellt, und dem Sinne und den Absichten des Gekreuzigten ganz entgegen handelt. Wenn Einer Ehre sucht, und ihn jede Zurücksetzung oder Nichtachtung seiner Person angreift und beleidigt; wenn er unordentlich nach irdischen Gütern trachtet, die Jesus verschmäht hat; wenn er die Lüste, die Bequemlichkeit, das unthätige Leben liebt, da Sichs Jesus in dieser Welt hat so sauer werden lassen, ihn zu erlösen; wenn er noch Haß, Feindschaft, Abneigung, Groll in seinem Herzen nährt, u. in seinem Betragen gegen Gegner und Widersacher blicken läßt, da Jesus für Feinde und Mörder bethet, den Verräther küßt, und uns befiehlt, ein Gleiches zu thun; wenn er der Welt in keinem Dinge nachstehen oder von ihr zurückbleiben, sondern es ihr in Allem nachthun will, um kein Aufsehen

zu machen, um nicht verspottet zu werden, um in Ehren zu bleiben; wenn er Jesum und Seine heilige Lehre nicht in Wort und Wandel bekennen will, sondern sich schämt, oder doch scheut, als wahrer, treuer Jünger Jesu in allen Verhältnissen und Stücken aufzutreten: — Was thut er da anders, als die Kinder dieser Welt auch thun? — Jesus hält sich nur zu denen, die sich zu Ihm halten; Er bleibt nach Seinem eigenen Worte nur in denen, die in Ihm bleiben. Joh. 15, 4. Wer nicht in Christo, mit Christo im Geiste versammelt — gesammelt bleibt, der zerstreut. Wer nicht alle seine Gedanken, Begierden und Regungen des Herzens, Leibes und der Seele zusammen nimmt und stets auf Christum hinrichtet, der ist ausgeschüttet, wie Wasser, und zerstreuet, wie Spreu, vom Winde verweht. Wie kann ein Solcher Christum besitzen, und Seine Gnade und Liebe geniessen? Jesus will das ganze Herz, das ganze Wesen des Menschen. Wer nicht so mit Ihm ist und mit ihm sammelt, der ist wider Ihn und zerstreut; er zersplittert seine Kraft und verliert das Leben der Gnade. — Die Absonderung von der Welt, von den bösen Leuten, welche Gott und Gottes Wort, Erbauung, Gebeth und Andacht hassen, und von solchen, welche nur fade Unterhaltung, Neuigkeiten und Kurzweil, Zotten uud Possen lieben, ist eine wesentliche Bedingung, die Gott, der Herr, solchen Seelen macht, die Siene Freundschaft suchen. Diese Absonderung in Sinn und Wandel, in Grundsätzen und Lebensart, hat zugleich die Verheissung, daß, wenn man standhaft darauf hält. und sich der Welt uicht gleichstellt, die An-

dern eher zu uns fallen und sich auch zum Guten wenden werden. Läßt du dich von den Bösen nicht verkehren, so lassen sie sich durch dich am Ende bekehren. Denn dein frommer Sinn, und dein entschieden christlicher Lebenswandel macht sie endlich doch auf die Sache aufmerksam, sie werden nachdenkend über sie, gehen in sich, die Gnade wirkt im Herzen, und so werden sie für das Gute gewonnen. Thust du aber dieses nicht, sondern lebst du mit den Weltmenschen fort, stellst du dich ihnen in deinem Thun und Lassen gleich, so verlierest du selbst, ohne es vielleicht auch nur zu bemerken, das Leben der Gnade; sie aber denken gar nicht daran, daß ihr Sinn, ihr Thun und Treiben nicht recht sein solle, und gehen in ihren Sünden verloren.

Sieh! wie entschieden handelten hierin alle Heilige Gottes! Mit welcher Einfalt und Entschiedenheit gaben sie sich den Wirkungen der göttlichen Gnade hin! Wie redlich und ernstlich war es ihnen darum zu thun, überall und in Allem den Sinn Christi zu treffen und nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben, es mochten nun weltlich gesinnte Menschen dazu sagen, was sie wollten. Sie wurden freilich auch, besonders im Anfange ihres entschieden christlichen Lebens, mißkannt, verlacht, verspottet, verfolgt und gelästert gemäß dem Ausspruche Jesu: »Wenn ihr von der Welt wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt.« — aber welch reichen Segen legte dann auch der Herr auf all ihr Thun! Wie wurden sie in Seiner Hand das Werkzeug

zur Bekehrung von vielen Tausenden, vielleicht die ansonst den Weg des Lebens nie gesucht und gefunden hätten! — Man denke hier nur z. B. an Augustin, Benediktus, Franz von Assis, Johannes von Kreuz, Theresia, Vinzenz von Paula u. s. w.

Sehr schön und aller Beherzigung werth ist, was, diesen Gegenstand betreffend, der heilige Bernhard schreibt. In seiner Erklärung der Schriftstelle: »Geliebteste! ich bitte euch als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Gelüste, die wider den Geist streiten.« (1 Petr. 20, 11.) sagt er folgendes:

»Selig sind diejenigen, welche sich der gegenwärtigen Welt als Fremdlinge darstellen, und sich von ihr unbefleckt bewahren; denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die zukünftige. Enthalten wir uns also von fleischlichen, die wider den Geist streiten! Seien wir Fremdlinge! Ein Pilger geht seine Strasse, und weicht weder zur Rechten noch zur Linken ab. Wenn er etwa Einige mit einander zanken hört, so merkt er nicht darauf. Wenn er Andere sieht, die Hochzeit halten, Tänze aufführen, oder sonst etwas thun, so geht er vorbei, weil er fremd ist, und all dies ihn nicht angeht. Nach dem Vaterlande seufzet, nach dem Vaterlande trachtet er. Wenn er nur bedeckt ist und Zehrung hat, so will er sich mit keinen Dingen weiter bepacken lassen. Wahrlich! selig ist, wer seine Pilgerschaft so erkennt, so beweint, und spricht: »Ein Fremdling und Pilger bin ich vor Dir, wie es alle meine Väter auch waren.«

»Dieses ist schon etwas Grosses. Aber es giebt noch einen höheren Grad; denn obschon ein Pilger sich nicht unter die Einwohner mischet, so macht es ihm doch manchesmal eine Lust, wenn er sieht oder hört, was vorgeht; wenn er von Andern etwas hört, oder selbst erzählt, was er gesehen hat. Zwar wird er von diesem und dergleichen Dingen nicht gänzlich zurück= aber doch auf=gehalten, und während er weniger an das Vaterland denkt, eilt er mit geringerem Verlangen. Es wäre sogar möglich, daß er sich zu lang an diesen Dingen belustigte, daß er sich nicht nur aufhalten ließe, und weniger schnell an Ort und Stelle ankäme: er könnte wohl ganz zurückbleiben, und bei seiner Verweilung gar nicht in's Vaterland kommen.«

»Wer ist also den Handlungen der Welt fremder, als ein Pilger? Wahrlich! diese sind es, zu denen der Apostel spricht: »Ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott.« Kol. 3, 3. — Ein Pilger kann nämlich bei Gelegenheit der Zehrung sich leicht mehr hinhalten lassen, als es sein sollte, wenn er sie suchet, oder er kann zuviel von derselben aufladen; ein Todter aber empfindet nichts davon, wenn ihm auch das Begräbniß abgeht; er hört ohne Rührung diejenigen an, welche ihn verachten oder loben, schmeicheln oder beschimpfen; ja, er hört sie gar nicht, eben weil er todt ist. O es ist etwas seliges um den Tod, weil er uns von dieser Welt so unbefleckt bewahrt, ja, der Welt uns gänzlich entfremdet.«

»Indessen muß in dem, der nicht mehr in sich lebt, Christus leben; denn das ist es, was Paulus Gal. 2, 20. sagt: »Ich lebe, aber nicht mehr ich sondern Christus lebt in mir.« Es ist, als ob er sage: »Für alle Dinge bin ich zwar gestorben — ich empfinde nicht, ich merke nicht darauf, ich bekümmere mich nicht darum; kommt aber etwas vor, das Christum angeht, so findet mich dieses lebendig und bereit. Vermag ich gleich anderswo nichts, so habe ich doch hier Empfindung; es gefällt mir blos dasjenige, wovon ich sehe, daß es zur Ehre Christi gereiche. Was auf eine andere Art geschieht, das mißfällt mir.«

»Dies ist ein sehr hoher Grad. Aber vielleicht findet sich noch ein höherer. Bei wem sollen wir ihn aber finden? Bei wem anders, als bei dem, der bis in den dritten Himmel entzückt ward? Höre ihn, wie er sich nicht seiner hohen Gaben wegen rühmt, sondern spricht: »Es sei ferne von mir, daß ich mich in einigem Andern rühme, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch dem mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.« Gal. 6, 14. Er spricht nicht blos: »Ich bin gestorben,« sondern: »Ich bin gekreuziget,« und dieses ist eine schmählige Todesart; »Ich bin der Welt gekreuziget, und sie ist es mir. Alles, was die Welt liebt, ist mir ein Kreuz — Belustigung des Fleisches, Ehre, Reichthum, eitles Menschenlob — lauter Kreuz! Was aber die Welt für ein Kreuz hält, daran bin ich geheftet, dem hange ich an, das umfasse ich mit voller Zuneigung.«

»Ist dieser Grad nicht höher, als der erste und zweite? — Wenn ein Pilger klug ist, und seiner Wanderschaft nicht vergißt, so geht er, wiewohl — oft — mit Mühe, vorüber, und verwickelt sich nicht sonderlich in weltliche Dinge. Der Todte verachtet glatte und gefällige Dinge, wie die rauhen. Wer aber bis zum dritten Himmel entzückt ist, dem ist Alles, woran die Welt haftet, ein Kreuz, und der hängt nur an demjenigen, das der Welt wie ein Kreuz vorkommt. — Jeder von uns betrachte nun, in welchem Grade er stehe!«

Neuntes Kapitel.

Der wahre Christ kann den Verfolgungen nicht immer entgehen.

Das Wort Gottes ermahnet uns, daß wir, so viel von uns abhängt, mit Jedermann in Frieden leben sollen. Daran ist auch dem wahren Christen Alles gelegen; denn er hat ja den Geist Jesu in sich, und dieser Geist ist ein Geist des Friedens. Dieser Geist hat die Liebe in sein Herz ausgegossen, und die Liebe ist ja langmüthig und freundlich; die Liebe beneidet nicht: sie verstellt sich nicht; sie bläht sich nicht; sie ist nicht ehrsüchtig; sucht nicht das Ihrige, läßt sich nicht erbittern; denkt nicht Arges; sie freut sich nicht über das Unrecht; sondern freut sich über die Wahrheit; sie trägt Alles; sie glaubt Alles; sie hofft Alles; sie duldet Alles. — Wer sollte nun einen solch himmlischgesinnten

Menschen hassen? Und doch geschieht es. Denn sieh, eben der fromme, heilige Sinn, der christliche Lebenswandel giebt Veranlassung dazu. Jesus bezeugt es Selbst, indem Er sagt: »Wäret ihr von der Welt, so würde euch die Welt als das Ihrige lieben; aber weil ihr nicht von der Welt seid, und Ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt.« Joh. 15, 19. So lang' man es mit der Welt hält, hat sie an Einem nichts aus. Man darf in Stolz und Hoffart, in Eitelkeit und Kleiderpracht leben, halbe und ganze Nächte in Sünden und Lastern herumschwärmen, in Wirthshäusern sitzen, sich voll trinken, immer voll Zorn und Fluchens sein, man darf spielen und verschwenden, Unzucht treiben, und allerlei Bubenstücke ausüben, ohne daß man von den Weltkindern gehaßt, gelästert, verspottet und verfolgt wird. Wenn mans nicht gar zu grob macht, hat man nichts aus, im Gegentheil wird man von gar Vielen gelobt und gerühmt. — Wenn man sich aber davon zurückzieht, und anfängt, öfter, als sonst, zu bethen, den Gottesdienst fleissiger zu besuchen, das Wort Gottes mehr zu lieben, wenn man mehr, als andere Leute liest, und die müssigen Stunden statt zu weltlicher Unterhaltung, zum Lesen und Betrachten des Wortes Gottes benützt, wenn man die Trink- Spiel- Tanz- und andere verderbliche Gesellschaften meidet, und überhaupt stiller, ernstgesinnter, zurückgezogener und frömmer wird, und die Leute sehen, daß man sich das Seligwerden ernstlich angelegen sein läßt; so können sie das nicht begreifen; sie sehen solche Menschen schief an; denken und sagen anfangs:

»Es wird ihm schon verleiden; so kann man nicht leben u. s. w.« Merken sie aber, daß es Ernst sei, so fangen sie an, solche ernstgesinnte Christen zu bespötteln, zu verlachen, sie zur Zielscheibe ihres Witzes zu machen, und am Ende gar zu lästern, zu verleumden und zu verfolgen. Dies kommt daher: Der Geist, der in den Weltkindern lebt und herrscht, ist nicht aus Gott, sondern ist dem Geiste Gottes feind. Weil er nun in solchen Kindern Gottes die Wirkungen und Früchte des göttlichen Geistes wahrnimmt, und sich durch ihren frommen Sinn und Wandel beschämt und bestraft fühlt, so empört er sich dagegen. So war es schon vor den Zeiten der Sündfluth; die Kinder Gottes sind von den Weltkindern verspottet, gehaßt und verfolgt worden. So war es zu den Zeiten des Abraham und Moses, und zu den Zeiten der Propheten; der Weltgeist haßte und verfolgte immer den Geist, der in den Kindern Gottes war. So war es ganz besonders zu den Zeiten Jesu und der Apostel; so bei den ersten Christen, und so in allen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. So wird es fortgehen, bis der Herr wiederkommt, und dann das Reich Gottes in Herrlichkeit offenbar wird. — Das läßt nun der Herr so zu, um Seine Kinder in der Demuth zu erhalten, ihnen die Welt zu verleiden und sie vor dem Verderben derselben zu bewahren, ihren Sinn zu läutern und sie des ewigen Lebens würdig zu machen.

Wenn dir daher, mein Lieber, etwas Solches begegnet, so werde nicht muthlos, und laß es dich nicht befremden, als ob dir etwas Ungewöhnliches, Besonderes begegne; sondern wisse, daß über alle Heilige, wo sie

auch in der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergehen. Bewahre du nur ein gutes Gewissen, damit die, welche deinen guten Wandel in Christo lästern, zu Schanden werden. Sieh, der Apostel Petrus, ein gewiß vom Geiste Jesu erfüllter und in der Leidensschule hart mitgenommener Mann Gottes, schreibt in dieser Beziehung: »Ihr Lieben, lasset euch die Feuerprobe des Leidens, die euch zur Prüfung widerfährt, nicht befremden, als wiederführe euch etwas Seltsames; freuet euch vielmehr, daß ihr der Leiden Christi theilhaftig werdet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit — Freude und Wonne haben möget. Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen geschmäht werdet; denn der Geist der Ehre, der Herrlichkeit und der Kraft, der Geist Gottes ruhet auf euch.« I. Petr. 4, 12—14. — Und wie tröstlich und ermuthigend ist, was Jesus Selbst in dieser Hinsicht sagt, indem Er ausruft: »Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinet willen lästern und verfolgen, und Böses aller Art wider euch lügen; freuet euch, und frohlocket; denn groß ist euer Lohn in dem Himmel.« Matth. 5, 10—12. — Damit tröste dein gepreßtes Herz, und richte den gebeugten Muth wieder auf! Seitdem der Herr der Herrlichkeit die Schmach- und Hohnvolle Dornenkrone auf Seinem Haupte und das Kreuz auf Seiner Schulter nach Golgatha getragen hat, soll kein wahrer Christ mehr Ehre und Ansehen von der Welt wollen, sondern es sich zur gröſten Ehre rechnen, und es für

größern Gewinn, halten, an der Schmach Christi Antheil nehmen zu dürfen, als wenn er alle Ehren und Reichthümer der Welt erhalten könnte. — Nur sorge, mein Lieber, daß du dir nicht selbst Leiden zuziehst durch Eigensinn, Unklugheit, oder wohl gar durch geistlichen Hochmuth. Das wäre nicht Leiden um Christi willen, sondern selbst verschuldetes Leiden. Und was wäre das für ein Ruhm? Ebenso laß keine Bitterkeit, keine Feindseligkeit und Abneigung gegen deine Widersacher im Herzen aufkommen; bewahre dein Herz in der Liebe zu ihnen, und bethe für sie. Folge auch hierin deinem Heilande nach, von dem Petrus erzählt: »Er lästerte nicht wieder, wenn Er gelästert ward. Er drohte nicht, da Er litt, sondern überließ Sich dem, der Ihn ungerecht verdammte. Daher sollen die, welche nach Gottes willen leiden, ihrem treuen Schöpfer ihre Seelen empfehlen, und im Guten verharren.« I. Petr. 2, 23; 4, 19. Denn es ist Gnade, um des Namens Jesu willen etwas leiden zu dürfen. Die Apostel waren voll Freude, weil sie waren gewürdiget worden, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden; und Paulus schreibt an die Philipper: »Euch ist es gegeben — ihr habt die Gnade — nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch für Ihn zu leiden.« Phil. 1, 29. — Im Leiden für Jesus ist nach dem Zeugnisse aller Erfahrnen ein eigenthümlicher Trost, eine besondere Seligkeit verborgen. —

Zehntes Kapitel.

Fortsetzung des Vorigen.

Ich kann mich, mein Lieber, nicht enthalten, hier zu deinem Troste, deiner Beruhigung und Stärkung aufzunehmen, was der heilige Franz von Sales in seiner Philothea IV. Theil, 1. Kap. von dem Benehmen weltlich gesinnter Menschen gegen wahre Christen sagt. Dieser heilige, erleuchtete Mann Gottes schreibt:

»Sobald die Welt wahrnehmen wird, daß du Willens bist, ein frommes und gottseliges Leben zu führen, so wird dir Schmeichelei und üble Nachrede allerlei Verdruß machen. Die Leichtsinnigen werden deine Veränderung Heuchelei nennen, und sagen, weil dich die Welt nicht hätte haben wollen, so hättest du dich zu Gott gewendet. — Deine Freunde werden sich alle Mühe geben, dir ihrer Meinung nach liebreiche nnd vernünftige Vorstellungen zu machen. Sie werden nämlich sagen: Du würdest bei deiner Andacht in Melancholie verfallen, und in der Welt dein Ansehen verlieren; du sollst auf die Erhaltung deiner Gesundheit bedacht sein; sollst bedenken, daß du Andern beschwerlich fallest, daß deine Geschäfte Schaden leiden könnten, daß man in der Welt leben müsse, wie man in ihr lebt, und daß man auch auf eine andere Art, ohne so viele Geheimnisse, selig werden könne, (andere Leute wollen auch selig werden, nicht nur du, und doch seien sie nicht wie du).«

»Alles dieses ist weiter nichts, als ein thörichtes und eites Geschwätz der Welt; und alle diese Leute sorgen im Grunde weder für deine Geschäfte, noch für deine

Gesundheit.« Wenn ihr von der Welt wäret, sagt der Heiland, so würde euch die Welt als das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, und ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt.« — Man sieht Manns- und Weibspersonen ganze Nächte hindurch spielen. Kann wohl eine düsterere und verdrüßlichere Aufmerksamkeit und Beschäftigung sein, als diese ist? Indeß suchen es ihnen ihre Freunde nicht zu widerrathen. Wenn man aber nur eine Stunde zur Betrachtung anwendet, oder ein wenig früher, als sonst aufsteht, um sich zum Empfang des heiligen Abendmahls vorzubereiten, so läuft Jeder zum Arzt, daß er uns von der milzsüchtigen Schwermuth und der Gelbsucht befreie. — Man wird dreißig Nächte hindurch tanzen, ohne sich darüber zu beklagen; wenn man aber die einzige Nacht vor dem heiligen Weihnachtstage gewacht hat, so hustet den folgenden Tag Jeder, und klagt über Kopfwehe. — Wer sieht nicht, daß die Welt ein ungerechter Richter ist, und daß sie mit ihren Kindern gelinde, mit den Kindern Gottes aber hart und strenge verfährt?« »Wir werden mit der Welt nie anders gut stehen, als wenn wir uns mit ihr in's Verderben stürzen; und es ist nicht möglich, sie zu vergnügen, weil sie gar zu sonderbar und wunderlich ist. — »Johannes ist gekommen, sagt Christus, er hat weder gegessen, noch getrunken, und ihr saget, er habe den Teufel. Des Menschen Sohn ist gekommen; Er hat gegessen und getrunken, und ihr saget, Er sei ein Samariter.« — Gewiß! wenn du um der Welt zu willfahren, mit ihr spielest und tanzest, so wird sie sich daran ärgern; wenn du es aber nicht thust,

so wird sie dir Heuchelei oder Melancholie schuld geben. Wenn du dich ordentlich kleidest, so wird sie es übel auslegen; wenn du es aber nicht thust, so wird sie es als Gemeinheit ansehen. Dein fröhliches und heiteres Wesen wird sie Ausgelassenheit, und deine Abtödtung Traurigkeit nennen; und da sie dich allzeit mit feindseligen Augen ansieht, so wirst du es ihr nie recht machen können. Unsere Unvollkommenheiten nennt sie Sünden; unsere läßliche Sünden Todsünden, und unsere Schwachheitssünden — Bosheitssünden. Da, wo die Liebe, nach dem Zeugnisse des heiligen Apostels Paulus, gütig ist, ist die Welt arg. Die Liebe denkt von Niemanden, die Welt aber von Jedermann immer Arges. Wenn sie unsere Handlungen nicht verdammen kann, so giebt sie uns doch wenigstens böse Absichten schuld. Mit einem Worte: Die Schafe mögen Hörner haben, oder nicht, so wird sie der Wolf, wenn er kann, doch freßen.

Wir mögen thun, was wir wollen, die Welt wird uns allzeit bekriegen. Wenn wir uns in dem Beichtstuhl' lange aufhalten, so wird sie fragen, was wir doch wohl so lange zu beichten hätten. Halten wir uns nicht lange darin auf, so wird sie sagen, wir beichten nicht Alles. Sie wird auf all unsere Schritte Achtung geben; und wenn uns nur das geringste Wort in der Hitze entfährt, so wird sie sagen, wir seien unerträglich. Die emsige Besorgung unserer Geschäfte wird ihr Geiz, und unsere Güte Unverstand zu sein scheinen. — Aber bei den Weltkindern heißt der Zorn Großmuth, der Geiz

kluge Hauswirthschaft, und zu freies Wesen ehrbarer Umgang.«

»Wir wollen diese blinde Welt so lang' schreien lassen, als es ihr gefällt; wie eine Nachteule schreit, um die Tagvögel zu beunruhigen. Wir wollen fest bei unserm Vorsatze, und unveränderlich bei unsern Entschliessungen bleiben. Die Beständigkeit wird beweisen, ob wir uns dem andächtigen — gottseligen — Leben aufrichtig und im Ernste ergeben haben. — Scheinheiligkeit und wahre Tugend sehen einander gar sehr ähnlich; man kann sie aber gar leicht von einander unterscheiden, weil jene von keiner Dauer ist, sondern wie Rauch verschwindet; diese aber dauerhaft und beständig ist. — Uebrigens ist es gut, wenn wir, um unsere Andacht — Frömmigkeit — wohl zu begründen, deßwegen im Anfange Spott und Schmach auszustehen haben; denn man wird dadurch gegen Eitelkeit und Stolz verwahrt, welche bisweilen machen, daß die ersten Früchte eines gottseligen Lebens verderben. — Kurz: wir sind der Welt gekreuzigt, und die Welt soll uns gekreuzigt sein. Sie hält uns für Narren, wir wollen sie auch für thöricht ansehen.«

Möge dir nun dieses, mein Lieber, zum Troste, zur Beruhigung und zur Stärkung dienen, wenn du gewürdiget wirst, um der Gerechtigkeit und des Namens Jesu willen Schmach oder was immer zu leiden!

Vernimm nun auch noch, was die grosse, heilige Theresia in dieser Beziehung sagt. »Das ist, so schreibt sie, das ist das einzige Schöne an der Welt und ihren Kindern, daß sie an den Frommen gar nichts Böses lei-

den kann, bei Wahrnehmung eines unbedeutenden Fehlers gleich Lärm schlägt, und aus einer Schwachheits-Sünde ein Laster und ein Verbrechen macht. Dies ist deßwegen schön, weil sie dadurch die Frommen zur beständigen Wachsamkeit über sich und zur Verdopplung des Eifers im Guten antreibt.« Mit diesen Worten wird uns angedeutet, daß die Weltmenschen in Hinsicht auf die Frommen und Gottseligen keinen Unterschied machen unter Sünden, Lastern und Greueln, daß sie die Mücken an Andern — den Elephanten an sich selbst gleichstellen, und so ganz natürlich den Ausspruch thun müssen: »Diese sind um kein Haar besser als wir, und hinter ihrem frommen Reden, Beichten und Kommuniziren ist nichts. »Kurz: Alle, die in Christo gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden.»

Elftes Kapitel.

Man muß wachen, daß die Freiheit des Geistes nicht in Fleischesfreiheit ausarte.

Wenn der Mensch einmal gründlich bekehrt, und zum Besitze und Genusse der göttlichen Gnade gekommen ist, so ist er hiemit auch zur seligen Freiheit der Kinder Gottes gelangt.

Diese Freiheit ist etwas Köstliches, und besteht in Folgendem:

1. Ein solcher Mensch ist frei vom Joche — von der Herrschaft der Sünde. Seine Sünden sind durch die Gnade und Verdienste Christi, deren er im hl.

Bußsakramente theilhaftig geworden ist, nicht etwa blos zugedeckt, sondern wirklich vergeben und getilgt; er ist, wie unsere heil. Kirche lehret, durch die freiwillige Annahme der Gnade und Gaben Christi von der Sünde in ihrer tiefsten Wurzel befreit, und innerlich geheiliget und erneuert worden. Es findet sich in ihm, wie Solches gleichfalls unsere heil. Kirche lehrt und es die Erfahrung bestättiget, zwar noch eine verkehrte Sinnlichkeit — Begierlichkeit vor; aber dieselbe ist nicht an sich Sünde, sondern wird in der heiligen Schrift nur deßhalb so genannt, weil sie eine Folge der Sünde ist, und wieder zur Sünde führen würde, wenn der Wille ihr Gehör gäbe. Diese Begierlichkeit, die in uns zur Bekämpfung, zur Demüthigung und Läuterung zurückbleibt, vermag uns nicht zu schaden und uns zu beherrschen, wenn wir nicht einwilligen, sondern durch die Gnade Christi siegreich widerstehen; im Gegentheil — wer geziemend streitet, wird gekrönt werden. Und geziemend streiten kann ein solch begnadigter Mensch; denn die Gnade Gottes ist in ihm, und mit dieser vermag er Alles. Er kennt Denjenigen, der ihn aus seinem jammervollen Zustande erlöst, und ihm Kraft giebt, der Sünde abzusterben, die Reize zur Sünde und alle böse Lust in sich zu tödten — nämlich Christum. Dieser ist es, Der ihm die Gnade des heiligen Geistes geschenkt hat, in Dessen Kraft er nun das gerechte und vollkommene Gesetz Gottes erfüllen kann. Wenn er sich von diesem Geiste leiten und immer mehr erfüllen läßt, wenn er darüber wacht, daß er Ihn nicht wieder verliere, Ihn, wie Paulus sich ausdrückt, nicht betrübt, und von sich

entfernt, sondern Seine Gnade treu benützt, so wächst er immer mehr im göttlichen Leben — in Liebe, Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit — er wird immer freier, ruhiger, klarer, getroster, freudiger im Geiste.« Es ist nichts Verdammliches an denen, welche in Christo Jesu sind, und nicht nach dem Fleische wandeln.« Röm. 8, 1.

Sehr wahr und schön sagt in dieser Hinsicht die heilige Katharina von Genua: »Gott lockt den Menschen zuerst aus der Sünde heraus; dann erleuchtet Er ihn durch das Licht des Glaubens, und erwecket seinen Willen durch liebliche Empfindungen. — Wenn nun Gott anklopft, muß der Mensch aufthun, d. h. er muß seinen Willen — sich selbst Gott hingeben:« »Herr: mache mit mir, was Dir gefällt; ich bin entschlossen, nicht mehr zu sündigen, und aus Liebe zu Dir alle Dinge dieser Welt zu verlassen.« — So wird der Wille des Menschen mit Gottes Willen vereiniget, und der Mensch durch ein unauflösliches Band mit Gott verbunden. — Wenn Gott diese Einwilligung — den Willen des Menschen, erhalten hat, thut Er Alles Selbst, und führt den Menschen zur Vollkommenheit. Je mehr der Mensch sein Verderben erkennt, desto mehr demüthiget und übergiebt er sich Gott, weil er durch die beständige Eingebung Gottes erkennt, daß Gott allein dieses Werk vollenden könne.«

»Wer Gott seinen freien Willen schenkt, der wird frei, wird inne, daß »Gottdienen« und »Herrschen« Eines sei. Denn wen Gott von der Sünde befreit, die eine wahre Sklaverei ist, der ist von der

vollsten Knechtschaft erlöst, und in die wahre Freiheit versetzt. Läßt sich aber der Mensch immer von seiner Begierde treiben, so wird er nie befriediget. Je mehr er hat, desto mehr begehrt er. Je mehr er sich zu befriedigen sucht, desto weniger wird er befriediget; denn die Begierde macht dich zum Gefangenen und Sklaven der Sache, die du begehrst. Wer die Freiheit durch die Befriedigung seiner Lüste und durch Beleidigung Gottes sucht. macht sich zum ewigen Sklaven des Satans.«

»Heiligkeit, sagt der heilige Kirchenvater Augustin, Heiligkeit ist wahre Freiheit des Geistes.« — —

Frei von der Herrschaft der Sünde, ist ein solch Begnadigter, (was eine natürliche Folge hievon ist,)

2. auch frei von der Gewalt des Satans und der Welt. Sie haben ihre vorige Herrschaft in ihm verloren; sie können ihn wohl anfechten, versuchen, aber ohne seinen Willen können und vermögen sie sonst nichts mehr über ihn.. In der Kraft der göttlichen Gnade überwindet er sie siegreich, wie dies die Lebensgeschichten aller Heiligen beweisen. —

Die Dinge dieser Welt, ihre Güter, Ehren und Freuden können ihn nicht mehr beherrschen; er ist durch die Gnade frei von jeder unordentlichen Anhänglichkeit an sie, und steht über, nicht unter ihnen; er bedient sich ihrer, wenn er sie hat, als Mittel zu höhern Zwecken, und entbehret sie gerne, wenn er sie nicht hat, wie Paulus sagt: »Ich habe gelernet, mich mit dem, was ich habe, zu begnügen. Ich kann entbehren, und kann Ueberfluß haben; überall und in Allem bin ich geübt, sowohl satt zu sein; als Hunger zu leiden, sowohl

Ueberfluß, als Mangel zu haben. Alles vermag ich durch Den, Der mich stark macht.« Phil. 4, 11—13. Frei von Sünde, Satan, Welt und Fleisch ist ein solch Begnadigter

3. auch frei von der vorigen Angst und Unruhe seines Gewissens; denn er hat Gnade und Vergebung gefunden; ist frei von der knechtischen Furcht vor Gott; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in sein Herz durch den heiligen Geist; ist frei von den Schrecknissen der ewigen Verdammung, und genießt eine tröstliche Aussicht in die Ewigkeit, wie Paulus sagt: »— — —«. »Da wir nun gerecht gemacht sind durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Durch Ihn haben wir auch im Glauben den Zutritt zu der Gnade erhalten, in welcher wir stehen, und rühmen uns in Hoffnung der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Aber nicht nur dies, sondern auch der Trübsale rühmen wir uns, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung; Hoffnung aber macht nicht zu Schanden; denn die Liebe Gottes ist in unsern Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, Der uns gegeben ist. Dieser Geist Selbst giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes, und Miterben Christi, wenn wir anders mit Ihm leiden, damit wir auch mit Ihm verherrlichet werden. »Röm. 5, 1 — 5. 8, 16 17. Mit dankbarem Gemüthe, in tiefer Demuth, aber auch getrost und freudig spricht darum ein solch Begnadigter

mit dem hl. Apostel Paulus: »wenn Gott (zu dem wir uns von ganzem Herzen bekehrt, dessen Gnade wir wieder erlangt haben) für uns ist, wer ist wider uns? Er, der Seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat; wie sollte er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben? Wer wird die Auserwählten Gottes anklagen? Gott, Der sie gerecht gemacht? — Wer ists, der sie verdammt? Christus Jesus, Der gestorben ist? ja Der auch auferstanden ist? Der zur Rechten Gottes sitzt? Der auch fürbittet für uns?« Röm. 8, 31 — 34.

Um diese Geistesfreiheit ist es also etwas Herrliches, Seliges. — Aber es kostet Wachsamkeit und Gebeth, so wie Treue in der Selbstverleugnung und Weltentsagung, daß man sie nicht wieder verliere, oder in Fleischesfreiheit ausarte. Darum ermahnt auch Paulus, und schreibt: »Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder! Nur mißbrauchet diese Freiheit nicht zum Anlaß für das Fleisch.« Gal. 5, 13.

Der wahre Christ, wohlwissend, daß er den köstlichen Schatz in einem sehr zerbrechlichen Gefässe trage, hütet sich deßhalb mit aller Sorgfalt vor Allem, was ihn zur fleischlichen Freiheit verleiten, und ihm sonach die selige Freiheit der Kinder Gottes rauben könnte. Er wacht und hütet sich, 1. daß er nicht unter dem Scheine der Christen- und Bruderliebe der sinnlichen, fleischlichen Liebe in die Schlingen falle. Ganz besonders ist diese Wachsamkeit nothwendig im Umgange mit Personen des andern Geschlechtes. — Der wahre Christ lebt daher mäßig und nüchtern, und nimmt sei-

nen Leib in Zucht, damit er nicht die Herrschaft über den Geist erlange. Er ist überzeugt, daß es für das Fleisch durchaus keine Freiheit gebe, sondern daß es durch die göttliche Gnade gezüchtiget, gebunden, und in eine heilige Gefangenschaft genommen werden müsse, wenn anders der Geist leben und herrschen soll. — Der Geist aber ist nur dann frei und lebendig, wenn er über den Leib herrschet durch die dargebothene Gnade Gottes. Mit heiligem Ernste verabscheut und verbannt daher der wahre Christ alle Fleischessünden. Hurerei, Unreinigkeit, Selbstbefleckung, Weichlichkeit, Schamlosigkeit, Zotten und Possen an sich und andern ohne Nachsicht und Schonung, weil er wohl weiß, daß sich Fleisch und Geist nie mit einander vereinigen können, und daß die, welche in solchen Dingen leben, das Reich Gottes nicht erben werden, wie Paulus auch, Gal. 6, 7—8, sagt: »Irret nicht! Gott läßt Seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch erndten. Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben erndten.« — Um sich den Kampf gegen das Fleisch und die Siege über dasselbe möglichst zu erleichtern, bezähmt der wahre Christ seine Sinne, Augen und Ohren, meidet die Gelegenheit zum Falle, und sucht Umgang mit züchtigen, reinen Seelen zu pflegen; denn wohl überzeugt, daß mit der Herrschaft des Fleisches das Leben des Geistes getödtet ist, fürchtet er nichts so sehr, als die Sünde. — Ob gleich der wahre Christ mit kindlicher Zuversicht die Vergebung aller seiner Sünden um Christi willen hoffet, und, wie Paulus

sagt, das Zeugniß des göttlichen Geistes in sich trägt: »Du bist ein Kind Gottes, und wirst mein Erbe werden!« — so läßt er

2. diese Zuversicht doch nie in Sicherheit ausarten, und trennt seinen Glauben und seine Liebe zu Gott nie von der Gottesfurcht, sondern wandelt alle Tage seines Lebens mit Furcht und Zittern in der Gegenwart Gottes, weil er wohl weiß, wie schwach und gebrechlich er ist, und daß die göttliche Gerechtigkeit keine Sünde ungestraft lassen könne. Trostvoll, ruhig und mit völliger Hingebung in Gottes Barmherzigkeit harret er dem Tage entgegen, an welchem Gott über ihn entscheiden wird. —

Die Geistesfreiheit kann aber auch 3. noch auf eine andere Art in fleischliche Freiheit ausarten. Es geschieht nämlich, besonders auch in unsern Tagen nicht selten, daß Manche, die im Leben des Geistes einen erfreulichen Anfang gemacht haben, statt gründlich in sich selbst einzukehren, und treu der göttlichen Gnade, in tiefer Demuth und mit heiligem Ernste sich selbst — ihr Herz und Leben zu verbessern, durch den Betrug des Satans sich verleiten lassen, im Aeusserlichen verbessern zu wollen. Es sind dies Leute, die die Hauptsache, das Wesen des Christenthums — Glaube, Liebe, Selbstverleugnung, Gottseligkeit aus dem Auge verlieren, daher keine Ruhe mehr in sich haben, andern keine Ruhe lassen, immer klagen, tadeln, spötteln und Alles anders — nach ihrem Kopfe, haben wollen. Sie gerathen in geistlichen Hochmuth hinein, sagen sich von göttlichen und kirchlichen Anstalten los, und sehen Andere, die

sich mit Einfalt und Treue und zu ihrem großen Segen daran halten, geringachtend an, und bemitleiden sie als Schwache. — Dies aber ist ein sehr gefährlicher Betrug des Satans, der ihnen dadurch unter der Gestalt eines Lichtengels das Leben der Gnade raubt. — Der wahre Christ aber verschmäht und verabscheut all dies von Herzen; er will und sucht nicht Andere, sondern sich, nicht ausser sich, sondern in sich zu verbessern, und sich in Sinn und Wandel seinem göttlichen Vorbilde Jesus Christus nachzubilden. Er hütet sich, die von Jesus Selbst und von der Kirche eingesetzten Anstalten zu tadeln, zu bekritteln. Die Anstalten der katholischen Kirche demüthig und mit gottseligem Herzen gebrauchen, findet er aus eigener Erfahrung und aus der Erfahrung der Heiligen und Auserwählten weit besser, als darüber absprechen; denn sie weisen alle auf Jesum hin, wenn man sich nur weisen läßt. Er hütet sich deßhalb, die stehende Ordnung und Gebräuche der Kirche zu verachten oder ändern zu wollen; denn die Anstalt ist heilig und von göttlicher Einsetzung, wenn gleich viele Katholiken nur den Buchstaben, nicht aber den Geist der katholischen Kirche haben. Er fürchtet zwar, und das mit Recht, auf einer Seite den Geistestod und Weltgeist, worin ein großer Theil begraben liegt, auf der andern Seite aber auch die Ueberspannung, die Uebertreibung und Schwärmerei, welche Leib und Seele zu Grunde richten. — Als ein demüthiges, frommes Kind Gottes unterwirft er sich, gleich den Heiligen und Auserwählten, der Lehre und den Anstalten der von Jesus gestifteten und von Seinem Geiste regierten katholischen Kirche,

wählt sich einen frommen, erleuchteten Beichtvater, der die Wege Gottes und die Wirkungen der göttlichen Gnade aus Erfahrung kennt, und überläßt sich seiner Führung in Demuth, Liebe und Gehorsam. So machten es viele tausend Fromme, bewahrten sich dadurch in der wahren Freiheit des Geistes, und gelangten zu einem hohen Grade des göttlichen Lebens — der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. — Mach' es, mein Lieber, auch so, und du wirst bewahrt bleiben vor der Verderben bringenden Freiheit des Fleisches, wirst wachsen in der seligen Freiheit der Kinder Gottes, wirst in's ewige Reich Gottes gelangen, und dort erst ganz und ewig frei, heilig und selig seyn! —

Zwölftes Kapitel.

Der Christ ist in diesem Leben vor Versuchungen und Anfechtungen niemals sicher.

Gar Viele, die in den Wegen Gottes noch nicht recht geübt und erfahren sind, meinen, wenn sie einmal gründlich bekehrt seien, und in dem Stande der göttlichen Gnade leben, so werden sie von Versuchungen und Anfechtungen ganz frei sein, und in lauter Licht und Trost, Ruhe und Friede wandeln können. Die Erfahrnen aber wissen, daß dem nicht so ist. Wir werden, so lange wir auf dieser Erde leben, von Versuchung nie frei bleiben. Satan, Welt und Fleisch werden nie fromm, und setzen dem Menschen zu, so lang er lebt. Sagt ja

Jesus Selbst: »Wenn der unreine Geist von einem Menschen (bei der Bekehrung) ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Gegendeu und sucht Ruhe; weil er sie aber nicht findet, so spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, das ich verlassen habe. »Luk. 11, 24. Hieraus siehst du, daß der Satan dem Menschen auch nach seiner Bekehrung wieder nachstellt. Darnm ermahnt auch Petrus: »Seid nüchtern und erwachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. Widerstehet ihm standhaft im Glauben!« 1. Petr. 5, 8 — 9. — Ebenso sagt Jesus: »In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben; aber seid getrost: Ich habe die Welt überwunden.« Joh. 16, 33. — Deßgleichen sagt Er: «Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig; aber das Fleisch ist schwach.« Mark. 14, 38. Und Paulus schreibt: »Das Fleisch gelüstet wider den Geist.« Gal. 5, 17. — Versuchungen von Seite des Satans, der Welt und des Fleisches sind also nach dem klaren Zeugnisse des Wortes Gottes hienieden unvermeidlich; und was Gottes Wort bezeugt, das haben auch alle Heilige Gottes mehr oder weniger erfahren. Lies die Geschichten der Propheten, der Apostel und anderer Heiligen; da wirst du sehen, wie viel diese von Satan, Welt und Fleisch ausgestanden haben! Was diese haben kämpfen, leiden, ringen und bethen müssen, bis sie endlich am Ziele des ewigen Lebens angelangt waren. O welch grosse und heisse Versuchungen und Anfechtungen haben z. B. nur Antonius, der Einsiedler, Benediktus, Hieronymus, Augustinus, Theresia,

Johannes von Kreuz, Philippus Nerius, Carl Borromäus, Franz von Sales, Armelle u. a. m. durchgemacht! — Darum werde nicht muthlos, wenn du vor Anfechtung oft nicht weißt, wo aus oder wo an! So lange man der Welt anhängt, und Fleisch und Blut dient, hat der Feind nichts wieder uns; da lebt man vielmehr in seiner Gunst; denn man thut seinen Willen. Entsage aber der Welt und dem Fleische, so wird gar bald der Kampf für dich beginnen. Die Sünde ist durch die Bekehrung um ihren Thron und Szepter in dir gekommen. Das kann sie nicht gleichgültig ansehen; denn wer läßt sich gern' sein wenn auch blos vermeintliches Recht und Regiment nehmen? Darum geht sie immer darauf aus, Christum zu verdrängen, und ihre alte Herrschaft wieder an sich zu reissen. Dies wird sie auch nicht aufgeben, bis du in das ewige Reich Gottes jenseits eingegangen bist.

Die Versuchungen aber und Anfechtungen sind sehr mannigfaltig. Gewöhnlich greift der Feind da an, wo der Mensch am schwächsten ist. Wer zu Stolz, Hoffart, Selbstgefälligkeit, Eitelkeit und weltlicher Pracht besonders geneigt ist, oder vor seiner Bekehrung darin lebte, dem setzt er vorzüglich von dieser Seite zu. Wer dem Geize oder Neide ergeben war, für den kommen nicht selten auf's neue Versuchungen zu einem unersättlichen Hunger und Durst nach Geld, Hab und Gut. Die Sünde sucht sein Herz unter dem Vorwande der Häuslichkeit und Sparsamkeit in den zeitlichen Dingen gefangen zu nehmen und den Saamen des Guten zu ersticken, oder ihn zu verleiten, daß er den Andern um ihre be-

sondern Gnadengaben mißgünstig wird. Wer der Fleischeslust auf was immer für eine Art ergeben, und zu ihr vorzüglich geneigt war, dem stellt sich auch nach seiner Bekehrung zu Gott, von Zeit zu Zeit diese Sünde so reizend, anziehend und leichtverzeihlich vor, daß der arme Mensch sich oft kaum mehr zu helfen weiß. Wer zur Unmässigkeit im Essen oder Trinken besonders geneigt war, der wird auch nachher, besonders anfangs, oft auf das heftigste dazu wieder versucht werden. Wer jähzornig war, und in Feindschaft, Zwietracht, Fluchen, Lästern u. s. w. lebte, in dem wird das alte wilde Zornfeuer bald bei dieser bald bei einer andern Veranlassung wieder auflodern, und sein Inneres dadurch zu zerrütten suchen. Wer vor seiner Bekehrung zur Trägheit geneigt war, an den macht sich, früher oder später, derselbe Feind auch nachher wieder, und sucht ihn lau, träg und schläfrig zu machen, und dahin zu bringen, daß er sich weiter nicht mehr viel um Selbstverleugnung, Weltentsagung, Kreuzigung des Fleisches und Heiligung bekümmere. Die Einen werden zu Leichtsinn, Weltsinn und falscher Sicherheit, die Andern zu Muthlosigkeit und Verzagtheit versucht. Die Einen ängstet der Feind mit verschiedenen Zweifeln und Bedenklichkeiten, und sucht ihnen dadurch die Ruhe, den Frieden und die Freude im heiligen Geiste zu rauben; die Andern ficht er mit allerlei gotteslästerlichen Gedanken an und will sie dadurch von Gott wegbringen. — Kurz: der Feind biethet Alles auf, um eine Seele, welche ihm durch die Bekehrung zu Gott entkommen ist, wieder in seine Gewalt zu bringen, oder doch das Leben der Gnade in ihr zu schwächen. Armuth

und Reichthum, Noth und Ueberfluß, Ehre und Schmach, Lob und Tadel, Schönheit und Ungestalt, Lust und Unlust, Leiden und Freuden. — Alles kann dem Menschen zur Versuchung, zum Fallstricke werden. Aber sei getrost, mein Lieber! Anfechtung und Versuchung ist noch keine Sünde. Sieh! du kannst zu allem Bösen angefochten, versucht werden, und doch von allem Bösen frei sein, und gerade durch die Anfechtung nur noch mehr frei werden; denn die Anfechtung ist ein Feuer, wodurch der Herr deine Seele läutert von allen unlautern Schlacken des Hochmuths, der Welt- und Eigenliebe, der falschen Sicherheit u. s. w., wie das Gold im Glutofen. All dies, wenn du es auch an und in dir erfährst, wird dir gar nicht zugerechnet, wenn du nicht einwilligest, wie Paulus sagt: »Es ist also jetzt nichts Verdammliches mehr an denen, die in Christo Jesu sind, und nicht nach dem Fleische wandeln.« Röm. 8, 1. Bleibst du nun ohne Unterlaß Gott, deinem Herrn treu, so kann dich der Feind, wie schon oben gesagt wurde, wohl anfechten, aber nicht überwinden; er kann nur deinen Glauben, deine Treue und Liebe zu Gott üben, und dich stark im Streite und immer mehr zu seinem entschiednern Feinde und Widersacher machen. Dann aber kann und darf die Anfechtung nie länger dauern und heftiger werden, als es der Herr will, und glaube nur, Er läßt dich gewiß nicht über deine Kraft versucht werden, und giebt der Versuchung ein solches Ende, daß du es ertragen kannst; denn Christus ist ein mitleidiger Hoherpriester, Der Selbst in Allem versucht worden ist, gleich wie wir, jedoch ohne Sünde. — Wache nur und bethe! Halte

fest an der erhaltenen Gnade! Der Herr nimmt dich zwar nicht aus dem Feuer der Anfechtung und Trübsal heraus; aber Er macht dich durch Seine Gnade feuerfest, daß dir die Anfechtung nichts anhaben, nicht schaden, sondern nur nützen kann. Sie soll dich nicht kleinmüthig, sondern demüthig machen, und dich recht zur Wachsamkeit, zum Gebeth und Kampf antreiben. Ohne Kampf kein Sieg, ohne Sieg keine Krone. — Ferner: Wie viele selige Stunden, Tage und Wochen hat nicht der wahre Christ im Dienste seines Herrn schon hienieden! Welche unerklärbare Ruhe, welch tiefen, seligen Frieden genießt er nicht von Zeit zu Zeit in seinem Innern — eine Ruhe und einen Frieden, die ihn für alle ausgestandene Stürme unendlich schadlos halten! Was liegt daran, wenn dann auch wieder Stunden, Tage und Wochen des Kampfes kommen! Sind ja doch alle Leiden, Anfechtungen und Trübsale dieses Lebens nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden wird! O wie wohl wirds thun, wenn wir uns dann recht viele Siegespalmen errungen und gesammelt haben werden!

Darum sei getrost und wohlgemuth mitten in der Anfechtung! Laß uns nur aufblicken auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, Der statt der Freude, die Ihm zu Gebothe stand, das Kreuz erduldete, und der Schmach nicht achtete, nun aber zur Rechten auf dem Throne Gottes sitzt. Ja, sieh auf Ihn, der so viel Widerspruch von Sündren gegen Sich erduldete, damit du nicht erliegest und den Muth sinken lassest! Sieh! jede Züchtigung, Anfechtung, Trübsal scheint, so

lange sie währt, nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber in der Folge bringt sie denen, die durch sie geübt werden, eine friedenvolle Frucht der Gerechtigkeit. Darum richte immer wieder aufs neue auf die lassen Hände und die müden Kniee! Laß nur die Sünde nicht herrschen in deinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, auf daß du nicht Verderben erndtest; sondern kreuzige dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, und wandle im Geiste, so wirst du die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Tausende und abermal Tausende haben dies in der Kraft der göttlichen Gnade gethan. Was diese konnten, kannst auch du! — Habe nicht lieb die Welt, noch das, was in der Welt ist; denn wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. — Widerstehe dem Satan, so flieht er vor dir! Ziehe an die Waffenrüstung Gottes, auf daß du bestehen könnest gegen seine listigen Anfälle! Vor Allem aber ergreiffe den Schild des Glaubens, mit welchem du alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen kannst. —

Auf Eines muß ich dich noch besonders aufmerksam machen. Es geschieht nämlich nicht selten, daß Seelen, welche mit Ernst und Liebe ihr Heil suchen, wenn sie, oft ganz unversehens, in eine Sünde, einen Fehler fallen, ganz muthlos und verzagt werden, und denken und sagen: »Bei mir hilft nichts mehr; ich kann von der Sünde nicht mehr los werden; ich meinte, jetzt soll's besser gehen, und nun bin ich schon wieder gefallen!« — daß sie dann allen Muth verlieren, und Tagelang in lauter Mißmuth und Traurigkeit dahingehen. Und dies ist es,

was der Feind gewollt hat. Dieser Mißmuth und diese Traurigkeit sind oft schädlicher, als der Fehler selbst. Manche gerathen dann erst recht in die Sünde hinein, und wissen sich am Ende kaum wieder zurecht zu finden.

Daher bitte und ermahne ich dich: Wache, bethe und kämpfe mit Gottes Gnade gegen die Sünde, so viel du nur immer kannst! Werde nie leichtsinnig; denn »Gott nimmts genau.« Bist du aber so unglücklich gewesen, in eine Sünde, einen Fehler zu fallen, so verzage nicht. Richte dich wieder auf durch das Wort des Apostels Paulus, da er schreibt: »Wenn wir auch nicht glauben; Er bleibt doch getreu; denn Er kann Sich Selber nicht verläugnen.« 2 Tim. 2, 13. Stehe augenblicklich von deinem Falle wieder auf; bleib' nicht liegen; kehre zu Gott mit Reue und Vertrauen zurück, bekenne Ihm deine Sünde, beichte sie deinem Seelsorger aufrichtig, und, neugestärkt durch die Gnade des heil. Bußsakraments und vorsichtiger gemacht durch den Sündenfall, wandle nun auf dem schmalen Wege des Lebens mit neuem Muthe vorwärts. Das nützt und fördert mehr im Guten, als Muthlosigkeit und Verzagtheit. Das sagt auch die Nachfolge Christi im III. Buch 57. Hauptstück. — Fasse Muth! werde nicht leichtsinnig und hasse die fleischliche Sicherheit, und der Herr wird dich leiten in göttlicher Langmuth und Geduld, bis du am rechten Ziele ankommst. Er ists, Der die Schwachen, die ihr Unvermögen fühlen und dabei auf ihn vertrauen mit Kraft aus der Höhe stärkt; und auch für diese gilt sein Wort, wo Er sagt: »Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die nach Gerechtigkeit

hungern und dürsten; denn sie werden gesättiget werden.« Matth. 5, 5—6.

Dreizehntes Kapitel.

Von Trostlosigkeit und Muthlosigkeit.

Die Ursachen der Trostlosigkeit sind manchesmal selbst gemachte, manchesmal aber ist sie vom Herrn über die Seinen zu ihrer Prüfung, Demüthigung und Läuterung verhängt. An Muthlosigkeit und Verzagtheit aber ist der Mensch selbst schuld. »Erkennet doch, sagt David, daß der Herr Seine Heiligen wunderlich führt.« Psalm. 4, 4. — Wunderlich, ja sehr wunderlich führt der Herr die Seinen; aber doch selig und herrlich. Das sehen wir an den Propheten und Heiligen des alten Bundes und an den Aposteln und Heiligen des Neuen Bundes. Ihr Gemüth ist oft so voll Licht, Trost und Leben, daß sie glauben, der ganze Himmel habe sich in sie herabgelassen. Dann aber geschieht es auch nicht selten, daß es wieder sehr dunkel, trübe und verlassen wird, so daß sie nirgend einen Trost finden können. Oft glauben sie in der Sonne zu stehen; dann wieder in egyptischer Finsterniß zu wandeln. Manchmal sind sie in ihrem Innern so voll Muth, Kraft und Freudigkeit, daß sie nichts fürchten und nichts scheuen; ein andermal aber sind sie wie gelähmt und gebunden. — Jedoch führt auch in dieser Hinsicht der Herr nicht alle Seelen gleich. Manche führt er, wie es die Lebensgeschichten der Heiligen nachweisen, besonders sehr rauhe,

dunkle und öde Wege. Sie wandeln wie durch Sandwüsten, wo sie oft Tage=, Wochen= und Monatelang kein Wasser des Trostes und der Erquickung finden, wo alle Quellen der Gnade vertrocknet zu sein scheinen. Wo immer man Trost sucht, findet man keinen, ja oft noch grösseres Herzeleid. Und selbst im Innern, im Heiligthume des Herrn, zeigt sich bei allem Flehen und Weinen kein Gnadenblick, als wenn Sich Gott, wie Job 30, 21, meinte, in einen Grausamen verwandelt hätte. Wenn dich, mein Lieber, der Herr in solche Seelenzustände kommen läßt, so demüthige dich unter Seine gewaltige Hand; denn sieh, Er will deine Seele, wie Gold im Schmelztiegel, läutern. Bethe Seine verborgene Weisheit und Liebe an, und harre in Stille, Geduld und Hoffen aus! Sieh, Er ist dir nahe, wie Er Selbst sagt: »Ich bin bei dir in der Trübsal.« Du fürchtest, Seine Gnade sei von dir gewichen, weil du sie nicht mehr, wie früher, so lieblich und stärkend in deinem Innern fühlst. Sie ist aber doch in dir, du magst sie fühlen oder nicht fühlen. Aufs Gefühl kommt es ganz und gar nicht an; das lehret Gottes Wort, und das bezeugen die Erfahrungen aller Heiligen und Auserwählten. Fasse Muth, bethe und harre aus; und du wirsts erfahren, wie freundlich dir der Herr Seine Liebe und Gnade wieder offenbart und zu geniessen geben wird. — Anfänger in den Wegen der Gottseligkeit befremdet dies oft gewaltig, so daß sie beinahe allen Muth verlieren und an der Sache irre werden. Wer aber die Wege des Herrn kennt, der findet sich auch in solch' bittere Erfahrungen.

Manche Seelen werden oft von den peinlichsten Zweifeln angefochten in Betreff dieser oder jener Glaubenswahrheiten, oder es ist ihnen, als ob diese oder jene Wahrheiten, die doch so viel Trost und Beruhigung gewähren dem, der sie faßt und glaubt, gerade sie nichts angiengen. Wenn sie ihnen vorher Quellen hohen Trostes, göttlicher Kraft und himmlischer Seligkeit waren, so sind sie doch jetzt für sie wie ausgetrocknet — ganz trost- und kraftleer. — Manchen treuen Kindern Gottes macht der Gedanke oft viel zu schaffen: »Sind mir wohl auch alle meine Sünden ganz und auf ewig vergeben? Ich habe es wohl bisher so geglaubt. Ist das aber auch gegründet? Habe ich nicht zu viel gedacht? — Sind nicht diese und diese Sünden — die mir so besonders schwer auf dem Gewissen lagen, und wobei ich so oft angstvoll seufzen mußte: »Ach! hätte ich nur die nicht begangen!« — mir noch nicht vergeben worden? und noch jetzt als unverziehen anzusehen? — Läßt man sich in diesen Gedanken ein, und hängt ihm nach, so ist zunehmende Angst die unausbleibliche Folge davon. Je länger dieses währt, desto trüber wird das Gemüth, desto mehr wird die Seele wie in Dunkel eingehüllt, und man kann sich am Ende nicht mehr heraushelfen. — Da ist kein anderer Rath, mein Lieber! als: Fliehe zu deinem Herrn Jesus Christus! Er ruft dir ja Selbst: »Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid; und Ich will euch erquicken!« Klage Ihm deine Seelennoth, und flehe Ihn um Licht und Trost an, und du thust gewiß keine Fehlbitte. Er allein kann in solchen Seelenzuständen helfen, und Er hilft auch. Tau-

sende haben es schon erfahren; auch du wirst es erfahren, wenn du nur demüthig bist, kindlich auf Seine Gnade vertraust, und deine Seele in Geduld fest hältst. Sein Licht und Sein Trost wird in dir wieder einkehren. Dann aber anvertraue dich in solchen Gemüthszuständen ungesäumt, offen, ohne allen Rückhalt deinem Gewissensfreunde — deinem Beichtvater. Folge kindlich und ohne Bedenklichkeiten seinem Rathe, und es wird besser gehen. —

Es kann auch geschehen, daß man, wenn äussere, schwere, drückende Umstände, die von so mancherlei Art sein können, über uns kommen, von Zweifeln an Gottes Treue oder an Seiner Macht, uns durch dieselben durchzuhelfen, angefochten wird. Eigentlich sollte sich der wahre Christ schämen, solchen Zweifeln auch nur einen Augenblick Raum zu geben. Thut man es doch, so ist die unausbleibliche Folge: Angst, Furcht, Kleinmuth, peinigende Vorstellung der Zukunft, ja wohl gar Muthlosigkeit und ein trauriges Wegwerfen des kindlichen Vertrauens auf Den, Dessen Treue doch so unwandelbar ist, als Er Selbst. — Man hat nichts davon, als daß man sich und nicht selten auch noch denen, mit welchen man zu leben hat, das Leben recht bitter macht, und das Leiden und Kreuz noch mehr erschwert. Und so unbarmherzig sollte man doch gegen sich selbst nicht sein! — Fliehe, mein Lieber, mit aller Noth, mit allen Sorgen und Kümmernissen sogleich zu Jesus! Er erlöset dich davon gerne, und stärkt in dir das Vertrauen auf Seine und Seines lieben Vaters Treue und Macht. — Hat man aber dieses selige Vertrauen auf eine Weile

wirklich fahren lassen, und kehrt man nur wieder um, wird, im Sinne Christi, ein Kind, so hebt Er den stützenden Stab, den man im Unmuth aus der Hand ließ, auf, und gibt ihn uns wieder in die Hand.

Und so ist es mit allem Uebrigen, was uns hienieden ängstigen kann und will. Je kindlicher, demüthiger, vertrauensvoller und schneller man sich damit zu dem treuen Heilande wendet, desto eher und desto völliger wird man dadurch befreit.

Der Grund, die Ursache der Trostlosigkeit kann aber auch in uns selbst liegen — wegen Untreue. Der Herr ist wirklich sehr ernsthaft, wenn Er Abweichungen und Untreue an Seinen Gläubigen bemerkt. Das sehen wir an Ihm in den ersten Kapiteln der Offenbarung Johannes. Diese Briefe an die Gemeinden und ihre Bischöfe sind alle sehr ernst, und nehmen es sehr genau. — Doch aber kann Er Sich nie und nirgends verleugnen. Seine Liebe, Freundlichkeit und Güte blickt überall durch. Er läßt überall und immer Raum zur Busse. Er ladet bei allem Ernste wieder zu Sich ein. Er will nicht verderben; sondern nur beseligen; nicht zerstören, sondern nur reinigen; nicht zu Grunde richten, sondern erhalten. Zwar züchtigt Er durch Seinen Geist oft die geringsten Abweichungen von Ihm mit einem Ernste, der uns tief vor Ihm in den Staub beugt; aber wie bald bricht Ihm auch Sein Herz, und wie schnell blickt Er uns mit Liebe und Huld, mit Gnade und Friede wieder an, sobald wir gebeugt und zuversichtlich zu Ihm aufblicken, und, zwar

beschämt, aber doch vertrauensvoll vor Ihm stehen. Man erfährt Seine unaussprechliche Treue und Freundlichkeit nie inniger, als wenn Er uns Abweichungen und Untreuen wieder vergibt. Aber eben dies soll uns ermuntern und stärken, Ihm, dem unwandelbar Treuen *immer* und überall treu zu bleiben. Wie elend, wie aller Verzweiflung preisgegeben wären wir ohne Ihn! Er verläßt uns gewiß nicht, wenn wir Ihn, den Ewigtreuen, Unentbehrlichen, nicht verlassen, Der Sich für *uns* opferte, und uns berufen hat zu Seiner *beseligenden* und rettenden Gnade.

Muthlosigkeit, — Schwermuth, — Verzagtheit — sind etwas sehr gefährliches. Sie drücken den Geist nieder, lähmen alle Kraft und haben oft traurige Folgen. Zage nur, wenn du nicht anders kannst; der Herr zagte auch am Oelberg, und am Kreuze; aber verzage nicht. Kämpfe mit allem Ernste gegen diesen finstern Geist! Fasse frischen Muth und ein fröhliches Herz im Aufblick auf Jesus, den Sieger über Sünde, Tod, Grab und Hölle! Sonst kann dein inneres Leben nicht gedeihen. — Muthlosigkeit, Verzagtheit, Schwermuth sind nicht aus Gott, und führen nicht zu Gott. Also weg damit! Sie sind sehr verderblich; denn der Feind weiß wohl, daß im Trüben gut fischen ist. Man soll deßhalb nicht ruhen, bis man davon frei ist. Und man *kann* davon frei werden durch die Kraft der Gnade, wenn man sie recht benützt, und sich den Kampf gegen diese Feinde recht angelegen sein läßt. Ist man davon frei, so wird das Gemüth klar und

ruhig, die Gnade kann ungehindert darin wirken. — Der Baum des ewigen Lebens gedeiht dann fröhlich in uns, und bringt seine köstlichen Früchte in Fülle. —

Vierzehntes Kapitel.

Der Christ soll sich vor Aengstlichkeit — Skrupelhaftigkeit hüten.

Es geschieht nicht selten, daß sehr fromme Personen in große Aengstlichkeit — Skrupelhaftigkeit hinein gerathen. Darunter gibt es Einige, die da glauben, ihre Sünden seien zu groß und zu viel, als daß sie ihnen von Gott je einmal könnten verziehen werden; sie hätten es zu arg gemacht, oder zu lange in der Sünde fortgelebt, als daß sie nochmals Gnade finden könnten. Diese sollen bedenken, was hierüber oben im 2. und 11. Kapitel des II. Theiles gesagt worden ist, sollen Gott die Ehre geben, Seinen Verheissungen von Gnade und Vergebung der Sünden für alle bußfertigen Sünder Vertrauen schenken, und gegen alle Zweifel und Aengstlichkeiten als gegen Versuchungen kämpfen und Jesum Christum, den Freund und mitleidsvollen Erbarmer aller Bußfertigen Sünder um Erlösung davon anrufen. — Es gibt aber auch fromme Personnen, welche aus einem andern Grunde ängstlich und skrupelhaft werden oder schon sind; sie meinen und sagen nämlich: »Ich habe meiner Lebtag noch nie recht gebeichtet; ich möchte nur einmal eine rechte Beicht ablegen, dann, glaube ich, würde ich ruhig werden.« Eigentlich liegt diesem Ge-

müthszustande dieselbe Ursache zu Grund, wie dem vorigen; aber er spricht sich anders aus. — Es geschieht nun sehr häufig, daß solche Personen sehr oft beichten, daßelbe aufs neue wiederholen, und doch nie zu einer inneren Ruhe, zu einem Frieden und einer Freude im heiligen Geiste gelangen. Wenn sie hören, daß da oder dort ein neuer Geistlicher auftrete, der mit grossem Eifer in der Seelsorge arbeitet, so eilen sie ihm in der Meinung, wenn sie nun dem beichten, dann werdeu sie ruhig werden, zu, und finden gewöhnlich die langgesuchte Ruhe auch da nicht. Solche Seelen haben ein schweres geplagtes Leben; sie haben keinen Trost und keinen Frieden, keine Ruhe und keine Freude in der Welt, und in Gott können sie's auch nicht finden und genießen. —

Mein Lieber! fasse nun zu deiner Zurechtweisung und Beruhigung Folgendes in's Herz!

1) Ist es bei dir wirklich der Fall, daß du noch nie eine rechte, eine aufrichtige, reumüthige und vollständige Beicht abgelegt hast; hast du vielleicht wissentlich schwere Sünden verschwiegen, oder sie bemäntelt, verkleinert, oder hast du überhaupt gewöhnlich nur so obenhin gebeuchtet ohne Bußgeist und Besserungsernst: siehe, so ist es freilich nicht möglich, daß der Friede Gottes in deinem Herzen wohne; thue, was oben im II. Theil 8. Kapitel gesagt wurde; suche einen frommen, ernstgesinnten und erleuchteten Beichtvater auf, diesem lege eine aufrichtige und vollständige Beicht ab, und anvertraue dich ihm ganz, so wie du bist und warst, und es wird dir geholfen werdrn; du wirst Ruhe und Trost finden. Behalte das Gift der Sünde länger nicht

in dir: es quält dich nur immer mehr; verheimliche die Wunden deiner Seele nicht länger: sie schmerzen nur immer mehr, und werden unheilbarer; entdecke dem Arzte das ganze Uebel, den ganzen Schaden, und deine Seele wird durch die Gnade Gottes gründlich und völlig geheilt werden und leben. »So wahr Ich lebe, spricht der Herr, dein Gott, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich zu Mir bekehre, und — lebe!«

2) Hast du aber deine Sünden aufrichtig, reumüthig und vollständig gebeichtet, die priesterliche Absolution darüber erhalten, und, so gut du konntest, gethan, was dir der Beichtvater zu thun auftrug: steh, so fehlt's bei dir nicht mehr am Beichten, sondern am Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, am Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi. Laß dich daher durch folgende Stellen aus den Schriften frommer und erleuchteter Männer Gottes zurechtweisen, trösten und beruhigen.*)

Der fromme und erleuchtete Tauler schreibt: »Hat man die schweren Sünden, wie sichs gebühret, in der

---

*) Anmerkung. — Diese Stellen sind aus folgender Schrift entnommen: „Ausgewählte Schriften des ehrwürdigen Abtes Ludovikus Blosius. Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariats Augsburg. Sulzbach, in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung 1835." Diese Schriften sind für Alle, welchen es mit einem christlich frommen — mit einem gottseligen Leben ein Ernst ist, sehr nützlich nnd daher empfehlenswerth.

Beicht entdeckt, und die Buße verrichtet, so soll man alles Andere in Demuth Gott überlassen, und das Nagen des Gewissens, das noch eintreten kann, geduldig, mit demüthiger Ergebung in den göttlichen Willen ertragen, bis es ihm gefällt, den Menschen davon zu befreien und aus demselben zu erheben.«

»Man muß der Gewalt und der Auctorität der Beichtväter Glauben schenken, wie den Worten des Herrn Selbst, wenn Er sagt: »Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen.« Joh. 20, 23. Und: »Was ihr immer lösen werdet auf Erden, das wird auch gelöset sein im Himmel.« Matth. 18, 18.

»Wahrlich, ich sage euch, Geliebteste! wenn Einer seine Sünden gehörig gebeichtet hat, und er spüret noch ein Nagen des Gewissens wegen denselben, der thut besser, wenn er nun auf Gott und auf die Kraft der Beicht (— des heiligen Bußsakraments —) vertrauet, und sie nicht mehr beichtet, als wenn er seine Beicht wiederholet.«

»Man muß der göttlichen Verheißung und Gott Selbst glauben. Thut der Mensch das, so hält er Gott für wahrhaftig, indem er nämlich glaubt, daß Er gewiß halten werde, was Er in der Lossprechung versprochen hat.«

»Um der täglichen Gebrechen und läßlichen Sünden willen, von denen der Mensch in dieser Zeit nicht wohl frei bleiben kann, kümmert euch nicht zu sehr, wenn ihr sie nicht alle gebeichtet habt; sondern bekennet sie mit demüthigem Ernste vor Gott, gebet euch vor Ihm schuldig mit Reue und mit Andacht; denn man

soll den Beichtvätern nicht so viel Zeit wegnehmen, sondern solche Dinge nur im Allgemeinen berühren.«

»Nothwendig gehören nur die schweren Sünden zur Beicht; die täglichen Sünden aber tilgt man durch Reue, durch Gebeth und andere Dinge. Fühlt der Mensch nicht Reue, so habe er darum Reue, daß er nicht Reue fühlt; denn das ist auch Reue, daß man Reue habe wegen der Reue. Hat man kein Verlangen nach Gott, so verlange man Eines zu haben; und eben so mit der Liebe.«

Der gottselige Johannes Rußbroch schreibt:

»Die Grundfeste aller Heiligkeit ist die Reinheit des Gewissens; und damit du diesen erlangen mögest, sollst du dich selbst erforschen, untersuchen und fragen, so weit nur immer deine Erinnerung geht; und findest du etwas, das du für eine schwere oder Todsünde hältst, so sollst du dich davon reinigen vor der ewigen Wahrheit und vor dem Priester durch wahre Reue, durch Beicht und Genugthuung; dann sollst du mit guter Hoffnung und fester Zuversicht zu der göttlichen Barmherzigkeit glauben, daß dir deine Sünden verziehen seien.« »Ich ermahne dich vor Allem, das weitläufige und wortreiche Beichten zu meiden; denn sie werden nur die Ruhe des Herzens dir stören, und dich in Irrthümer und Zweifel verwickeln.«

»Brauchst du nämlich in der Beicht zur Herer- zählung der läßlichen Sünden viele und unnöthige Worte, und willst du mehr durch deine Arbeit, als durch demüthiges Vertrauen auf Gott dein Gewissen in Betreff dieser geringern Sünden zur Ruhe bringen, so bleibst du

stets ohne göttliche Erleuchtung und kannst nie von Gott belehrt werden.«

Der fromme Johannes Landsbergius legt Christo für kleinmüthige und skrupelhafte Seelen folgendes in den Mund: »Der Satan pflegt in Betreff des Werkes der Busse und verschiedener anderer Dinge Meinen büssenden Knechten und Mägden oft Fallstricke zu legen, so daß sie meistens skrupelhaft werden, immer und immer dasselbe beichten, und so nie zu einer Ruhe kommen können.« Denn sie mißtrauen nun — in dieser Unmündigkeit befangen — allen ihren Beichtvätern, indem sie immer wieder einen Umstand oder eine Sünde finden, deren sie in der vorigen Beicht keine Erwähnung gethan; weßhalb sie sich angetrieben fühlen, Alles wieder zu beichten.«

»Haben solche Menschen einmal eine allgemeine Beicht abgelegt, so sollen sie von solcher Unruhe, die nicht vernünftig ist, sich losmachen. Da ist aber vor Allem nothwendig, daß sie dem Rathe eines verständigen Beichtvaters, der wirklich ihr geistlicher Vater sein soll, ohne alle Bedenklichkeit, in Demuth folgen, und ihm, wie mir Selbst, gehorsam seien, die eigene Meinung, die eigene Klugheit, den Eigensinn verlassend, und ihr eigenes irriges Gewissen nicht mehr hörend.«

»Ich will es nicht, und es gefällt mir auch durchaus nicht, daß du immer in dem Sündenwust dich aufhältst, und durch beständiges Herumwälzen deiner Sünden (durch beständiges Grübeln darinn) immer besudelt werdest. Wirf dich vielmehr selbst ganz in Meine Arme, und Ich will dich erretten. Denn wenn du auch tausend Jahre lang immer dich

selbst ausforschen und ohne Unterlaß beichten würdest, so könntest du dadurch allein doch nicht rein werden. Oder wie willst denn du den Abgrund erschöpfen?«

»Uebergieb dich also ganz voll Zuversicht an Mich, wenn du einmal mit allem Fleiße dich bemüht hast, alle deine Sünden zu beichten! Laß mir auch etwas, wodurch Ich Meine Gnade beweisen kann! Erkenne es, daß du dich selbst durchaus nicht zu reinigen vermagst! Gestehe es, daß dir Meine Barmherzigkert nothwendig ist! Bekenne es, daß du nicht Eins gegen Tausende antworten kannst, sondern in jedem Werke ganz unbehilflich bist, und Meine Barmherzigkeit nöthig hast.«

»Setze also dein Vertrauen nicht auf deine Beichten, sondern auf Meine Erbarmungen. Diese nämlich sind es, durch die du gerechtfertiget wirst.«

»Statt dich so sehr mit deinen Sünden zu beschäftigen, solltest du dich zu Mir wenden, und Meine gnadenreiche Gegenwart genießen.«

»Merkst du denn nicht die List des Feindes? deßwegen nur hält er dich auf bei der Zahl deiner Sünden und bei dem Nachdenken über alles Schändliche, damit du Anderes, weit heilsameres, womit du in deiner Andacht beschäftiget werden solltest, vernachlässigest.«

»Wisse also, daß es mir am besten gefalle, »wenn du Meiner im Guten gedenkest, und in Einfalt Mich suchest.« B. d. Weish. 1. I.

»Glaube es, daß Ich gütig, getreu, voll Mitleiden« und Erbarmung, daß Ich der Beste bin. Vertraue Mir, hoffe auf Mich! Suche Meine Gnade,

Meine Freundschaft, Meine Vertraulichkeit, und richte, deine Andachtsübungen so ein, daß du sie erlangest.«

»Du wirst ohne allen Zweifel weit reichlichere Frucht wahrnehmen, wenn du eifrig dafür sorgest, wie du mich lieben, Mir gefallen und Mir nachfolgen könnest, als wenn du das, was du schon gebeichtet hast, immer wieder beichtest, oder in deinen Zweifeln nachgrübelst, in der Meinung, sie erschöpfen zu können, und dabei immer neue dir ausbrütest.«

»Du kannst Mich nicht zu gut, nicht zu barmherzig denken, wenn du nur nicht auf Meine Barmherzigkeit sündigest, und kannst auch nicht zu viel auf Mich vertrauen.«

»Deine vorzüglichste Uebung sei also, gut von Mir zu denken, und zu glauben, daß Ich dich nicht verdammen wolle, weil Ich wahrhaftig Keinen, der sich bessern will und nicht verzweifelt, verdammen will.«

Es genüget Mir, daß du deine Sünden bereuest, und nun nicht mehr sündigen willst.«

»Du bist ja jetzt auf dem Wege des Heils: was fürchtest du denn noch? »Ich bin ja reich an unendlichen Erbarmungen!« (Warum sollt' Ich dich jetzt, da du deine Sünden bereuest und verabscheuest, verdammen, da Ich es vorher, da du leichtfertig darinn fortlebtest, nicht that, sondern dich mit Langmuth und Geduld trug, und auf deine Buße wartete?)«

»So denke von Mir, und du wirst Mich dadurch weit mehr ehren, als wenn du Mich dir grausam und hart vorstellst, oder etwa glaubst, Ich sehe nur darauf,

wie ich den Menschen fangen und verwirren könne, wenn er etwa diesen oder jenen Umstand in der Beicht nicht vorgebracht, vergessen hat.«

»Kommt dir eine bestimmte schwere Sünde ins Gedächtniß die du früher nicht gebeichtet hast, so beichte sie jetzt in aller Aufrichtigkeit, und sei ganz ruhig.«

»Erforsche einmal vor der allgemeinen *) Beicht sorgfältig dein Gewissen, und dann nach der Beicht wirf alle deine Skrupel weg. Peinige dein Gewissen nicht mehr lange mit Nachforschen, damit du nicht in eine Unruhe kommest, daß du glauben möchtest, du müßtest in Einem fort beichten.«

»Verbanne durch andere gute Uebungen, die dich zur Liebe führen können, dieses skrupelhafte Nachforschen. Denn wolltest du diesen Skrupeln nachgeben, wolltest du allein deinen Besorgnissen nachspüren, und sie auskundigen, so würdest du dir tausend Gefahren bereiten.«

»Deßhalb stehe, wenn du einmal alle deine Sünden aufrichtig gebeichtet, und den Vorsatz und Willen hast, in der Beicht nichts zu verschweigen, was du nach deiner Einsicht beichten sollst, — stehe im Frieden, und wirf all' deine Skrupel dem Satan in seinen Rachen!«

Sieh, das sind Worte aus dem Munde heiliger und sehr erleuchteter Männer, welche die Wege Gottes,

---

*) Anmerkung. Allgemeine, General-Beichten, kindliche Beichten sind oft ausserordentlich segenreich; sie sollen aber nach dem Rathe eines frommen und erleuchteten Beichtvaters vorgenommen werden. Sehr nützlich, ja nothwendig sind sie für solche Personen, welche längere Zeit nur so obenhin, ja leichtfertig — ohne Bußgeist und Besserungsernst — gebeichtet haben.

die Er Seine Gläubigen führt, aus Erfahrung kennen, und die Seine besondere Freunde waren. Du kannst und darfst ihnen also unbedenklich Zutrauen und Glauben schenken. — Wirf also dein verzagtes, ängstliches, skrupelhaftes Wesen weg! Gieb Gott die Ehre, daß Er dich retten, gerecht und seligmachen könne, und Ruhe, Klarheit, Liebe und Friede wird in dir einkehren. Mißtrauen entehrt Ihn, Zutrauen ehrt Ihn; Glaube und Hoffnung sind zwei köstliche Tugenden; Unglaube, oder doch Kleinglaube, Aengstlichkeit, deren Quelle gewöhnlich das Mißtrauen ist, sind nicht recht, sind Sünde, und das größte Hinderniß, daß uns nicht geholfen werden kann. »Wer an den Sohn Gottes glaubt, sagt Gottes Wort, (auf Ihn vertraut), der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt (Ihm kein Zutrauen schenkt), der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.« Joh. 3, 36.

Sieh, Jesus Christus schenkt dir den ganzen Reichthum Seiner Gnade und Seiner unermeßlichen Verdienste. Sollten diese nicht hinreichend sein, um deine ganze Sündenschuld vor Gott zu tilgen? Trau' Ihm dieses zu! — Er sieht ja, wie überall, so auch beim Beichten, eigentlich auf's Herz — auf die Gesinnung und den guten Willen des Menschen. Er sieht ja deinen Bußgeist, und daß du deine Sünden bereuest und verabscheuest; Er sieht deinen guten Willen, sie aufrichtig, gerade so, wie sie an sich sind, zu beichten, und sie nie mehr zu begehen; und das genüget Ihm.

Sollte aber bei all dem dein ängstliches, skrupelhaftes Wesen doch nicht aus dir weichen; so nimm die Sache als eine Prüfung deines Glaubens und Vertrauens aus der Hand Gottes in Demuth an, harre darunter geduldig aus, und verzage nicht! Halte dich fest an Seinem Wort' und an Seiner Verheißung! Die Hülfe des Herrn kommt gewiß; nnd mit ihr Trost, Ruhe, Friede, Licht, Leben. Die Zeit und Stunde aber, und die Art und Weise, zu helfen, überlaß Seiner Weisheit und Liebe.

Fünfzehntes Kapitel.

Von der gegenseitigen Vertragsamkeit.

Wenn alle Menschen ohne Ausnahme, wenn wenigstens all' diejenigen, die auf Christi Namen getauft sind, Sein theures Wort besitzen und Seine heiligen Sakramente empfangen, Seinen Geist hätten, sich von Demselben regieren ließen, und Sein Wort und Beispiel zur Regel und Richtschnur ihres Lebens machen würden, welch ein seliges Leben, welch ein Himmel müßte dann schon auf dieser Erde sein! — Dies was der Fall bei der ersten Christengemeinde in Jerusalem — wenigstens eine geraume Zeit lang, und bei sehr vielen Gläubigen der ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Sie waren Alle Ein Herz und Eine Seele; Alle neue selige Menschen und wahrhafte Kinder Gottes. Jedermann bewunderte sie, weil man die große Veränderung, die in ihrem Sinn und Wandel vorgegangen war, nicht

begreifen konnte. Es war keine Falschheit, keine Bitterkeit und Feindschaft, keine Zwietracht und kein Neid, kein Eigennutz und Geiz mehr in ihnen, sondern nur Demuth, Liebe, Milde, Wohlwollen, Sanftmuth, Geduld — mit Einem Wort: Der Geist Jesu mit all Seinen Gnaden und Früchten. Wie aufrichtig liebten sie einander! und wie liebten sie den Herrn! wie selbst ihre Feinde! Sie segneten, die ihnen fluchten, thaten wohl denen, die sie haßten, und betheten für die, von denen sie verfolgt und beleidiget wurden. In Liebe und Geduld trug Eines das Andere, und sie vergaben einander, wie der Herr ihnen vergeben hatte. Wenn auch Eines von einem Fehler übereilt wurde, so wurde es nicht bitter gerichtet und lieblos verdammt, sondern im Geiste der Liebe und Sanftmuth zurechtgewiesen. Man sah aus ihrem ganzen Betragen gegen einander das leibhafte Vorbild ihres Herrn und Meisters — die Demuth, Sanftmuth und Liebe Christi herausstrahlen, so daß selbst die Heiden mit dem Finger auf sie deuteten, und sagte: »Seht nur, wie sie einander lieben!« —

Diesen Geist der gegenseitigen Liebe, Milde und Schonung im Beurtheilen und Behandeln, diesen Geist der gegenseitigen Handreichung, Vertragsamkeit, Geduld, Versöhnlichkeit, der gegenseitigen Fürbitte findet man durchaus bei allen Heiligen in allen Jahrhunderten — bei allen wahren, frommen Christen und Christinnen. Aber, leider, gar bald schlich auch ein anderer Geist, ein Geist der Lüge, der Bitterkeit und Feindseligkeit; der Unvertragsamkeit und Lieblosigkeit in die christlichen Gemeinden ein, und bemächtigte sich gar vieler Christen-

herzen. Härte im Beurtheilen und Behandeln Anderer, schonungsloses Richten, Absprechen und Verdammen war oft die traurige, bittere Frucht dieses feindseligen Geistes. Und, leider, dieser Geist der Lieblosigkeit und Zwietracht treibt sein Unwesen auch heutzutage noch sehr geschäftig.

Es geschieht nicht selten, daß oft Solche, die wirklich einen frommen Sinn haben, die mit Ernst ihre Seligkeit suchen, und und sich deßhalb vor Sünde und Laster bewahren, und sich der Welt nicht gleichstellen unter einander in Mißverständnisse und Mißverhältnisse gerathen, ja sich manchesmal davon so sehr hinreissen lassen, daß sie über einander klagen, einander bittere, oft sehr kränkende Vorwürfe machen, und sich gegenseitig das Leben, statt erleichtern, nur erschweren. Auch in manchen, übrigens gutgesinnten Familien ist dieses nicht selten der Fall. — Daß nun dieses so ist, ist traurig, sehr traurig, und man möchte oft an Allem verzagen, wenn man in solche Lagen hineingeräth, in solchen Verhältnissen leben muß. — Damit du nun aber, mein Lieber, für solche Lagen, Verhältnisse, für solche Vorfälle einen sichern Haltpunkt habest, so fasse folgendes wohl in's Gemüth!

1) Schon unter den ersten Christen, schon zur Zeit der Apostel gab es hie und da Mißverständnisse, Reibungen und gegenseitige Kränkungen. Darum ermahnen die Apostel in ihren Briefen so dringend zur Verträgsamkeit, Geduld, Nachgiebigkeit, zur Schonung, und rufen den Gläubigen so ernstlich zu: »Brüder, wenn, Jemand von einer Sünde übereilt wird; so müsset ihr, die ihr im Geiste wandelt, einen Solchen im Geiste der

Sanftmuth zurechtweisen, und du mußt für dich selbst Sorge tragen, daß du nicht auch in Versuchung gerathest. Traget Einer des Andern Last, und so erfüllet das Gesetzt Christi. Vergebet einander, wenn ihr Klage gegen einander habt, so wie Christus euch auch vergeben hat. Alle Bitterkeit, aufbrausendes Wesen, Zorn, Geschrei und Lästerung sei ferne von euch. Seid aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet Eines dem Andern, wie Gott euch auch vergeben hat in Christo.« — Wenn nun schon in den apostolischen Zeiten solche Dinge vorkamen: warum willst du dich wundern, wenn es auch jetzt noch geschieht? Auch solch bittere, unangenehme Dinge weiß Gott zu unserm Heile zu benützen.

2. Auch in den frömmsten Genossenschaften, wo wahrhaft gottselige Christen beisammen wohnten, und mit allem Ernste nach der Heiligung ihres Sinnes und Wandels strebten, gab es manchesmal Mißverständnisse und Zwistigkeiten, so daß Eines am Andern genug zu tragen hatte; aber sie trugen einander in Liebe und Geduld, bis die Sache wieder ausgeglichen und beigelegt war. — Werde also nicht muthlos und irre, wenn du ähnliche Erfahrungen unter minder frommen Personen machen mußt. Auch die frömmste, gottseligste Person ist noch — Mensch, und hat als Mensch seine Eigenthümlichkeiten, Schwachheiten und Gebrechlichkeiten an sich. Erst jenseits hat all dies ein Ende, und ist — Vollkommenheit; hienieden streben wir darnach.

3. Mußt du solche widerwärtige Dinge von Hausgenossen, Freunden oder wem immer erfahren, so glaube nicht gleich, daß man dich absichtlich kränken wolle, daß

es so böse gemeint sei, als es den Anschein hat. Sieh es ist vielleicht nicht so gemeint, wie du glaubst; vielleicht gabst du selbst Veranlassung dazu; vielleicht war etwas Unbedeutendes Ursache des Mißverständnisses. Redet mit einander über die Sache aufrichtig und in Liebe; vielleicht ist Alles mit einigen Worten abgethan. — Ist aber

4. dieses nicht der Fall, bleibt das Andere auf seinem feindseligen Sinn und Betragen, kannst du ihm nicht recht thun, wie du es machst; so hüte dich, die Sache Andern zu erzählen; dadurch wird das Feuer der Zwietracht nicht gelöscht, sondern nur noch mehr angefacht. Entlaufe auch dem Kreuze nicht; ändere zwar, was sich in Liebe ändern läßt; das Andere, was sich nicht in Liebe ändern läßt, trage! Schweige, füge dich, so viel möglich, bethe und — harre auf die Hülfe Gottes; sie kommt gewiß zu seiner Zeit. — Drückt dich die Sache zu schwer, so bethe um so dringender. Brauchst du Rath, so erzähle die Sache in Einfalt — ohne Uebertreibung deinem Beichtvater, oder sonst einem frommen, erleuchteten Freunde, der die Wege Gottes kennt, und — schweigen kann, und seinem Rathe folge, wenn es auch deiner Eigenliebe noch so sehr aufs Leben geht. — Der wirft mehr als Gold und Edelgestein weg, der in Widerwärtigkeiten gegen Personen, von denen sie herkommen, immer voll Zorn und Verdruß ist, sie kaum gerade ansehen kann, über sie bei Andern klagt und aufbegehrt.

5. Bedenke: die schwächste, mit noch so viel Unarten und Widerlichkeiten behaftete Person ist, was du bist

— ein Kind Gottes, erlöst durch Christum, und bestimmt zur Seligkeit. Von diesem Standpunkte aus betrachte sie, und du wirst sie leichter tragen. — Sieh! trage sie in Liebe, habe Geduld mit ihr, bethe recht für sie, und gewiß! du wirst sie am Ende für dich und den Himmel gewinnen, und wahrlich, das ist doch kein kleiner Gewinn, keine geringe Freude für den, welchem die Verherrlichung Christi und die Seligkeit der unsterblichen Menschenseelen am Herzen liegt. Ein Anderer fragt darnach freilich nicht viel.

6. Bedenke: Auch hier gilt in gewisser Beziehung, was Christus sagt: »Wahrlich, Ich sage euch, was ihr dem Mindesten Meiner Brüder gethan habt, das habt ihr Mir gethan.« Sieh nun, mit welcher Langmuth und Geduld hat dich bisher Christus mit all deinen Unarten und Sünden getragen? Vergilt es ihm nun gewissermassen dadurch, daß du Seine schwachen und gebrechlichen Glieder liebevoll trägst! Sieh! Er hat Mitleiden mit ihnen; hab' es auch du! Er wirft sie nicht weg, Er möchte sie auch selig machen so gern, als die Andern: hilf Ihm dazu dadurch, daß du sie in Liebe ermahnest, mit Sanftmuth zurechtweisest, in Geduld und Freundlichkeit trägst, und — für sie bethest! — Bedenke: Auch du bist kein Engel, bist ein Mensch, und hast also auch deine Eigenthümlichkeiten, in die sich die Andern fügen, deine Schwachheiten und Widerlichkeiten, die sie tragen müssen. — Ach, wie sind wir doch so blind in Beziehung auf uns, und so scharfsehend in Beziehung auf Andere! Wie sind wir so nachsichtig gegen uns, und wie nehmen wir Alles so genau an An=

dern! Wie gewandt sind wir, uns und unser Thun und Lassen zu beschönigen, zu entschuldigen, ja zu rechtfertigen; und Andere können wir oft wegen der unbedeutendsten Rede oder Handlung so hart und bitter beurtheilen, sie so tief kräuken, und ihnen ihr armes, mühseliges Leben so sehr verbittern! — O wie ferne sind wir noch vom Geiste Jesu und Seiner Heiligen! Wie sollten wir uns vor Gott und vor uns selbst schämen, so lieblos zu sein! Wo ist denn unser Christenthum, wenn es sich nicht in guten Früchten — in Demuth, Sanftmuth, Liebe, Milde, Schonung, Geduld, Langmuth u. s. w., kund giebt? Um was sind wir denn dann besser, als die Heiden? — O Herr! erneuere, reinige und heilige unsere Herzen durch das Feuer deiner Liebe!

Ich kann nicht umhin, mein Lieber, dir, diesen Gegenstand betreffend, eine Geschichte aus dem christlichen Alterthume zu erzählen. Vernimm sie zu deiner Erbauung!

Zur Zeit, als Antonius, der heilige, hochbegnadigte Einsiedler noch auf Erden wandelte, lebte auch ein gewisser Weltweiser, Eulogius mit Namen. Durch die Barmherzigkeit Gottes giengen ihm die Augen seines Geistes auf, er bekehrte sich gründlich zu Gott, seine Seele ward durch die göttliche Gnade geheilt und mit Sehnsucht nach dem ewigen Leben erfüllt. Und er entsagte der Welt, vertheilte, was damals sehr gewöhnlich war, sein Vermögen unter die Armen, und behielt nur so viel davon für sich, um, wiewohl kümmerlich, doch ohne Handarbeit, deren er nicht gewöhnt war, leben zu können. Einst saß er nun in seinem einsamen Zimmer,

und dachte nach, wie er am besten den Willen Gottes erfüllen könnte. Da kam es ihm in den Sinn, er wolle hinausgehen auf die Strasse, und achten auf die Winke des Herrn. Er that es. Und sieh, da er fortgegangen war, erblickte er auf dem Marktplatze einen elenden, gebrechlichen und aussätzigen Menschen ohne Hände und Füße, der von den Vorübergehenden Almosen bettelte. Eulogius stand still, faßte den unglücklichen Menschen scharf in's Auge, und machte dann den Bund mit Gott: »Herr! in Deinem Namen will ich diesen verstümmelten Menschen zu mir nehmen, und bis zu seinem Tode verpflegen. So gieb denn, daß er mir ein Werkzeug zur ewigen Seligkeit werde, und verleihe mir die ausdauernde Geduld, deren ich zu seiner Verpflegung bedarf!« — Hierauf trat er zu ihm hin, und fragte: »Willst du, daß ich dich in mein Haus aufnehme, und verpflege?« — Der arme Mensch antwortete: »O möchtest du diese Barmherzigkeit mir erzeigen! Aber ich bin es nicht werth.« — »Habe nur so lange Geduld, erwiederte Eulogius, bis ich ein Lastthier herbeigeholt habe; und dein Wunsch soll erfüllt werden.«

In kurzer Zeit war Eulogius mit dem Thiere da. Freudig ließ sich der Aussätzige darauf setzen, und in die Herberge des Eulogius bringen.

Mit der liebevollsten Aufopferung besorgte dieser sein mühevolles Geschäft. Er ehrte den Unglücklichen, wie seinen Vater, achtete auf alle seine Winke, speiste, wusch, salbte und trug ihn mit unermüdeter Geduld, und wendete alles Mögliche an, um ihn von der eckel-

haften Krankheit, mit der er behaftet war — dem Aussatze — wieder herzustellen.

Es waren nun bereits fünfzehn Jahre, daß Eulogius an dem Unglücklichen also that, und noch war seine Liebe nicht erkaltet.

Da kam nun aber über den Elenden ein böser Geist des Unmuths und der Unzufriedenheit. Statt daß er bisher Alles mit Dank angenommen, und sich nicht werth gehalten hatte der vielen Liebe, die ihm widerfuhr, so fieng er jetzt an, mürrisch und eigensinnig zu werden, ja sogar zu fluchen und zu schelten. — »Gehe mir aus den Augen, du heilloser Tagdieb« — sagte er zu Eulogius — »du hast dein Geld gestohlen, du entlaufener Sklave! und unter dem Vorwande, meiner zu pflegen, willst du hier dich verbergen, und mit der Barmherzigkeit, die du an mir thust, deine Sünden abbüßen.« — Eulogius suchte ihn zu besänftigen, und sagte: »Ach nicht so! Sage doch lieber, womit ich dir beschwerlich bin, damit ich mich ändern kann!« — Der Krüppel erwiederte stolz: »Ich halte die süßlichten Schmeicheleien nicht mehr aus. Trage du mich fort, und wirf mich auf den Markt hin, wo du mich gefunden hast. Ich danke für deine Pflege.« — Eulogius entgegnete: »Ich bitte dich, laß mich dich verpflegen; und wenn dir etwas zuwider ist, so sag' es frei heraus. Ich will thun, was du nur immer haben willst.« — »Sei doch einmal still, war die Antwort, mit deinen heimtückischen und spöttischen Schmeicheleien. Auch magst du wissen, daß mir das karge und elende Leben bei dir zuwider ist. Ich will Fleisch haben.« — Sogleich

ward Fleisch herbeigeschafft. Als es aber da war, sagte der Verblendete: »Es ist mir zu einsam bei dir; ich möchte auch Gesellschaft haben.« — »Wenn du es verlangst, erwiederte Eulogius, so sollen auf der Stelle einige Brüder herbeikommen.« — »Was, rief der Elende, dann müßt ich vollends vor Aerger vergehen. Ich stehe genug aus, daß ich dein Hungerleider-Gesicht täglich vor Augen haben muß; und du willst mir noch mehr solche griesgramige Scheinheilige herbeibringen? — Nein, bei dir bleibe ich nicht mehr, keine Stunde mehr. Auf der Stelle wirf mich wieder dahin, wo du mich gefunden hast.« — So schrie er mit entsetzlichem Grimme, und zerfleischte sich (vor Wuth) das Angesicht.

Da gieng Eulogius zu einigen benachbarten Mönchen, und fragte sie: »Was soll ich thun? Der arme Mensch, den ich aufgenommen, und nun seit fünfzehn Jahren verpflegt habe, bringt mich beinahe zur Verzweiflung. Thue ich ihn fort, wie er begehrt, so breche ich das Gelübde, das ich gethan habe; behalte ich ihn, so läßt er mir Tag und Nacht keine Ruhe; und was wird alsdann aus mir werden?« — Die Mönche antworteten: »Es lebt ja der große Antonius noch. Mache eine Reise zu ihm! Lege den Krüppel auf ein Schiff, bringe ihn in's Kloster, und warte daselbst, bis der Alte aus der Höhle kommt, und bitte ihn alsdann um seinen Ausspruch. Was er dir sagen wird: dabei bleibe! denn Gott wird durch ihn zu dir reden.«

Diesen Rath befolgte Eulogius. Er legte den Unglücklichen auf einen Hirtennachen, verließ nächtlicher Weile die Stadt, und kam zu dem Kloster des Antonius.

Und als sie vorgelassen wurden, erzählte er auf Verlangen des Altvaters, wie es ihm mit diesem elenden Menschen ergangen sei. »Ich fand ihn auf dem Marktplatz, sagte er, und gelobte Gott, ihn bis an sein Ende zu verpflegen. Fünfzehn Jahre lang hab' ich es nun gethan; aber jetzt ist ein Geist des Unmuths und der Unzufriedenheit über ihn gekommen, so daß er mich mit seiner Ungeduld beinahe zu Tod quält. In dieser Verlegenheit, da ich durchaus nicht weiß, was ich thun soll, bin ich hieher gekommen, um deinen Rath und deine Fürbitte zu suchen.«

Mit rauher und heftiger Stimme antwortete Antonius: Eulogius! du willst den verlassen und wegwerfen, den doch sein Schöpfer, der allmächtige Gott, nicht verlassen und weggeworfen hat? — Ich sage dir, wenn du ihn wegwirfst, so wird Gott einen Andern erwecken zu seiner Verpflegung, der treuer ist als du, und dieser wird dann deine Krone hinwegnehmen. — Da erschrack Eulogius, und schwieg. — Nun wandte sich Antonius an den Aussätzigen, und sprach: Und du, elender Mensch, der du weder der Erde, geschweige des Himmels werth bist! du willst nicht aufhören, wider Gott zu streiten, und deinen Bruder durch dein unartiges Betragen zur Ungeduld zu reizen! — Kennst du denn Christum nicht, der dir diese Pflege bereitet? Weißt du nicht, daß sich Eulogius um Seinetwillen deiner angenommen hat? —

Nachdem er auf solche Weise diese Beiden zurechtgewiesen hatte, redete er mit den Uebrigen, die ihn zu besuchen gekommen waren. Am Ende aber wandte er

sich wieder an diese zwei mit den Worten: »Das sage ich euch, haltet euch nirgends auf, sondern gehet jetzt eilig mit einander heim. Bleibt im Frieden bei einander, leget alle Widerwärtigkeiten, die seit einiger Zeit der Teufel in euren Herzen angeregt hat, bei Seite, und vertraget euch vollends in Liebe bei einander in eurer Zelle; denn bald wird eine freundliche Bothschaft Gottes an euch kommen. — Wisset, daß die gegenwärtige große Versuchung der Satan deßwegen über euch gebracht hat, weil er weiß, daß ihr dem Ende nahe seid, und von Christus durcheinander die Krone erlangen sollet. Diese Krone ist aber verscherzt, wenn der Todesengel, der euch bald heim fodern wird, euch nicht beisammen in eurer Zelle antrifft.«

Auf dieses kehrten sie im Frieden mit einander nach Haus zurück. — Nach vier und zwanzig Tagen starb Eulogius, und einige Tage nach ihm der Krüppelhafte, wie ihnen Antonius vorausgesagt hatte. — Wie froh werden sie im Tode gewesen sein, daß sie sich von der Versuchung nicht haben besiegen lassen, sondern daß sie dieselbe in Kraft der göttlichen Gnade überwunden haben! —

Möchte diese merkwürdige Geschichte uns recht sehr ermuntern zu gegenseitiger Liebe, Milde, Geduld und Versöhnlichkeit! Möchten wir Allen, die uns etwas zuwider thun, so offen und herzlich begegnen, daß sie's alsbald vergessen, daß sie uns beleidiget haben, und nicht darum eine Spannung entstehe, weil sie sich vor uns schämen, und es uns anmerken, daß wir ihnen ihr Vergehen denken. Das sind Kinder dieser Welt, wel-

che denken und sagen: »Verziehen ist es, aber nicht vergessen!« — So denkt und spricht der wahre Christ nicht.

Möchten aber auch diejenigen, welche es beinah' gewohnt sind, Andere zu necken, ihre Einfälle und Launen geltend zu machen, Alles übel zu deuten, denen nichts recht, wie und was man ihnen thut, mit denen es also bitterbös umzugehen ist: möchten sie bedenken, wie schwer sie sich an Gott und ihren Mitmenschen versündigen! Möchten sie ihr wunderliches, widerwärtiges Wesen bekämpfen mit Gottes Gnade und besiegen! Sonst wartet auch auf sie ein schweres Gericht. Wie Antonius den Eulogius zurechtwies, so wies er auch den verblendeten Armen derb zurecht. Beide folgten, widerstanden und überwanden die Versuchung und retteten so ihre Seelen zum ewigen Leben. — O du ewige Liebe! verhilf uach uns dazu! Amen.

Sechzehntes Kapitel.

Von der Todesfurcht.

Der Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit — der Tod — ist eine höchst wichtige Sache. Da fällt der uns für dieses Leben undurchdringliche Vorhang, welcher uns von dem seligen Jenseits scheidet, und wir werden dann dasjenige schauen, was wir hienieden glaubten.

An und für sich ist der Tod für die Gläubigen, für die wahren Christen das Wünschenswertheste, weil

Heilbringendste; denn sie gelangen dadurch zu dem, worauf ihr Glaube schaute, wornach ihre Hoffnung sich sehnte, was sie mit inniger Liebe umfaßten. »Ich verlange aufgelöst zu werden, und bei Christo zu sein; denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn« — schreibt der heilige Paulus. — Indessen finden sich doch häufig Seelen, die wahrhaft fromm sind, und mit Ernst nach der Seligkeit des Reiches Gottes trachten, die aber das Sterben fürchten. Es graut ihnen vor dem Tode, vor der Todesangst und den schrecklichen Anfechtungen, welche sie da noch bestehen zu müssen glauben. Oder aber es ist ihnen auf die Trennung zwischen Seele und Leib bange, die im Tode vor sich geht. Oder sie denken sich zwischen dieser und jener Welt eine ungeheure Kluft, oder ein schauerliches Todesthal, durch welches sie unter lauter Kampf durchwandern müßten, und das ängstet ihre Seele.

Aber es sind dies wahrhaft unnöthige Sorgen, Kümmernisse und Plagen. Ja der Gottlose, der unbekehrte Sünder mag sich fürchten und Angst haben; denn auf ihn wartet, wie Gottes Wort erklärt, ein schreckliches Gericht, und ein Feuereifer, der ihn verzehren wird; auf ihn wartet jene Qual, von der geschrieben steht: »Und sie werden gequält werden Tag und Nacht; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.« — Aber der Fromme, und der von seinen Sünden wahrhaft bekehrte Mensch hat wahrlich keine Ursache, sich zu fürchten und zu ängsten, hat im Gegen-

theil' alle Ursache, sich zu freuen. — Beherzige, mein Lieber, zu deiner Beruhigung folgende Punkte!

1. Das, was dich eigentlich bei dem Gedanken an den Tod ängstiget, sind größtentheils selbstgemachte, oder von Andern dir beigebrachte, irrige, oder höchst übertriebene Vorstellungen von dem, was bei und nach dem Tode mit dir vorgehen werde. — Mache dir hievon gar keine Vorstellungen; das ist für dich das Beste; sondern überlaß dich auch für diesen Fall vertrauungsvoll dem Herrn, deinem Gott, und sei überzeugt, daß Er es mit dir auch im Tode viel besser machen wird, als du glaubst. Halte dich an Sein Wort; und sieh, das bezeugt dir: »Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von jetzt an schon, spricht der Geist, sollen sie von ihren Mühseligkeiten ausruhen, und ihre Werke folgen ihnen nach.« Offbg. 14, 13.

2. Wie es eine Thorheit ist, sich mit der Vergangenheit martern, so ist es eben so thöricht, sich mit der Zukunft plagen. Benütze du nur die Gegenwart recht zu deinem Heile, und überlaß die Zukunft getrost und ruhig dem Herrn, deinem treuen Gott. Stirb jetzt schon durch die Gnade Gottes deinen Leidenschaften, deinen unordentlichen Neigungen und Begierden, der sündhaften Anhänglichkeit an das Irdische, Zeitliche, Vergängliche, der blos sinnlichen Neigung und Liebe zu Freunden, Verwandten u. s. w. ab, fasse die ewigen, unvergänglichen Güter recht ins Herz, bitte um einen himmlischen Sinn, sieh dich, was du in der That

auch bist, als einen Fremdling und Pilger auf Erden an, dann wird der Tod dir nicht mehr bitter sein.

3. Betrachte Tod und Grab nie, ausser im glaubensvollen Blicke auf Jesum Christum. Sieh, wie trostreich ist nicht der Gedanke, »Christus, mein Erlöser, ist auch gestorben, und begraben worden; Er hat dem Tode seine Bitterkeit, und dem Grabe das Schauerliche genommen, hat Tod und Grab besiegt, und Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht!« — Wie trostreich ist, was Er Selbst sagt: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, wenn er gleich stirbt. Und ein jeder, der da lebet, und an Mich glaubt, der wird in Ewigkeit nicht sterben.« Joh. 11, 25—26. Glaubst du das? möchte ich mit Jesus weiter fragen. Fasse den Trost und die Kraft, so in diesen Worten Jesu liegt, in's Herz, und — halte dich daran! — Glaubst du denn, Derjenige, Der für dich den Thron der Herrlichkeit verließ und Mensch wurde, Der für dich den Tod erduldet, Der Tod, Grab und Verwesung siegreich für dich überwunden hat, werde dich nun darin untergehen lassen? — Gewiß nicht! Sieh, deine Seele nimmt Er ja sogleich zu Sich, und nur deine irdische Hülle, den sterblichen Leib, legt Er auf kurze Zeit in's kühle Grab, um ihn sodann einst wieder zu erwecken, und gleichfalls mit Herrlichkeit und Majestät zu schmücken! —

4. Schaue nicht immer nur an Tod und Grab hin! Schau darüber weg, hinüber in die lichten Wohnungen

des Friedens und der Herrlichkeit! Sagt nicht Jesus: »In Meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn dieses nicht wäre, so hätte Ich es euch gesagt; denn Ich gehe hin, um euch einen Ort zu bereiten. Und wenn Ich werde hingegangen sein, und euch einen Ort zubereitet habe, so komme ich wieder, und will euch zu Mir nehmen, damit ihr seid, wo Ich bin.« Joh. 14, 2—3. — Sieh, mein Lieber! Dieses herrliche Wort Christi gilt auch dir in seiner ganzen Kraft. Christus Jesus, Der nun beim Vater daheim ist, denkt in Seinem Reiche auch an dich, Er weiß um dich, ist für dich besorgt, und bereitet auch für dich eine Wohnung im Hause Seines Vaters. Diese Wohnung fasse in's Auge, wenn die Gedanken an Tod und Grab dich ängsten und muthlos machen wollen. Der Tod ist für dich, der du an Jesum von Herzen glaubst, auf Ihn kindlich vertraust, und Ihm in Liebe nachfolgst, nur der Bothe Christi, der dich in Seinem Namen und Auftrag in die herrliche Wohnung des Himmels abholt. — Warum solltest du denn vor dem Bothen deines besten Freundes — deines Erlösers und Seligmachers Angst und Schrecken haben? warum befürchten, er werde dir die letzten Augenblicke deines Erdelebens noch recht verbittern? — Denke doch nicht so von Jesus Christus und Seinem Bothen! — Sieh, der Tod löset deine Bande, und macht dich ganz frei. Er nimmt dir das drückende Kleid der Sterblichkeit ab, legt den Staub zum Staube, und führet dich heim in's schöne Vaterhaus! O wie wird dir sein, wenn du dann eintrittst in die selige Ewigkeit! Wie wird dir sein, wenn du den

dreieinigen Gott, den Vater, der uns an Kindes des Statt angenommenen, Jesum, den Herrn der Herrlichkeit, Der für uns tod war, und nun ewiglich lebet, den Geist der Wahrheit, der Liebe und des Friedens — das erstemal von Angesicht zu Angesicht erblickst! — Wie wird dir sein, wenn du dich dann von dem dreieinigen Gott als Kind und Erbe anerkannt und behandelt sehen wirst! Wie wird dir sein, wenn du dann jene Herrlichkeit wirklich hast, besitzest und genießest, von der Christus sagt: »Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du (o Vater,) Mir gegeben hast.« Joh. 17, 22. — Die Herrlichkeit, von der Paulus schreibt: »Kein Auge hat's gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.« — Sieh! wie Vieles hast du schon gehört und gelesen von unsern Stammeltern Adam und Eva, Abel, Enoch, Noe, von den heiligen Patriarchen, von Abraham, Isak, Jakob, von Moses, Josue, David, von der jungfräulichen Mutter Jesu, von Seinen Aposteln, von den vielen tausend Martyrern, Einsiedlern, Jungfrauen — kurz: von den Heiligen des ganzen alten und neuen Bundes: wie wird dir nun sein, wenn du sie dann das erstemal erblickest, und nun ewig, ewig bei ihnen sein und bleiben darfst! — — Sieh! vielleicht sind deine Eltern, oder Kinder, oder Geschwisterte, oder geliebte Freunde schon lange in die seelige, stille, schweigende Ewigkeit hinübergegangen! Sehnsuchtsvoll blickt ihnen dein müdes Auge nach, und senkt sich thränenvoll auf ihren Grabeshügel, denn dein Blick erreicht sie nicht mehr. Tage- und

Stunden-lang denkst du an sie, wiederholst dir jedes ihrer Worte, blickst wehmuthsvoll auf jedes Plätzchen, wo sie einmal standen, saßen oder wandelten, und bewahrst mit zarter Lieb' und Sorgfalt jede Kleinigkeit als Denkmal ihrer treuen Liebe auf: Wie wird dir sein, wenn du das erstemal sie wieder sehen wirst! das erstemal in's liebevolle Auge ihnen wieder blickst! wenn sie das erstemal die theure, nun verklärte Hand dir wieder reichen! und ihr nun ewig, ewig mit einander bei dem Herrn sein und bleiben dürft!! — — Und sieh, in dieses Reich, in diese Herrlichkeit, zu dieser namenlosen Wonne und Seligkeit bringt dich — der Tod. Und du wolltest ihn noch fürchten? — Hinweg mit aller Todesfurcht, und sprich mit glaubensfrohem Herzen: »Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn!« Denn sieh, auch die Erfahrung stimmt

5) mit dem bisher Gesagten überein. Wie oft hat man nicht schon gesehen und gehört, daß fromme, redliche Christen, die sich in gesunden Tagen vor dem Tode ausserordentlich gefürchtet hatten, als es nun wirklich zum Sterben kam, voll Ruhe, Trost und Friede auf ihrem Sterbelager dalagen, und den Augenblick, der sie zu ihrem Gott bringen würde, kaum erwarten konnten! — Die frohe, zuversichtliche Hoffnung, Jesum nun bald zu sehen und auf ewig nun zu Ihm zu kommen, hatte alle Furcht vertrieben, und ihr Herz mit unbeschreiblicher Sehnsucht erfüllt. Sie starben sanft und selig. — Und was Gott an diesen gethan hat, das kann und will und wird Er auch an dir thun. Glaube nur, und überlaß dich Ihm! —

Siebzehntes Kapitel.

Der wahre Christ läßt sich nicht von seinen Launen beherrschen.

Was man Laune oder launisches Wesen nennt, findet sich, was freilich eine traurige Erscheinung ist, manchesmal auch bei gutgesinnten, frommen Christen. — Ich würde davon gar nichts sagen, wenn man dadurch nicht sehr oft sich selbst und Andern viele Leiden machte, die Zeit verderbte, und das Wachsthum im geistigen Leben hinderte.

Laune ist etwas sehr Widerliches. Man ist sich da selbst unerklärbar. Wen man sonst gerne sah, der ist Einem lästig, man wünscht ihn weg, ohne sich einen Grund davon angeben zu können, und ohne ihn weniger zu lieben. Arten und Manieren, die Einem sonst, wenn nicht angenehm, doch erträglich waren, sind Einem jetzt unausstehlich. Was man sonst gleichgültig ansah, reizt Einen jetzt zum Eifer, ja wohl gar zum Verdruß. Was man sonst für leicht ansah, kommt Einem jetzt sehr schwer vor. Wo man hin sieht, hört oder denkt, findet man etwas, das Einem nicht recht ist. Hat man Gesellschaft, so wünscht man sich in die Einsamkeit. Hat man diese, so ist auch da Alles nicht recht. — Was Einen sonst freute, grämt ihn jetzt. — Doch findet sich gerade nicht alles dieses bei einem jeden Menschen allzeit beisammen. Bei Manchen jedoch zeigen sich noch mehr Wunderlichkeiten, als diese. — In solchen Seelenzuständen ist man sich selbst zur Last; das Herz ist so unzufrieden, verdrüssig und bitter; und Andere, die um

Einen sein müssen, haben's da nicht gut; sie können nicht leicht etwas recht thun.

Bei Christo finden wir dies nicht. Darum soll und darf es auch bei uns nicht sein. Die Heiligen und Auserwählten überwanden sich hierin mit Kraft und ruhten nicht, bis sie mit der gött=lichen Gnade auch hierüber einen völligen Sieg errungen hatten. Und das ist auch für uns strenge Pflicht. Es ist etwas Schweres Trauriges, um einen launischen Menschen zu sein, wenn man nie weiß, ob man's trifft, oder nicht, und dagegen eine wahre Freude, mit einem Menschen zu leben, der sich selbst zu beherrschen weiß, und seine Laune nicht jedermann fühlen läßt. Es ist Einem im Umgange mit einem Solchen so leicht und wohl ums Herz, man kann und darf reden und thun, wie es sein soll, offen und gerade.

Wenn du dich, mein Lieber, hierüber genau prüfest, so wirst du finden, daß sich in solchen launischen Zuständen das Gefühl der Demuth, die Neigung, gering und bescheiden von dir zu denken, in deinem Herzen durch irgend eine Veranlassung für eine Weile verloren habe, und darum auch der ruhige, klare Blick auf deinen Herrn und Seine Liebe und Nähe. Da schlich sich Bitterkeit und Unmuth in dein Herz. — Dies glaube, und so bald du merkst, daß sich launisches Wesen in dir zeigt, so demüthige dich vor dem Herrn, versetze dich in Seine heilige Gegenwart, betrachte Seine Demuth, Sanftmuth, Gelassenheit und Freundlichkeit, bitte um Seine Gnade, und du wirst von diesem widerlichen, bittern und lästigen Wesen frey werden.

Ich bitte jeden Leser dieses Büchleins, daß er das Gesagte ernstlich nehme. Man erspart dann sich und Andern viele mißmuthige schwere Stunden und Tage, und bereitet im Gegentheil sich und Andern ein leichteres, freudiges Leben.

Achtzehntes Kapitel.

Von den weltlichen Lustbarkeiten.

Niemand wird in Abrede stellen, daß der Mensch von Zeit zu Zeit auch einer Erholung bedürfe, auf daß sein Körper mit neuer Kraft zum Berufsgeschäfte gestärkt und auch der Geist zu neuer Thätigkeit gleichsam aufgefrischt werde; denn wir sind in Beziehung auf Geist und Körper schwache und gebrechliche Gefäße und Werkzeuge. Daraus gehet aber auch zugleich hervor, von welcher Art diese Erholungen sein müssen, wenn man dabei ihren Zweck nicht verfehlen will.

Solche Erholungen, wodurch du, mein lieber Christ, in Gefahr geräthst, das Leben der göttlichen Gnade, so in dir ist, entweder ganz zu verlieren, oder doch zu schwächen, meide gewissenhaft! Denn was nützt es dir wenn du die ganze Welt — all' ihre Freuden und Lustbarkeiten gewinnen und genießen könntest, aber an deiner Seele Schaden leiden würdest? — Wie manche Menschen sind von derlei Freuden und Lustbarkeiten so ganz eingenommen, daß sie selten zur Besinnung kommen, jeden ruhigen, nüchternen und ernsten Gedanken an ihre Seele und Seligkeit fliehen, und in einem ununterbrochenen

Taumel dahingehen! Dies sind unglückliche Geschöpfe, und verfehlen die Bestimmung ihres Lebens auf Erden gänzlich. Wie Manche sind vom Spielen verschiedener Art, vom Tanzen, von lustigen, leichtfertigen Gesellschaften und andern Lustbarkeiten so ganz eingenommen, daß Gottes Gnade und Wort gar nicht auf sie wirken kann! Wie Manche, die wirklich einen Sinn für's Gute hätten und auch von Zeit zu Zeit darnach streben, lassen sich doch wieder so sehr von derlei Dingen fesseln und mit fortreissen, daß es bei ihnen doch nie zu was Rechtem, nie zu einem völligen Siege der Gnade, nie zu einer wahren, gründlichen Frömmigkeit — Gottseligkeit kommt! Sie gehen in einem so halbherzigen Wesen dahin, halten es halb mit Gott und halb mit der Welt, und kommen daher auch zu keiner seligen Ruhe in ihrem Innern, und der Friede Gottes, der über alle Vernunft geht, und die Freude im heiligen Geiste sind ihnen fremd.

Die Heiligen Gottes haben derlei Dinge, nachdem sie sich einmal in ihrem Herzen von der Welt losgerissen und von der Sünde zu Gott bekehrt hatten, nie mehr geliebt und gesucht; sie suchten und fanden höhere Freuden, seligere Genüsse, wodurch sie dann an Gnade und Erkenntniß Christi immer mehr zunahmen. Aller Verlust, alle Aufopferungen irdischer Freuden um Christi willen und im Hinblick auf Sein zukünftiges Reich waren in ihrem Auge wahrer Gewinn für den unsterblichen Geist. Das um Christi willen entbehrte Vergnügen einer Stunde, eines Tages: wie überschwänglich wird es in jenem Reiche vergolten werden!

Die weltlichen Lustbarkeiten gewähren aber auch kein wahres Vergnügen; sie machen das Herz meistentheils nur öde und leer, nehmen den Geschmack an göttlichen Dingen, und ermüden mehr, als sie Erholung verschaffen. Die Tanzplätze insbesondere sind sehr verderblich; sie schwächen jungfräuliche Sittsamkeit und Schamhaftigkeit, machen die Bande der Zucht und Ehrbarkeit locker, verleiten zu sinnlicher, fleischlicher Freiheit und sind auf diese Art schon für unzählige Seelen die Veranlassung und Ursache des zeitlichen und ewigen Verderbens geworden. Darum liebt sie der wahre Christ nicht. — Hier legt der Feind seine Schlingen, und bekömmt manche Seele in seine Gewalt, nach der er sonst vergeblich getrachtet hätte. Denn der Satan wird einen wahrhaft frommen Christen nicht oft zu groben Sünden und Verbrechen versuchen, weil er wohl weiß, daß er da zu bald erkannt und entschieden abgewiesen würde. Dinge, die an sich wohl erlaubt sind, aber dennoch dem wahren Christen leicht schädlich werden, indem sie zu viel Zeit rauben, oder sein Herz zu viel einnehmen, oder ihn zum Umgang mit dem Herrn gewissermassen unaufgelegt machen, das sind gewöhnlich für ihn die gefährlichsten Fallstricke, und verursachen ihm manchmal schwere Kämpfe. Der wahre Christ meidet deßhalb Alles gewissenhaft, was seine Neigungen verwirren, seinen Eifer im Guten schwächen, oder ihm die Lust und die Gelegenheiten, Gott zu dienen, verringern könnte. —

Fliehe deßhalb, geliebter Christ, derlei Plätze und Lustbarkeiten, und wähle dir solche Erholungen, wodurch

du für deinen innern — geistigen Menschen Gewinn ziehen kannst. Spatziergänge entweder allein oder mit einem frommen Freunde in Gottes schöner, herrlicher Natur, Lesung eines schönen guten Buches, Gesang erbaulicher Lieder, Spielen schöner nicht weltlicher Musikstücke, Beschäftigung mit Blumen oder andern unschuldigen Naturgegenständen, Unterhaltung in einer christlichen Gesellschaft — das sind lauter Erholungen, die dem Christen förderlich sein können. Ueberhaupt gilt hinsichtlich dieses Gegenstandes Folgendes:

Jede Freude, jedes Vergnügen, jede Erholung, wo Jesus, wenn Er noch sichtbar, persönlich auf Erden wandelte, nicht dabei sein dürfte, ist für Seine wahren Freunde unschicklich und, zur Förderung ihres Christenberufes, durch Alles, also auch durch ihre Erholungen diesem ihrem Herrn, Ehre und Freude zu machen, untauglich, und somit mit dem Geiste und der Bestimmung des wahren Christenlebens unvereinbar.

Wenn wir, wie der Herr ausdrücklich sagt, am Tage des Gerichts von jedem unnützen Worte werden Rechenschaft geben müssen; so werden wir gewiß auch von unsern Erholungen, Freuden, Lustbarkeiten, von jeder unnütz zugebrachten Stunde, Rechenschaft geben müssen, und sollen daher auch in dieser Hinsicht so handeln, daß wir Freudigkeit haben, vor Ihm offenbar zu werden.

Neunzehntes Kapitel.

Fortsetzung des Vorigen.

Der ausgezeichnet fromme, in den Wegen Gottes höchst erfahrne und sehr erleuchtete Bischof Wittmann von Regensburg schreibt in seinem »Beichtvater für das jugendliche Alter« V. Kapitel in Beziehung auf derlei weltliche Lustbarkeiten überhaupt und auf Tänze insbesondere Folgendes, was aller Beherzigung wahrer Christen werth ist.

Christus hat in das Menschengeschlecht eine neue Trennung der Menschen von Menschen eingeführt. Matth. X. 34. Er sagt: Glaubet nicht, daß ich gekommen sei, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen von seinem Vater, die Tochter von ihrer Mutter, und die Schnur von ihrer Schwieger zu trennen. Und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen seyn. Diese Trennung besteht nicht immer örtlich, sondern zuweilen bloß geistlich; denn die Feinde des Menschen werden seine Hausgenossen sein, und Luk. XII. 52.: Denn von nun an werden fünfe in einem Hause auseinander getrennt sein, drei gegen zwei, und zwei gegen drei. Diese von Christus eingeführte Trennung bringt entgegengesetzte Gesinnungen beider Partheien mit sich. Luk. XI. 23.: Wer nicht mit mir, ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Bei dieser Verschiedenheit der Menschen, die bis zum Ende der Welt dauern wird, können und dürfen bei jedem Volke die öffentlichen Schauspiele mit ihren Tänzen, Gesängen, Geschrei und Trinkgelagen nicht ab-

geschaft werden, weil ausserdem noch viel schändlichere heimliche Zusammenkünfte entstehen würden. Allein Seelen, die von Jesus Christus der Welt entrissen, können nimmer an ihnen Theil nehmen.

Erstens: weil sie einen stillen Geist haben, der sein und aller Menschen Elend genau kennt. Deßhalb heißt es im Ekkl. VII. 3.: Besser ist es, in das Haus der Trauer als in das Haus des Gastmahls oder der Freude zu gehen. Diese Stille des Geistes geht verloren in lärmenden Gesellschaften (wo so viel geschrieen wird) und deßhalb fliehen Christen, die den heiligen Geist haben, den Tumult.

Zweitens: weil auf gemischten Unterhaltungsplätzen Menschen zusammen kommen, die Widersacher Christi sind, und die Heerde Christi zerstreuen wollen; vor diesen Leuten haben fromme Seelen entweder Abscheu, oder sie werden, wenn sie keinen haben, gewiß verführt werden.

Drittens: weil fromme Seelen in ihrer christlichen Frömmigkeit den Weltmenschen unerträglich sind, da sie die Schärfe des Salzes haben. Matth. X. 22.: Ihr werdet um meines Namens willen von Allen gehaßt werden. Wenn sie aber die Schärfe des Salzes nur etwas mildern oder ablegen wollten, sagt Christus von ihnen Matth. V. 13.: Wenn nun das Salz schmacklos wird, ist es zu nichts mehr nütze, als daß es hinausgeschüttet und von den Leuten zertreten werde. Doch fromme Seelen beurtheilen oder verdammen auch andere nicht, die solche vermischte Gesellschaften besuchen; denn einige sind unter ihnen aus bloßem Zwange mit großem Widerstreben ihres Geistes; einige werden in selben von Christus über die Eitelkeit solcher Gesellschaften

belehrt, und seufzen über ihre Thorheit; einige unter ihnen nehmen aus leicht vorkommendem Falle Anstoß, und verwünschen bald mit Bitterkeit diese Eitelkeiten; andere werden zu ihrer Zeit durch die Gnade Gottes erleuchtet werden, und mit ihrem und anderer sehr großem Nutzen eine ernstliche Buße thun.

Es frägt sich, wenn Jemand öfters dergleichen Gesellschaften beigewohnt, und sich nicht bewußt ist, darin je gesündiget zu haben; ob er ohne Sünde ferner hingehen dürfe? Ich antworte, die Reinheit derlei Menschen von Sünden ist nur von äußerlichen Sünden der Unzucht, Trunkenheit, Zänkereien, nicht aber von den innern Sünden, die im Mangel des Glaubens, der Hoffnung und Liebe bestehen, zu verstehen. Jener Pharisäer, den Christus in Seinem Gebethe schildert, Luk. XVIII. 10., war sich keiner Sünde bewußt, Christus aber rechnet ihn unter diejenigen, die von Gott ihres Stolzes wegen gedemüthiget werden. Christus führt Matth. VII. 22. Menschen an, die am Tage des Gerichtes sagen werden: Herr! Herr! haben wir denn nicht in deinem Namen geweissaget, und in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen viele Wunder gewirkt? Dies waren Menschen, die nicht nur sich keiner Sünden bewußt waren, sondern auch noch ausgezeichnet gute Werke verrichteten, und nichts destoweniger wird ihnen Christus antworten: Ich habe euch Niemals gekannt; weichet von mir, ihr Uebelthäter! Niemand darf auf sein eigenes Gewissen vertrauen. Paulus I. Cor. IV. 4. sagt: Ich bin mir nichts bewußt, allein darum bin ich noch nicht bewährt. In Ekkl. IX.

2. heißt es: Kein Mensch weiß es, ob er des Hasses oder der Liebe würdig sei. Da Christus von den zehn Jungfrauen Matth. XXV. 1. erzählt, nennt er alle »Jungfrauen,« und führt von den Thörichten unter ihnen keineswegs ein böses Werk an; sondern lehrt, sie seyen vom Himmelreiche ausgeschlossen worden, weil sie nicht recht vorsichtig waren. Bedenkt man nun noch die Aussage solcher Menschen, daß sie in dergleichen vermischten Gesellschaften nichts Böses gethan haben, so bleibt dem Beichtvater noch viel zu fragen und zu untersuchen übrig. Denn auch ihr Umgang mit Menschen verschiedenen Geschlechters, der ihnen noch angenehm und erwünscht ist, muß den Beichtvater bedenklich machen, ob sie unter die Gläubigen gehören, die Christus von der Welt getrennt hat. Christus sagt von den von der Welt Getrenten Joh. XV. 19.: »Wenn ihr von der Welt gewesen wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt.« Wenn du diese Menschen fragst, ob sie Jünglinge und Mädchen ihres Standes, die sich weigern, in jene Gesellschaften zu gehen, loben oder tadeln: sieh zu, ob sie ihren Tadel über jene zurückhalten können?«

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Kleidung.

Man findet nicht selten auch bei frommen, gutgesinnten Christen die Thorheit, daß ihnen die Art ihrer Kleidung sehr am Herzen liegt. Ich würde hievon ganz schweigen, wenn es nicht oft geschähe, daß das Herz davon ganz eingenommen, und so die Kleidung ein Hinderniß würde, am innern Leben zu wachsen.

Der Mensch soll bekleidet sein, dem Himmelsstrich, den Jahreszeiten und der Beschaffenheit des Körpers gemäß, und zwar — ordentlich, reinlich und dem Stande gemäß, in den Einen Gott gesetzt hat. Was darüber geht, ist Thorheit, und schadet als solche immerhin, wenn auch unvermerkt, dem Leben und Wachsthum in der göttlichen Gnade. — Wir haben zwar keine von Gott uns vorgeschriebene Kleiderordnung; will aber der Christ wissen, wie er sich auch in diesem Punkte zu Gottes Wohlgefallen verhalten soll, so findet er in seinem Innern gar leicht die Anweisung, was er hierin zu thun hat; denn der Herr unterweiset uns in jeder also auch in dieser Hinsicht, wenn wir uns nur weisen lassen. Diese Anweisung geht aber bei allen wahren Christen dahin, daß sie in dem Stande, in welchem sie sich nach Gottes Fügung befinden, nicht die vornehmste und prächtigste, sondern eine einfache Kleidungsart wählen, und sich dabei nichts erlauben, was zum verbothenen Mitmachen mit den Kindern dieser Welt — zur Gleichstellung der Welt gehört, was also Jesus nicht gerne an ihnen sieht. Der Christ soll mit Wissen nie

so etwas auf seinem Leibe tragen mögen, wovon ihm sein inneres Bewußtsein sagt, daß es dem Herrn mißfalle. — Unsittliche Kleidung ist vor Seinen Augen ein Greuel. — Bedenken wir doch: Jesus wurde Seiner Kleider beraubt, und so ans Kreuz geschlagen; und ach! wie haben manche Menschen die Kleider so lieb! Wie viele Eitelkeit steckt hinter ihren Kleidern! Wie stolz sind sie auf diese geborgte Schönheit! Wie verachten sie manchmals den Menschen im geringen Kleide! Welchen Vorzug genießt in dieser Welt oft der Thor und Gottlose im schönen, reichen Gewande vor dem Weisen und Frommen im geringen Gewande! — Wie viele bringen ihre ganze Lebenszeit blos mit Gedanken auf Kleidung zu! — O wie hart mußte hiefür der Sohn Gottes büssen! —

Es gewährt einen widerlichen Anblick, es einer christlichen Person ansehen zu müssen, daß sie mit aller Sorgsamkeit ihre Kleider und Kleidungsart wählt, um ja bei den Ersten zu sein. Der wahre Christ ist kein Sklave der Kleidermode; auch hierin handelt er mit Freiheit und Unbefangenheit; er vermeidet das Unordentliche, Unreinliche und Unanständige; aber er ist auch nicht ängstlich, daß er ja seinem Stande und Charakter nichts vergebe. Solches ist kleingeistig und kleinherzig, und man verliert in den Augen der soliden, denkenden und rechtschaffenen Christen, wenigstens in der Stille, wenn sie auch nichts darüber äussern.

Man soll aber auch keinen Werth darein setzen, noch weniger seine Frömmigkeit darin suchen, daß man

sich in seiner Kleidungsart auffallend von Andern unterscheidet. Das wäre pharisäisches Wesen.

Unserem Heilande war es während Seines Lehramtes nicht zu unbedeutend, selbst von der Kleidung zu sprechen. Er tadelte die Kleidungsart der Pharisäer und Schriftgelehrten, womit sie sich ein besonderes religiöses Ansehen geben wollten. Den Seinigen gab Er die Weisung, nicht zu viel an ihre Kleidung zu denken, sich von Kleidersorgen nicht einnehmen und plagen zu lassen! sondern zu ihrem himmlischen Vater das Vertrauen zu haben, daß Er ihnen auch die nöthige Kleidung geben werde; denn auch in dieser Beziehung gilt, was Er sagte: »Suchet vor Allem das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, und dies Alles wird euch als Zugabe beigelegt werden. »Matth. 6, 33. — Lesen wir überdem die Briefe der Apostel unseres Herrn, so finden wir, daß ihnen das Benehmen der Gläubigen hinsichtlich der Kleidung nicht gleichgültig war. Sie macht freilich den Menschen zu nichts anderm, als er an sich ist, und die Erfahrung beweiset hinlänglich, daß unter der sittlichsten, einfachsten, ja geringsten Kleidung ein eitles, hochmüthiges, wollüstiges oder sonst lasterhaftes Herz verborgen sein kann; indeß bleibt es doch wahr, daß, wenn man sich unnöthiger Weise durch eine auffallende Kleidungsart auszeichnet, das Herz, die Gesinnung des Menschen nicht in ganz rechter Fassung ist. Am Christen soll Alles — also auch die Kleidung dem Sinne und den Absichten Jesu gemäß sein; er soll durch nichts die Wirkungen der göttlichen Gnade weder in sich noch in Andern stören oder schwächen; sondern in jeder Hinsicht

in den Sinn Jesu eingehen, und Sein Reich, Seine Ehre und Freude auf jede Art fördern. — Sorge also nur, mein Lieber, daß der Sinn, der Geist Jesu in dir herrschend werde, und du wirst gewiß auch in Hinsicht der Kleidung das Rechte treffen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ob auch diejenigen, welche nach ihrer Bekehrung wieder in schwere Sünden zurückgefallen sind, noch einmal gerettet werden können.

Groß und herrlich ist die Gnade der heiligen Taufe; und ein Mensch, der sie mit Gottes Beistand unversehrt bewahrt, kann dem Herrn nicht genug dafür danken. Groß und herrlich ist aber auch die Gnade, die dem reumüthigen, bußfertigen, mit Vertrauen und Liebe zu Gott wieder zurückkehrenden Sünder im heiligen Sakrament der Buße zu Theil wird. O möchten wir nur diese Gnade recht bewahren! — Aber, leider, geschieht es nicht selten, daß auch solche gründlich bekehrte und begnadigte Menschen wieder untreu werden, in die alten oder auch andere Sünden zurückfallen und die heiligmachende Gnade wieder verlieren, so daß die letzten Dinge bei ihnen ärger werden, als die ersten waren. Sie lassen sich entweder von den Gütern dieser Welt, oder von den Freuden, Ehren und Lustbarkeiten derselben, oder von der Fleischeslust fesseln, einnehmen und beherrschen.

Kann nun auch diesen noch einmal geholfen werden? Oder sind sie unrettbar verloren?

Bei Menschen ist es unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge, also auch dieses, möglich. Es kommt hier darauf an, ob sie leichtsinnig und muthwillig in der Sünde leben, und darin bleiben, oder aber ob sie in ihrem Gewissen unruhig und geängstiget sind, aus ihrem Sündenelende sich heraussehnen, und wieder zum Besitze und Genusse der frühern göttlichen Gnaden gelangen möchten.

Ist das Erstere der Fall — leben sie nämlich leichtsinnig und muthwillig in der Sünde, widerstehen sie wissentlich der göttlichen Gnade, verhärten sie ihr Herz gegen Gottes Wort und gegen heilsame Ermahnungen, und bleiben sie mit Lust und Liebe in der Sünde, so kann ihnen nicht mehr geholfen werden — sie sind unrettbar verloren; denn sie lassen sich ja nicht helfen, nicht retten. Von solchen gilt, was geschrieben steht: »Wenn wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit erlangt haben, so ist uns kein Opfer mehr übrig für die Sünde; sondern es wartet unser ein schreckliches Gericht, und ein Feuereifer, der die Widerspenstigen verzehren wird.« Hebr. 10, 26 — 27. »Diese Leute sind Brunnen ohne Wasser, Nebelwolken vom Sturmwind umhergetrieben; das Dunkel der ewigen Finsterniß ist ihnen aufbehalten. Wenn aber diejenigen, welche durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi den Befleckungen der Welt entflohen waren, wiederum darein verwickelt und überwunden werden, so wird mit ihnen das Letzte ärger, als

das Erste. Denn besser wäre es ihnen, sie hätten den Weg der Gerechtigkeit nie gekannt, als daß sie, nachdem sie ihn erkannt, wieder abweichen von dem heiligen Gebothe, das ihnen gegeben ist. Es geht ihnen aber nach dem wahren Sprichwort: »Der Hund frißt wieder, was er gespieen, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder in dem Koth.« 2. Petr. 2, 17, 20 — 22. Und sie werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offbrg. 20, 10; 14, 11.

Ist aber das Zweite der Fall — lebst du, o Sünder, nicht leichtsinnig und muthwillig in der Sünde, drückt dich deine Sündennoth, und sehnst du dich, gleich dem verlornen Sohne, in's Vaterhaus zurück, so fasse Muth! Deine Sünde, mein Lieber, ist nicht klein. Sieh, du hast den Herrn der Herrlichkeit verworfen, hast die Güter und Freuden dieser Welt, hast Wollust, Ehre bei Menschen oder was immer höher geachtet, als Gott, deinen Herrn, als Seine Gnade und Liebe, Sein Reich und Seine Herrlichkeit. Du hast, nach dem Ausdrucke des Apostels Paulus, das Blut des Bundes unrein geachtet und den Geist der Gnade geschmäht, hast dem Namen Jesu Schmach angethan, und vielleicht veranlaßt, daß die Kinder dieser Welt wahre Frömmigkeit und Gottseligkeit verlachen, verspotten und lästern, und dadurch in ihrem Wahne, als seien sie auf dem rechten Wege, in ihrer Verblendung und Unbußfertigkeit noch mehr befestigt werden.

Du hast wohl gar Manche, die schon anfiengen, sich von der Sünde zu dem lebendigen Gott zu bekehren, geärgert, so daß sie den Muth verlieren, und wieder zur Welt zurückkehren. — O die Folgen der Sünde sind schrecklich und traurig für den Sünder selbst, und für Alle, die mit ihm in Berührung kommen! — Du hast also Ursache über Ursache, dich vor Gott und Menschen zu demüthigen; aber verzagen, verzweifeln sollst und darfst du nicht. Es kann dir wieder geholfen werden. Denn sieh! für's Erste ist es ja eine Glaubenswahrheit, daß Gott den Tod — das ewige Verderben des Sünders nicht wolle, sondern daß er sich bekehre, und — lebe. Sieh, mit welcher Langmuth und Geduld trug Er dich in deinen Sünden! Hätte Er dich wollen verloren gehen lassen, so hätte Er dich nur dürfen sterben lassen in deinen Sünden, und du wärest gewiß verloren gegangen. Nimm also Seine Langmuth und Geduld als einen Beweis an, daß Er dich nicht verdammen, sondern selig machen wolle; wie auch Paulus sagt: »Verachtest du den Reichthum Seiner Güte, Geduld und Langmuth? Bedenkst du nicht, daß dich Gottes Güte zur Busse leitet? Röm. 2, 4. So schreibt auch Petrus: »Er ist langmüthig um euretwillen, und will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Jedermann zur Busse kehre.« 2, Petr. 3, 9. — Dann aber ist denn die innere Unruhe, Angst und Bangigkeit deines Herzens, deine Furcht vor Tod, Gericht und Hölle, und deine Sehnsucht nach der vorigen Gnade nicht schon eine Wirkung der göttlichen Gnade? und diese Wirkung ein Beweis, daß dich Gott noch nicht verworfen habe, sondern

wieder aufnehmen wolle, sobald du aufrichtig zu Ihm zurückkehrst? Zweifle daran keinen Augenblick! Wäre Gottes Gnade von dir gewichen, so würdest du lustig und leichtsinnig in Tag hineinleben, und dich um Tod, Gericht, Himmel und Hölle wenig oder gar nicht kümmern, wie dies bei Manchen der Fall ist. Sieh! es ist die Stimme des Herrn, des guten Hirten, Der dir nachgeht, Der dich auf deinen Irrwegen aufsucht, und dir keine Ruhe läßt, bis Er dich wieder gefunden und in Seinen Armen hat. — Ferner erzählt uns die Kirchengeschichte von Mehrern, die auch nach ihrer Bekehrung wieder tief gefallen sind, und dadurch das Leben der Gnade verloren haben; die aber durch Gottes Gnade zu Ihm bußfertig und vertrauensvoll wieder zurückkehrten, und die dann Gott voll Gnade und Erbarmung wieder aufnahm, und sie wieder in alle Rechte Seiner Kinder und Erben einsetzte. Was Er nun an diesen gethan hat: soll Er etwa das an dir nicht thun? Soll gerade bei dir Seine Gnade und Erbarmung ein Ende haben? O glaube das nicht! Vertrau auf Ihn: dein Vertrauen wird gewiß nicht zu Schanden werden. — Endlich lehrt dies ja die ganze heilige, katholische Kirche, diese Säule und Grundfeste der Wahrheit, die weder irren noch betrügen kann. An ihr Wort halte dich! Sie breitet ja im Namen und im Auftrage Jesu ihre mütterlichen Arme liebevoll nach dir aus, um das Verlorne zu suchen und das Todte lebendig und selig zu machen. Dazu hat ihr Jesus das heilige Sakrament der Buße anvertraut; und du kannst ihr daher keinen seligern Trost und keine innigere Freude bereiten, als

wenn du ihrer mütterlichen Stimme folgend, bußfertig zu deinem treuen Gott zurückkehrst.

So bedenke nun, wie tief du gefallen bist; bedenke aber auch die unaussprechliche Gnade deines Gottes, und fasse Muth, und thue Buße und thue die ersten Werke wieder! Lege eine aufrichtige, umständliche Beicht ab. Mach' es, wie oben (I. Theil, 8 Kap.) gesagt ist, und, sieh! du wirst's erfahren: Die heiligmachende Gnade wird dir wieder zu Theil werden. — Hast du dann aber wieder Gnade gefunden, so halte, was du hast, damit dir Niemand mehr deine Krone raube! — denn der Herr läßt Seiner nicht spotten. —

Zugabe

von Morgen= Abend= Meß= Beicht= Kom=
munion= Vesper= und andern Gebethen.

1. Morgenandacht.

In Deinem allerheiligsten Namen, dreieiniger Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, bin ich so eben aufgestanden. Ich danke Dir von Herzen für die gesegnete Nachtruhe, die Du mir geschenkt, und für den gnädigen Schutz, wodurch Du mich vor allen Uebeln der Seele und des Leibes bewahret hast.

Du hast mich erschaffen, o Herr des Lebens, da ich noch nicht war, und hast mich in der heiligen Taufe aus unverdientem Erbarmen zu deinem Kinde und Erben angenommen; und als ich mich durch Sünde wieder weit von Dir verirrt hatte, liessest Du mich nicht in meinem Verderben; Du suchtest mich in Deiner Gnade, und kamst mir entgegen voll Erbarmen; denn mit ewiger Liebe hast Du mich geliebt, und aus Erbarmen hast Du mich an Dich gezogen. — Du hast mir nun wieder einen Tag geschenkt, auf daß ich ihn benütze zur Rettung meiner unsterblichen Seele. Im Lichte Deiner Gnade will ich darum heute wandeln, auf daß ich am Abende mein Haupt getrost zur Ruhe niederlegen kann. Nicht die Eitelkeit und Thorheit dieser Welt soll mein Herz einnehmen, sondern Deine Gnade und Liebe. — — O laß mich stark werden im Geiste, auf daß ich

die bösen Neigungen, Triebe und Leidenschaften meiner sinnlichen Natur siegreich überwinde! Ziehe mir an Deine unüberwindliche Waffenrüstung, auf daß ich den ganzen Tag über bestehen möge gegen die listigen Angriffe des Satans, der wie ein brüllender Löwe umhergeht, suchend, wen er verschlinge! Die Nacht, in der ich bisher wandelte, ist vergangen, und der Tag des Heils ist für mich durch Deine Erbarmung angebrochen. Darum will ich ablegen die Werke der Finsterniß, und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am hellen Tage, will ich ehrbar wandeln, nicht in Sünde und Laster. Ich will anziehen den Herrn Jesus Christus, und in der Kraft Deines heiligen Geistes Ihm in Liebe, Geduld, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit und Milde nachfolgen. Wie Deine Heiligen auf Erden gewandelt haben, so möchte auch ich auf Erden wandeln, wie sie das ewige Leben fest in's Auge faßten, und sich durch alle Eitelkeiten dieser Welt von diesem seligen Ziele nicht abwenden liessen, so möchte auch ich es machen. Herr, Du siehst die Redlichkeit und den Ernst meines Willens; aber Du kennst auch meine Schwachheit. Du bist es, Der in mir wirket das Wollen und das Vollbringen des Guten nach Deinem Wohlgefallen. Der Du mir das Wollen gegeben hast: Gieb mir auch das Vollbringen! Ich bin auch voll Zuversicht, o Herr, Du werdest das gute Werk der Busse und Heiligung, das Du durch Deine grosse, unverdiente Gnade in mir angefangen hast, auch vollenden bis zum Tage Jesu Christi. — Alles, was ich heute thun werde mit Wort und That, das will ich thun im Namen meines Herrn Jesu Christi.

Alles — Leiden und Freuden, Dunkelheit des Gemüthes oder Erleuchtung des Geistes, Trostlosigkeit oder Erquickung, alle Trübsal und Anfechtung will ich in kindlicher Demuth von Deiner Hand annehmen und mit stiller Ergebung in Deinen allerheiligsten Willen tragen, überzeugt, daß Du bei all dem mit mir nichts Anderes vorhast, als mich zu einem lebendigen Glied Deiner heiligen Kirche und einst ewig selig zu machen. Jeden sündhaften Gedanken, jede Dir mißfällige Begierde, jedes einem Kinde Gottes ungeziemende Wort, jede böse Handlung will ich gewissenhaft bekämpfen und besiegen. Du hast es ja tausendmal um mich verdient. — O Herr! Der Du mir durch Deine Gnade zu diesen frommen Entschlüssen verholfen hast, gieb, daß ich sie nun auch mit aller Treue in Erfüllung bringe! —

Heilige Jungfrau Maria und ihr Heiligen Gottes alle, die ihr einst auch hienieden gewandelt habt, und es also aus Erfahrung wisset, durch wie viele Trübsale und Anfechtungen man in's Reich Gottes eingehen müsse, erbittet mir vom Herrn die Gnade, daß ich meinen Vorsätzen getreu, den ganzen Tag über in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Ihm wandle, und einst in Seine Herrlichkeit aufgenommen werden möge!

Heiliger Schutzengel und ihr heiligen Engel Gottes alle! schützet und bewahret mich vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden, und geleitet mich auf dem Wege des Heils zum ewigen Leben! Amen.

Vater unser 2c. Ave Maria 2c. Ich glaube 2c.

2. Abendandacht.

Allmächtiger, ewiger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! Zu Dir falte ich meine Hände am Abende dieses Tages, und lobe und preise Deinen heiligen Namen für alle Güte und Treue, die Du an mir bewiesen hast. Von Dir ist Alles, was ich bin, und was ich den Tag über empfangen und genossen habe. Speise und Trank, Kleidung und Obdach — jede natürliche und jede übernatürliche Gabe ist ein Geschenk Deiner Erbarmung. — Wie hab' ich nun aber, o Herr, Deine leiblichen und geistlichen Wohlthaten angewendet? — Habe ich keine Sünde begangen? — Herr, mein Gott! ich glaube zwar in keine schwere — in keine Todsünden gefallen zu sein; aber dies rechtfertigt mich nicht vor Dir, Du Reinster, Heiligster! Ich bin doch im vollkommenen Gehorsame gegen Dein heiliges Geboth auch heute wieder zurückgeblieben, und habe mir, wenn ich mich im Lichte der Wahrheit redlich prüfe, Manches zu Schulden kommen lassen, was mich vor Deinem Auge sehr demüthigt. Sieh, Herr, ich bin noch so irdisch gesinnet, so unbezähmt in meinen Neigungen und Leidenschaften; so zerstreut mit meinen äussern Sinnen, so verwickelt in allerlei Einbildungen und Vorstellungen; ich bin noch so leicht reizbar zum Zorne, so aufbrausend und empfindlich, wenn es nicht gleich und immer nach meinem Willen geht; ich kann Andern so wehe thun, und ihre Fehler und Gebrechlichkeiten nur mit Widerwillen ertragen; ich bin noch so vorschnell und unüberlegt im Reden, so ungestüm im Handeln und so hart im Beurthei-

len Anderer; ich kann an irdischen und weltlichen Unterhaltungen und Dingen noch so große, ja übermässige Freude haben, und bin so gehör- und gefühllos für Dein heiliges Wort und so unachtsam auf die Eingebungen Deines heiligen Geistes; ich bin noch so träge und saumselig zum Gebeth; es fehlt mir der heilige Ernst, Alles daranzugeben, um ganz Eines mit Dir zu werden; ich bin mit mir selbst gleich so zufrieden, wenn ich nur nicht in grobe Sünden falle, und ich weiß doch, daß ich Dir nur dann gefallen kann, wenn mein ganzer Sinn und Wandel rein und heilig ist.

Verzeihe, barmherzigster Vater! und sieh herab auf meine Armuth und Gebrechlichkeit, die Dir ja besser bekannt ist, als mir selbst. Ich bin noch lange nicht, was ich sein sollte, und wohl auch schon sein könnte; aber verzagen will ich doch nicht, o Herr! Was so viele Tausende Deiner heiligen Kinder durch Deine allmächtige Gnade und ihre treue Mitwirkung geworden sind, das kann auch ich werden. Verzeihe mir alle meine Sünden, und im Vertrauen auf Deine Gnade, ohne welche ich ja nichts vermag, will ich den Kampf gegen mich selbst, gegen Welt und Satan mit neuem Ernste beginnen und fortsetzen, und nicht ruhen, bis ich einen völligen Sieg darüber errungen habe, bis ich bin, was Deine Heiligen durch Deine Gnade geworden sind.

Ich werde mich nun bald zur Ruhe begeben. Vor allen bösen Gedanken und Begierden, und vor jedem Werke der Finsterniß will ich mich sorgsam hüten, auf daß mein Leib und meine Seele in Deiner Gnade rein und unbefleckt erhalten werde. Wache Du über mich,

Du Hüter Israels, während ich schlafe, und bewahre auch während des Schlafes meinen Geist in der Vereinigung mit Dir! —

Heilige Maria, Mutter Gottes, und ihr lieben Engel und Heilige alle! erbittet mir den Schutz und Beistand des allmächtigen Gottes! — O Herr, Du Gott der Barmherzigkeit! erbarme Dich auch aller abgestorbenen Seelen im Fegfeuer! Verzeihe ihnen, was sie aus menschlicher Schwachheit gesündiget, und laß sie recht bald zur ewigen Seligkeit gelangen! Thue ihnen diese Gnade um der unendlichen Verdienste Jesu Christi willen, Der ja auch für sie Sein kostbares Blut am Kreuze vergossen hat. Amen.

Vater unser ꝛc. Ave Maria ꝛc. Ich glaube ꝛc.

3. Meßandacht.

Eingang.

Wie lieblich, o Herr, sind Deine Wohnungen, die Du in Deinen heiligen Tempeln unter uns Menschenkindern voll Güte und Erbarmen aufgeschlagen hast! — Wie wohl thut es mir, in dieser Morgenstunde vor Deinen heiligen Angesichte erscheinen, und Dir in Einfalt meines Herzens das Opfer der kindlichsten Liebe und der tiefsten Anbethung darbringen zu dürfen! — Vater, mein Vater! nimm hin mein ganzes Wesen und Leben! Du hast es für Dich geschaffen, und aus freiem Antriebe weihe ich es Dir! — Ich möchte nun im lebendigsten Glauben, in tiefster Ehrfurcht und in heiliger Liebe jenem geheimnißvollen Opfer beiwohnen, das

Dir Dein eingeborner Sohn, mein Erlöser und Seligmacher Jesus Christus am Kreuze auf Golgotha zur Vergebung unserer Sünden unmittelbar darbrachte, und das nun hier auf dem Altare von dem Priester auf geheimnißvolle, unblutige Weise erneuert wird. — Aber, Herr, wie wag' ich Unreiner es, vor Dir, dem Reinen, Heiligen zu erscheinen! Engel und Erzengel verhüllen vor Dir ihr Angesicht, und ich Sünder trete so kühn zu Dir her! — Aber, Herr, wenn Du die Sünde behalten willst, wer wird dann vor Dir bestehen? Darum sieh an meine Reue über alle meine Sünden, und vergieb sie mir um Deines Sohnes Jesu Christi willen! — Nicht im Vertrauen auf meine Gerechtigkeit und Werke, sondern im Vertrauen auf Seine Verdienste nahe ich mich Dir. Das heilige und vollgültige Opfer dieses Deines Sohnes bringe ich Dir mit dem Priester dar — zur Vergebung meiner Sünden, zur Erlangung Deiner Gnade, zum Dank für alle empfangenen Gnaden, zum Lob' und Preis Deines heiligen Namens, zum Heile aller derer, für welche zu bethen ich mir vorgenommen habe, und zum Troste der Abgestorbenen am Reinigungsorte. — O Erbarmer! erbarme Dich meiner! Erbarme Dich über uns, Deine Kinder! Ich verschweige Dir nicht meine Sünden, und bekenne Dir all' meine Missethat. Wie einst der Zöllner im Tempel zu Jerusalem, so schlag' auch ich reumüthig an mein sündiges Herz, und rufe vertrauensvoll zu Dir: O Gott! sei mir armen Sünder gnädig! Amen.

Zum Gloria.

»Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!« — So sang einst in stiller Nacht auf Bethlehems Fluren lobpreisend ein Engelchor, als Du, Eingeborner des Vaters, von Deiner jungfräulichen Mutter in Armuth und Niedrigkeit zur Welt geboren wardst, Dein Volk hienieden heimzusuchen und es von Seinen Sünden zu erlösen. Nun bist Du wieder daheim beim Vater, und sitzest auf dem Throne Seiner Majestät. Tausende und abermal Tausende, die Du mit Deinem Blute erlöst, aus allen Nationen und Völkern und Stämmen und Sprachen stehen vor Deinem Throne, angethan mit weißen Gewanden, geschmückt mit der Palme des Friedens und der Krone des ewigen Lebens, und singen Dir lobpreisend ihre Dank- und Freuden-Lieder. — Wiewohl noch ferne vor Dir im Lande der Fremdlingschaft pilgernd stimme doch auch ich mit Dank erfülltem Herzen in die heiligen Lobgesänge meiner verklärten Brüder und Schwestern und Deiner heiligen Engel ein. — Lob und Dank und Preis und Anbethung sei Dir, ewiger Sohn Gottes, Jesus Christus! Du bist herabgestiegen in unsere Armuth und Niedrigkeit, und ein Menschenkind geworden, auf daß wir durch Dich Kinder Gottes werden könnten. Du hast die menschliche Natur angenommen, und so innig mit der göttlichen vereiniget, daß nun eine ewige Freundschaft, eine ewige Liebe, eine ewige Versöhnung und ein ewiger Friede zwischen uns armen Menschen und dem himmlischen Va-

ter gestiftet ist. Durch Dich fließt uns nun die Quelle der göttlichen Gnade und des ewigen Lebens zu. Darum will ich Dich erhöhen, mein Gott und mein König, und Deinem Namen lobsingen immer und ewiglich. Amen.

Zum Evangelium und Credo.

Jesus Christus! Du ewiges, unwandelbares Wort des Vaters! Du hast uns Dein heiliges Evangelium aus dem Schoose und Herzen Deines himmlischen Vaters gebracht und geoffenbart. O wie oft hab' ich dasselbe gering geachtet, ungerne angehöret, oder doch nicht ernstlich genug beherziget, nicht meine ganze Lust und Freude darangehabt, sondern habe die Eitelkeit der Welt und die betrüglichen Einfälle meiner von Dir abgefallenen Vernunft demselben vorgezogen. Vergieb mir diese Sünde, und erlasse mir die Strafe, die Du denen gedrohet hast, die dein Wort nicht achten! — Erquicke das dürre Erdreich meines Herzens mit dem Thau Deines heiligen Geistes, damit Dein heiliges Wort, als ein Samenkorn des ewigen Lebens, darin Wurzel fasse, und Früchte der Gerechtigkeit bringe zum ewigen Leben! Ach gieb, daß ich aus Deinem Worte Dich und mich recht erkennen lerne — mein Elend und Deine Barmherzigkeit, meine Sünde und Deine Gnade, meine Armuth und Deinen Reichthum, meine Schwachheit und Deine Stärke, meine Thorheit und Deine Weisheit, meine Eitelkeit und Deine Wahrheit! Erleuchte mich, Herr mein Gott, auf daß ich im Lichte Deiner Gnade wandle! Schreibe Dein Wort mit dem Finger Deines

heiligen Geistes in mein Herz, damit ich nimmermehr davon abweiche!

Du hast Dein Wort im Schooße Deiner heiligen katholischen Kirche niedergelegt. Wie sie es glaubt und lehrt, so glaube und bekenne auch ich es freudig mit Herz und Mund. — O laß dieses Dein theures Wort auf der ganzen Erde unter allen Völkern, die noch in Finsterniß und in den Schatten des Todes sitzen, verkündet werden, auf daß wir alle in Einem Glauben und in Einer Hoffnung des ewigen Lebens Dich, den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist lieben, loben, anbethen und verehren in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Zum Offertorium.

Der Priester opfert Dir nun, ewiger gerechter Vater, Brod und Wein, welche bald in den wahren Leib und in das wahre Blut Deines Sohnes, meines Herrn Jesu Christi werden verwandelt werden. O wie gerne brächte auch ich ein Dir angenehmes Opfer dar! Aber, Herr, an Brandopfern hast Du kein Wohlgefallen. Das Opfer, das Dir gefällt, ist ein zerknirschter Geist und ein reumüthiges und gedemüthigtes Herz. Dieses mein Herz, so schwach und gebrechlich, so sündhaft und befleckt es nun auch sein mag, leg' ich Dir zur Gabe auf den Altar nieder; und wie nun bald Brod und Wein in den Leib und in das Blut Christi werden verwandelt werden, so wollest Du durch die Kraft Deiner allmächtigen Gnade, durch welche Du Alles neuschaffen kannst, auch mein Herz umwandeln! Ach ja, Herr, mein Gott,

schaff' in mir ein reines Herz, und erneuere in mir den guten Geist! Es sei ferne von mir, mein Herz ferner zu theilen zwischen Dir und der Welt. Mit ungetheiltem Herzen will ich Dich lieben, und in Dir und um Deinetwillen alles Geschaffene. Tilge aus meinem Herzen alle unordentliche Liebe, alle Augenlust, Fleischeslust und Hoffart, des Lebens, welche Deine zarte, heilige und reine Liebe in mir nicht recht aufkommen lassen, und mein Herz schon so oft von Dir losgerissen haben! Zünde dagegen in mir an das reine Feuer Deiner heiligen Liebe, damit ich in der Kraft dieser Liebe Dir mein Herz, meinen Willen unterwerfe, Alles unterlasse, was Dir mißfällt, und Alles mit Freuden thue und dulde, was Dir gefällt, und darin bis an's Ende gefalle! — Dein heiliger Apostel ermahnet auch, daß wir unsere Leiber Dir zu einem lebendigen, heiligen und Dir wohlgefälligen Opfer darbringen sollen, und das soll unser vernünftiger Gottesdienst sein. Darum leg' ich auch meinen Leib und alle Glieder desselben Dir zum Opfer dar, und es soll hinfür die Sünde nicht mehr herrschen in meinem sterblichen Leibe, sondern in der Kraft Deiner Gnade weihe ich von nun an alle Glieder desselben, die ich so oft zur Sünde mißbraucht habe, Dir als Werkzeuge der Gerechtigkeit. Amen.

Gebethe vor der Wandlung.

In Vereinigung mit deinem Priester lege ich Dir nun liebster, himmlischer Vater, folgende Fürbitten vertrauensvoll an's Herz.

Erbarme Dich vor Allem Deiner heiligen, katholischen Kirche, welche Du in Christo für Dich erwählet, und aus allen Nationen gesammelt hast. Dein Sohn Jesus Christus hat sie geliebt, und aus Liebe Sich Selbst für sie in Leiden und Tod hingegeben, um sie zu heiligen, nachdem Er sie gereiniget durch die heilige Taufe, um Sich eine herrliche Gemeine darzustellen, ohne Flecken, ohne Runzel, oder sonst etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sei. Ihr hat Er Sein Wort und Seine heiligen Sakramente für alle kommende Zeiten anvertraut, und hat sie auf einen Felsen gegründet, so daß alle Gewalt der Finsterniß nie etwas wieder sie vermögen wird, und leitet und regiert sie durch den heiligen Geist. Schütze und schirme sie gegen alle Angriffe ihrer Feinde von innen und außen! Laß durch sie, Dein heiliges Wort und Deine ganze Heilsanstalt unter allen Völkern ausgebreitet, und dadurch Deine verlornen und irrenden Kinder zu Dir wieder gesammelt werden! Giesse Deinen heiligen Geist über unsern obersten Seelenhirten, den römischen Pabst und über alle Bischöfe und Priester Deiner Kirche um der Verdienste Jesu Christi willen in reichem Maaße aus! Laß ihnen aus Deiner Gnadenfülle zufliessen Licht, Leben, Trost, Kraft, Stärke und Sieg, auf daß sie, fern vom Geiste der Welt, als eine feste Mauer dastehen gegen das Verderben der Zeit, und Deine Kinder mit sicherer Hand auf dem schmalen Wege der Busse, des Glaubens und der Gerechtigkeit in die ewige Heimath führen!

Erbarme Dich Aller, die mir besonders lieb und theuer sind, und welche ich in mein Gebeth aufgenommen

habe. Laß uns alle feststehen in Einem Glauben an Dich, in Einer Liebe zu Dir, und in Einer Hoffnung des ewigen Lebens! Gieb Gnade, daß wir als Glieder Eines geistlichen Leibes zusammenhalten, und mit und für einander kämpfen, wachen und bethen, bis wir sämmtlich aus aller Sünde erlöst, und in Christo geheiliget sind! O laß doch Keines von uns verloren gehen, laß uns alle gerettet, Alle in Deinem Reiche ewig selig werden!

Erbarme Dich auch insbesondere aller derjenigen, mit welchen ich in Einem Hause und in Einer Gemeinde zusammen lebe! Entferne von uns alle Mißverständnisse, Lieblosigkeit und Zwietracht, damit wir einander nicht das Leben verbittern und erschweren. Gieb uns den Geist der Liebe und des Friedens, und lehre uns, daß wir miteinander in Eintracht, Sanftmuth und Versöhnlichkeit leben, daß wir einander vergeben, mit einander Geduld haben, Eines des andern Last trage, und so das Gesetz Christi erfüllen!

Um alles dieses bitte ich Dich, o Vater, durch die Verdienste Jesu Christi, meines Erlösers. Amen.

Gebeth bei und nach der Wandlung.

Jesus Christus! Dein heiliges Opfer, das Du einst unmittelbar dem himmlischen Vater am Kreuze für uns arme Sünder dargebracht hast, ist nun wieder auf geheimnißvolle Weise auf dem Altare hier erneuert. Im Staube liege ich vor Dir, o Herr, und bethe Dich in tiefer Ehrfurcht an. Ich glaube und bekenne, Du bist hier unter den Gestalten Brods und Weins als Opfer und unsere Seelenspeise wirklich, wahrhaftig und

wesentlich gegenwärtig. Ich bethe hier den Nämlichen als wahrhaftig gegenwärtig an, Der einst in der Krippe für mich lag, und am Kreuze für mich starb; bethe hier den Nämlichen an, Der einst neulebendig aus dem Grab' erstand, eine Zeitlang noch auf Erden wandelte, dann zum Vater heimgieng, Der nun zur Rechten Gottes sitzt und alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden! Herr, mein Gott! wie könnt' ich Dich ehrfurchtsvoll genug anbethen? wie dich genug loben und preisen für Deine heilige Gegenwart? O wie groß sind die Wunder Deiner Liebe, und wie unbegreiflich Deine Erbarmungen gegen uns Menschen! Jesus Christus, wie war es mir möglich, Dich, die unbegreiflichste Liebe und Erbarmung, je einmal mit einer Sünde zu beleidigen? — Sieh, Herr! hier am Fuße Deines Kreuzes, an den Stufen des Altars bitte ich: Verzeihe mir meine Untreue, meinen Undank, meine Sünden! Ach Herr! ich hatte den ewigen Tod verschuldet, und Du bist für mich gestorben. Ich war wie verkauft unter die Sünde, und Du bist das Lösegeld für mich geworden. Ich bin gottlos gewesen, und Du hast für mich der göttlichen Gerechtigkeit genuggethan, und mich mit Gott versöhnt. O des grossen Geheimnisses und der unbegreiflichen Liebe! Der Heilige und Gerechte trägt meine Sünd' und Missethat! der Unschuldige duldet meine Strafe! der Herr gibt Sich hin für den Knecht, der Sohn Gottes für ein Menschenkind! Der König der Ehre duldet meine Schmach! Der Schöpfer opfert Sich für Sein treuloses Geschöpf, der Freie für den Gefangenen, der Selige für den Verdammungswürdigen, das Leben für den

Todeswürdigen! — O Herr, wie staunt mein ganzes Wesen über die Grösse einer solchen Liebe! Wie kann ich Dir diese Liebe auch nur einigermassen vergelten? Sieh, o Jesus, wie Du Dich einst am Kreuze und nun auf dem Altare aufs neue dem Vater für mich armen Sünder zum Opfer darbringst, so opfere ich mich auch Dir auf. Nimm mich ganz zu Deinem ewigen Eigenthum hin — mit Allem, was ich bin und habe! — Jesus, Dir will ich in Zukunft leben! Jesus, Dir will ich einst sterben! Jesus, Dir will ich angehören im Leben und im Tode, und einst in alle Ewigkeit! Amen.

Vater im Himmel! blicke gnädig herab auf das grosse, heilige Opfer Deines Sohnes, welches hier auf dem Altare durch den Priester unblutiger Weise erneuert wird, und um dieses Opfers willen erbarme Dich meiner, und erhöre gnädiglich alle Gebethe und Fürbitten, die ich Dir vor der Wandlung vorgetragen habe! Gieb mir, wie ich Dich da gebethen habe, ein neues, Dich liebendes Herz, und erbarme Dich Aller, für welche ich Deine Erbarmungen angerufen habe! —

Erbarme Dich insbesondere auch aller abgestorbenen Seelen im Fegfeuer — meiner geliebten Eltern, Geschwisterte, Freunde, Wohlthäter und aller derjenigen, für welche ich mir zu bethen vorgenommen habe! O laß ihnen die Verdienste des Leidens und Todes Jesu zu gut kommen! Erlöse sie um derselben willen aus aller Finsterniß und Pein, heilige sie ganz, und nimm sie recht bald in Deine Herrlichkeit auf! Amen.

Zur Kommunion.

O Du Lamm Gottes, Welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, es genügte Dir nicht, für uns ein Opfer zu werden, auch zur Speise für unsere für Dich geschaffene Seelen giebst Du Dich hin. O wie sehr wünschte ich, Deinem heiligen Tische nahen, und Dich wirklich empfangen zu dürfen! Aber Herr, ich bin es nicht würdig. Du kennst aber meine Schwachheit, und weißt es besser, als ich es Dir sagen kann, wie sehr ich Deiner stärkenden Gnade bedarf. Darum nahe ich mich Dir in tiefer Demuth, aber auch mit freudigem Vertrauen im Geiste, und bitte Dich herzlich: Komm im Geiste in mein armes Herz, und nimm Besitz von meiner unsterblichen Seele! Ohne Dich vermag ich ja nichts; mit Dir aber Alles. O so erfülle mich mit Deiner Gnade, damit ich die Vorsätze, welche ich nun so aufrichtig und ernstlich gemacht habe, auch halten könne! Schenke mir den Geist der Demuth und Sanftmuth, und nimm alle Bitterkeit und Feindseligkeit aus meinem Herzen weg! Lamm Gottes, lehre mich so geduldig leiden, wie du gelitten hast! Gieb mir Deinen Sinn und Deine Tugenden, auf daß ich in Allem Dir ähnlich werde! Bleibe in mir, o Herr, und ich will in Dir bleiben, und so werde ich dann viele Frucht bringen! — Dir hab' ich mich zum Opfer gebracht; Dir soll nun auch den ganzen Tag über all mein Thun und Lassen geweihet sein! Amen. —

Schlußgebeth!

O allerheiligste Dreifaltigkeit! laß Dir nun meine Andacht gefallen, und nimm gnädig auf das heilige und vollgültige Opfer, welches ich Dir in Vereinigung mit dem Priester zur Vergebung meiner Sünden, zur Erlangung Deiner Gnade, zum Danke für alle empfangenen Wohlthaten, zum Lobe Deines heiligen Namens, und zum Heile aller Lebendigen und Abgestorbenen demüthig und ehrfurchtsvoll dargebracht habe! Jesus, der Gekreuzigte komme mir den ganzen Tag nie aus dem Sinne und Herzen. Auch mitten unter meinen Geschäften will ich mich im Gemüthe mit Ihm beschäftigen, damit so Sein heiliges Bild in meinem ganzen Sinn und Wandel immer vollkommener ausgedrückt werde. Amen. —

4. Vesperandacht.

Eingang.

Herr! öffne mir durch Deine Gnade Herz und Mund, auf daß ich Dich preise in Deinem heiligen Tempel! Gieb Gnade, daß ich Deinen heiligen Namen auch hienieden lobe, bis ich Dir einst am Throne Deiner Herrlichkeit im Chore Deiner Heiligen und Engel meine Dank- und Freuden-Lieder singen werde! — Ehre sei Gott dem Vater, und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie sie war im Anfang, jetzt und immer und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Erster Psalm.

Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist, Seinen heiligen Namen! — Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat! — Der dir all' deine Sünden vergibt, und heilet all' deine Gebrechen. — Der dein Leben vom Verderben erlöset, Der dich krönet mit Gnad' und Erbarmung. — Der dein Verlangen mit Gütern erfüllet, daß deine Jugend sich erneuert, wie ein Adler. — Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht Allen, welche Unrecht leiden. — Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte. — Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten. — Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, so erbarmet Sich der Herr über die, so Ihn fürchten. — Denn Er weiß, welch ein Geschöpf wir sind, und denket daran, daß wir Staub sind. — Ein Mensch ist in seinem Leben, wie Gras; wenn der Wind darüber weht, so ist es nimmer da. — Aber die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Ihn fürchten, und Seine Gerechtigkeit über Kindes-Kinder, über die, welche Seinen Bund halten, und Seiner Gebothe gedenken, sie zu thun. — Der Herr hat im Himmel bereitet Seinen Sitz, und Sein Reich wird herrschen über Alle. — Ehre sei rc.

Zweiter Psalm.

Ich will Dich preisen, mein Gott und König, und Deinen Namen loben immerdar. — Ich will Dir täglich danken, und Deinen Namen rühmen ewiglich. —

Preiswürdig und groß bist Du, und Deine Größe ist unerforschlich. — Ein Geschlecht wird rühmen dem andern Deine Werke, und verkündigen Deine Allmacht. — Auch ich will Deine Majestät verkündigen und Deine Wunderthaten. — Der Ruhm Deiner grossen Güte wird ewig strömen, und von Deiner Gerechtigkeit wird man lobsingen. — Denn Du bist Allen gütig, und erbarmest Dich all Deiner Werke. — Es sollen Dir danken all' Deine Werke, und rühmen die Ehre Deines Königreichs. — Deine Heiligen sollen Dich loben, auf daß den Menschenkindern Deine Herrlichkeit kund werde. — Dein Reich ist ein ewiges Reich, und Deine Herrschaft währet für und für. — Du erhältst Alle, die da fallen, und richtest auf Alle, die gebeugt sind. — Aller Augen schauen auf zu Dir, und Du giebst ihnen ihre Speise zu rechter Zeit. — Du thust Deine Hand auf, und sättigest Alles, was da lebt, mit Wohlgefallen. — Gerecht bist Du in all Deinen Wegen, und heilig in all Deinen Werken. — Du bist nahe Allen, die Dich anrufen, Allen die Dich mit Ernst anrufen. — Du thust, was die Gottesfürchtigen begehren, und hörest ihr Rufen, und hilfst ihnen. — Du behütest Alle, die Dich lieben. — Mein Mund soll des Herrn Lob verkündigen, und alle Welt rühmen Seinen heiligen Namen immer und ewiglich. — Ehre sei ꝛc.

Dritter Psalm.

Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth; meine Seele verlangt darnach, und freuet sich in dem lebendigen Gott. — Deine Altäre sind fest gegründet

auf heiligem Boden; wohl denen, die dabei wohnen, und Dich loben. — Herrliche Dinge werden in Dir gepre= diget, Du Stadt Gottes, und es kommen herzu die Völ= ker vom Aufgang und Niedergaug. — Alle Quellen des Heils strömen von da; und wohl denen, die daraus schöpfen, und Dich o Gott, für ihre Stärke halten: sie wandeln sicher. — Ihnen öffnest Du Trostquellen, auch wenn sie durch's Thränenthal gehen, und schmückest sie mit Segen. — Sie gehen von Kraft zu Kraft, bis sie vor Deinem Antlitze stehen. — Herr, Gott, unser Schild, Ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser, als sonst tau= sende. — Lieber will ich stehen auf der Schwelle Deines Hauses, als wohnen in den Hütten der Ruchlosen. — Gott, Du Ewiger, bist Sonne und Schild; Du giebst Gnade, und lässest dem Frommen kein Gutes mangeln. O Du, des Weltalls Herr, wohl dem, der Dir vertraut! — Ehre sei ꝛc.

Vierter Psalm.

Herr, ich danke Dir; denn Du bist freundlich, und Deine Gnade währet ewiglich. — Du hast mich aus der Noth erlöst, da ich irre gieng in der Wüste auf un= gebahntem Wege. — Deinem Worte war ich ungehor= sam, und den Rath des Höchsten verschmähte ich. — Keine Stätte fand ich, da ich ruhen konnte, und meine Seele dürstete und war verschmachtet. — Da rief ich zu Dir, und Du errettetest mich aus der Angst, und führtest mich auf richtigen Weg. — Du sandtest Dein Wort und machtest mich gesund, und erhobst mich aus der Tiefe. — Ich saß in Finsterniß und Dunkel; Du

aber führtest mich heraus; ich lag in Fesseln und Elend; und Du zerrissest meine Bande. — Da ich taumelte und zum Abgrund wankte, hieltest Du mich, und die Wellen, die mich verschlingen wollten, stillete Dein sanftes Wehen. — Du hast mich froh gemacht, und meine Seele ist stille geworden in dem Hafen, darein Du mich brachtest. — Zu Lebenswassern führtest Du die dürstende Seele, und den hungernden Geist hast Du mit Gutem gesättiget. — Aus dem Elend hast Du den Armen erhoben, und den Niedergedrückten gesegnet. Herr, ich danke Dir um Deiner Güte willen, und um Deine Wunder, die Du an den Menschenkindern thust! — Ich preise Dich von ganzem Herzen, und will Dein mich rühmen ewiglich. — Ehre sei ꝛc.

Fünfter Psalm.

Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rathe der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen; — Sondern hat seine Lust an Deinen Gebothen, o Herr, und betrachtet Dein Gesetz Tag und Nacht. — Der ist, wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Früchte bringt zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken. — So sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu, die der Wind verweht. — In Deinem Gericht', o Herr bestehen die Gottlosen nicht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten; aber der Wandel der Gottlosen führt zum Verderben. — Ehre sei ꝛc.

Kapitel.

Hochgelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, Der uns gesegnet hat, mit geistlichen Segen aller Art, mit himmlischen Gaben in Christo, so wie Er uns in Ihm vor Grundlegung der Welt auserwählet hat, daß wir in Liebe heilig, und unbemackelt vor Seinen Augen sein sollten. Eph. 1, 3 — 4.

Hymnus.

1) Laß mich frömmer, weiser, reiner, Gott an jedem Abend sein! Jeden neuen Morgen Deiner, bester Vater, mehr mich freu'n!

2) Jeden Tag liebvoller werden, täglich reicher an Geduld, sanfter täglich bei Beschwerden, ganz Wohlwollen, Güte, Huld!

Zum Magnifikat.

Lobt den Herrn! denn unserm Gott lobsingen, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön. — Groß ist unser Gott und von mächtiger Kraft, und Seine Weisheit unermeßlich. — Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen; den Himmel deckt Er mit Wolken, und gibt Regen auf Erden. — Er streuet den Reif, und wirft die Schlossen; Flammen und Sturmwinde richten Seinen Befehl aus. — Sein Hauchen schmelzet das Eis, und macht die Bäche fliessen; mit jungem Grün deckt Gott die Berge. — Dem Thiere gibt Er seine Speise, den jungen Raben, die zu Ihm schreien. — Ihn loben Sonne und Mond und alle leuch-

tenden Sterne. — Er hat sie gestellet auf immer, und eine Ordnung geschaffen, die nicht vergeht. — Erde und Meere sollen Ihn loben; die Hügel und alle Thäler Ihn preisen. — Könige und Völker sollen unsern Gott loben; Alte und Unmündige Ihn rühmen. — Denn Sein Name ist allein hoch, und Seine Werke sind gewaltig, und Seine Herrlichkeit geht über Himmel und Erde. — Ehre sei 2c.

Gebeth.

O Gott, Der Du uns aus unendlicher Barmherzigkeit in Christo Jesu, Deinem Sohne, zu Gliedern Deiner heiligen Kirche und zu Erben Deines himmlischen Reiches berufen und angenommen hast: wir bitten Dich demüthig, gieb uns Gnade, daß wir, unseres himmlischen Berufes würdig, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Dir wandeln, der Welt uns nicht gleichstellen, und dereinst mit allen Heiligen in Deine ewige Herrlichkeit eingehen mögen — durch Jesum, unsern Herrn! Amen.

O Herr! gieb allen christgläubigen Seelen im Fegfeuer die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen, und laß sie ruhen im Frieden! Amen.

Vater unser 2c.

Schlußhymnus
zur heiligen Jungfrau Maria.

1) Heiligste der Menschenkinder, derer sich die Himmel freu'n, dürfen Menschen, dürfen Sünder dir wohl

auch ein Loblied weih'n? — Doch sind wir nur deinem Bilde gleich zu werden stets bemüht, dann du Gütige und Milde, dann gefällt dir unser Lied. —

2) Demuthsvollste! Reich an Gaben, gabst du Gott die Ehr' allein; über Engel hoch erhaben, wollt'st du Seine Magd nur sein. — Stolz und eitle Ehrbegierde bleib' von unserm Herzen fern; Demuth nur bringt wahre Zierde, Demuth nur gefällt dem Herrn. —

3) Seligste! dem Leid entronnen stehst du nun an Gottes Thron'; leuchtest herrlicher als Sonnen, und dich krönt der Tugend Kron'. — Auf zum Himmel mit den Blicken! Wer, wie sie, hier gut und rein, wird in ewigem Entzücken dort mit ihr sich Gottes freu'n. —

Gebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du den Geist und das Herz, den Leib und die Seele der seligsten Jungfrau Maria durch die Kraft des heiligen Geistes zu einer würdigen Wohnung Deines geliebten Sohnes bereitet hast: verleihe uns gnädiglich, daß wir, die wir ihr Andenken mit heiliger Freude feiern, durch Deine liebevolle Erbarmung von den uns drohenden Uebeln und dem ewigen Tode befreit werden — durch denselben Christum, unsern Herrn! Amen.

5. Beichtandacht.

Gebethe vor der Beicht.

Treuer und barmherziger Gott, Der Du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich zu Dir bekehre und lebe, Du hast mich den Tag wieder erleben lassen, an dem ich nun das heilige Sakrament der Buße empfangen, und dadurch die Vergebung meiner Sünden und Deine Gnade wieder erlangen werde. Indem ich Dir von Herzen dafür danke, bitte ich flehentlich: Erleuchte mich mit dem Lichte Deines heiligen Geistes, auf daß ich mich selbst — die Krankheit und Wunden meiner Seele gründlich kennen lerne! Mein ganzes Herz und Leben will ich im Lichte Deines Geistes genau durchforschen, und es mir nicht verhehlen, wie krank meine Seele ist.

(Hier folgt die Gewissenserforschung; dann bethe weiter.)

Vater! hier knie' ich Armer vor Dir; und was soll ich sagen? Ich habe gesündiget und Uebels gethan vor Deinem Angesichte! Auch seit der letzten Beicht bin ich Dir wieder untreu gewesen! — Soll es denn nun aber bei mir immer so fortgehen? Soll denn das Sündigen bei mir nie mehr aufhören? — Es muß, es muß einmal bei mir anders werden, wenn ich nicht wissentlich und freiwillig dem Verderben zueilen will! — Und heute, lieber, theurer Vater! heute will ich umkehren, und mit Deiner Gnade ein anderes Leben zu führen anfangen. —

Wie konnte ich doch so blind und thöricht sein, dich, Du ewige Liebe, Du Quelle aller Gnade und alles Lebens, durch die Sünde so tief zu betrüben; so schwer zu beleidigen, und mir selbst ewiges Verderben zu bereiten! O wie gerne wollte ich jetzt alle Sünden meines ganzen Lebens ungeschehen machen, wenn ich es nur könnte! Wie weit gefördert im frommen, heiligen Leben würde ich nun schon sein, wenn ich Deine Gnade in einem reinen Herzen bewahrt, und mit derselben immer nur Deine Wege gesucht und gewandelt hätte! Und nun ist meine Seele befleckt, und mein eigenes Gewissen giebt Zeugniß gegen mich! — Sieh, Vater, von ganzem Herzen bereue und verabscheue ich meine Sünden. Tiefgebeugt lieg' ich vor Dir auf meinen Knieen da, und bezeuge Dir dieses aus redlichem Herzen. Sieh die Reue meines Herzens an, und verwirf mich nicht von Deinem Angesicht! Ich habe verderbliche Wege gewandelt; reumüthig gestehe ich's ein; aber ich hasse und verabscheue nun diese Wege, und will in Zukunft die Bahn der Gerechtigkeit wandeln. — O Du ewige Liebe, verstoß' mich Sünder nicht, und nimm Deine Gnade nicht von mir! Tröste mich wieder mit Deinem Troste, und richte meine gebeugte und zerschlagene Seele in Gnaden wieder auf!

Vater, mein Vater! so sehr hast Du, wie Dein Sohn, Jesus Christus selbst bezeugt, die Welt geliebt, daß Du diesen Deinen Eingebornen dahin gabst, damit Alle, die an Ihn glauben, und in Glauben und Vertrauen zu Ihm bußfertig ihre Zuflucht nehmen, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Du

hast Ihn ja nicht in die Welt gesandt, daß Er die Welt richte und verdamme, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. O wie viele Tausende, die auch, gleich mir, das Unglück hatten, in Sünden zu fallen, und dadurch Deine Gnade zu verlieren, haben es schon an sich selbst erfahren, daß dieses Dein Wort Wahrheit ist. Sollte ich allein von Deiner unendlichen Gnade ausgeschlossen sein? Sollte Deine allumfassende Barmherzigkeit bei mir ein Ende haben? — Freilich verdient hätte ich es wohl. Aber, Herr! Du hast mich bisher, da ich in Sünden vor Deinem Angesichte wandelte, voll Güte, Geduld und Langmuth getragen; und diese Deine Langmuth, Geduld und Güte ist mir ein tröstlicher Beweiß, daß Du nicht mein ewiges Verderben, sondern meine Seligkeit willst; denn sonst hättest Du mich ja in meinen Sünden können sterben lassen, und ich wäre verloren gewesen. Du hast mich aber durch Deine zuvorkommende Gnade aus meinem Sündenschlafe und aus meiner falschen Sicherheit aufgeweckt; meine Sünden lassen mir Tag und Nacht keine Ruhe mehr, und mich verlangt, davon frei, und wieder Dein heiliges Kind zu werden. O Du Erbarmer ohne Deines Gleichen, Der Du mir nun so weit Gnade geschenkt hast, hilf mir, daß meine Seele völlig gerettet und mit Dir wieder ganz vereiniget werde! Denn Du hast ja auch mich für Dich geschaffen, und unruhig bleibt mein Herz, bis es wieder Ruhe gefunden hat in Dir. —

Vater, mein Vater! tief gebeugt über meine Sünden, aber auch voll kindlichen Vertrauens auf Deine

große Gnade stehe ich vor Deinem Angesicht hier, und flehe zu Dir: Erbarme Dich meiner! Laß mich nicht verloren gehen! Vergieb mir um Deines Sohnes willen meine Sünden, und schenke mir um Seines Todes willen ewiges Leben! Amen.

Jesus Christus! Du Sohn des lebendigen Gottes, Der Du nach dem Zeugnisse Deines Wortes und nach der Lehre Deiner heiligen Kirche in die Welt gekommen bist, um die Sünder, die sich bußfertig zu Dir wenden, selig zu machen — sieh, hier liege ich zu Deinen Füßen und bekenne Dir aufrichtig und reumüthig: Ich habe gesündiget, und Deine Gnade durch Sünde wieder verloren. Du hast mich durch die heilige Taufe zum Kinde Gottes und Erben des ewigen Lebens gemacht; ich aber wandte mich treulos von Dir, habe die Welt liebgewonnen, Deine heiligen Wege verlassen und die breite Strasse der Sünde und des Verderbens gewandelt. — O wie tief schmerzt mich dieses, und wie sehr bereue und verabscheue ich die Thorheit und Bosheit meines Herzens! O warum bin ich Deiner Gnade nicht treu geblieben! Warum habe ich nicht lieber Alles darangegeben, als gegen Dich, Du liebevoller Erlöser und Seligmacher, gesündiget! — Herr, mein Gott, Der Du schon so viele Erbarmung an mir bewiesen hast, darf ich nochmals Gnade und Vergebung meiner Sünden von Dir hoffen? Bist Du nicht endlich müde, Dich meiner zu erbarmen? Wirst du mich nicht, wie ich es wohl verdient hätte, dem Verderben meiner Sünden überlassen? Aber zu wem soll ich Armer meine Zuflucht nehmen, wenn nicht zu Dir? O du ewige, unwandelbare Liebe,

auf Dich, Den ich so treulos verlassen, so tief betrübt, so schmerzlich beleidiget habe, auf Dich setz' ich dennoch all mein Vertrauen. — Wer kann mir helfen, ausser Dir? Wer meine kranke Seele heilen, als nur Du? zu wem soll ich also meine Zuflucht nehmen, wenn nicht zu Dir? Und Deine Liebe zu den bußfertigen Sündern — währt sie denn nicht von Einem Geschlechte zum andern? — Sieh, ich gelobe Dir, ja von ganzem Herzen gelob' ich Dir, fernerhin nicht mehr zu sündigen. Ich entsage feierlich und ernstlich aller Sünde und Ungerechtigkeit, und will von Stund an dir dienen mit reinem Gewissen. Nimm doch, o Herr, nimm mich Demüthigen, der im Glauben Dich verehrt, und aller Sünde von Herzensgrund entsagt, in Gnaden wieder auf! Denn sieh, ich bin fest entschlossen, von nun an all' Deine Gebothe zu halten, und unsträflich vor Dir zu wandeln. — Getrost und vertrauend auf Deine verzeiehnde Liebe und Erbarmung will ich nun Deinem Stellvertreter — meinem Beichtvater meine Sünden aufrichtig, vollständig und umständlich bekennen, um von ihm darüber die Lossprechung zu erhalten. Amen.

Gebethe nach der Beicht.

Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist, Seinen heiligen Namen! Der dir alle deine Sünden vergiebt, und dich heilet von allen Gebrechen! Ja, Lob und Dank sei Dir, o Herr, für Deine große Gnade und Güte, womit Du mir nun im heiligen Bußsakramente all' meine Sünden vergeben, und getilget hast die Menge meiner Missethaten! Groß ist Deine

Barmherzigkeit über alle, die Dich fürchten. O Du barmherziger und gnädiger Gott, geduldig und von großer Gnade und Treue, ich kam zu Dir mühselig und beladen, und Du hast meine Seele mit Gnade und Trost erquikt. Ich kam zu Dir gebeugt von der Last meiner Sünden und vertrauend auf Deine große Erbarmung, und Du liessest mein Vertrauen nicht zu Schande werden, Du nahmst meine Sünden im heiligen Bußsakramente weg, wie eine Wolke, und tilgtest meine Missethat, wie einen Nebel. Du verfuhrest mit mir nicht nach meinen Sünden, und vergaltest mir nicht nach meinen Missethaten; so hoch der Himmel über die Erde erhaben ist, liessest Du Deine Gnade über mich walten. Wie sich ein Vater erbarmet über sein Kind, so erbarmtest Du Dich auch über mich, und vergabst mir all' meine Sünden. — Dafür will ich Dich nun loben und preisen immer und ewiglich, und Deinen heiligen Namen lobsingen in deiner heiligen Kirche! Dank, ewiger Dank sei Dir, o Vater, daß Du mich nun wieder errettet hast aus der Gewalt der Finsterniß, daß Du mich wieder tüchtig gemacht hast zum Erbtheil der Heiligen im Lichte, daß Du mich wieder versetzt hast als ein lebendiges Glied in das Reich Deines lieben Sohnes Jesu Christi, in Welchem ich nun die Erlösung habe, nämlich die Vergebung der Sünden mittels des Bußsakraments.

O Lamm Gottes, Jesus Christus, Der Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, und nun auch meine Sünden hinweggenommen hast! Ich danke Dir für das unendliche Verdienst Deines bittern Leidens und Sterbens; denn um desselben ist mir der Vater gnädig gewesen.

Du hast dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für uns genug gethan, und nun kann und will Er Sich Aller erbarmen, die sich bußfertig zu Ihm bekehren. Um Deines Leidens und Todes willen sind mir von deinem Priester — dem Beichtvater die Sünden vergeben worden; denn die Früchte dieses Deines Leidens und Todes wurden mir im Bußsakramente wieder zugewendet. Dir, o Jesus, habe ich also meine wiederhollte Begnadigung und Annahme an Kindes Statt zu verdanken! — Dank und Anbethung sei Dir für Deine Liebe und Erbarmung! —

O Du guter, treuer Hirt! Du hast mich, Dein verlornes Schäflein gesucht, und nun auch wieder gefunden. Ich war tod in Sünde und Missethat; nun aber bin ich durch Deine Gnade wieder lebendig geworden.

Göttlicher, heiliger Geist! Lob und Dank sei Dir, daß Du mich mit Deinem Lichte erleuchtet, durch Deine Gnade zur Busse bewegt, im Vertrauen auf Jesus gestärkt und wieder in lebendige Gemeinschaft mit Ihm gebracht hast! —

Heiliger, Dreieiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! Dir will ich nun in Zukunft ganz leben, will nicht ruhen, bis auch ich mit Paulus in Wahrheit sagen kann: »Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Was ich nun lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, Der mich geliebt, und Sich Selbst für mich hingegeben hat.« — Erneuere mich nun aber immer völliger durch die Kraft Deines Geistes, daß ich ein ganz neuer Mensch werde, und Lust habe an Deinen Gebothen, daß ich stark wer-

de durch Deine Gnade am inwendigen Menschen im Glauben, in der Liebe, Hoffnung, Demuth, Sanftmuth und Geduld! — Nie mehr will ich mich von Dir trennen. Nie mehr wissentlich und vorsätzlich eine Sünde begehen. Gewissenhaft will ich jede Gelegenheit zur Sünde meiden und fliehen. Sorgsam will ich über meine Neigungen, Begierden und Leidenschaften wachen, mit Deiner Gnade sie bekämpfen, überwinden und beherrschen. Nach Kräften will ich für meine Sünden genugthun, damit ich der unendlichen Genugthuung Jesu Christi immer vollkommener theilhaftig werde, und mir die zeitlichen Strafen meiner Sünden gleichfalls erlassen werden. — Herr! Du siehst meinem redlichen Willen, Du kennst aber auch meine Schwachheit! Darum, wie Du nun das gute Werk der Bekehrung und Heiligung in mir angefangen hast, so setze es durch Deine Gnade auch fort und vollende es! —

Heilige Jungfrau Maria! Heiliger Namenspatron, und ihr Heiligen Gottes alle! erflehet für mich die Gnade der Beharrlichkeit, auf daß ich dem Herrn treu bleibe bis ans Ende, und so die Krone des ewigen Lebens erlange!

Heiliger Schutzengel, und ihr Engel Gottes alle! nehmet euch meiner Seele herzlich an, und bewahret mich vor allen Gefahren, wodurch ich die göttliche Gnade wieder verlieren könnte! Amen.

Anmerkung. — Verrichte nun mit Demuth, mit Andacht und mit Vertrauen auf die unendlichen Verdienste deines Erlösers Jesu Christi die vom Priester dir auferlegte Buße, beherzige ernstlich, was er dir zugesprochen hat, befolge es gewissenhaft, und laß es dir angelegen sein, für deine Sünden nach Kräften genugzuthun!

6. Kommunionandacht.

Gebethe vor der Kommunion.

»Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Denn Ich bin das Brod des Lebens, das vom Himmel herabgekommen ist, und der Welt das Leben giebt. Wer von diesem Brode ißt, der wird ewig leben. Und das Brod, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, das Ich geben werde für das Leben der Welt. Wahrlich! Ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und Sein Blut nicht trinket, so habt ihr kein Leben in euch. Wer aber Mein Fleisch ißt, und Mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werd' ihn auferwekken am jüngsten Tage. Denn Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaftig ein Trank.«

Dies sind Deine Worte, o Jesus, Du ewige Wahrheit und Liebe! und mit dankbarem Gemüthe nehme ich sie als für mich gesprochen in Demuth und festem Glauben an. — Ja, o Jesus, Du bist wirklich, wahrhaftig und wesentlich hier im heiligsten Altarssakramente als wahrer Gott und Mensch zugegen. Das lehret Dein heiliges Wort, das bezeugt Deine heilige Kirche. Mit freudigem Herzen glaube ich dieses tiefe Geheimniß, diese tröstliche Wahrheit. Als Solchen bethe ich Dich hier an; als Solchen liebt Dich mein Herz. —

Liebreichster Jesus! Auf Deine freundliche Einladung hin, komme ich jetzt zu Dir mühselig und beladen, um im heiligen Altarssakramente Dein Fleisch zu essen und Dein Blut zu trinken, um Dich, die Quelle aller Gnade und alles Lebens, unter Brodsgestalt zu empfangen und von Dir erquickt zu werden. Wenn ich aber auf meine vielen Sünden und Gebrechlichkeiten sehe, so muß ich bekennen, daß ich einer solchen Gnade durchaus nicht werth bin; jedoch nicht im Vertrauen auf meine Würdigkeit, sondern im Vertrauen auf Deine *Liebe und* Barmherzigkeit komme ich zu Dir, ein Kranker zu seinem Seelenarzte, ein Durstiger zur Quelle des Lebens, ein Dürftiger zum Könige des Himmels und der Erde, ein Knecht zu seinem Herrn, ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, ein Trostloser zu seinem freundlichen Tröster. — Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und meine Stärke, mein Ruhm und meine Herrlichkeit. So erquicke denn heute meine schmachtende Seele; denn nach Dir, Der Du sie für Dich erschaffen und mit Deinem kostbaren Blute erkaufet hast, sehnet sie sich. Dich, den wesentlich und wahrhaftig im heiligen Sakramente gegenwärtigen Gott und Heiland möchte ich nun mit Andacht und Ehrfurcht empfangen. Mit Dir möchte ich Eines werden im Geiste und in der Wahrheit, damit Du in Zukunft in mir lebest, und mein ganzes Leben gleichsam ein zweites Leben Jesu werde; wie Du Selbst sagst: »Wie ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher Mich ißt, durch Mich leben.« Joh. 6, 58.

Jesus, Du barmherziger Heiland! sieh Du bist ja

hier gegenwärtig als der Nämliche, Der die Magdalena, den Schächer am Kreuz, den Paulus und so viele andere bußfertige Sünder begnadiget hat! Du hast auch mir meine Sünden vergeben im heiligen Bußsakramente. Ich bereue sie hiemit nochmal, und lege mich Dir zu Füssen. O reinige und heilige meine Seele durch und durch, auf daß sie eine würdige Wohnung für Dich werde! Tilge in ihr aus alle Bitterkeit und Feindseligkeit, alle Mißgunst und Schadenfreude, alle Eitelkeit und Weltliebe! Gieb mir ein recht versöhnliches und erbarmendes Herz! Schmücke mich mit den köstlichen Tugenden des Glaubens, der Liebe, Milde und Geduld, auf daß ich in diesem heiligen Schmucke Dir gefalle!

Sieh, Herr! von Herzen verzeihe ich Allen, die mich je einmal betrübt, beleidiget oder gekränkt haben; und wenn ich Jemanden betrübt, beleidiget oder gekränkt habe, so bereu' ich es nun, und werde es wieder gut zu machen suchen. In Liebe, Friede und Eintracht will ich mit all Deinen Kindern hinfür leben, und auch in dieser Hinsicht Deinem heiligen Beispiele nachzufolgen mich bestreben. Warum sollt' ich auch Andern ihre geringen Fehler nicht verzeihen, da Du mir eine so grosse und schwere Sündenschuld vergeben hast? —

So komme denn, Du freundlicher Heiland, und nimm Besitz von meinem Herzen, das ganz Dir geweihet ist! Komm', und heile meine Seele, verbinde meine Wunden, erleuchte mich Blinden, mache gerecht mich Sünder, stärke mich Schwachen, befestige mich Wankenden, tröste mich in aller Betrübniß, bring' zurecht mich

Irrenden, und mache selig mich Unseligen! — O Du süßes Brod des ewigen Lebens, speise meine hungrige Seele! O Du Quelle aller Gnade, tränke mich mit dem Wasser des ewigen Heils, das Du Selbst bist! — Amen. —

Gebeth nach der Kommunion.

Lobe den Herrn, meine Seele, und preise Seinen heiligen Namen! denn Er ist freundlich und gütig, und Sein Erbarmen kennt keine Schranken. Er hat mich Hungrigen gespeiset, und mich Durstigen getränket; Er hat Seine milde Hand aufgethan, und mich erfüllet mit den reichen Gütern Seiner Gnade; Er ist zu mir gekommen voll Liebe und Erbarmen, und hat nach Seiner Verheissung Wohnung genommen in meinem Herzen.

Ja, Du bist nun in mir, o Jesus, Gott alles Trostes, Fürst des Friedens, Herr der Herrlichkeit. Unter der Gestalt des Brods hab' ich Dich empfangen. Ich danke Dir von ganzem Herzen, daß Du mich gespeiset hast mit Deinem heiligen Leibe, und erquickt mit Deinem kostbaren Blute! O mein Herr! wie komm' ich doch zu dieser Gnade? Du Selbst der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, Der Du für mich todt warst und nun für mich lebst, Du Selbst, Der einst so erbarmungsvoll auf Erden wandelte, und die verlornen Kinder des himmlischen Vaters aufsuchte, Du Selbst, von Dem ich schon so Vieles hörte, und Den ich einst von Angesicht zu Angesicht sehen werde — Du Selbst bist nun in mir! — Versenke dich, meine Seele, so viel du kannst, in den Abgrund dieser Liebe und Erbar-

mung, und bethe voll heiliger Ehrfurcht Deinen Gott und Erlöser an! —

Was willst Du, o Herr, daß ich nun thun soll? Was soll ich Dir geben? Ich will Dir Dank opfern, mein Gott, und Dir all' meine Gelübde halten. — Ich danke Dir für Alles, was Du an meiner Seele gethan hast. Ich danke Dir für Dein heiliges Wort und Evangelium. Ich danke dir für meine Taufe, für meine Erweckung zur Busse und Bekehrung, für die Vergebung meiner Sünden und für die Gnade Deines heiligen Geistes, für die Geduld und Langmuth, mit der Du mich bisher getragen und für die Liebe, mit der Du Dich nun mit mir und mich mit Dir vereiniget hast. Ich danke Dir für das Unterpfand des ewigen Lebens, das Du mir im heiligen Sakramente gegeben hast; denn wer Dich hat, der hat das ewige Leben, und wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit. Ich danke Dir für alle Güter Deiner Gnade, deren Du mich nun durch die Vereinigung mit Dir theilhaftig gemacht hast!

Wem soll ich nun in Zukunft leben, o Herr, wenn nicht Dir, Der Du für mich gestorben und auferstanden bist, ja Der Du jetzt für mich lebst und nun die Speise meiner unsterblichen Seele geworden bist? — Wie oft aber habe ich Dir dieses schon gelobt, und wie selten ganz und ernstlich, oder doch nur kurze Zeit gehalten! Du willst aufrichtige, großmüthige und entschlossene Herzen, o Herr! die etwas wagen für die Ehre Deines Namens, mit Ernst sich selbst und die gegenwärtige vergängliche Welt verleugnen, die mit einem freien Geiste und frohen Gemüthe Dir nachfolgen, und es sich zur

Ehre rechnen, um Deinetwillen Schmach und Spott zu leiden von denen, welchen, nach dem Zeugnisse Deines Wortes, der Gott dieser Welt ihre Herzen verblendet hat, so daß sie die Herrlichkeit Deines Evangeliums und Deiner Gnade für Thorheit halten. —

Diese Aufrichtigkeit, diese Großmuth und Entschlossenheit gieb mir, o Herr! Mache mich frei durch Deine Gnade von aller Befangenheit des Geistes von Irrthum, Welt und Sünde! Erweitere mein Herz, auf daß ich Dich liebe, und Dir nachfolge, ohne rechts oder links zu sehen! Laß mich wandeln vor Dir, wie Deine Apostel und alle Heiligen vor Dir gewandelt haben, und es wird mich nicht gereuen in Ewigkeit. — Ferne sei es daher von mir, mich künftig eines Andern zu rühmen, als allein des Kreuzes meines Herrn Jesu Christi! Ferne sei es von mir, mich der Welt wieder gleichzustellen in ihrem Sinn, Wandel und Grundsätzen; denn was nützte es mir, wenn ich dadurch auch die ganze Welt mit all ihren Gütern, Ehren und Freuden gewinnen könnte, aber an meiner Seele Schaden litte? Was könnte ich am Ende, wenn einst die ganze Welt in Feuer und Flammen vergeht, für meine Seele für ein Lösegeld geben? — Darum — Dir will ich leben, o Jesus, Dir will ich dienen, Dir will ich nachfolgen, nach den Grundsätzen Deines Evangeliums und Deiner Heiligen will ich mich richten; dann werd ich einst selig sterben, am jüngsten Tage fröhlich auferstehen, und mit Dir und allen Heiligen in der Herrlichkeit des Vaters leben und herrschen von Ewigkiet zu Ewigkeit! Amen.

7. Gebeth um wahre Bekehrung.

(Auch vor der Beicht zu gebrauchen.)

O Jesus! Der Du in Deinem ganzen Leben nichts, als die Ehre Deines Vaters suchtest, und dem es Seine Speise war, nur dasjenige zu thun, was Ihm wohlgefällig war — o göttlicher Heiland! Der Du uns arme Menschen gewürdiget hast, unser Haupt zu sein: stärke doch durch Deine Gnade die frommen Entschlüsse Deiner schwachen Glieder! Schaffe in mir durch Deine Gnade einen Vorsatz, daß ich in's Künftige in meinem ganzen Leben auf Erden — in all meinen Handlungen, in meinem ganzen Berufe nichts, als Deine Ehre, Deinen Dienst und die Liebe zu Dir, und meine Seligkeit suche! — O Jesus! Du ewige Wahrheit! nunmehr erkenne ich durch den Strahl Deines Lichtes, daß die wahre und rechtschaffene Busse eine solche Umänderung des ganzen Sinnes, Herzens und Lebens sei, welche nirgend anders woher, als von Dir kommt, und die nicht von uns herrührt, die wir auch nicht erlangen können, ausser durch Deine Gnade. Das lehret mich Dein heiliges Wort, und das bezeugen alle Deine heilige und auserwählte Kinder. Gieb, o Gott! daß ich diese Wahrheit fest halte, und von diesem Augenblicke an bekehre mich, damit ich in's Künftige wahrhaftig bekehrt sein möge! Mach' es mit mir, o Herr, wie es Dir gefällt; ich bin mit Deinem Willen zufrieden. Ich fasse den festen Vorsatz mit Deiner Gnade, nicht mehr zu sündigen, und mein Herz aus Liebe zu

Dir von aller sündhaften Anhänglichkeit an die Welt loszureissen. — O Jesus! ich möchte so gerne der Welt und der Sünde absterben, möchte mich selbst verleugnen, möchte Leiden und Trübsale, Armuth und Noth, Hohn und Spott, Lästerung und Verleumdung in stiller Geduld ertragen, und ein so heiliges Leben führen, wie es Deine Apostel und so viele tausend Andere gethan haben. Aber sieh', Du weißt es ja, daß ich es schon oft probirte, und daß es mir noch nie recht gelungen ist, daß ich es in eigener Kraft nicht vermag, daß alle, auch meine kräftigsten, redlichsten Vorsätze immer wieder zu nichts wurden. O darum erbarme Du Dich meiner! Komm mit Deiner Gnade in mein Herz, erfülle mich mit Deinem Geiste, und gieb mir, Du treuer Hirt meiner unsterblichen Seele, zum Wollen auch das Vollbringen! — Du hast's Deinen Heiligen gegeben: gieb es auch mir! — Herr, vor Dir ist all mein Seufzen und Flehen. Erhöre es! Du sagst ja Selbst: »Ohne Mich könnet ihr nichts thun.« — O so komm' und hilf mir! Ich will Deine Gnade gewiß treuer benützen, als es bisher geschah. Ich will wachen und bethen, daß ich sie durch den Betrug der Sünde nicht mehr verliere! — O Du allerfreundlichster und liebevollster Jesus! erbarme Dich meiner, und laß mich nicht verloren gehen in meinen Sünden! Hilf mir heraus aus allem Verderben, und laß auch mich Dein Heil finden und genießen in diesem und dem zukünftigen Leben! Gedenke meiner in Gnaden, und verstoß' mich nicht von Deinem Angesichte! Amen.

8. Ein anderes Bußgebeth.

(Gleichfalls vor der Beicht zu gebrauchen.)

Gerechter, heiliger und barmherziger Gott! mit reuigem Herzen und zerknirschten Geiste erscheine ich vor Deinem heiligen Angesicht', und bekenne Dir meine Sünde und Missethat. O wie weit hab' ich mich von Dir verirrt, und wie tief bin ich gefallen! Wie irdisch sinnlich und weltlich ist mein Sinn und Wandel! Wie wenig hab' ich Dich geliebt, und wie sehr mich der Sünde ergeben! Wie ist mein Herz so voll Stolz, Hochmuth, Ehrgeitz, Neid, Mißgunst, Schadenfreude, so voll sinnlicher und fleischlicher Lüste und Begierden, so voll Zorn, Verdruß, Feindseligkeit, Ungeduld, so voll Lauheit und Trägheit! Wie leichtfertig richte und verdamme ich Andere, wie hab' ich schon Manche so tief gekränkt und beleidiget! — Und über all diese Dinge hast Du, gerechter Gott, in Deinem heiligen, unwandelbaren Worte das Urtheil gesprochen, daß Alle, welche darin leben, das Reich Gottes nicht erben, sondern verloren gehen werden. — Beladen und tiefgebeugt durch dieses gerechte Urtheil komme ich armer Sünder zu Dir, gnädiger und barmherziger Gott, und bitte Dich, daß Du mir meine Sünden verzeihen, und die dafür wohlverdiente ewige Strafe nachlassen wollest. — Du hast ja die Welt, und darum auch mich so sehr geliebt, daß Du Deinen eingebornen Sohn dahin gabst, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Du hast Ihn ja nicht in die Welt gesandt,

daß Er die Welt richte und verdamme, sondern daß die Welt durch Ihn gerettet und selig werde. Um dieses Deines Sohnes willen erbarme Dich auch meiner! Hilf mir, mein Gott und Herr! hilf mir heraus aus meinem Sündenelend! Bekehre mich zu Dir, auf daß ich Dich liebe, und durch einen heiligen Sinn und Wandel auf Erden verherrliche! Aendere Du mein böses, sündiges Herz, und schaff ein neues, reines, heiliges Herz in mir! Nimm den Weltgeist von mir und gieb mir Christi Sinn! — Sieh, Herr! ich will Dich lieben und Deinen heiligen Namen verherrlichen! Ich will die breite Strasse der Sünde und des Verderbens verlassen, und auf dem schmalen, aber friedevollen und seligen Wege der Busse, der Gerechtigkeit und des Lebens wandeln. Aber ohne Dich ist es mir nicht möglich. O so vergib mir mein bisheriges Sündenleben, und schenke mir Deine Gnade zu einem ganz neuen Leben! — O Du barmherziger Gott, Der Du diese Gnade schon so vielen Tausenden, die auch ferne von Dir, wie ich, in der Sünde gelebt hatten, erwiesen hast, erweise sie um Jesus willen auch mir! Amen.

9. Aufrichtige Versicherung der Seele gegen Gott, um sich in dem ernstlichen Vorsatze, Gott zu dienen, recht zu befestigen, und die Bußhandlung zu beschliessen.*)

(Auch bei der Beicht zu gebrauchen.)

Ich, ein sehr unwürdiges Geschöpf Gottes, versichere in Gegenwart der Majestät Gottes und Seines ganzen himmlischen Heeres Folgendes:

Nachdem ich die unermeßliche Güte Gottes, Der mich erschaffen, erhalten, bewahrt, von so vielen Gefahren befreiet, und mit so vielen Wohlthaten überhäuft hat, betrachtet; nachdem ich Seine unbegreifliche Barmherzigkeit erwogen, die mich in meinen Sünden mit so vieler Langmuth getragen, durch ihre milden und wiederholten Eingebungen so oft zu sich gerufen, und bis auf dieses Jahr meines Lebens, mit so vieler Geduld auf meine Bekehrnng gewartet hat, so sehr ich mich ihr auch durch meinen Undank, durch den Aufschub meiner Busse und durch die Verachtung Seiner heiligen Gnade widersetzt habe; nachdem ich auch bei mir überdacht, wie oft ich meine Seele, und die Heiligkeit, die ich bei meiner heiligen Taufe erhalten, und welche ich durch das Versprechen, welches man damals in meinem Namen that, Gott gelobet und gewidmet hatte, entheiliget habe, und endlich wieder zu mir selbst gekommen bin, so werfe

*) Aus der Philothea des hl. Franz von Sales, 1. Th. 20. K.

ich mich von ganzem Herzen vor dem Richterstuhle der göttlichen Gerechtigkeit nieder; ich erkenne und bekenne, daß ich strafbar, und vollkommen überzeugt bin, daß ich des Lasters der beleidigten Majestät Gottes und des Todes Jesu Christi, Der nur, weil ich gesündiget habe, am Kreuze gestorben ist, schuldig sei; ich gestehe also, daß ich verdient habe, mit Recht auf ewig verdammt zu werden.

Da ich nun aber auch meine Sünden von ganzem Herzen bereut und verabscheuet habe; so wende ich mich heute zu dem Throne des Vaters der Barmherzigkeit, und rufe zu Ihm: Gnade, o mein Gott, Gnade! Ich bitte Dich um diese, so wie um die völlige Vergebung meiner Sünden, im Namen Jesu Christi, Deines Sohnes, Der am Kreuze um meiner Seligkeit willen gestorben ist. Da ich meine ganze Hoffnung auf Ihn setze, so erneuere ich heute, o mein Gott, das Bekenntniß all der Treue, welche ich Dir bei meiner Taufe versprochen habe. Ich entsage jetzt, wie damals, dem Teufel, der Welt und dem Fleische, und verabscheue für meine noch übrige Lebenszeit all' ihre Werke, nebst ihrer Pracht und ihren Begierden, und verpflichte mich unwiderruflich, Dir, o mein unendlich gütiger und barmherziger Gott, mein ganzes Leben lang zu dienen und Dich zu lieben. Ja, mein Gott, zu dem Ende widme ich Dir meine Seele nebst all ihren Kräften, mein Herz nebst all seinen Neigungen, und meinen Leib nebst all seinen Sinnen, indem ich Dir versichere, daß ich von Allem, was in und an mir ist, nichts mehr wider den Willen Deiner göttlichen Majestät gebrauchen will, und

mich Dir zu allem Gehorsame verpflichte, den Dir ein getreues Geschöpf schuldig ist. Sollte es aber, leider, doch geschehen, daß ich, wegen der Bosheit meines Feindes, oder aus menschlicher Schwachheit, Deiner Gnade und meinen guten Entschliessungen nicht treu bliebe; so versichere ich, daß ich unter dem Beistande des heiligen Geistes nichts unterlassen will, um von meinem Falle sogleich wieder aufzustehen.

Das ist nun mein unveränderlicher Entschluß, und meine unwiderrufliche Absicht, wozu ich keinen Vorbehalt und keine Ausnahme setze. Ich bekräftige und versichere dieses in Gegenwart meines Gottes, vor dem Angesichte der triumphirenden und streitenden Kirche, meiner Mutter, welche diese meine Versicherung in der Person ihres zu dem Ende abgeordneten Dieners — meines Beichtvaters — annimmt. — Nimm, o ewiger, gütiger und allmächtiger Gott, Vater, Sohn, und heiliger Geist, das Opfer, welches ich Dir mit mir darbringe, als einen lieblichen Geruch an! Und da Du mir hast die Gnade erzeigen wollen, es Dir darzubringen; so erweise mir nach Deiner göttlichen Güte auch noch die Gnade, dem, wozu es mich verpflichtet, Genüge zu leisten! — O mein Gott! Du bist mein Gott, der Gott meines Herzens, der Gott meines Gemüthes und der Gott meiner Seele. Ich bethe Dich an, und liebe Dich, wie ich Dich in alle Ewigkeit anbethen und lieben will! Amen.

10. Gebeth um himmlische Weisheit.

Herr Gott, Vater der Barmherzigkeit, Der Du den Menschen geschaffen, Dir zu dienen in Heiligkeit

und Gerechtigkeit, gieb mir jene Weisheit, die zwar vor der Welt Thorheit, vor Dir aber köstlich ist, und verwirf mich nicht aus der Zahl Deiner Kinder! Sende Deine Weisheit aus Deiner Herrlichkeit, daß sie immerdar bei mir sei und bleibe, und daß ich erkenne, was Dir wohlgefalle und was richtig ist nach Deinen Gebothen! — Sie wird mich dann leiten in meinen Werken, und mich behüten durch ihre Macht, daß Dir all mein Thun angenehm ist. Denn die Gedanken der sterblichen Menschen sind schwach, und unsere Anschläge taugen oft nichts. Der sterbliche Leib beschweret die Seele, und die irdische Hülle drücket das Gemüth. Darum gieb mir Weisheit in die Seele, und sende Deinen heiligen Geist aus der Höhe, auf daß mein Thun richtig sei und ich bewahret werde zur Seligkeit. — Die Weisheit von Dir kann mich behüten vor der Sünde, und mir den Sieg geben in dem Kampfe mit der Versuchung, daß ich erfahre, wie die Gottseligkeit mächtiger sei als alle Dinge. — Deine Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, nnd wohnet nicht in einem Leibe, welcher der Sünde dient. Sie läßt sich aber gerne sehen von denen, die sie lieb haben, und läßt sich finden von denen, die sie suchen. Wer sie gern' hätte, bedarf nicht großer Mühe; denn sie gehet umher und suchet, wer ihrer werth sei; und wer ihrer wartet, darf nicht lange sorgen. —

O Herr! ich bin ein sterblicher Mensch; wo ich aber Deine Gebothe halte, da ist ein heiliges Leben gewiß, und Du bist mir nahe. — Gieb mir Liebe zu Deiner Erkenntniß, daß sie mir werther sei, als Silber

und Gold, und daß ich sie mir zum Lichte erwähle, deß Glanz nicht erlöschet. Denn Dich kennen ist vollkommene Gerechtigkeit, und Deine Macht wissen, ist eine Wurzel des Lebens. — Regiere mich, und führe mich auf Deinem Wege, und gieb mir den köstlichen Schatz, der mich zu Deinem Freunde machet! — Der Geist Deiner Weisheit ist heilig, klar, einig, sanft und gewiß; sie ist das Hauchen Deiner göttlichen Kraft und ein Strahl Deiner Herrlichkeit. — Laß sie meine Gefährtin sein, und eine gute Rathgeberin, und meine Trösterin in Sorgen und Traurigkeit! Speise mich mit solchem Himmelbrode, daß ich stark werde und fest stehe, und an Dir mich halte, und nicht zu Schanden werde! Sie beschirme und erhöhe mich, und kröne mich mit Freude und Wonne! — Herr, Gott und Vater! Du siehest auf die, so Dich fürchten — blicke auch auf mich, und erhöre mich, und laß Deine Gnade stets bei mir bleiben! Erleuchte meine Seele durch Deine Weisheit, auf daß ich meine Thorheit erkenne, und mich Deiner Barmherzigkeit ewiglich freue! Amen.

11. Gebeth um Sanftmuth.

Jesus Christus, Du sanftmüthiger Heiland! ich bekenne Dir mit aufrichtigem Herzen, daß ich noch sehr zum Zorne, zur Bitterkeit und Feindseligkeit geneigt bin, und sehr schwer daran komme, gegen Beleidiger versöhnlich zu sein, ihnen auszuweichen und nachzugeben andere milde zu beurtheilen und schonend zu behandeln, und überhaupt geduldig in meinem Berufe und im Umgange mit andern zu wandeln. Ich habe hierin gegen Dich

und meine Mitmenschen schon oft sehr gesündiget. Du aber, o Herr, erklärst in Deinem heiligen Worte: »Jeder, der sich über seinen Bruder erzürnet, macht sich schuldig, vor das Gericht gezogen zu werden. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! der macht sich schuldig, vor den hohen Rath gezogen zu werden. Und wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr! der macht sich des höllischen Feuers schuldig.« Deßgleichen sagst Du: »Wenn ihr den Menschen nicht vergebet, so wird auch euer Vater euch eure Sünden nicht vergeben.« Und Dein heiliger Apostel Johannes bezeugt: »Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder.« — O vergieb mir barmherzigster, sanftmüthigster und geduldigster Jesus, alle Sünden, die ich auf diese Art begangen habe, und nimm die Strafen von mir, die in Zeit und Ewigkeit diejenigen zu leiden haben, welche in Zorn, Haß, Bitterkeit und Unversöhnlichkeit leben! Gieb mir Deine heilige Sanftmuth, und lehre mich, allen Zorn und Bitterkeit durch Deine Gnade zu dämpfen und durch Langmuth zu überwinden! Du sagst: »Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land besitzen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen.« O so gieb mir einen sanften und friedfertigen Sinn, ein liebhabendes, versöhnliches, geduldiges und langmüthiges Herz! — Wie viel Geduld hast Du nicht mit mir! Wie viele Sünden vergiebst Du mir nicht! und thust mir noch überdies unzählig viel Gutes! Und ich Sünder sollte über meine Mitmenschen zürnen? sollte mich durch jedes Wort gekränkt fühlen? sollte hart urtheilen, richten und verdammen? sollte Tage und Wochen lang in Bitterkeit

und Feindseligkeit leben? — Nein, Herr, das soll mir mit Deiner Gnade nie mehr geschehen! Auf Dich, Du sanftmüthiges und geduldiges Lamm Gottes, auf Dich will ich schauen, wenn mir Widriges begegnet, wenn Unmuth in meinem Gemüthe aufsteigt, und das wilde Zornfeuer in mir anbrennen will. Dir will ich in Demuth und Sanftmuth nachfolgen, und meine Seele in Geduld festhalten. Gieb mir nur Deine allmächtige Gnade dazu! Amen.

12. Gebeth um Reinigkeit und Keuschheit.

Jesus Christus! Du Freund der reinen und keuschen Seelen! mit Scham und Reue klage und bekenne ich Dir, daß mein Siun und Gemüth nicht so rein und keusch sind, daß Du daran Freude und Wohlgefallen haben könntest. Oft schon habe ich gesündiget durch unreine Gedanken, Lüste und Begierden. Ich wende mich nicht schnell und entschieden genug davon ab; hasse und verabscheue sie nicht redlich genug; kämpfe nicht ernstlich genug dagegen; ja es geschieht sogar, daß ich daran Freude und Wohlgefallen habe. — Herr, ich weiß es, daß ich dadurch Deine Gnade in mir, wenn auch nicht ganz verliere, doch sehr schwäche, mein Herz und Gewissen beflecke, den heiligen Geist betrübe, das Wachsthum im Leben des Geistes hindere, und am Ende doch in den ewigen Tod gerathe. O Du barmherziger Gott und Heiland! verzeihe mir diese Sünden, und schaff' in mir ein reines Herz, und verwirf mich nicht von Deinem heiligen Angesicht! Wie Du Dich der Magdalena, des Augustinus und so vieler Anderer, die in solchen Dingen

gelebt hatten, erbarmtest; so erbarme Dich auch meiner! Wie Du diese aus diesen Sünden erlöset, sie ganz gereiniget und geheiliget hast; so thue diese Gnade auch an mir! — Wer will rein und keusch leben ohne Deine Gnade, ohne Deinen Geist! So lösche denn in mir aus das Feuer der Unlauterkeit! Du nimmst zwar Deine Kinder nicht immer und sogleich aus dem Glutofen der Anfechtung heraus; aber Du machest sie durch Deine Gnade feuerfest, so daß ihnen die Anfechtung nicht schaden kann. Und diese Gnade — gewähre sie auch mir! Umgürte meine Lenden und Nieren mit dem Gurte der Zucht und Keuschheit! Erfülle mein Herz mit reiner, heiliger Liebe, und stärke mich so durch Deine siegende Gnade, daß ich im Geiste zu wandeln vermöge! Lehre mich bedenken, daß mein Leib ein Tempel des heiligen Geistes sei, damit ich ihn in Ehren halte! — Die Unreinen und Unkeuschen werden in Dein Reich nie eingehen, sondern mit den unreinen Geistern zur Hölle verdammt werden; die Reinen und Heiligen aber werden einst Dein Reich besitzen immer und ewiglich. — Darum hasse und verabscheue ich von ganzem Herzen, alle Unlauterkeit in Gedanken, Worten und Werken! Zu Deinem reinen Tempel, o Herr, bin ich schon durch die heilige Taufe eingeweihet worden. Ferne sei es daher von mir, in Unlauterkeit zu wandeln, und dadurch Deinen Tempel zu beflecken und zu verunreinigen! O wie viele Heilige Gottes haben in dieser Hinsicht viele und heisse Versuchungen zu bestehen gehabt; und in der Kraft Deiner Gnade haben sie alle überwunden, und Leib und Seele rein und unbefleckt bewahrt! Und ich sollte mit

Deiner Gnade nicht dasselbe vermögen? — Ja, Herr, Deine Gnade ist auch jetzt noch stark in den Schwachen, mit Deiner Gnade will ich von jetzt an gegen alle derlei Versuchungen mit entschiedenem Ernste kämpfen, und nie mehr in eine einwilligen. Rein und heilig an Leib und Seele will ich vor Deinem reinen, heiligen Auge wandeln, und Dir auch in dieser Beziehung zur Ehre und Freude leben!

Liebste, heilige Jungfrau Maria! erbitte mir dazu Gnade und Kraft von Jesus, Deinem Sohne, meinem treuen Erbarmer!

Heiliger Engel Gottes, der du mir von Gott zum Schutze zugeordnet bist, schütze und schirme mich vor allen Gefahren an Leib und Seele, damit ich dem Herrn mit reinem Herzen diene, und mit keuschem Leibe wohl gefalle! Amen.

13. Gebeth um die Verschmähung der Welt.

Herr, mein Gott, die gegenwärtige Welt ist nicht der Ort meiner Bestimmung, nicht meine Heimath, mein Vaterland. Hienieden bin ich nur Fremdling und Pilger. Meine Heimath ist jenseits in Deinem himmlischen Reiche. Dort, wo der Strom des lebendigen Wassers fließt, wo der Baum des Lebens blüht, wo Du bist, und das Lamm, und der Geist der Wahrheit; dort wo die Heiligen des alten und des neuen Bundes schon jetzt in unzählbarer Menge um Dich versammelt sind, wo Du Dich ihnen in ewig ungetrübter Klarheit, Wahrheit und Liebe zu erkennen und zu genießen giebst; dort, wo Du

unter ihnen wandelst, wie ein Vater unter seinen Kindern, und alle Thränen von ihren Augen abwischest; dort, wo es keinen Tod, keinen Jammer, keine Klage, keinen Schmerz mehr giebt, wo nichts Unreines, nichts Sündhaftes mehr ist, wo nur Gerechte und Heilige wohnen, und ewig — ewig selig sind, — dort ist auch meine Heimath! — Dort ist auch mir ein ewiges, unvergängliches, unverwesliches und unbeflecktes Erbtheil aufgehoben! —

Vater, mein Vater! gieb mir Gnade, daß ich diese herrliche, tröstliche Wahrheit nie aus dem Auge verliere, und mein Herz nie an diese Welt und ihre Güter, Ehren und Freuden hänge! — Was sind denn all diese Güter, Ehren und Freuden gegen die Güter, Ehren und Freuden im ewigen Reiche Gottes? — Staub und Asche. — Und was würde es mir also nützen, wenn ich die ganze Welt mit Allem, was sie hat und geben kann, gewinnen könnte, aber an meiner Seele Schaden leiden würde?

Mache mich frei, o Herr, von der Welt, und von jeder sündhaften Anhänglichkeit an dieselbe! Gieb, daß ich das ewige Leben ergreife, und das gegenwärtige nur in Beziehung auf das ewige liebe und gebrauche! Lehre mich weislich wandeln, auf daß ich die Seligkeit meiner unsterblichen Seele nicht verliere um eines nichtigen Gutes, einer eitlen Ehre, einer schnöden, kurzen Lust willen! — Ich habe nichts in die Welt hereingebracht; und es ist gewiß, daß ich auch nichts mit hinausnehmen werde. Deßhalb will ich zufrieden sein, wenn ich

Nahrung und Kleidung habe; und dafür, lieber Vater, sorgst Du schon. —

An meine ewige Heimath will ich denken, wenn mich hienieden so Manches drückt und ängstigt; wenn Leiden und Trübsal mich trifft; wenn ich mißkannt, gelästert und verfolgt werde; wenn Dunkelheit meine Seele umwölkt, und Trockenheit mein Herz verödet; an meine ewige Heimath will ich denken, wenn der Kampf mit Satan, Welt und Fleisch immer heisser wird, und mein Geist so gern aus allem Jammer erlöst wäre; — und von diesen heiligen Höhen wird mir immer wieder so viel Licht, Trost und Kraft zufliessen, daß ich nicht erliege, sonderm in Glaube, Hoffnung und Liebe, und in einem heiligen Leben bis an's Ende ausharre. — Und dann — wie wohl wird's thun, wenn ich einst, o Herr, Alles überwunden, Alles überstanden haben werde! wenn der letzte Feind, der Tod, besiegt zu meinen Füssen liegen wird! wenn ich dann einziehen werde in Dein heiliges Reich, in das himmlische Jerusalem! O wie will ich Dich dann loben, lieben, preisen und anbethen durch die ganze Ewigkeit! wie Dir danken für alle mir hienieden erwiesene Gnade, Treue und Erbarmung! — O Herr! hilf, daß diese Gesinnungen in mir lebendig und wirksam bleiben, bis ich einst bei Dir bin! Und ihr, meine lieben verklärten Brüder und Schwestern in der heiligen Stadt Gottes dort oben, bittet für mich am Throne der Gnade, daß ich, wie ihr, dem Herrn treu bleibe, und mit euch die Krone des ewigen Lebens erlange! Amen. — —

Inhalts=Anzeige.

Seite.
Vorrede 3
Einleitung 11

Erster Theil.

Von dem traurigen Zustande des Sünders vor seiner Bekehrung zu Gott.

Erstes Capitel — Von dem Ursprunge der Sünde . 15
II. K. — Die Sünde raubt dem Menschen das Leben der Gnade 20
III. K. — Fortsetzung des Vorigen 22
IV. K. — Die Sünde im Innern des Menschen . 25
V. K. — Die Sünde zerrüttet den Menschen nach Seele und Leib 29
VI. K. — Durch die Sünde gewinnt der böse Feind Einfluß auf den Menschen 34
VII. K. — Der Tod eine Folge und Strafe der Sünde 40
VIII. K. — Die Sünde stürzt den Menschen in das ewige Verderben 46

Zweiter Theil.

Von der Art und Weise, wie sich der Sünder zu Gott bekehren, und Seine Gnade wieder erlangen kann.

I. K. — Kann dem Sünder nochmals geholfen werden 50
II. K. — Von dem Rathschluße Gottes zum Heile des Sünders 53
III. K. — Die heilige Taufe 59
IV. K. — Das heilige Sakrament der Busse . . 61

		Seite.
V. K. —	Die Busse — Bekehrung von der Sünde zu Gott	64
VI. K. —	Fortsetzung des Vorigen	68
VII. K. —	Von drei Klassen der Sünder . . .	74
VIII. K. —	Beicht und Absolution	77
IX. K. —	Selige Wirkungen des heiligen Bußsakramentes	80
X. K. —	Genugthuung	82
XI. K. —	Ermahnung an den Sünder . . .	86
XII. K. —	Die Kraft der göttlichen Gnade in einigen Beispielen dargestellt	91

Dritter Theil.

Von der Art und Weise, wie der Bekehrte ein frommes, heiliges und gottseliges Leben führen kann, oder: Von Bewahrung der heiligmachenden Gnade.

I. K. —	Vom Bleiben in Jesus und von der ersten Liebe	102
II. K. —	Mittel zur Bewahrung der göttlichen Gnade	104
III. K. —	Von der Bewahrung der ersten Liebe und des ersten Eifers	111
IV. K. —	Ohne treue Nachfolge des heiligen Lebens Jesu giebt es keine wahre Erleuchtung .	115
V. K. —	Ohne treue Nachfolge des heiligen Lebens Jesu giebt es keinen Frieden und keine Seligkeit	119
VI. K. —	Ein großer Theil der Christen unserer Zeit verleugnet Christum durch sein Leven .	124
VII. K. —	Zwei Gleichnisse	129
VIII. K. —	Der wahre Christ muß der Welt absterben	136
IX. K. —	Der ware Christ kann den Verfolgungen nicht immer entgehen	143
X. K. —	Fortsetzung des Vorigen	148
XI K. —	Man muß wachen, daß die Freiheit des Geistes nicht in Fleischesfreiheit ausarte .	152
XII. K. —	Der Christ ist in diesem Leben vor Versuchungen und Anfechtungen niemals sicher .	161
XIII. K. —	Von Trostlosigkeit und Muthlosigkeit .	169
XIV. K. —	Der Christ soll sich vor Aengstlichkeit — Skrupelhaftigkeit hüten	175
XV. K. —	Von der gegenseitigen Vertragsamkeit .	185
XVI. K. —	Von der Todesfurcht	197

		Seite.
XVII. K. —	Der wahre Christ läßt sich nicht von seinen Launen beherrschen	204
XVIII. K. —	Von den weltlichen Lustbarkeiten . .	206
XIX. K. —	Fortsetzung des Vorigen	210
XX. K. —	Von der Kleidung	214
XXI. K. —	Ob auch diejenigen, welche nach ihrer Bekehrung wieder in schwere Sünden zurückgefallen sind, noch einmal gerettet werden können?	217

Zugabe.

1. Morgengebeth 225
2. Abendandacht 228
3. Meßandacht 230
4. Vesperandacht 241
5. Beichtandacht 249
6. Kommunionandacht 257
7. Gebeth um wahre Bekehrung 263
8. Ein anderes Bußgebeth 265
9. Aufrichtige Versicherung der Seele gegen Gott, um sich in dem ernstlichen Vorsatze, Gott zu dienen, recht zu befestigen, und die Bußhandlung zu beschließen . 267
10. Gebeth um himmlische Weisheit 269
11. Gebeth um Sanftmuth 271
12. Gebeth um Reinigkeit und Keuschheit . . . 273
13. Gebeth um die Verschmähung der Welt . . . 275

Im nämlichen Verlage, und von dem nämlichen Verfasser ist auch erschienen. Ein Andachtsbuch für katholische Christen, zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anleitung zur gründlichen Busse und wahren Gottseligkeit für Alle, welchen es um ihre ewige Seligkeit aufrichtig und ernstlich zu thun ist nebst einer Zugabe von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion-, Vesper- und anderen Gebethen

Neuburg a. d. D. 1836

Asc. 130 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259530-7